

# Mountainbiken im Tourismus

Von der Trendsportart zur nachhaltigen, touristischen Wertschöpfung

## **BACHELORARBEIT 1**

Studierender: Robert Baumgartner, 1310430002

Betreuer: Dr. Mario Jooss

Salzburg, am 14. Juni 2016

# Inhaltsverzeichnis

<b>I Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>I</b>
<b>II Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>IV</b>
<b>III Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>VI</b>
<b>IV Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>VI</b>
<b>V Kurzfassung</b> .....	<b>VIII</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1. Problembeschreibung .....	1
1.2. Forschungsstand .....	2
1.3. Zielsetzung .....	2
1.4. Methodik .....	3
1.5. Aufbau der Arbeit .....	3
<b>2. Der Mountainbike Sport</b> .....	<b>4</b>
2.1. Vorstellung der IMBA Umfrage 2015 .....	4
2.2. Kategorisierung der Zielgruppe .....	4
2.3. Das Profil des Mountainbikers .....	7
2.4. Bedürfnisse des Mountainbikers .....	8
<b>3. Die touristische Wertschöpfung durch den Bike-Sport</b> .....	<b>11</b>
3.1. Zusätzliche Geschäftsfelder .....	12
3.2. Qualität als Basis für Mountainbike im Tourismus .....	13
3.3. Grundlagen für den Mountainbike Tourismus .....	16
<b>4. Mountainbiken in Österreich</b> .....	<b>18</b>
4.1. Aktuelle Gesetzeslage .....	18
4.2. Ist-Situation in Österreich .....	20
4.3. Überblick der unmittelbaren Anspruchsgruppen .....	21
<b>4.3.1. Tourismusbetriebe</b> .....	<b>21</b>
<b>4.3.2. Verbände, Organisationen und Politik</b> .....	<b>21</b>

<b>4.3.3. Grundstücksbesitzer, Forst- und Jagdbetriebe.....</b>	<b>24</b>
4.4. Widersprüche in der Entwicklung.....	25
<b>5. Best Practise Tourismusregionen mit Schwerpunkt Mountainbikesport .....</b>	<b>27</b>
5.1. Best Practise Lenzerheide (CH) .....	27
5.2. Best Practise Graubünden (CH) .....	27
5.3. Best Practise Dolomiten Sella Ronda-Hero (IT) .....	28
5.4. Best Practise Saalfelden-Leogang (AT).....	29
5.5. Best Practise Tiroler Mountainbike Modell.....	30
<b>6. Fazit .....</b>	<b>32</b>
<b>7. Theoretische Fundierung der gewählten Methode .....</b>	<b>34</b>
7.1. Einordnung qualitativer Interviews .....	34
7.2. Grundsätze der Qualitativen Forschung .....	36
7.3. Formen und Dimensionen qualitativer Sozialforschung .....	36
7.4. Das Experteninterview .....	37
7.5. Vorgehensweise der qualitativen Sozialforschung .....	38
7.6. Der Interviewleitfaden .....	38
<b>8. Die Auswertung der Expertengespräche.....</b>	<b>41</b>
8.1. Vorstellung der Experten.....	41
8.2. Gesetzeslage und Ist-Situation .....	42
<b>8.2.1. Übersicht der Expertenaussagen .....</b>	<b>42</b>
<b>8.2.2. Frage 1: Änderung der Gesetzeslage.....</b>	<b>44</b>
<b>8.2.3. Frage 2: Uneingeschränktes Biken in Österreich .....</b>	<b>45</b>
<b>8.2.4. Frage 3: Vermeidung von Konflikten.....</b>	<b>47</b>
8.3. Sozial/Ökonomie.....	48
<b>8.3.1. Übersicht der Expertenaussagen .....</b>	<b>49</b>
<b>8.3.2. Frage 4: Veränderungspotentiale .....</b>	<b>50</b>
<b>8.3.3. Frage 5: Maßnahmen zur Wertschöpfung.....</b>	<b>52</b>
<b>8.3.4. Frage 6: Blick in die Zukunft .....</b>	<b>54</b>
<b>9. Interpretation der Ergebnisse .....</b>	<b>57</b>

---

<b>10. Handlungsempfehlungen und mögliche Umsetzung .....</b>	<b>59</b>
10.1. Die Region Salzkammergut Almtal .....	59
<b>10.1.1. Lage der Tourismusregion Almtal .....</b>	<b>59</b>
<b>10.1.2. Organisationsstruktur .....</b>	<b>59</b>
<b>10.1.3. Ausgangssituation.....</b>	<b>60</b>
10.2. SWOT Analyse.....	61
10.3. Vision.....	62
10.4. Ziele.....	64
10.5. Argumentation zur Umsetzung .....	66
<b>11. Methodenkritik .....</b>	<b>67</b>
<b>12. Conclusio .....</b>	<b>69</b>
<b>VII Quellenverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>VIII. Anhang .....</b>	<b>1</b>

## II Abkürzungsverzeichnis

Abb:	Abbildung
ABGB:	Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch
APA-OTS:	Austria Presse Agentur – Original Text Service
AT:	Österreich
AG:	Aktien Gesellschaft
bzw:	beziehungsweise
ca:	circa
ccca:	Climate Change Center Austria
CH:	Schweiz
COIN:	Cost of Inaction
DAV:	Deutscher Alpenverein
Dr:	Doktor
ggf:	gegebenenfalls
GmbH:	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IMBA:	International Mountainbike Association
IT:	Italien
ITB:	Internationale Tourismus-Börse
Km:	Kilometer
LBB:	Lenzerheide Bergbahnen AG
LKW:	Lastkraftwagen
LMS:	Lenzerheide Marketing und Support AG
lt:	laut
MTS:	Marketing Tourismus Synergie
NGO:	Non-Governmental Organisation
NRP:	neue Regionalpolitik
T-Mona:	Tourismus Monitor Austria
Tab:	Tabelle

---

ÖAV:	Österreichischer Alpen Verein
Obf:	Österreichische Bundesforste
OÖ:	Oberösterreich
ÖRV:	Österreichischer Rad Verband
SPÖ:	Sozialdemokratische Partei Österreichs
SRL:	Società a responsabilità limitata
SUV:	Sport Utility Vehicle
TÜV:	Technischer Überwachungsverein
USA:	United States of America
USP:	Unique Selling Proposition
VSSÖ:	Verband der Sportartikelerzeuger und Sportausrüster Österreichs
vgl:	vergleiche
ZAMG:	Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik

### III Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Verteilung aktiver Biker.....	6
Abb. 2: Ansprüche an Mountainbike-Strecken.....	10
Abb. 3: Dienstleistungskette.....	16
Abb. 4: Ablauf der Forschungsstrategie.....	38
Abb. 5: Darstellung Salzkammergut - Lage Almtal .....	59
Abb. 6: Auslastung der Region im Jahresvergleich .....	60
Abb. 7: Nächtigungen der Region im Jahresvergleich.....	60
Abb. 8: Ankünfte der Region im Jahresvergleich.....	61
Abb. 9: Darstellung Vision Salzkammergut Almtal .....	63
Abb. 10: Zielausrichtung Salzkammergut Almtal .....	64

### IV Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Übersicht Mountainbiker Profil.....	7
Tab. 2: Übersicht Qualitätsmerkmale Bike-Holidays.....	9
Tab. 3: Volkswirtschaftliche Effekte Radtourismus.....	11
Tab. 4: Verhaltensempfehlung des Alpenvereins .....	20
Tab. 5: Quantitative und qualitative Interviews im Vergleich .....	35
Tab. 6: Gegeüberstellung der Forschungsmethoden .....	35
Tab. 7: Formen der Interviews .....	36
Tab. 8: Übersicht der Experten .....	37
Tab. 9: Inhaltsverzeichnis Transkripte .....	41
Tab. 10: Übersicht der Expertenaussagen Gesetzeslage und Ist-Situation .....	43
Tab. 11: Kategorisierung Frage 1: Änderung der Gesetzeslage .....	45
Tab. 12: Kategorisierung Frage 2: Uneingeschränktes Biken in Österreich.....	46
Tab. 13: Kategorisierung Frage 3: Vermeidung von Konflikten .....	48
Tab. 14: Übersicht der Expertenaussagen Sozial/Ökonomie .....	50
Tab. 15: Kategorisierung Frage 4: Veränderungspotentiale.....	51
Tab. 16: Kategorisierung Frage 5: Maßnahmen zur Wertschöpfung.....	53
Tab. 17: Kategorisierung Frage 6a: Blick in die Zukunft.....	55

---

Tab. 18: Kategorisierung Frage 6b: Blick in die Zukunft.....	56
Tab. 19:SWOT Analyse Tourismusregion Almtal Salzkammergut .....	62
Tab. 20: Drei Säulen Strategie Salzkammergut Almtal .....	63
Tab. 21: Zielumsetzung Region Almtal-Salzkammergut.....	65



## V Kurzfassung

Mountainbiken als Chance im alpinen Sommertourismus. Durch die klimatischen Veränderungen steht auch dem Tourismus ein Wandel bevor. Die nachfolgende Arbeit gibt einen Blick auf das wirtschaftliche Potential des Mountainbike Sports in einer Tourismusregion und zeigt Probleme in der Integration des Sports auf.

Dabei hat sich der Autor folgende Fragen gestellt:

Wie hat sich der Mountainbikesport in den letzten Jahren entwickelt? Wie sieht das Profil eines Mountainbikers aus und welche Bedürfnisse hat er? Welche Hürden werden der nachhaltigen Entwicklung des Tourismussports Mountainbiken gestellt? Wer sind die unmittelbaren Anspruchsgruppen? Wie kann man den Mountainbike Sport im Tourismus integrieren?

Der Autor übt den Sport seit Jahren mit Begeisterung aus. Privates, sowie berufliches Interesse bewogen ihn, sich mit dem Thema Mountainbiken in Österreich näher zu beschäftigen. Durch eigene Beobachtung wurde ihm schnell klar, dass ein Großteil der Wertschöpfung im Sommer außerhalb von Österreich stattfindet.

Anhand von Studien und Best Practise Beispielen werden mögliche Umsetzungen vorgestellt. Die Arbeit beinhaltet eine Analyse der Anspruchsgruppen und gibt einen Überblick über den potentiellen Mountainbiker und seine Bedürfnisse. Diese Literaturrecherche bezieht sich auf aktuelle Berichte und Geschehnisse und dient als Grundlage für die Expertengespräche im zweiten Teil dieser Arbeit.

Im Zweiten Teil werden acht Experten aus unterschiedlichen Anspruchsgruppen zur Gesetzeslage, Sozial/Ökonomie und Zukunftsaussichten befragt. Die Ergebnisse werden gegenübergestellt und analysiert. Die mögliche Umsetzung wird Anhand eines skizzierten Strategiepapiers für die Region Almtal Salzkammergut dargestellt.

Das Conclusio zeigt auf, dass sich der Mountainbikesport nur in Zusammenarbeit der Anspruchsgruppen entwickeln kann. Der Einbezug von Experten ist unumgänglich. Gegenseitige Rücksichtnahme, Respekt und Toleranz fördern die Entwicklung und schaffen eine gute Basis für den Erfolg einer Integration.

## VI Abstract

Mountain biking as an opportunity in the summer alpine tourism. Due to climatic changes tourism is about to change. By climatic changes is also the Tourism before a change. The following work is a look at the economic potential of mountain biking in a tourist region and showing problems in of the integration of sport in tourism.

Here, the author has asked the following questions:

How has mountain biking evolved in recent years? What is the profile of a mountain biker and what his needs? What kind of obstacles are in the sustainable development of mountain biking tourism? Who are the direct stakeholders? How to integrate mountain biking tourism.

The author has been a passionate mountain biker for a lot of years. Private and professional interest led him to deal in more detail with the issue of mountain biking in Austria. Through personal observation he realized quickly that much of the value added in the summer takes place outside of Austria.

On the basis of studies and best practice examples possible reactions are presented. The work includes an analysis of stakeholders and provides an overview of the potential mountain bikers and their needs. This literature review refers to recent reports and events and serves as a basis for discussions with experts in the second part of this work.

Eight experts from different stakeholders are questioned to law, social/ economy and future prospects in the second part of this work. The results are compared on and analyzed. The possible implementation is illustrated with reference to an outlined strategy paper for the region Salzkammergut Almtal

A conclusion shows that mountain biking can develop only in cooperation with stakeholders. The involvement of experts is essential. Mutual consideration, respect and tolerance encourage the development and creates a good foundation for a successful integration.

# 1. Einleitung

„*Biken als Zukunftschance des Alpenen Sommertourismus*“ (APA-OTS 2015, online).

Dies war eines der zentralen Themen des TheAlps Symposium 2015. Der Autor übt seit mehr als 15 Jahren mit Begeisterung den Mountainbike Sport aus und beschäftigt sich seit her intensiv mit der Materie. Neben dem Auskundschaften von Regionen führt er Material Tests und regelmäßige Ausfahrten bzw. Urlaube durch. Er setzt sich mit der Ethik und der Gesetzgebung rund um das Mountainbiken auseinander und stellte sich schon sehr früh die Frage, warum die beliebten Mountainbike Regionen meist außerhalb von Österreich zu finden sind. Neben dem Studium arbeitete der Autor in einem Mountainbike Geschäft und konnte die steigende Beliebtheit an hochwertigen Fahrrädern beobachten. Den Mountainbike Sport und den Tourismus in Österreich zu verbinden, und ein mögliches Potential aufzuzeigen, bewogen ihn, sich in dieser Bachelor Arbeit intensiver damit zu beschäftigen.

## 1.1. Problembeschreibung

Laut der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) kommt es bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts zu einem Temperaturanstieg im Alpenraum von zwei Grad (ZAMG 2015a, online). Dieser Temperaturanstieg erhöht den Anteil an flüssigen Niederschlägen in Regionen über 1.000 Meter Seehöhe. Zusätzlich bewirkt die mit dem Klimawandel einhergehende Wetteränderung eine Niederschlagsabnahme in den südlichen Regionen der Alpen (vgl. ZAMG 2015b, online). Das bedeutet, dass es in Zukunft immer schwieriger werden wird, im Winter die erforderliche Schneesicherheit für den alpinen Wintersport zu garantieren. Das Climate Change Center Austria (ccca) hat anhand einer Evaluierung des interdisziplinären Projekts COIN einen Bericht veröffentlicht, der die Veränderungen im Reiseverhalten durch den Klimawandel im Österreichischen Tourismus aufzeigt. Diese Studie ergibt, dass der Verlust im Wintertourismus in der Größenordnung von etwa 1,5 Millionen Nächtigungen die Zuwächse im Sommer mit bis zu 400.000 Nächtigungen übersteigt (vgl. ccca 2014, online). Um dieser Veränderung frühzeitig entgegenzuwirken bedarf es attraktiver Angebote im Sommer. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich damit, wie Mountainbiken als Teil attraktiver Angebote im Sommer genutzt werden kann.

Laut dem Paragraph 33 des Forstgesetzbuchs ist das Befahren des Waldes nur unter Zustimmung des Waldeigentümers erlaubt (vgl. Bundeskanzleramt 2015a, online). Diese Regelung verhindert die Entwicklung des Mountainbike Sports in Österreich und schränkt die Möglichkeiten der touristischen Regionen ein, die vor allem auf Grund des Klimawandels auf die Entwicklungen der Sommersaisonen angewiesen sind. Aktuell versuchen viele Organisationen, die mit dem Forstgesetzbuch arbeiten, dass diese Regelung so bleibt und es zu keiner generellen Öffnung der Forststraßen und Wanderwege für Mountainbiker kommt. Dabei

kommt es zu dokumentierten Konflikten zwischen Mountainbiker und den Waldbesitzern, Jägern, Förstern aber auch Wanderern. Hier gilt es also Lösungen zu finden, die die touristische Entwicklung des Mountainbike Sports nicht benachteiligen.

Für den Autor, und wie eingangs erwähnt auch für Experten aus der Tourismusbranche, ist der Mountainbike Sport eine gute Alternative für den Sommer, die dem bewegungsinteressierten Urlauber ähnliche Freude bereiten kann wie im Winter das Skifahren.

## **1.2. Forschungsstand**

Der Mountainbike Sport existiert seit 1977 und kommt aus den USA. Am Anfang waren es nur ein paar wenige, die sich mit den Fahrrädern in die Wälder und auf die Berge gewagt haben. In den vergangenen Jahren hat das Interesse an dieser Sportart aber immer mehr zugenommen. Die Mountainbikes sind komfortabler geworden und der Einsatzbereich wurde erweitert. Zahlreiche Mountainbike Rennen bestätigen die wachsende Beliebtheit.

So gibt es aktuell im Verband des Union Cycliste Internationale (UCI) alleine in Österreich 22 Mountainbike Rennen, die im Zeitraum Mai bis September stattfinden. Darunter befindet sich auch ein internationales World Cup Rennen und zahlreiche Europacup Rennen (vgl. UCI.ch 2015, online). In der Region Saalbach-Leogang hat man den Mountainbike Sport in den Sommertourismus bereits erfolgreich implementiert. Mit der Unterstützung des vorhandenen Skiliftes werden sogenannte Downhill-Biker und Freerider auf die Gipfel der Berge gebracht, um von dort auf großteils künstlich angelegten Strecken wieder in das Tal zu gelangen. Der Downhill Sport bedient, allerdings eine eigene, verhältnismäßig kleine Zielgruppe im Bereich des Mountainbike Sports. Ein großer Anteil der Mountainbiker sind Erholungssuchende, die gerne in den Bergen und in der Natur unterwegs sind. Durch die vorangeschrittene Technik befahren diese aber nicht nur Forstwege, sondern auch Wanderwege, sogenannte Singletrails<sup>1</sup>. Dafür muss natürlich eine entsprechende Infrastruktur geschaffen und ausgeschildert werden. Auch schafft dies natürlich Möglichkeiten für weitere Dienstleistungen im Tourismus, wie das Guiding oder Fahrtechniktraining. Somit erreicht man auch eine Steigerung der touristischen Wertschöpfung (Vossenberg 2015).

## **1.3. Zielsetzung**

In den umliegenden Ländern Österreichs wie Italien, Schweiz und Slowenien hat man Regelungen entwickelt, die eine nachhaltige Integration des Mountainbike Sports im Tourismus ermöglichen (siehe Kapitel 5). Daher weichen viele Bike-Sport-Begeisterte auf diese Regionen aus. Der Autor möchte im ersten Teil dieser Arbeit einen objektiven Blick auf den Tourismussport Mountainbike geben. Im Zuge der Recherchen soll das mögliche Potential aufgezeigt und notwendige Maßnahmen analysiert werden.

---

<sup>1</sup>Trail: englische Bezeichnung für Wanderpfad (Duden 2016, online)

## **Leitende Fragestellungen:**

Welche Hürden stehen der Entwicklung des Mountainbike Sports im österreichischen Tourismus im Wege? Welche Wertschöpfung bringt der Mountainbiker? Wie kann man den Mountainbike Sport verträglich in die touristische Wertschöpfung integrieren? Welche Maßnahmen und Regelungen bedarf es, Konflikte weitgehend auszuschließen?

### **1.4. Methodik**

Der erste Teil der Arbeit besteht aus einer Literatur Recherche. Dabei wurden ebenso Fachzeitschriften und das Internet verwendet. Auf Grund zahlreicher Entwicklungen in den vergangenen Monaten, sind die aktuellsten Forschungsstände noch nicht in Fachbüchern publiziert.

Im zweiten Teil dieser Arbeit werden die Erkenntnisse aus dem ersten Teil mit Experten aus den unterschiedlichen Anspruchsgruppen besprochen. Diese Experteninterviews dienen als Grundlage für die Integration des Mountainbikesports in der Tourismusregion Almtal (Salzkammergut, Oberösterreich), in Form eines Strategiepapiers.

### **1.5. Aufbau der Arbeit**

Der erste Teil dieser Bachelorarbeit besteht aus 4 theoretischen Hauptkapiteln.

Im ersten Kapitel wird ein Überblick über den Mountainbike Sport gegeben und das Profil eines Mountainbike Gastes erläutert. Weiters erfolgt eine Kategorisierung der Zielgruppe und die Beschreibung der Mountainbiker Bedürfnisse.

Im nachfolgenden Abschnitt wird die touristische Wertschöpfung durch den Mountainbike Sport eruiert. Dabei wird die notwendige Infrastruktur, zusätzliche Geschäftsfelder und die Qualität im Tourismus auf Bezug des Mountainbike Sports aufgezeigt.

Im dritten Abschnitt wird die Ist-Situation in Österreich beschrieben. Die aktuelle Gesetzeslage, ein Überblick der unmittelbaren Anspruchsgruppen sowie eine kurze Gegenüberstellung von Befürworter und Gegner des Mountainbike Sports sollen einen Eindruck über die Problemstellungen in der Entwicklung des Tourismussports Mountainbike geben.

Im letzten Abschnitt werden Best Practise Beispiele aus Österreich, Italien und Schweiz vorgestellt um unterschiedliche Lösungsansätze aufzuzeigen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Bachelorarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

## 2. Der Mountainbike Sport

Die Geschichte des Mountainbike Sports beginnt in den 70er Jahren. Die Entwicklung fand etappenweise statt und kann nicht auf einen einzelnen Erfinder zurückgeführt werden. Im Jahr 1979 waren es Gary Fischer und Charlie Kelly, die gemeinsam das erste Ladengeschäft nur für „Mountainbikes“ in den USA eröffneten. Damals wurden ausschließlich von Hand gefertigte Rahmen verkauft. Von Mike Sinyards, dem Gründer der heute bekannten Mountainbike Produktionsfirma Specialized, wurde 1982 das erste Bike vom Fließband produziert. Von diesem Zeitpunkt an wurden mehr Offroad-Bikes als Straßenrennräder verkauft und die Fortschritte in der Entwicklung gingen zügig voran. 1990 wurden die ersten UCI World Championchips ausgetragen. Mountainbiken wurde zum absoluten Trend und schuf neue Geschäftsfelder auch in heiß umkämpften Märkten wie zum Beispiel im Getränke- und Ernährungsbereich. 1996 wurde Mountainbiken als olympische Disziplin eingeführt und ist heute weltweit vertreten (vgl. mtb-news.de 2013, online). Durch neue Entwicklungen und Technologien wird der Sport immer vielseitiger und das Einsatzgebiet immer breiter.

### 2.1. Vorstellung der IMBA Umfrage 2015

Die International Mountain Bicycling Association (IMBA) hat im Oktober 2015 eine ausführliche Studie zum Thema Mountainbiken herausgebracht. Publiziert wurde die Studie von Bart van de Vossenbergh. An dieser Studie haben 4010 Personen teilgenommen. 18% der Befragten kommen aus Italien und 17% aus Deutschland. Frankreich ist mit 12% vertreten, Slowenien mit 9% und das vereinigte Königreich mit 8%. Die Tschechische Republik bildet mit 7% und Niederlande mit 5% das Schlusslicht. Die restlichen 24% sind sonstige EU-Staaten. 94% der Befragten sind Männer und 6% sind Frauen. Im Durchschnitt sind die Befragten seit 8,4 Jahren mit dem Mountainbike Sport in Verbindung (vgl. Vossenbergh 2015). Auf Grund der Aktualität, dem internationalen Stichprobenumfang und der ausführlichen Fragestellungen dient diese Studie für die vorliegende Arbeit als Grundlage für Informationen rund um den Mountainbike Sport.

### 2.2. Kategorisierung der Zielgruppe

Um einen Überblick über das vielseitige Einsatzgebiet des Mountainbikes zu bekommen, wurde der Sport in unterschiedliche Kategorien eingeteilt. Laut der oben genannten Studie, bei international tätigen Mountainbike Unternehmen und auch Radverbänden unterscheidet man vier Bereiche:

- Cross Country / Marathon
- Trail / Touren-Biker
- Enduro / All Mountain
- Freeride / Downhill (Vossenbergh 2015).

Auch die Bike-Sportindustrie konzentriert sich im Produktangebot auf diese Bereiche. Es lässt sich aber keine trennscharfe Linie zwischen den einzelnen Kategorien ziehen. Viele Biker zählen sich selbst gleichzeitig zu mehreren Kategorien. Die größte Entwicklung findet aktuell im Bereich Enduro statt. Innerhalb des Mountainbike Sports sieht die Fahrradindustrie hier das größte Marktpotential (vgl. Giger 2014, 84f).

- Cross Country / Marathon

36% der Mountainbiker sind auf Cross Country- und Marathon Bikes unterwegs (vgl. Vossenbergs 2015). Die Bikes sind vollgepackt mit Technologien. Diese bieten Performance und Leichtigkeit, um möglichst schnell auf den Trails unterwegs zu sein (vgl. Trek 2015a, online). Die Fahrer betreiben den Sport als Ausdauer-Wettkampfform und gehen einem seriösen Training nach. Der Sport wird vorwiegend in der heimischen Umgebung oder in Trainingslagern ausgeübt. Von Zeit zu Zeit werden längere Tagestouren unternommen. Sie sind selten alleine unterwegs und fahren auch gerne Rennrad. Die Relevanz der Zielgruppe ist aus Sicht des Tourismus gering (Giger 2014, 84f).

- Trail / Touren-Biker

52% der aktiven Biker üben diese Kategorie aus (vgl. Vossenbergs 2015). Dabei steht ungetriebener Fahrspaß im Gelände im Vordergrund; ob schnelle Anstiege, steile Abfahrten oder am perfekt flowigen<sup>2</sup> Singletrack (vgl. Specialized 2015a, online). Fahrradhersteller Trek beschreibt diese Bikes als vielseitig und leistungsfähig. Der Einsatzbereich reicht von der Rennstrecke bis zur kurzen Trail-Runde (vgl. Trek 2015b, online). Der Trail- oder auch Touren-Biker betreibt den Sport zur Gesundheitsförderung und sportlichen Ertüchtigung. Ein wichtiger Aspekt ist auch das landschaftliche Erlebnis. Die Teilnahme an einem Mountainbike Rennen ist nicht ausgeschlossen. Es ist für viele der Einstieg in diese Sportart. Generell sind Trail-Biker mit Freunden unterwegs und der Bereich der Tour befindet sich meist in der Nähe zu klassischen Radwegen. Die touristische Relevanz ist sehr hoch (vgl. Giger 2014, 84f).

- Enduro / All Mountain

Der Großteil der Mountainbiker befindet sich in dieser Zielgruppe. 63% üben diesen Sport aus (vgl. Vossenbergs 2015). Es ist eine Mischung aus technischen Downhills und anstrengenden Trails (vgl. Trek 2015c, online). Unter der Rubrik All Mountain beschreibt Specialized das Bike als Alleskönner mit sehr guten Klettereigenschaften und ebensolchen Downhill-Eigenschaften (Specialized 2015b, online). Für den Enduro- oder All-Mountain Biker steht das Erlebnis im Vordergrund und der Leistungsgedanke hat sekundäre Bedeutung. Der Aufstieg ist Mittel zum Zweck und wird auch mit Bergbahnen unterstützt. Naturerlebnis in Kom-

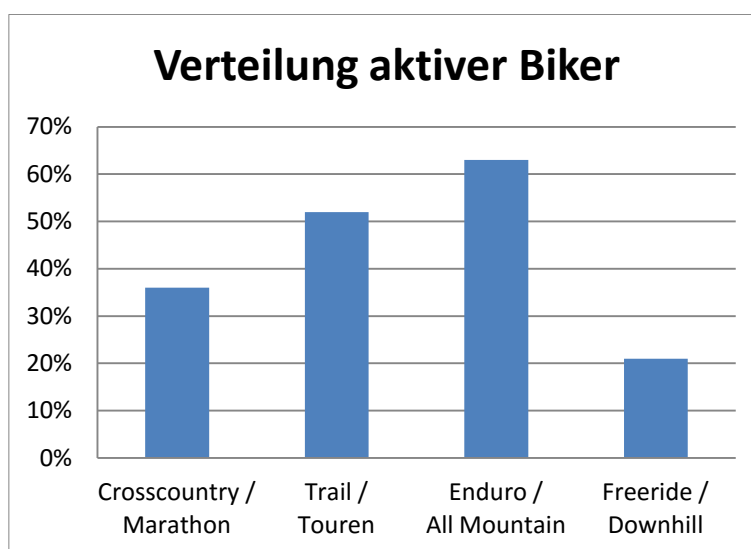
---

<sup>2</sup>Flow: Zustand höchster Konzentration und völliger Versunkenheit in eine Tätigkeit

bination mit Abfahrtserlebnis ist wichtig. Durch die Technologie und das Können wird die Sportart immer stärker in hochalpine Regionen gebracht. Die touristische Relevanz ist hoch bis sehr hoch (vgl. Giger 2014, 84f).

- Freeride/Downhill

Die kleinste Zielgruppe mit 21% übt den Sport auf den abfahrtsorientierten Rädern aus (vgl. Vossenberg 2015). Das Bike ist für gesperrte Downhill Strecken und Bikeparks mit Lift konzipiert. Es eignet sich ausschließlich zum Bergabfahren (vgl. bike-magazin 2012, 19ff). Gnadloses Gelände, Sprünge, Tricks und Geschwindigkeit beschreiben den Einsatzbereich dieser Bikes (vgl. Specialized 2015c, online). Der Abfahrtsspaß steht hier im Vordergrund. Das „klassische“ Mountainbiken dient als Trainingsform, um die Fahrtechnik für die Downhills zu verbessern. Bei entsprechendem Angebot, wie Parks, Lift und Infrastruktur ist die touristische Relevanz sehr hoch (vgl. Giger 2014, 84f).



**Abb. 1: Verteilung aktiver Biker**  
Eigene Darstellung (vgl. Vossenberg 2015).

Anhand dieser Grafik lässt sich ableiten, dass Mountainbiken eine homogene Multi-Use Sportart ist. Der Kunde übt die unterschiedlichen Facetten des Sports aus und greift auf ein vielseitiges Angebot zurück.

Der Mountainbiker ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich sportlich und hat einen großen Willen zur sportlichen Betätigung. Eine Basisfitness und gute Körperbeherrschung ist Voraussetzung, den Mountainbike Sport ausüben zu können. Dies schränkt den Sport in seinem Volumen ein. Die Einstiegshürde kann allerdings mit einem Elektroantrieb gesenkt und das Angebot damit wesentlich erweitert werden (vgl. Giger 2014, 84f). Dieser unterstützende Elektromotor wird immer häufiger in den unterschiedlichen Bike-Kategorien verbaut. Das E-Bike stellt neben dem aktiven Mountainbike eine eigene, über-



greifende Kategorie dar. Die Erläuterung dieser Kategorie würde den Umfang dieser Arbeit überschreiten und wird daher nur ergänzend an dieser Stelle erwähnt.

### 2.3. Das Profil des Mountainbikers

Die IMBA Studie beschreibt den Mountainbiker wie folgt:

72% der Befragten sind zwischen 13 und 35 Jahre alt. Im Durchschnitt unternimmt der Biker 82,6 Ausfahrten im Jahr. Zu den Hauptmotiven zählen, die Natur zu genießen, Flucht aus dem Alltag, Aufregung, Verbesserung der Technik und der soziale Aspekt bzw. Spaß. 41,3% der Befragten haben einen Partner und Kinder und 38,4% haben einen akademischen Abschluss. 80% der Teilnehmer verdienen mehr als 1.000,- Euro im Monat. Von den Befragten besitzt jeder im Durchschnitt 1,9 Mountainbikes wofür er im Durchschnitt 2.346,- Euro pro Bike ausgibt. Diese Ausgabe wird im Schnitt alle 4,04 Jahre getätigt. Neben dem Mountainbiken sind Wandern (56%), alpines Skifahren oder Snowboarden (46%) und (Trail-) Running (33%) die beliebtesten Sportarten der Befragten. 40% nehmen die Familie auf den Bikeurlaub mit und die meisten Urlaube finden an verlängerten Wochenenden statt. 68,1% fahren gerne Touren in der Gruppe mit Freunden bis zu 5 Personen (vgl. Vossenberg 2015).

#### Das Profil des Mountainbikers im Überblick

Hauptmotivation	1. Natur genießen
	2. Flucht aus dem Alltag
	3. Aufregung
	4. Verbesserung der Technik
	5. Sozialer Aspekt bzw. Spaß
Durchschnittsalter	24 Jahre
durchschnittliche Ausfahrten/Jahr	82,6
Familienstand	41% Partner mit Kind
	33% Single, keine Kinder
	23% Partner, keine Kinder
Ausbildungsgrad	38% Akademiker
	28% höhere Ausbildung
	19% zweiter Bildungsweg
	15% keine zusätzliche Ausbildung
Einkommen	20% < € 1.000
	24% € 1.000 - € 2.000
	19% € 2.000 - € 3.000
	8% € 4.000 - € 5.000
	15% > € 5.000
Ausgaben pro Bike (Durchschnitt)	€ 2.346 (alle 4.04 Jahre)
durchschnittliche Anzahl der Fahrräder/Person	1,9
liebste Outdoortätigkeit neben dem Biken	56% Wandern
	46% Ski und Snowboarden
	33% (Trail-) Running

Tab. 1: Übersicht Mountainbiker Profil  
Eigene Darstellung (vgl. Vossenberg 2015).

Es handelt sich also um einen ausgabefreudigen Gast der den Sport in Kombination mit einem Familienurlaub bzw. mit Freunden ausführt.

#### **2.4. Bedürfnisse des Mountainbikers**

Zu den wichtigsten Aspekten für Radurlauber zählen die Landschaftsvielfalt, Spielplätze, Restaurants, schöne Pensionen, alternative Freizeit Möglichkeiten, Familienfreundlichkeit, Infrastruktur, Museum, Wetter, Bauernhöfe, Aktivurlaub, Radwege und Straßen. Der ideale Fahrradurlaub setzt sich aus den Kosten, Unterkunft, Essen, Vielfalt und Organisation zusammen (vgl. Handlir 2010).

Bei der Unterkunft, spricht der Mountainbiker am stärksten auf Mittelklasse-Betriebe an. Der Fokus wird auf Erlebnisse tagsüber gelegt und weniger auf Angebote im Hotelbetrieb. Der Mountainbiker nimmt aber auch Luxusbetriebe in Anspruch, sofern das Angebot gut mit dem Bikesport kombinierbar ist (vgl. Giger 2014, 36).

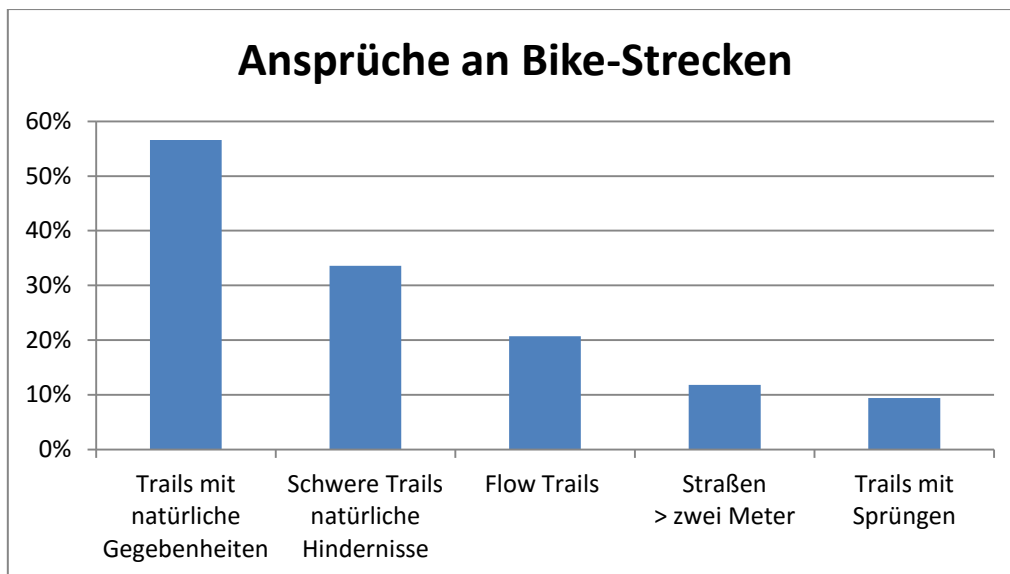
Die Vereinigung Bike-Holidays erstellte für seine Mitgliedsbetriebe einen Qualitätskatalog, welcher die Voraussetzungen für ein Bikehotel bzw. -region beschreibt. Dabei gibt es eine dreistufige Unterteilung: Classic, Elite und Pro. Classic beschreibt dabei die Mindestanforderungen wie Werkzeug für das Bike, Infocorner mit Übersichtskarte, Wäsche- und Reparaturservice, Frühstück und Après-Bike-Snack, geprüfter Guide sowie eine Tour in die Nachbar-Region 1x wöchentlich. Der Status Elite, ergänzt die Stufe Classic mit Fahrradraum mit Videoüberwachung, individuelles Fahrradschloss, Bilder oder Videos von den Touren, Bike-Techniktraining, GPS-Beratung und Geräteverleih, Bike-Programm mit Thementouren und Rückholservice bei Defekten. Den Pro Status erhalten nur jene Betriebe, die neben den oben angeführten Punkten auch ein Reparaturset und gängige Ersatzteile verfügbar haben, und der Gastgeber selbst geprüfter Guide ist (vgl. bike-holidays.com, 2016).

### Qualitätsmerkmale der Mitgliedsbetriebe von Bike-Holidays

<b>Classic</b>	<b>Elite (Ergänzung zu Classic)</b>	<b>Pro (Ergänzung zu Elite)</b>
Service-Ecke mit Werkzeug für das Bike	Fahrradraum mit Videoüberwachung	Reparaturset und gängige Ersatzteile
Bike-Info Corner mit Übersichtskarte	Individuelles Fahrradschloss	Gastgeber ist selbst geprüfter Guide
Einrichtungen zum Trocknen von Bike-Kleidung	Bike-Programm mit geprüften Guides (2 Angebote an 6 Tagen pro Woche – nur bei Elite)	Bike-Programm mit geprüften Guides (2 Angebote an 7 Tagen pro Woche – nur bei Pro)
Wäscheservice	Bilder oder Videos von den Touren	
Reparaturservice	Bike-Programm mit Thementouren z.B. Trails	
Frühstücksbuffet mit Obst und Müsli	Bike-Techniktraining	
Xenofit Energieriegel und Getränke	GPS-Beratung und Geräteverleih	
Après-Bike-Snack	Rückholservice bei Defekten	
Bike-Kompetenz, geprüfter Guide		
Bike-Programm mit geprüften Guides (2 Angebote an 4 Tagen pro Woche – nur bei Classic)		
Tour in die Nachbar-Region		

Tab. 2: Übersicht Qualitätsmerkmale Bike-Holidays  
Eigene Darstellung (vgl. Bike-Holidays 2016).

Bei der Ausübung des Mountainbike Sports verteilen sich die Bedürfnisse unterschiedlich. Wie im Punkt 2.2 erläutert, übt ein Großteil der Mountainbiker die Kategorie Enduro aus. Technische Abfahrten auf Singletrails sind ein Hauptbestandteil dieses Bereiches. Dies belegt auch die IMBA Studie. 56,6% der Befragten bevorzugten Trails mit natürlichen Gegebenheiten und freien, natürlichen Hindernissen wie Bäume oder Felsen. Mit 33,6% auf Platz zwei sind schwere Trails mit natürlichen Hindernissen und technischen Passagen. 20,7% fahren am liebsten auf sogenannten Flow Trails und 11,8% auf Straßen, die breiter als zwei Meter sind. Wie ebenso in Punkt 2.2 zu erkennen ist, bevorzugt der geringste Anteil mit 9,4% besonders anspruchsvolle Trails mit Sprüngen und technischen Passagen (vgl. Vossenbergs 2015).



**Abb. 2: Ansprüche an Mountainbike-Strecken**  
Eigene Darstellung (vgl. Vossenbergl 2015).

Anhand dieser Studie wird ersichtlich, dass Mountainbiker vorwiegend auf Trails unterwegs sind. Ein nachhaltiges Angebot für Biker muss also einen signifikanten Trail Anteil beinhalten, damit es für die Zielgruppe attraktiv ist.

### 3. Die touristische Wertschöpfung durch den Bike-Sport

Bei einer Erhebung der touristischen Wertschöpfung des Radfahrers ist es dabei entscheidend, nur die Gäste zu erfassen, für welche das Radfahren als wichtigste Betätigung im Urlaub zählt. Frequenzen von Radfahrer werden üblicherweise durch Zählungen durchgeführt. Diese Information dient in erster Linie zur Erforschung regionaler Entwicklungen. Flächendeckende Ermittlungen der ökonomischen Effekte in Regionen können am besten durch Gästebefragungen durchgeführt werden. Regelmäßige Gästebefragungen werden in Österreich von T-Mona (Tourismus Monitor Austria) durchgeführt (vgl. Miglbauer 2012, 134f).

53% der gesamten Wertschöpfung im Österreichischen Tourismus ist direkt auf den Radtourismus zurückzuführen. Das sind 317 Mio Euro, und dadurch werden 7.616 Vollzeitarbeitsplätze in diesem Segment geschaffen. Der Donaurandweg ist nach wie vor der Rad-Klassiker. Angebotskooperationen mit Mountainbike-Hotels oder Bike Parks, dienen als unverzichtbare Stütze im Bergbahnen-Geschäft. Um im internationalen Wettbewerb nachhaltig erfolgreich zu agieren, gilt es die bestehenden Qualitäten hervorzuheben. Als Hardware dienen dabei die traditionellen Trümpfe Österreichs: Seen und Berge. Aber auch das Angebot mit öffentlichen Verkehrsmitteln könnte man in Hinblick auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz stärker ausbauen. Dazu wäre es weiters wichtig, regelmäßig Monitoring- und Kooperationsmaßnahmen wie Radgästebefragung, Frequenzzählung und Erhebung wirtschaftlicher Effekte durchzuführen. Der Radtourismus fördert aber auch noch andere Wirtschaftszweige wie den Handel, Produktion, Reparatur/Verleih und die Infrastruktur, was sich auch bei den Arbeitsplätzen widerspiegelt (vgl. Miglbauer u.a. 2009).

**Volkswirtschaftliche Effekte durch den Radtourismus**

Sektor	Direkte Wertschöpfung (Mio.)	Direkte Beschäftigung / Arbeitsplätze
Produktion	€ 53,3	454
Handel	€ 137,9	1.302
Reparatur / Verleih	€ 28,6	398
Elektro- Fahrräder	€ 5,2	65
Radtourismus	€ 317,3	7.616
Radsport	€ 18,5	336
Infrastruktur	€ 40,9	694
<b>Summe direkte Effekte</b>	<b>€ 601,9</b>	<b>10.865</b>

Tab. 3: Volkswirtschaftliche Effekte Radtourismus  
Eigene Darstellung (vgl. Miglbauer u.a. 2009).

4% der Sommer-Urlauber in Österreich sind Mountainbike-Urlauber (vgl. T-Mona 2015, online). Im Sommer 2015 (Mai-September) wurden 62,48 Millionen Nächtigungen gemeldet. (vgl. Statistik Austria 2015, online). In Relation betrachtet, waren somit rund 2,5 Millionen Mountainbike Gäste im Sommer 2015 in Österreich.

Die direkten Wertschöpfungseffekte des Tourismus Gesamt betragen im Jahr 2014 16.937 Millionen Euro. Es wurden in diesem Jahr 131,9 Millionen Nächtigungen in- und ausländi-

scher Touristen gemeldet (vgl. Statistik Austria 2016, online). Das bringt eine direkte Wertschöpfung pro Nächtigung von 128,41 Euro. Stellt man diese Zahlen in Relation mit den Mountainbike Gästen 2015, so ergeben diese direkte Wertschöpfungseffekte von über 321 Millionen Euro.

### **3.1. Zusätzliche Geschäftsfelder**

- Sportindustrie:

Laut Verband der Sportartikelerzeuger und Sportausrüster Österreichs (VSSÖ) wurden im Jahr 2014 insgesamt 199.800 Mountain- / Offroadbikes verkauft. Das sind 49,7% der gesamt verkauften Fahrräder. Im Vergleich zum Jahr davor wurden 3.520 Bikes mehr verkauft, trotzdem ging der Prozentanteil an verkauften Mountain- / Offroadbikes um 1,7% zurück.

Der Verkauf von Fahrrädern Gesamt ist seit den Aufzeichnungen ab 2001 nahezu gleichbleibend. Prozentuell gesehen gibt es im Vergleich zum Jahr 2013 die größten Zuwächse im Kinderfahrrad (1,1%) und E-Bike (1,2%) Bereich (vgl. Raffener 2014).

Die Sportindustrie profitiert nicht nur vom Verkauf der Räder, sondern auch durch den Verleih, Reparatur/Service und Verkauf von Zubehör, wie im Eingang dieses Kapitels erläutert.

- Bikeguides:

In Italien und in der Schweiz sind die sogenannten Bikeguides schon etabliert. Auch in Tirol haben die Mountain-Bikeguides den Durchbruch geschafft und ihre Stellung kommt dem eines Skilehrers gleich. Viele Hotels in den Westalpen haben auf Grund der gestiegenen Nachfrage eigene Bikeguides angestellt, die die Organisation des Tagesprogrammes übernehmen. Ein gut ausgebildeter Bikeguide ist ein Vorteil für die Reiseveranstalter, da er für die Kunden einen Mehrwert bringt und für den Reiseveranstalter das Haftungsrisiko minimiert. Durch eine solide Ausbildung können Gefahren besser eingeschätzt und im Falle eines Unfalles schneller und sicherer gehandelt werden (vgl. Giger 2014, 70f).

- Bergbahnen

Die Österreichischen Bergbahnen verzeichneten im Sommer 2015 erneut eine steigende Nachfrage. Dabei spielt das Erlebnis am Berg eine große Rolle (vgl. Rubik 2015, online).

Historisch gesehen hat die Bergbahn ihre Wurzeln im Sommergeschäft, hat aber den Aufschwung durch den Wintertourismus erreicht. Für die Mountainbiker kann durch die Aufstiegshilfe am Berg eine größere Reichweite geschaffen und attraktive Angebote erstellt werden. Womit der Umsatz erhöht werden kann. Für den Seilbahnbetreiber ein enormer Vorteil, da die Infrastruktur, bereits vorhanden ist und mit nur geringem mehr Aufwand Einnahmen lukriert werden können (vgl. Giger 2014, 22ff).

- Wellness

Der Wellness-Trend ist im Tourismus weiterhin aufrecht und wird vielerorts mit dem Sport kombiniert, da viele Gäste nach der sportlichen Aktivität Erholung und Entspannung wollen. Mit maßgeschneiderten Angeboten und innovativen Produkten könnte für den Gast ein attraktiver Mehrwert geschaffen werden. Dabei kann man auch Kooperationen mit bestehenden Wellness Anlagen nützen (vgl. Peters u.a. 2003, 54ff).

### **3.2. Qualität als Basis für Mountainbike im Tourismus**

Wie im vorhergehenden Kapitel analysiert, ist der Mountainbiker ein sehr vielseitiger Gast der sich kaum in eine einheitliche Kategorie einteilen lässt.

Um langfristig innovativ und konkurrenzfähig zu bleiben, braucht es ein neues Verständnis für Qualität. Qualität dient als Differenzierungsmerkmal müssen in allen Punkten der Dienstleistungskette beachtet werden (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online). Nachfolgend werden diese Änderungen im Bezug auf das Qualitätsverständnis aufgeführt und mit den Bedürfnissen der Mountainbiker ergänzt.

- Das Zielland:

Hier gilt es die gegenseitige Wertschätzung der Bevölkerung und des Tourismus zu erhöhen. Der Tourismus soll keine Monokultur werden, sondern als Teil einer gesunden wirtschaftlichen Mischung existieren. Die Natur und die Landschaft gelten als Grundlage des Alpinen Tourismus und somit ist auch die Erschließung der Berge eine Grundvoraussetzung. Dabei muss auf den Ressourcen- und Landschaftsverbrauch geachtet werden, damit die Attraktivität für die Gäste und der Lebensraum für die Einheimischen gesichert bleibt. Gegenseitiger Respekt ist die Grundlage für Gastfreundschaft. Empathie fördert Offenheit und Authentizität (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

Gegenüber dem Mountainbiker ist hier ist Respekt, Toleranz und Freundlichkeit erforderlich. Der Unterschied zwischen Mountainbiker und Wanderer ist minimal, denn beide Gäste suchen die Erholung in der Natur. Nimmt man aufeinander Rücksicht und bringt Verständnis für die unterschiedlichen Benutzer auf, so wird das Konfliktpotential stark minimiert. (vgl. Giger 2014, 43). Wie im untenstehenden Best Practise Beispiel von Saalfelden-Leogang erläutert ist eine gezielte Besucherlenkung eine Möglichkeit diesen Konflikten entgegenzuwirken (siehe 7.4). Dem Beispiel aus Graubünden folgend gibt es aber auch die Möglichkeit ein Miteinander von unterschiedlichen Nutzern auf den gleichen Wegen zu schaffen (siehe 7.2). Es gilt eine gute Mischung der Ziel- und Anspruchsgruppen zu schaffen.

- Die Destinationsauswahl:

Nicht der Überfluss an Gütern steht im Vordergrund, sondern das Erleben von Sinn. Eine qualitative Zeit verbringen, und die kreative Nutzung der touristischen Hardware mit innovativer Software überrascht den Gast positiv (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online). 50% der

Mountainbiker behalten die Destination in Erinnerung, wenn sie für das Mountainbiken interessant war (vgl. Vossenbergh 2015).

Dabei gilt es sich als Destination zu spezialisieren. Es gibt keine Tour die alle anspricht, dafür ist die Zielgruppe zu vielfältig. Denn ein Downhillfahrer hat andere Bedürfnisse als ein gemütlicher Alm-Biker. Beide sind aber attraktive Gäste (vgl. Giger 2014, 16).

- Die Planung und Vorfriede:

Das Vorbereiten auf den Urlaub kann als Werbewert dienen. Die Phase der Vorfriede macht den Reisenden glücklich und trägt zur psychischen und physischen Gesundheit bei. Es ist wichtig, diese Vorfriede beim Gast zu wecken, doch muss man sich bewusst sein, dass es diese Versprechen einzulösen gilt (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

Abhängig von der Zielgruppe gilt es hier die richtige Bildsprache zu verwenden. Dabei sind Daten aus dem Social Media Bereich hilfreich um die Präferenzen anhand von zum Beispiel Klickraten der User zu analysieren. Die Entscheidung für eine Destination ist aber auch stark von der aktuellen Emotion der Person abhängig. Diese Gefühle kann man mit gezielter Manipulation, wie zum Beispiel Farbstellung des Bildes, beeinflussen (vgl. Mariarcher 2013, 384).

- Die Buchung:

Ein Großteil der Reisenden greift auf die Onlinebuchung. Die individuelle Reisegestaltung, Bequemlichkeit, Schnelligkeit und Einfachheit sowie die Vergleichsmöglichkeiten sind Vorteile der Onlinebuchungen. Allerdings werden dadurch die Vorlaufzeiten zwischen Buchung und Nutzung verkürzt und erhöhen somit die Herausforderungen für die touristischen Betriebe (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

Die Entscheidung für eine Destination ist von vielen Faktoren abhängig. Dabei spielt das Angebot vor Ort, die Empfehlung von einem vertrauten Bekannten aber auch die mögliche Wetterlage eine wichtige Rolle. Die Bildsprache soll der jeweiligen Zielgruppe entsprechen und die Highlights sollen dabei im Vordergrund stehen. Bestehende und zufriedene Besucher sollen animiert werden, eine Empfehlung abzugeben, dies gibt ein authentisches Bild über die Region und erleichtert die Buchungsentscheidung (vgl. Ascaniis u.a. 2013, 104f).

- Die Anreise:

Immer häufiger erfolgt die Anreise, vor allem bei Gästen aus städtischen Gebieten ohne Auto. Allerdings haben diese Gäste einen Bedarf an Mobilität vor Ort. Oftmals verhindert die so genannte „letzte Meile“ die Anreise mit alternativen Verkehrsmitteln. Durchdachte Angebote im Urlaubsort können hierbei entgegenwirken. Auch lässt sich durch das Vorhandensein von großen Datenmengen bei der Buchung eine optimale Reiseplanung für den Gast generieren (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).



Konkrete Angebote und ein Zusammenspiel zwischen Urlaubsort und der Region sind notwendig. Die Erschließung touristischer Ziele in weniger besiedelten Gebieten Österreichs ist allerdings nur mit monetären Mittelzuschüssen aus öffentlichen Geldern möglich. Bei besserer Kenntnis der Reisebedürfnisse kann man allerdings flexible Alternative Angebote, wie Shuttle oder Car- bzw. Ride-sharing, schaffen. Gäste sehen derartig kleinräumige Mobilitätslösungen als Teil des Ferienerlebnisses (vgl. Zech 2015, 126f).

- Die Infrastruktur vor Ort:

Die Infrastruktur vor Ort muss nicht nur reibungslos funktionieren, sie muss auch ästhetischen Ansprüchen gerecht werden. Der Einsatz von Architektur übertrifft diese Erwartungen und fordert sogar auf intelligente Weise heraus. Visionen und Richtungen für die Entwicklung der Region oder Stadt dienen als notwendige Basis für den Erfolg einer Infrastruktur (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

Auch beim Bau von Singletrails und Bike-Strecken muss man diese Entwicklung berücksichtigen. Ein gut angelegter Singletrail ist nachhaltig und hat geringe Unterhaltskosten. Die Planung soll gemeinsam mit Experten aus den unterschiedlichen Anspruchsgruppen erfolgen. Somit können eventuelle Naturschutzgebiete umgangen werden und es erfolgt eine gezielte Besucherlenkung. Der Einbezug von Experten sichert auch die Attraktivität der Trails und die nachhaltige Bauweise um Erosion zu verhindern (vgl. Giger 2014, 32f).

- Die Unterkunft:

Vielerorts dient diese als Erholungsort und Gegenalltag zum Berufsleben. Es fällt immer schwerer, das Privatleben vom Beruflichen zu trennen. Hotels müssen sich bewusst den Herausforderungen stellen, um den Gast in den neuen Alltag zu integrieren und diesen Gegenpol schaffen. Dabei wird das Erlebnis der Gäste oftmals durch die Begegnung und den Austausch definiert (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

In den erfolgreichen Bike-Hotels ist der Chef selbst Mountainbiker. Nur so kann der gewünschte Austausch mit den Gästen erfolgen. Authentizität ist hier ein sehr wichtiger Punkt. Der Verleih von GPS-Geräten, Unterstell- und Waschmöglichkeiten für die Räder, Routenempfehlungen und Fachgespräche werden von den Gästen verlangt und sollten vom Hotelier erfüllt werden. Nur so kann das Hotel zu einem zusätzlichen Erholungsort werden (vgl. Giger 2014, 38).

- Essen und Trinken:

Gastronomie hat in der Gesellschaft wieder einen höheren Stellenwert bekommen. Der Gast beschäftigt sich bewusster mit der Herkunft der Produkte und ist auch über die Zusammensetzung und den Inhalt der Speisen gut informiert. Das Essen als Gemeinschaftserlebnis

und der Genuss im Vordergrund führen dazu, dass Essen zum Reiseziel wird (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

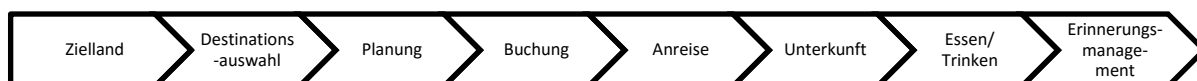
Aus Gewichts- und Platzgründen nehmen nur wenige Biker ein Picknick auf die Tour mit. Die Einkehr im Gasthaus passt dabei zur Spaß- und Erlebnisorientierung. Hier gilt es ein Umdenken in der Wertschöpfung zu erlangen, da durch den großen Aktionsradius eines Mountainbikers mehrere Betriebe profitieren können. So kann die Zusammenarbeit mit einem gut funktionierenden Berggasthof die Region attraktiver machen. Auch wenn der Hotelier das Mittagessen an einen anderen Betrieb abgibt, ist es für ihn zugleich ein Vorteil, weil durch die wachsende Beliebtheit der Region seine Auslastung steigt (vgl. Giger 2014, 37).

- Erinnerungsmanagement:

Durch moderne Kommunikationsplattformen ist Erinnerungsmanagement ebenso Teil der Dienstleistungskette. Bereits während des Aufenthaltes ist es ein wichtiger Part geworden. Aber auch nach der Abreise gilt es, dem Gast dessen Erlebnisse wieder in Erinnerung rufen lassen und in ihm die Lust auf eine erneute Reise zu wecken. Das Ziel ist, ihn somit als Stammgast gewinnen zu können (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

Durch Social Media Kanäle wie Facebook erreicht man auf einfache Weise eine große Zielgruppe. Gleichzeitig sammelt man aber auch viele Daten über seine User. Über diese Daten ist es möglich, personalisierte Angebote zu erstellen und somit einen Kaufanreiz zu schaffen. Gleichzeitig gibt man dem Kunden die Chance sein Erlebnis mit Freunden zu teilen und erweitert somit seine Zielgruppe (vgl. Matteschek u.a. 2014, 462f).

Für die Destination bedeutet dies, speziell an die Bedürfnisse des Mountainbikers angepasst, diese Qualität zu bieten.



**Abb. 3: Dienstleistungskette**  
Eigene Darstellung (vgl. Zukunftsinstitut 2015, online).

### 3.3. Grundlagen für den Mountainbike Tourismus

Um als Mountainbike Destination erfolgreich zu sein muss eine langfristige Entwicklung stattfinden. Die Touristiker müssen sich mit den Bedürfnissen der Mountainbiker auseinandersetzen und passende Angebote erstellen. Dies geschieht bedarfsorientiert über mehrere Etappen. Mogelpackungen werden schnell durchschaut und die Destination rutscht schnell in ein schlechtes Licht. Hat man den Mountainbiker einmal verloren, liegt es nahe, dass die Region auch im Winter gemieden wird. Effizienter wäre es, den Mountainbiker bereits im Winter auf die Angebote des Sommers aufmerksam zu machen. Dabei haben die erfolgreichen Mountainbike Destinationen bereits spezielle Webseiten, die sich ausschließlich an den Mountainbiker richten. Das Angebot soll vielfältig und zielgerichtet sein. Ein Konzept

---

gemeinsam mit Experten steigert die Attraktivität. Dabei soll der Mountainbiker und Wanderer gleichwertig behandelt und auf Bikeverbote verzichtet werden (vgl. Giger 2014, 10f).

## 4. Mountainbiken in Österreich

Im Jahr 2015 fanden in Österreich im Zeitraum März bis September 22 offizielle UCI Mountainbike Rennen statt. Dabei werden die unterschiedlichen Kategorien des Mountainbike Sports abgedeckt. 13 davon sind Mehrtages-Events (Union Cycliste Internationale 2015, online). Im Durchschnitt finden pro Monat 3 Mountainbike Rennen statt. Zusätzlich gibt es noch kleinere Rennen in Österreich, die nicht UCI zertifiziert sind. Dies weist auf eine hohe Beliebtheit des Sports hin. Weiters kann man anhand der anhaltenden Verkaufszahlen am Mountainbike-Markt der letzten zehn Jahren erkennen, dass der Mountainbike Sport einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft hat (vgl. Conebi 2014, online).

### 4.1. Aktuelle Gesetzeslage

Mountainbiken wird zu einem großen Teil im Wald ausgeübt und unterliegt somit dem Forstgesetzbuch. Im Paragraph 33 des Forstgesetzes vom 3. Juli 1975 heißt es im Absatz 1-3:

*„(1) Jedermann darf, unbeschadet der Bestimmungen der Abs. 2 und 3 und des § 34, Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten.*

*(2) Zu Erholungszwecken gemäß Abs. 1 dürfen nicht benützt werden:*

*a) Waldflächen, für die die Behörde ein Betretungsverbot aus den Gründen des § 28 Abs. 3 lit. d, § 41 Abs. 2 oder § 44 Abs. 7 verfügt hat*

*b) Waldflächen mit forstbetrieblichen Einrichtungen, wie Forstgärten und Saatkämpfe, Holzlager- und Holzausformungsplätze, Material- und Gerätelagerplätze, Gebäude, Betriebsstätten von Bringungsanlagen, ausgenommen Forststraßen, einschließlich ihres Gefährdungsbereiches*

*c) Wiederbewaldungsflächen sowie Neubewaldungsflächen, diese unbeschadet des § 4 Abs. 1, solange deren Bewuchs eine Höhe von drei Metern noch nicht erreicht hat*

*(3) Eine über Abs. 1 hinausgehende Benutzung, wie Lagern bei Dunkelheit, Zelten, Befahren oder Reiten, ist nur mit Zustimmung des Waldeigentümers, hinsichtlich der Forststraßen mit Zustimmung jener Person, der die Erhaltung der Forststraße obliegt, zulässig. Das Abfahren mit Schiern im Wald ist im Bereich von Aufstiegshilfen nur auf markierten Pisten oder Schirouten gestattet. Schilanglaufen ohne Loipen ist unter Anwendung der nötigen Vorsicht gestattet; eine darüber hinausgehende Benutzung des Waldes, wie das Anlegen und die Benützung von Loipen, ist jedoch nur mit Zustimmung des Waldeigentümers gestattet. Eine Zustimmung kann auf bestimmte Benützungsarten oder -zeiten eingeschränkt werden. Sie gilt als erteilt, wenn die Zuläs-*

*sigkeit der Benützung und deren Umfang im Sinne des § 34 Abs. 10 ersichtlich gemacht wurde“ (Bundeskanzleramt 2015a, online).*

Ergänzt wird dieses Gesetz mit Paragraph 1319a aus dem Jahr 1976 des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB):

*„Wird durch den mangelhaften Zustand eines Weges ein Mensch getötet, an seinem Körper oder an seiner Gesundheit verletzt oder eine Sache beschädigt, so haftet derjenige für den Ersatz des Schadens, der für den ordnungsgemäßen Zustand des Weges als Halter verantwortlich ist, sofern er oder einer seiner Leute den Mangel vorsätzlich oder grobfahrlässig verschuldet hat. Ist der Schaden bei einer unerlaubten, besonders auch widmungswidrigen, Benützung des Weges entstanden und ist die Unerlaubtheit dem Benützer entweder nach der Art des Weges oder durch entsprechende Verbotszeichen, eine Abschränkung oder eine sonstige Absperrung des Weges erkennbar gewesen, so kann sich der Geschädigte auf den mangelhaften Zustand des Weges nicht berufen“ (Bundeskanzleramt 2015b, online).*

Allgemeine Haftungsbestimmungen werden im Paragraph 176 des Forstgesetzbuches unter Absatz 1 gesetzlich geregelt:

*„(1) Wer sich im Wald abseits von öffentlichen Straßen und Wegen aufhält, hat selbst auf alle ihm durch den Wald, im besonderen auch durch die Waldbewirtschaftung drohenden Gefahren zu achten.*

*[...]*

*(4) Für die Haftung für den Zustand einer Forststraße oder eines sonstigen Weges im Wald gilt § 1319a ABGB; zu der dort vorgeschriebenen Vermeidung von Gefahren durch den mangelhaften Zustand eines Weges sind der Waldeigentümer und sonstige an der Waldbewirtschaftung mitwirkende Personen jedoch nur bei Forststraßen verpflichtet sowie bei jenen sonstigen Wegen, die der Waldeigentümer durch eine entsprechende Kennzeichnung der Benützung durch die Allgemeinheit ausdrücklich gewidmet hat. Wird ein Schaden auf Wegen durch den Zustand des danebenliegenden Waldes verursacht, so haften der Waldeigentümer, sonstige an der Waldbewirtschaftung mitwirkende Personen und deren Leute keinesfalls strenger als der Wegehälter“ (Bundeskanzleramt 2015c, online).*

Das bedeutet, dass das Befahren von Forststraßen und Waldwegen mit einem Bike nur durch Zustimmung des Grundeigentümers erlaubt ist. Der Grundeigentümer haftet für Personenschäden auf seinem Grund, es sei denn, er weist den Weg mit einem Fahrverbotschild aus. Mountainbiken in Österreichs Wäldern ist somit ausschließlich auf offiziell ge-

kennzeichneten Forststraßen bzw. Waldwegen erlaubt. Im alpinen Ödland<sup>3</sup> gelten die Gesetze der Bundesländer. Ein ausdrückliches Fahrverbot gibt es dort nicht.

## 4.2. Ist-Situation in Österreich

Beruft man sich auf die letzte Waldinventur im Jahre 1992 – 1996, sind 21% der Forststraßen öffentlich (vgl. Forstliche Bundesversuchsanstalt 1998, online). Laut aktuellen Angaben der Bundesforste werden 2.100 Kilometer Mountainbike Wege von den Bundesforsten betreut (Österreichische Bundesforste AG 2015a, online).

Im Anbetracht der in Punkt 4.1 angeführten Gesetzeslagen dürfen mehr als 75% der Forstwege nicht mit dem Mountainbike befahren werden, ohne dass man sich die Genehmigung des Besitzers einholt.

Von unterschiedlichen Organisationen wird versucht, eine Änderung der Gesetzeslage zu bewirken (siehe Kapitel 4.3.2).

Im Magazin des österreichischen Alpenvereins wurde dieses Thema bereits im März 2014 behandelt. Anlässlich einer Unterlassungsklage eines Jagdpächters in Niederösterreich wurden zehn Empfehlungen für ein konfliktfreies Miteinander erarbeitet. Im Punkt drei der Empfehlung wird angeführt, dass man nur auf geeigneten Wegen und nicht querfeldein fahren soll. Des Weiteren sollen lokale Sperrungen und Regelungen beachtet werden. Punkt Sieben weist auf die Rücksicht der Fußgänger hin und dass diese Vorrang haben. In den Punkten acht bis zehn wird auf das kontrollierte Tempo und Bremsen, sowie Rücksichtnahme auf Tiere und Mitnahme des Abfalls hingewiesen (vgl. Benedikter 2014, 51f).

<b>Verhaltensempfehlungen des Alpenvereins</b>	
1	Gesund auf das Rad
2	Sorgfältig planen
3	Nur geeignete Wege befahren
4	Check dein Bike
5	Vollständige Ausrüstung
6	Immer mit Helm
7	Fußgänger haben Vorrang
8	Tempo kontrollieren
9	Hinterlasse keine Spuren
10	Rücksicht auf Tiere

Tab. 4: Verhaltensempfehlung des Alpenvereins  
Eigene Darstellung (Benedikter 2014, 51f).

Der Österreichische Waldverband beruft sich auf die Erhaltung der Wälder lt. Paragraph 1 des Forstgesetzes, welcher besagt, dass der Wald eine Grundlage für ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung sei. Eine nachhaltige Bewirtschaftung, Pflege und Schutz seien die Grundlage dieser multifunktionellen Wirkung. Die Waldbesitzer gewährleisten durch die nachhaltige Waldbewirtschaftung diese Wirkung. Dabei wird erkannt, dass hier

<sup>3</sup>Alpines Ödland: ein land- und forstwirtschaftlich nicht kultiviertes Gebiet oberhalb der Zone des geschlossenen Waldes

verschiedene Interessensgruppen aufeinander treffen. Für die Waldbesitzer ist es in erster Linie eine Frage der Haftung und möchten nicht in die Verantwortung gezwungen werden, jene Wege zu pflegen, die unwissentlich von Mountainbiker durch längere Benutzung entstanden sind. Laut dem Waldverband Österreich existiert in Österreich ein, der Nachfrage angepasstes, dichtes Wegenetz. Eine generelle Öffnung der Wege würde nur Probleme mit anderen Waldnutzern verschärfen. Da der Wald und die Forststraßen vor allem Betriebsstätten sind, bedarf es einer klaren gesetzlichen Regelung. Bedarfsgerichtete vertragliche Regelungen sind anstatt einer generellen Öffnung der Forststraßen anzustreben (vgl. Wöhrle 2015, 25).

### **4.3. Überblick der unmittelbaren Anspruchsgruppen**

Wie in Punkt 4.2 bereits beschrieben, gibt es unterschiedliche Anspruchsgruppen zum Thema Mountainbike. Für die vorliegende Arbeit wurden als unmittelbare Stakeholder Tourismusbetriebe, Verbände, Organisationen und Politik sowie Grundstücksbesitzer, Forst und Jagdbetriebe aufgegriffen, da diese von der Erweiterung des Mountainbike Angebotes direkt profitieren bzw. betroffen wären.

#### **4.3.1. Tourismusbetriebe**

In Österreich gibt es rund 63.800 Tourismusbetriebe mit rund 1,1 Millionen Betten. Mehr als die Hälfte des Bettenangebots ist in Tirol und Salzburg. Die Auslastung ist dabei im Winter (34,4%) um 2,2% höher als im Sommer (32,2%). Im Vergleich zum Jahr davor haben die Werte im Winter 2015 um 0,8% abgenommen und im Sommer um 0,3% zugenommen (vgl. Statistik Austria 2016, online). Für den Mountainbike Tourismus gilt es alte Denkweisen aufzugeben. Das Hotel ist ein Teil des Urlaubes, der Gast kommt in erster Linie aber wegen den Trails (vgl. Vossenberg 2015). Ein gutes Destinationsmanagement und ein Miteinander unter den Betrieben und den Anspruchsgruppen sind unumgänglich. In den erfolgreichen Bike-Hotels ist der Hotelier selbst oft Mountainbiker und kennt sich mit den Bedürfnissen seiner Kunden aus. Eine neue Aufgabe für den Hotelier ist es, den Diskurs mit der Destination und den anderen Anspruchsgruppen zu führen. Dadurch kann man eine Region nachhaltig für den Mountainbike Tourismus etablieren (vgl. Giger 2014, 36ff).

#### **4.3.2. Verbände, Organisationen und Politik**

Als unmittelbare Anspruchsgruppen und Mountainbike Befürworter in Österreich zählen die zwei großen Alpinen Vereine Alpenverein und Naturfreunde. Der Österreichische Radsportverband dient als Interessensvertretung in allen Radsportbelangen. Seit wenigen Jahren hat sich eine Interessensgruppe rund um das Thema Wegfreiheit gebildet, die Upmove – the mountainsports community, welche sich für eine Gesetzesänderung einsetzt. Aber auch auf

politischer Ebene setzt man sich bereits für die Interessen der Mountainbiker ein und versucht eine Gesprächsbasis mit den Anspruchsgruppen zu schaffen.

- Upmove – the mountain sports community

Im Leitbild von Upmove steht das Bilden eines Netzwerkes von Mountainbike- und Tourenski Begeisterten. Die Mitglieder können sich über ein Internetportal austauschen und gemeinsam Touren planen. In der Vision wird Lobbying auf nationaler und europäischer Ebene für die Freigabe von Forststraßen und Wanderwegen für den Mountainbikesport ausgeschrieben. Dabei stehen Grundwerte wie rücksichtsvolles Miteinander an oberster Stelle. Ein weiterer wichtiger Teil des Vereins sind Sicherheitstrainings und Vorbeugen von Risiken. Ein flächendeckender Pannendienst soll etabliert werden (vgl. Upmove 2015a, online).

Upmove beschäftigt sich vor allem mit der einhergehenden Illegalität durch die Ausübung des Mountainbike Sports auf Grund der Gesetzeslage. Der Verein existiert seit vier Jahren und hat über 35.000 Mitglieder. Mit der Aktion „legal biken – auch in Österreich“ möchte Upmove durch unterschiedliche, medienwirksame Aktionen auf den veralteten Gesetzesstand (siehe Kapitel 4.1) aufmerksam machen. Das Ziel ist, eine Freigabe der Forst- und Waldwege zu erlangen und diese gesetzlich zu verankern (vgl. Upmove 2015b, online).

- Österreichische Radsport Verband

Der Österreichische Radsport Verband kümmert sich in erster Linie um die Belange des Radsports im Rennsektor. In seinen Satzungen ist zusätzlich angegeben, dass sich der Verband um die Vertretung und die Verteidigung der Interessen bei internationalen und nationalen Organisationen bemüht. Im Vereinszweck ist angeführt, die Popularität des Radsports mittels Lobbying zu steigern (vgl. Massak 2011, online).

- Alpenverein

Der Österreichische Alpenverein hat 489.000 Mitglieder, betreut 26.000km Wegenetz und 234 Alpenvereinshütten (vgl. ÖAV 2015a, online). Er ist somit der größte alpine Verein Österreichs. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören die Förderung und Ausübung bergsportlicher Tätigkeiten, wofür auch die notwendigen Ausbildungen von Fachleuten angeboten werden. Ergänzt wird das Angebot mit Kartenmaterial, Fachzeitschriften und Internet-Diensten. Als „Anwalt der Alpen“ hat der Alpenverein Mitsprache in der alpinen Raumordnung (vgl. ÖAV 2015b, online). Der Einsatz für die Freigabe der Forststraßen für Mountainbiker in Österreich wurde im Juni 2015 in der Sitzung des Bundesausschusses beschlossen. Dabei wird keine generelle Öffnung der Wälder, Wanderwege und Steige angestrebt. Dafür bedarf es einer individuellen Beurteilung der Beschaffenheit und Eignung sowie der Zustimmung von Wegehaltern und Grundeigentümer. Der Alpenverein distanziert sich von jeglichem rücksichtslosem Verhalten im Wald und verweist auf die Fair-Play-Regeln, die in der



Ausbildung verankert und Grundlage für jede Radtour sind. Er sieht sich als Förderer für ein friedliches, respektvolles Miteinander und strebt eine Anpassung des Forstgesetzes an. Dabei soll der Waldeigentümer und Forststraßenhalter nur bei grober Fahrlässigkeit haftbar sein und die Beweislast dabei beim Mountainbiker liegen. Er bezieht sich auch auf die wesentlich liberaleren Regelungen im benachbarten Ausland, wo solche Konzepte bereits sehr gut funktionieren (vgl. ÖAV 2015c, online).

- Naturfreunde

Das Leitbild der Naturfreunde ist geprägt von einer nachhaltigen Beziehung zwischen Mensch und Natur. Schwerpunkte sind soziale Verantwortung, Natur- und Umweltschutz, Gemeinnützigkeit sowie Werte und Philosophie. Naturfreunde agieren als tolerante, multikulturelle und internationale Organisation (vgl. Naturfreunde Österreich 2015a, online). Die Naturfreunde sprechen sich gegen grenzenloses Radfahren im Wald aus, möchten aber eine gesetzliche Regelung für die Öffnung der Forststraßen erreichen. Die Naturfreunde erkennen den großen Wettbewerbsnachteil im österreichischen Tourismus und fordern daher eine Erweiterung des Paragraph 33 Absatz 1 des Forstgesetzes in Bezug auf Radfahren, Haftanpassung in Paragraph 176 Absatz 4 des Forstgesetzes, Vorrangregelung für Wanderer und Anpassung der forstlichen Kennzeichnungsverordnung. Fair-Play Regeln für Radfahrer werden ebenso als Grundlage für ein umweltverträgliches und gemeinsames Miteinander angesehen (vgl. Naturfreunde Österreich 2015b, online).

- Ministerium für ein Lebenswertes Österreich

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) setzt sich für ein nachhaltiges lebenswertes Österreich ein (vgl. BMLFUW 2015, online). Mit den Interessensvertretern aus Land und Forst sowie dem oben erwähnten Verein Upmove und Vertretern aus dem Tourismus steht das Ministerium seit letztem Jahr zum Thema Mountainbiken im Dialog. Aus dem Protokoll der Walddialog-Arbeitsgruppe Mountainbike vom 21. Mai 2015 geht hervor, dass an einer gemeinsamen Lösung gearbeitet wird. Ein wesentlicher Punkt in diesem Dialog ist die Lenkung der Nutzergruppen, da durch die unterschiedlichen Ansprüche der Biker keine 100%ige Zufriedenheit mit dem bestehenden Angebot bis jetzt erreicht werden konnte. Als Lösungsansätze dienen bereits bestehende Projekte im Wienerwald, wo gemeinsam mit Grundeigentümer eine legale Mountainbike Strecke angelegt werden soll. In Tirol hat das Tiroler Mountainbike-Modell zu einem ausreichendem Streckenangebot geführt; da sich die Bedürfnisse aber geändert haben und die Biker lieber auf Singletrails unterwegs sind, wird man mit einer Neuauflage des Modells auch die veränderten Ansprüche aufnehmen. Die Teilnehmer sind sich einig, dass es notwendig ist, den Dialog aufrecht zu halten und dass Kommunikation ein wesentlicher Faktor für eine

zielführende Lösung ist (vgl. Budil 2015, online). Zum Zeitpunkt der Abgabe dieser Arbeit ist keine Lösung bekannt.

### **4.3.3. Grundstücksbesitzer, Forst- und Jagdbetriebe**

- Jagdbetriebe

In Österreich werden 98% der Gesamtfläche von etwa 120.000 Jägern flächendeckend jagdlich bewirtschaftet und nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit genutzt, wobei jeder Jäger etwa 70 Hektar Jagdfläche betreut. Im internationalen Vergleich fällt vor allem die jagdliche Vielfalt des Landes auf, denn nahezu das gesamte europäische Wild ist hier vertreten (vgl. Landesjagdverband 2003, online). Im Zusammenhang mit dem Mountainbike Sport ist der Jagdbetrieb vor allem durch den Gerichtsfall „Muckenkogel“ (Lilienfeld) aus dem Jahre 2014 bekannt geworden. Der ansässige Jagdpächter verklagte 4 Mountainbiker auf Unterlassung weil, er sich provoziert gefühlt hatte. Die Biker waren auf einer gesperrten Forststraße zu einer Bergmesse unterwegs. Nach Angaben des Jagdpächters wurden sie schon mehrmals verwarnt. Das Hauptargument dabei war, dass die Biker das Wild verschrecken würden. Dieser Fall hat viel Aufsehen erregt und führte zu Protesten und Demonstrationen. Man einigte sich schließlich darauf, dass auf den Muckenkogel eine Mountainbikestrecke eröffnet wird, die zu bestimmten Uhrzeiten befahren werden darf (vgl. Rambauske 2015, 60f). Auf Grund unterschiedlicher Interessen der unterschiedlichen Parteien herrscht zwischen Jäger und Mountainbiker großes Konfliktpotential. Aufklärung und gemeinsame Lösungswege für ein friedvolles Miteinander sind hier unumgänglich.

- Forstbetriebe

Die Bundesforste betreuen 10% der Staatsfläche in Österreich und sind somit größter Naturraumbetreuer und –manager. Das oberste Prinzip der Bundesforste ist die Nachhaltigkeit. Ökologische Ziele, gesellschaftliche Interessen und wirtschaftliches Bewusstsein müssen permanent in ihrem Verhältnis zueinander neu bewertet werden (vgl. Österreichische Bundesforste AG 2015a, online). Für die Bundesforste ist das Mountainbiken eine Einnahmequelle. Als Vorreiter galt das Land Oberösterreich. 1995 wurde mit den Bundesforsten eine Einigung erzielt, dabei zahlt das Land jährlich für jeden Laufmeter Mountainbike Wegstrecke 0,22 Euro. Dabei wurden klare Qualitätsstandards und eine einheitliche Benützungsbedingung festgelegt. Durch diese beispielhafte Zusammenarbeit profitieren sowohl Radfahrer, Naturschützer und Wirtschaft (vgl. Schragl 2007, online).

Die österreichischen Bundesforste haben auch eigene Fair Play Regeln für Mountainbiker entwickelt:

- *„Wir befahren nur markierte Routen und nur im März bzw. Oktober von 9:00 bis 17:00 Uhr, im April bzw. September von 8:00 bis 18:00 Uhr, von Mai bis August von 7:00 bis 19:00 Uhr.*
- *Wir halten die geltende Straßenverkehrsordnung (STVO) ein und überholen Wanderer und Reiter nur im Schrittempo.*
- *Wir sind Gäste im Wald und benehmen uns wie Gäste, auch gegenüber dem Forst- und Jagdpersonal.*
- *Wir hinterlassen die Natur, wie wir sie gerne vorfinden würden – ohne Abfälle.*
- *Radfahren abseits der Routen und außerhalb der freigegebenen Zeiten macht uns zu illegalen Bikern“ (Bundesforste 2015b, online).*

#### **4.4. Widersprüche in der Entwicklung**

Verfolgt man die Entwicklungen des Mountainbikesports, gibt es vor allem seit dem Gerichtsfall „Muckenkogel“ starke Befürworter und starke Gegner dieses Sports. Der nachfolgende Absatz stellt zwei Berichte gegenüber, welche die Schwierigkeit der Lösungsfindung verdeutlichen.

Das Institut für Landschaftsentwicklung, Erholung- und Naturschutzplanung hat für die Landwirtschaftskammer Österreich eine Literatur-Studie durchgeführt. Ziel dieser Studie war, den Einfluss des Mountainbikens auf die Natur zu belegen. Die Studie ergibt, dass bei einer gezielten Ausweisung von Wegen, auf denen Mountainbiken gestattet ist, die Beunruhigung für Wildtiere in ökologisch sensiblen Gebieten vermieden werden kann. Die gezielte Ausweisung dient sowohl ökologischen bzw. naturschutzfachlichen Ansprüchen, als auch dem Interesse der Waldbesitzer und Erholungssuchenden. Dadurch kann der Mountainbike Sport und das Touristische Angebot am besten mit der Natur in Einklang gebracht werden. Im Bezug auf Wildtiere übt der Mountainbiker auf Grund seiner größeren Geschwindigkeit und geringeren Vorhersehbarkeit eine größere Belastung als Wanderer aus. Im Vergleich zum Wanderer hat der Mountainbiker ein größeres Einzugsgebiet und legt weitere Strecken zurück. Dadurch kann der Biker im gleichen Zeitraum mehr Wildtiere beunruhigen. Aktivitäten abseits der Wege drängen das Tier zurück und der Lebensraum wird dadurch eingeschränkt. Bei einer generellen Öffnung der Forststraßen und Waldwegen würden vermutlich auch andere Gruppen wie zum Beispiel Reiter die Wege beanspruchen wollen und die negativen ökologischen Auswirkungen würden erhöht werden. In Nachbarländern wird man sich dem Problem der vielen Radfahrer erst bewusst und versucht nun, durch vertragliche Lö-

sungen klare Regelungen zu schaffen, um den Radverkehr zu kanalisieren (vgl. Viertler 2015, online).

In einem Bericht zum Thema Mountainbike aus dem Jahr 2000 werden die oben genannten Problemstellungen wie folgt begründet: Sensible Rückzugsgebiete müssen geschützt werden. Die von Wanderer oder Biker genutzten Wege müssen dementsprechend gekennzeichnet und ggf. bei Bedarf – wie zum Beispiel Brutzeit geschützter Vogelarten – auch gesperrt werden. Ein Angebot an attraktiven Routen würde die Biker kanalisieren und von problematischen Räumen ablenken. Die Mountainbiker sollen in die Wegausweisung mit eingebunden werden; eine dementsprechende Beschilderung ist Voraussetzung. Aufklärung und Appelle für die Mountainbiker sind notwendig, um ein Bewusstsein für die Natur zu erlangen (vgl. Schemel u.a. 2000, 344f). Im Jahr 1994 wurde eine Studie mit Wanderern, Pferden, Motor- und Geländefahrrädern durchgeführt. Dabei wurde Hangneigung, Nutzungsart und Bodenstruktur berücksichtigt. Vergleicht man die Testresultate, fällt auf, dass besonders auf nassen Wegen Wanderer oder Pferde mehr Sedimente frei setzen als Räder (vgl. Wilson 1994, online).

Die aktuelle Vorgehensweise ein Bike Verbot zu verhängen erklärt Giger wie folgt: Ein Bike Verbot ist eine einfache Lösung, dabei schränkt man aber den Tourismus in der Entwicklung ein. Den Mountainbiker auf die Forststraße zu verbannen wäre ebenso eine sehr eingeschränkte Sichtweise; vor allem, weil man im umgekehrten Sinn auch nicht den Wanderer auf die Forststraße verbannen würde. Es gilt, an der Toleranz zu arbeiten und gemeinsame Lösungswege zu finden. Man muss den Mountainbiker als vollwertigen Gast akzeptieren und ihm Raum für die Entfaltung schaffen (vgl. Giger 2014, 50).

## **5. Best Practise Tourismusregionen mit Schwerpunkt Mountainbikesport**

Beim TheAlps Symposium in Chur wurden heuer fünf Regionen für den TheAlps Award nominiert. Die fünf Regionen waren aus drei unterschiedlichen Ländern: graubündenBIKE (CH), Mythos Öztaler Radmarathon (AT), Val di Sole Bike Land: the land of bikers (IT), Verbier Bikepark (CH) und Sellaronda Mountain-Bike-Tour: Sella Ronda Hero (IT) (vgl. AlpNet, online). Nachstehend werden zwei dieser nominierten Regionen vorgestellt. Der Gewinner dieses Awards: Sella Ronda Hero und als Best Practise Beispiel aus der Schweiz graubündenBIKE. Ergänzt werden diese Best Practise Beispiele mit der größten Mountain-Bikeregion Österreich Saalfelden-Leogang und der Region Lenzerheide (CH), welche im Zuge einer Exkursion in diesem Studium bereits besucht werden konnte. Das Tiroler Mountainbike Modell ergänzt dieses Kapitel als Beispiel für eine Bundesweite Lösung, den Mountainbike Sport zu integrieren.

### **5.1. Best Practise Lenzerheide (CH)**

Am 1. November 2009 wurde die Lenzerheide Marketing und Support AG (LMS) gegründet, eine Bündelung der Vermarktungskräfte von Lenzerheide Tourismus (LT) und Lenzerheide Bergbahnen AG (LBB). Zielgerichtet und professionell werden seitdem die zuvor separierten Marketingaktivitäten der beiden Unternehmen nun aus einer Hand operiert. Alpiner Schneesport, Biken, Nordic und kulturelle Events und Lifestyle bilden die Kernpunkte der Geschäftsfelder und den daran werden die Marketingaktivitäten angepasst (vgl. LMS 2015a, online). Die LMS ist eine selbstständige und unabhängige Aktiengesellschaft. Das Angebot besteht aus 300 km signalisierten Touren, 1000 km GPS Touren, fünf Bikepark Strecken, 13 Bikehotels, sechs Bikeshops, drei Bikeverleihe. Der Fokus liegt auf Biker. Dabei wird keine der oben genannten Zielgruppen ausgeschlossen oder hervorgehoben. Die aktuelle Positionierung konzentriert sich auf Downhill, All-Mountain, Enduro und Familien/Genuss. (vgl. LMS 2015b, online). Durch das breite Angebot in Lenzerheide und den unterschiedlichen Freizeitinteressen der Zielgruppen hat Lenzerheide Regeln für das Miteinander auf den Trails aufgestellt. Dabei wird deutlich kommuniziert, dass das Biken auf allen Wegen erlaubt ist. Verständnis und Toleranz der Wegbenutzer gilt als Lösungsansatz (vgl. LMS 2015c, online).

### **5.2. Best Practise Graubünden (CH)**

Im Bericht von „Graubünden-Bike – für gemeinsame (Langsamverkehrs-)Wege“ zur Velokonferenz 2015 in der Schweiz werden die notwendigen Maßnahmen für eine nachhaltige Bikedestination beschrieben. Das Ziel dieses Projektes war, das an Bedeutung zunehmende Sommerangebot, Mountainbiken, zu fördern und weiterzuentwickeln, dabei die Wertschöpfung zu erhöhen und langfristig zu sichern; aber auch den möglichen den negativen Auswir-

kungen dieser boomenden Sportart auf die Umwelt und auf andere Wegnutzungen entgegenzuwirken. Insgesamt 3,6 Millionen Schweizer Franken (~3,3 Millionen Euro) wurden in den Jahren 2010 bis 2013 in die Entwicklung des Mountainbike Sports in der Region investiert. Dabei waren verbindliche Qualitätsstandards und standardisierte Werkzeuge besonders wichtig. Die Finanzierung erfolgte mit Mitteln der neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes und des Kantons sowie der Stiftung für Innovation, Entwicklung und Forschung Graubünden. Ein wichtiger Teil der Finanzierung waren die Eigenleistungen der Beteiligten, die aufgerechneten Stunden der Mitarbeit bei der Maßnahmenentwicklung und damit zusammenhängende Sachinvestitionen. Dadurch ergaben sich 2,3 Millionen Eigenleistung an Schweizer Franken durch die Nutznießer des Projektes. Die Fachstelle für Langsamverkehr mit Unterstützung des Büros „Allegra Tourismus“, welche auf Biketourismus spezialisiert ist, setzte das Projekt um. Drei Fachgruppen aus den Bereichen Infrastruktur, Marketing und Transport haben die Entwürfe kritisch begutachtet, bevor diese umgesetzt wurden. Die erarbeiteten Empfehlungen wurden in einem Handbuch verfasst und stehen allen Beteiligten zur Verfügung. Entscheidend für die Entstehung bzw. Pflege von Angeboten war, die Bedürfnisse der Mountainbiker betreffend Weg-Infrastruktur, Unterkunft und Transportmöglichkeiten zu kennen. Diese Bedürfnisse wurden mittels Gästenumfragen und Marktstudien analysiert. Dabei stellte sich heraus, dass mit 159 Schweizer Franken die Tagesausgaben eines Mountainbikers deutlich über die der Wanderer liegt und somit die Wertschöpfung pro Gast höher ist. In Zusammenarbeit mit kantonalen Ämtern und Naturschutzorganisationen wurden Umweltkriterien für die verschiedenen Aspekte des Mountainbikens erarbeitet. Die Mountainbike-Kultur in der heimischen Bevölkerung zu verankern ist ein maßgeblicher Faktor für die Nachhaltigkeit von graubündenBIKE. Dabei wurden Schnupperkurse für die Tourismusmanagerin bis zum Gemeindepräsidenten angeboten. Auch für Kinder wurde der Zugang zum Mountainbiken erleichtert. Gemeinsam mit graubündenSPORT wurde Mountainbiken in den Schulsport integriert. Dazu wurden Workshops für Erhaltungsarbeiten in allen verantwortlichen Gemeinden ins Leben gerufen. Der Erfolg des Projektes ist auf das vernetzte Denken aller Stakeholder zurückzuführen und die kantonsweite Vernetzung der touristischen Leistungsträger (vgl. Stirnmann 2015, 13ff).

### **5.3. Best Practise Dolomiten Sella Ronda-Hero (IT)**

Die mit dem theAlps Award ausgezeichnete Mountainbike Strecke rund um den Sella Stock wurde 2007 eröffnet. Bereits 2010 gab es das erste Sella Ronda-Hero Rennen, welches in kürzester Zeit zu einer internationalen Referenz heranwuchs. Parallel dazu entstand in den Tälern der Region ein sehr schnelles Wachstum an MountainbikeSport und Tourismus Angeboten. Sella Ronda-Hero / Tour fokussiert sein Angebot auf geführte Touren, bei welchen man Landschaft, Kultur und Kulinarik in Zusammenspiel mit Gastfreundschaft kennenlernt.

Das Angebot richtet sich an eine anspruchsvolle Zielgruppe, die mit hochwertigen Bikes die einzigartige Landschaft erkunden möchte. Es gibt sieben unterschiedliche Adrenalin-Touren in der Region, die teilweise mit Lift-Unterstützung durchgeführt werden. Man kann die Touren alleine oder in der Gruppe mit Freunden, aber immer mit einem Guide durchführen. Die Touren sind in unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufgeteilt und können im Internet gebucht werden. Im Preis von 140 Euro sind der Guide, der Bikepass und das Mittagessen in einer typischen Südtiroler Berghütte inkludiert. Neben dem Führen der Tour hilft der Guide auch mit Technik und Fahrtipps weiter. Bei Bedarf kann man sich für die Tour ein Specialized Mountainbike ausleihen (vgl. Specialized Elite Store Dolomites 2015, online). Da das Sella Ronda-Hero Programm nur mit einem Guide buchbar ist, wird die Wertschöpfung in der gesamten Region generiert. Damit ist die Besucherlenkung garantiert. Der Gast erlebt neben dem Bike Erlebnis noch die Kulinarik aus der Region, erweitert bei Bedarf seine Fahrtechnik und ist durch den Guide sicher im Gelände unterwegs.

#### **5.4. Best Practise Saalfelden-Leogang (AT)**

Die Region Saalfelden-Leogang bezeichnet sich als kontrastreichste Urlaubsregion der Alpen. Abwechslungsreiches Gebirge von Grasbergen zu schroffen Kalkriesen so wie Tradition und Innovation schaffen in der Urlaubsstadt Saalfelden und dem Urlaubsdorf Leogang einen einzigartige Abwechslung. Für die Biker gibt es leichte, kurze oder schwere Touren, knifflige Singletrails oder Downhillstrecken auf Worldcup Niveau. In der Region befinden sich 720km Mountainbikewege und 480km Talradwege, welche auf Wunsch von Bike-Guides begleitet werden können. Um ein 360 Grad Angebot für Radfahrer zu schaffen, gibt es seit 2015 auch ein umfangreiches Verleihsortiment an E-Bikes inklusive Akku-Servicestationen auf den Almen. Die Region zählt somit zu den größten E-Bike Regionen der Welt. Auch die Hotelindustrie hat sich in der Region auf Bikes spezialisiert. Bikehotels, Hoteliers, die selbst ausgebildete Bike-Guides sind, können gemeinsam mit kompetenten Bikeshops ein umfassendes Service für die Gäste anbieten (vgl. Auer 2015a). Der Bikepark wurde im Jahr 2001 erbaut und war somit der Grundstein für die Positionierung „Bike“ in der Region. Im weiteren Fokus des Sommertourismus liegt das Wandern, da dieser Trend nach wie vor anhält und die Zielgruppe Biker gut ergänzt. Die Verteilung der Gäste im Winter- und Sommertourismus beträgt nahezu 50/50. In den Sommermonaten (Mai – Oktober) hat es von 2009 auf 2015 in der Region Saalfelden-Leogang kumuliert eine Steigerung der Nächtigungszahlen von 43,07% gegeben. Durch die damit verbundenen höheren Einnahmen an Ortstaxen, wird der Großteil des Bikeangebotes finanziert. Ausgenommen ist hier die Instandhaltung des Bikeparks. Für die Bewerbung des Thema Bike gibt es einen Marketingtopf, in welchen die Tourismusverbände, Leoganger Bergbahnen und Sport Mitterer einzahlen. Durch den Zuwachs an Gästen hat sich auch das Umfeld rund um den Bikepark entwickelt. Nicht nur Hotels ha-

ben sich auf Mountainbiken spezialisiert, sonder auch Shops und eine Bikeschule, welche ein umfassendes Angebot im Bereich Training und Camps anbieten und sehr gut gebucht ist. Für den Tourismus sind auch die entstandenen Großveranstaltungen im Bereich Bike eine wesentliche Einnahmequelle. Der UCI Mountain Bike Downhill Worldcup findet jährlich im Juni statt. Im September gibt es mit iXS European Downhill Cup, Specialized-SRAM Enduro Series und Scott Junior Trophy den Saisonabschluss. Diese Festivals liegen außerhalb der Hauptsaison und ermöglichen der Region somit eine bessere Bettenauslastung. Weiters sind im Zuge der Positionierung Kooperationen mit Industriepartnern aus dem Bikesportbereich und der Tourismusregion Saalbach entstanden. Um Konflikte mit Wanderer entgegenzuwirken gibt es eine gezielte Besucherlenkung in der Region. Die Leoganger Steinberge und das Steinerne Meer werden als Ruhezone für Wanderer bewahrt, die Grasberge (Asitz bis Biberg) sollen dem Ausbau weiterer Strecken dienen (vgl. Auer 2015b).

### **5.5. Best Practise Tiroler Mountainbike Modell**

In Tirol hat man die offiziellen Mountainbike Strecken mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden gekennzeichnet. Die Beschilderung wurde im Bundesland Tirol einheitlich gestaltet und informiert über Routenverlauf, Schwierigkeitsgrad, Ziel der Route, Streckencharakteristik und Streckenprofil. Diese Informationen geben eine wichtige Entscheidungshilfe bei der Auswahl der Route auf Kondition und Können des Bikers. Das Routenangebot ist vielfältig und reicht von Touren für Familien mit Kindern über Genuss-Biker bis zum Extrem-Biker (vgl. Tirol Werbung 2016, online). Die Eckpfeiler des Tiroler Mountainbike Modells beinhalten eine Vertragliche Regelung zwischen Wegerhalter (Grundbesitzer) und den Gemeinden oder Tourismusverbänden. Das Land Tirol fördert den Wegerhalter für jeden Laufmeter Weg in der Höhe von 0,10 Euro jährlich. Zusätzlich wird vom Land Tirol eine Wegerhalter- und Betriebshaftpflichtversicherung (inkl. Rechtsschutzversicherung) für alle Mountainbike-Wege abgeschlossen. Die Beschilderung der freigegebenen Routen wird ebenso vom Land Tirol finanziert und mit den jeweiligen Schwierigkeitsgraden ausgezeichnet (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung 2015a, online). Das Land Tirol fördert die Freigabe von Wald- und Almwegen auf freiwilliger Basis. Schon im Vorfeld werden sensible bzw. unberührte Räume bei der Planung berücksichtigt. Verbote werden außerdem noch auf jenen Wegen verhängt, die durch die Nutzung der Radfahrer eine Bewirtschaftung einschränken würden (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung 2015b, online). Auf Grund der großen Nachfrage gab es eine Überarbeitung des Mountainbike Modells. Dabei gibt es genaue Definitionen für MTB Routen, Singletrails und Bikeparks. Eine Mountainbike Route verläuft grundsätzlich auf breiteren Wegen, die auch von mehrspurigen (forst-) wirtschaftlichen Kraftfahrzeugen genutzt werden. Für die Singletrails werden je nach Gegebenheiten, unterschiedliche Lösungen gewählt. Ob der Trail alleine für Biker oder mit Wanderer geteilt (Shared Trail) wird, hängt von der Fre-



quenz der Nutzer und die Beschaffenheit des Weges ab. Eine Einzelbeurteilung ist hier in jedem Fall notwendig (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung 2015c, online).

## 6. Fazit

In Österreich findet nicht nur eine klimatische Veränderung statt, sondern auch der Tourismus ändert sich. Wie man zum Wintersaisonstart 2015/16 erkennen konnte, ist die Schneesicherheit im Winter nicht mehr gegeben und nur mit sehr viel Aufwand konnten die Pisten beschneit werden. Tagesskigäste bleiben aus und steigen auf Alternativen um. Wenn man sich zur Weihnachtszeit 2015 in die Berge begab, dann war man dort nicht alleine. Viele Sportbegeisterte nützten die schönen Tage und gingen entweder zu Fuß oder fuhren mit dem Bike auf die Gipfel. In manchen Regionen umliegend von Österreich hatten sogar die Bikeparks nochmals über die Feiertage geöffnet (vgl. mtb-news.de 2015b, online). Hier kann man das große Potential der Mountainbiker erkennen.

Der Tourismus in Österreich kann sich nicht mehr auf einer funktionierenden Wintersaison verlassen. Es braucht Alternativen, um die Nächtigungszahlen halten bzw. kompensieren zu können.

Der Radsport ist über Jahre hinweg schon nicht mehr aus der Gesellschaft wegzudenken. Neue Technologien haben das Einsatzgebiet der Mountainbiker wesentlich erweitert. Die klassische Forststraße ist oft nur noch eine willkommene Infrastruktur, die den Biker zu seiner Abfahrt bringt. Singletrails und technisch herausfordernde Abfahrten sind das Ziel vieler Ausfahrten. Laut dem bestehenden Forstgesetz darf der Mountainbiker ausschließlich auf offiziell gekennzeichneten Forststraßen fahren, oder muss sich in Bikeparks begeben, um seiner sportlichen Betätigung nachzukommen. Diese Ausgangssituation erschwert dem Tourismus die Integration des Mountainbike Sports in der Region. Eine Bikestrecke zu eröffnen ist immer mit Anträgen und Behördengängen verbunden und stellt die Einverständniserklärung jedes Grundbesitzers voraus. Der Tourismusverband muss sich bei Routen-Empfehlungen an offizielle Strecken halten, verweist er auf eine nicht öffentliche Straße, würde dies gesetzliche Folgen nach sich ziehen.

Hier sind also rasche Lösungswege gefragt. Die Regionen, die aktuell den Mountainbiker am schnellsten integrieren können und ihm interessante Strecken bieten, werden in Zukunft profitieren. Dabei geht es nicht um die Erschließung von Bikeparks, sondern um die Freigabe von Trails, die den aktuellen Bedürfnissen entsprechen (vgl. Giger 2015).

Ein wichtiger Punkt dabei ist die Integration der Anspruchsgruppen. Durch gezielte Nutzerlenkung sollen Konflikte mit Wanderern, Jägerschaft und Forstbetrieben vermieden, und an einem Strang gezogen werden. Verständnis für die andere Partei muss aufgebracht und lösungsorientiert kommuniziert werden, um den Gast ein qualitatives Angebot stellen zu können. Einheitliche, klare Verhaltensregeln, die gemeinsam mit Vertretern aus den Anspruchsgruppen erstellt werden und als Basis für den österreichischen Mountainbike Sport

gelten, würden Konflikte vorbeugen. Dabei dürfen aber keine Anspruchsgruppen benachteiligt werden.

Erfolgreiche Destinationen integrieren den Mountainbiker gemeinsam mit aktuellen Trends. Der potentielle Gast ist loyal, technikaffin und ausgabefreudig, das bietet eine gute Grundlage für spezifische Angebote. Da das Angebot in Österreich noch nicht sehr ausgebaut ist, besteht für Destinationen die Chance hier Nischen zu finden. Konzentriert man sich auf eine der oben angeführten Zielgruppe und ergänzt sie mit aktuellen Trends so gibt es viel Entwicklungspotential.

Im zweiten Teil dieser Arbeit werden Experten aus den unterschiedlichen Anspruchsgruppen befragt, um noch teilweise offene Fragen zu klären und mögliche Lösungswege für die Integration von Mountainbiker im österreichischen Tourismus zu schaffen.

Weiterer Forschungsbedarf besteht in der genauen Untersuchung von den Einflüssen des Mountainbikers auf die Umwelt. Anhand von Feldstudien und empirischen Untersuchungen könnten unterschiedliche Lösungswege für die Integration des Mountainbikers entwickelt werden. Durch regelmäßige Erhebungen könnte man den Bedürfnissen der Mountainbiker und Anspruchsgruppen entgegenkommen und bestehende Argumente belegen. Die aktuellen Entwicklungen im Bereich E-Bike müssen dabei berücksichtigt und integriert werden.

# Mountainbiken im Tourismus

Von der Trendsportart zur nachhaltigen, touristischen Wertschöpfung

## **BACHELORARBEIT 2**

Studierender: Robert Baumgartner, 1310430002

Betreuer: Dr. Mario Jooss

Salzburg, am 14. Juni 2016

## 7. Theoretische Fundierung der gewählten Methode

Der erste Teil dieser wissenschaftlichen Arbeit bezieht sich auf eine umfassende quantitative IMBA Studie aus dem Jahr 2015. Diese zeigt Grundlagen aus der Typologie und die einhergehenden Bedürfnisse des Mountainbikers auf. Im nachfolgenden Teil wird die Forschung anhand von qualitativen Interviews fortgesetzt. Dabei werden die offenen Fragen aus dem ersten Teil an Experten unterschiedlicher Stakeholderbereiche gestellt. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen als Basis für eine Handlungsempfehlung zur Integration des Mountainbike Sports in Österreich. Ein erster zentraler Teil dieser Interviews beschäftigt sich mit der Gesetzgebung und dem Wegerecht bzw. wie eine mögliche Lösung und Kooperation der unterschiedlichen Interessensgruppen aussehen könnte. Der zweite zentrale Teil beschäftigt sich mit der Ökonomie des Mountainbike Sports in Bezug auf den Tourismus. Abschließend werden das touristische Potential und die mögliche Entwicklung des Mountainbike Sports in Österreich analysiert und prognostiziert. Die Interviews werden alle persönlich durchgeführt, aufgenommen, transkribiert und dienen als Grundlage für diese Arbeit.

### 7.1. Einordnung qualitativer Interviews

Definition Interview:

Das Wort Interview stammt vom französischen „entrevue“ ab und bedeutet verabredete Zusammenkunft (vgl. Bibliographisches Institut 2015, online). Es ist eine Gesprächssituation, welche bewusst von den Beteiligten hergestellt wird, damit einer Fragen stellt, die von dem anderen beantwortet werden (vgl. Lamnek 2010, 301).

Bezugnehmend auf die Lehrveranstaltung „Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens“ mit Herrn Jooss wird in der Sozialforschung zwischen qualitativer und quantitativer Interviews unterschieden.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Dimensionen der Differenzierung von quantitativen und qualitativen Befragungen nach Lamnek auf:

Dimensionen der Differenzierung	Formen des Interviews	Quantitatives Paradigma	Qualitatives Paradigma
Intention des Interviews	Ermittelnd	+	+
	Vermittelnd, ev. Aktionsforschung	-	+
Standardisierung	Standardisiert	+	+
	Halb-standardisiert	+	+
	Nicht-standardisiert	+	+
Struktur der zu Befragenden	Einzelinterview	+	+
	Gruppeninterview, ev. Gruppendiskussion	+	+
	Paper & Pencil	+	-
Form der Kommunikation	Mündlich	+	+
	Schriftlich	+	-
Stil der Kommunikation, Interviewerverhalten	Hart	+	-
	Weich	+	(+)
	Neutral	+	(+)
Art der Fragen	Geschlossen	+	-
	Offen	+	+
Kommunikationsmedium bei mündlichen Interviews	Face-to-Face, persönlich	+	+
	Telefonisch	+	-

Tab. 5: Quantitative und qualitative Interviews im Vergleich  
Eigene Darstellung (vgl. Lamnek 2010, 303)

Die Tabelle 5 lässt auf den ersten Blick annehmen, dass die Vorteile in der quantitativen Methode überwiegen, weil diese mehr Möglichkeiten bietet, das Interview durchzuführen. Betrachtet man die beiden Methoden im Detail, lassen sich signifikante Unterschiede bei den Forschungsmethoden erkennen.

Qualitative Sozialforschung	Quantitative Sozialforschung
Wörter	Zahlen
Blickpunkt der Teilnehmer	Blickpunkt des Forschers
Wenig Distanz zu Forscher	Distanz zu Forscher
Theorien werden entwickelt	Theorien werden getestet
Prozess	Statisch
Unstrukturiert	Strukturiert
Kontextbezogen	Generalisierend
Umfangreiche Daten	Vergleichbare Daten
Mikro	Makro
Meinungen	Verhalten
Natürliche Umgebung	Künstliche Umgebung

Tab. 6: Gegeüberstellung der Forschungsmethoden  
Eigene Darstellung (vgl. Bryman / Bell 2011, 410)

Die Wahl der Methode wird aufgrund dieser Unterschiede vom Forschungsziel abhängig abhängig gemacht. Umgelegt auf das Ergebnis, das die vorliegende Arbeit anstrebt, bieten sich die Eigenschaften der qualitativen Forschung an, um die notwendigen Erkenntnisse zur Beantwortung der leitenden Fragestellungen zu gewinnen.

## 7.2. Grundsätze der Qualitativen Forschung

Qualitative Interviews bedienen sich fünf Grundsätzen, die aus den Gemeinsamkeiten qualitativer Forschungsansätze zusammengestellt werden.

- **Subjektbezogenheit:** Dabei wird der Mensch, das Subjekt, Ausgangspunkt und Ziel humanwissenschaftlicher Forschung sein.
- **Deskription:** Die genaue und umfassende Beschreibung des Gegenstandsbereiches muss am Anfang einer Analyse stehen.
- **Interpretation:** Untersuchungsgegenstände müssen auch interpretiert werden, da diese nie völlig offen darliegen.
- **Alltägliche Umgebung:** Der Mensch reagiert in seiner natürlichen Umgebung bzw. im Alltag anders als im Labor. Allerdings bringt fast jeder forschende Zugang eine Verzerrung der Realität mit sich.
- **Generalisierung und Verallgemeinerung:** Die Verallgemeinerung der Ergebnisse kann nur durch eine schrittweise Begründung der Einzelfälle hergestellt werden, da menschliches Handeln im großen Maße situationsabhängig ist. Die gefundenen Ergebnisse müssen mit Argumenten belegt werden, warum diese auch für andere Situationen gültig sind (vgl. Mayring 2002, 19-24).

## 7.3. Formen und Dimensionen qualitativer Sozialforschung

Auf Basis qualitativer Methodologie umfasst der Begriff „Qualitative Interviews“ eine Vielzahl ähnlicher, aber nicht identischer Erhebungsverfahren. Diese werden wie folgt unterschieden:

Methodologische Prämissen	Formen des Interviews					
	Narratives Interview	Episodisches Interview	Problem-zentriertes Interview	Fokussiertes Interview	Tiefen-Interview	Rezeptives Interview
Offenheit	Völlig	Weitgehend	Weitgehend	Nur bedingt	Kaum	Völlig
Kommunikation	Erzählend	Erzählend, zielorientiert fragend	Zielorientiert fragend, Leitfaden	Leitfaden	Fragend, erzählend	Erzählend, beobachtend
Prozesshaftigkeit	Gegeben	Gegeben	Gegeben	Nur bedingt	Gegeben	Gegeben
Flexibilität	Hoch	Relativ hoch	Relativ hoch	Relativ gering	Relativ hoch	Hoch
Explikation	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Bedingt
Theoretische Voraussetzungen	Relativ ohne Konzept	Konzept vorhanden	Konzept vorhanden	Weitgehendes Konzept	Konzept vorhanden	Relativ ohne Konzept
Hypothesen	Generierung	Generierung; Prüfung	Generierung; Prüfung	Generierung; Prüfung	Eher Prüfung, auch Generierung	Generierung; Prüfung
Perspektive der Befragten	Gegeben	Gegeben	Gegeben	Bedingt	Bedingt	Absolut

Tab. 7: Formen der Interviews  
Eigene Darstellung (vgl. Lamnek 2010, 350)

## 7.4. Das Experten-Interview

Experteninterviews werden durch drei verschiedene Zielsetzungen unterschieden:

- Exploratives Experten-Interview: Dient der thematischen Strukturierung des Untersuchungsfeldes.
- Systematisierendes Experten-Interview: Der Schwerpunkt liegt auf dem Handlungs- und Erfahrungswissen des Experten.
- Theoriegenerierendes Experten-Interview: Das Interesse gilt den subjektiven Handlungsorientierungen und Entscheidungsmaximen des Experten (vgl. Lamnek 2010, 656).

„Der Experte verfügt über technisches, Prozess- und Deutungswissen, das sich auf sein spezifisches professionelles oder berufliches Handlungsfeld bezieht. Insofern besteht das Expertenwissen nicht allein aus systematisiertem, reflexiv zugänglichem Fach- oder Sonderwissen, sondern es weist zu großen Teilen den Charakter von Praxis- oder Handlungswissen auf, in das verschiedene und durchaus disparate Handlungsmaximen und individuelle Entscheidungsregeln, kollektive Orientierungen und soziale Deutungsmuster einfließen.“ (Lamnek nach Bogner und Menz 2010, 655f). Es handelt sich dabei um qualitative Interviews mit einer besonderen Zielgruppe, welche die Möglichkeit hat, mit ihrem Wissen Praxiswirksamkeit und Handlungsorientierung zu geben (Lamnek 2010, 656).

Für die Weiterführung und mögliche Umsetzung von Handlungsempfehlungen werden für diese Arbeit Experten aus der Praxis befragt. Die Experten werden nach dem Forschungs- und Erkenntnisstand des ersten Teils der Arbeit ausgesucht. Diese Auswahl folgt dem Anspruch des Verfassers, repräsentativ die Stakeholdergruppen (siehe 4.3) des Themas abzudecken und zu vertreten. Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht der Experten aus den unterschiedlichen Interessensbereichen:

Interessensgruppe	Begründung	Experte	Funktion
Politik	Gesetzgebung	Gudrun Mosler-Törnström	zweite Landtagsabgeordnete Salzburg
Mountainbiker	Interessensvertretung Wegefreiheit	Andreas Pfaffenbichler	Obmann des Vereins „Upmove“
Alpine Vereine	„Anwalt der Alpen“, Wegehalter	Paul Mair	Leitung Lehrteam Mountainbike Alpen Verein
Jagd-, Grundbesitzer	Betroffene und Nutzergruppe	Herbert Sieghartsleitner	Vorstand Landesjagdverband OÖ
Tourismus	Best Practise Umsetzung	Marco Pointner	Geschäftsführer Tourismusregion Saalfelden Leogang
Wald- und Forstunternehmen	Betroffene und Nutzergruppe	Andreas Gruber	Leiter Bundesforste Inn- und Traunviertel
Reiseveranstalter im Bereich Mountainbike	Reiseveranstalter im Bereich Mountainbike	Franz Rosenmayr	Geschäftsführer Bike Holidays
Tourismus	Umsetzung	Stefan Schimpl	Geschäftsführung Tourismusregion Almtal

Tab. 8: Übersicht der Experten  
Eigene Darstellung



## 7.5. Vorgehensweise der qualitativen Sozialforschung

Die qualitative Forschung basiert auf einer zirkulären Strategie. Die Forschungsschritte können mehrmals angewandt bzw. wiederholt werden, da der jeweilige nächste Schritt von den Ergebnissen des vorangegangenen Schrittes abhängig gemacht wird. (vgl. Lamnek 2010, 174)

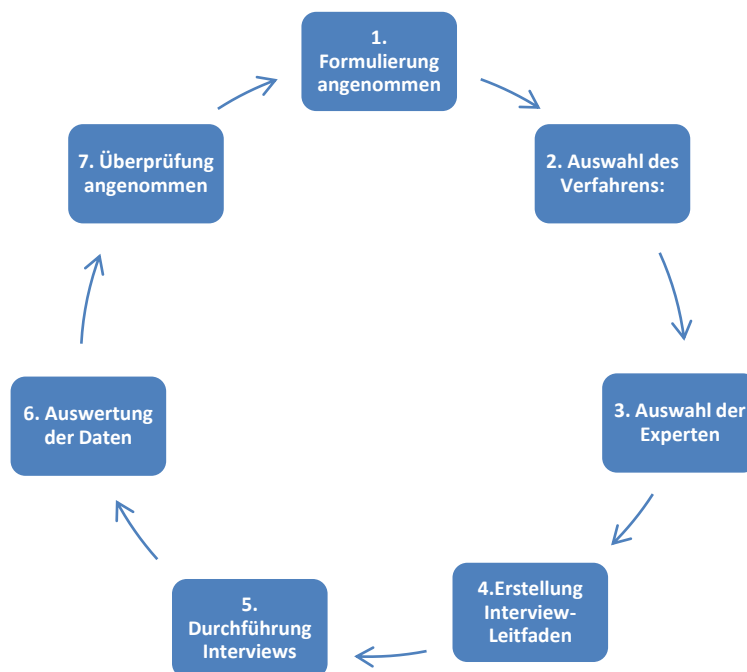


Abb. 4: Ablauf der Forschungsstrategie  
Eigene Darstellung (vgl. Lamnek 2010, 174)

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden begründete Annahmen formuliert. Anschließend wurde die Methode gewählt, welche diese Annahmen be- bzw. widerlegen können. Dabei wurde, wie schon erläutert, die Methode der qualitativen Sozialforschung gewählt. Die Auswahl der Experten erfolgt, wie im Punkt 7.4. beschrieben, auf Grund von Recherchen zum ersten Teil bzw. auch aus persönlichen Gesprächen und Empfehlungen. Vor der Durchführung der Unterhaltungen wird ein Interview-Leitfaden erstellt, der als Basis für die Expertengespräche dient. Anschließend werden die Interviews durchgeführt und es erfolgt die Datenauswertung. Diese dient als Grundlage zur Überprüfung der Annahmen des Autors. Des Weiteren sollen damit die leitenden Fragestellungen aus dem ersten Teil dieser Arbeit beantwortet werden.

## 7.6. Der Interviewleitfaden

Für die vorliegende Arbeit werden qualitative Experten-Interviews gewählt. Die Interviews halten sich an einen vorab angefertigten Interviewleitfaden. Es handelt sich um analytische Interviews.

Der Leitfaden wird vom Forscher selbst anhand eigener Überlegungen entwickelt. Er dient als Hilfsmittel, während des Gespräches nicht abzugleiten und alle Themenbereiche abzudecken (vgl. Lamnek 2010, 335).

Der für diese Arbeit erstellte Fragebogen teilt sich in zwei Cluster. Im ersten Abschnitt werden Fragen über die aktuelle Gesetzgebung in Bezug auf den Mountainbike Sport und der Ist-Situation in Österreich gestellt. Der zweite Abschnitt befasst sich mit der Ökonomie und dem Potential des Bike Sports in Bezug auf den Tourismus. Zum Schluss werden die Experten noch zu den Zukunftsaussichten befragt.

Abschnitt 1: Gesetzgebung/Ist-Situation:

1. Laut der aktuellen Gesetzeslage (Wegerecht §33 und Haftungsbestimmung §176 des Forstgesetzes aus 1975) ist das Mountainbiken in Österreichs Wäldern generell verboten. Ausnahmen bieten Sonderregelungen und Kulanzlösungen, die eine Wegbenutzung für Biker ermöglichen.

*Wäre eine Anpassung bzw. Aktualisierung der Gesetzeslage für Sie vorstellbar?*

↳ *Wenn Ja: Wie könnte diese Gesetzesänderung für Sie aussehen?*

*Wie könnte man so eine Änderung umsetzen, wer sind dafür die richtigen Ansprechpartner bzw. Verantwortlichen?*

↳ *Wenn Nein: Was spricht für Sie dagegen?*

2. In den umliegenden Ländern/Regionen Österreichs ist das Mountainbiken nahezu uneingeschränkt möglich. Dabei geht der Trend immer mehr zu Single Trails. *Glauben Sie, dass uneingeschränktes Biken in Österreich ebenso umsetzbar wäre und somit das Biken auch auf Wanderwegen erlaubt ist?*

↳ *Wenn Ja: Unter welchen Voraussetzungen?*

↳ *Wenn Nein: Warum nicht?*

3. Es gibt dokumentierte Konfliktsituationen zwischen Mountainbikern und Wandernern, Förstern, Jägern,... (Aktuell wieder eine Anzeige eines Jägers am Muckenkogel, Niederösterreich).

*Welche Maßnahmen könnten Ihrer Meinung nach solche Konflikte weitgehend ausschließen? Wie könnte man Ihrer Meinung nach diese Interessensgruppen gleichberechtigt nebeneinander existieren lassen? Gibt es Ihrer Meinung nach Überschneidungspunkte, die diese Parteien verbinden?*

## Abschnitt 2: Soziales/Ökonomie

4. Wie schon erwähnt, ist Mountainbiken in den umliegenden Regionen von Österreich nahezu uneingeschränkt möglich. Viele potentielle Urlauber weichen daher auf diese Regionen aus.

*In welchen Bereichen müsste Ihrer Meinung nach eine Veränderung stattfinden, um das Mountainbiken vollständig als Bestandteil im Tourismus und als Freizeitsport in Österreich zu akzeptieren?*

5. Tourismus ist eine wichtige Einnahmequelle in Österreich. Durch den Klimawandel wird es immer schwieriger, die Einnahmen durch den Skitourismus auf dem gewohnten Niveau zu halten. Es bedarf attraktiver Sommerangebote, um hier die Wertschöpfung zu kompensieren. Mountainbiken boomt, das belegen die Verkaufszahlen.

*Welche Chancen geben Sie dem Mountainbike Sport, diese fehlenden Einnahmen zu kompensieren? Durch welche Maßnahmen könnte Ihrer Meinung nach Wertschöpfung lukriert werden?*

6. Der Blick in die Zukunft.

*Wie wird sich Ihrer Meinung nach der Mountainbike Sport in Bezug auf den Tourismus in Österreich entwickeln? Wie schätzen Sie das touristische Potential ein?*

## 8. Die Auswertung der Expertengespräche

Die Gespräche mit den Experten wurden aufgenommen und transkribiert. Die jeweiligen Transkripte befinden sich zum Nachlesen im Anhang dieser Arbeit. Für die Auswertung wurden die relevanten Inhalte der einzelnen Fragen systematisch zusammengefasst und gegenüber gestellt. Am Beginn jedes Kapitels befindet sich eine Übersicht mit den wichtigsten Aussagen der Experten zu den jeweiligen Problemstellungen.

Zur besseren Übersicht der Gespräche dient die nachfolgende Tabelle als Inhaltsverzeichnis für die Transkripte im Anhang.

Experte	Seiten
Mosler-Törnström, Gudrun	1-7
Pointner Marco	8-14
Mair, Paul	15-24
Pfaffenbichler, Andreas	25-26
Sieghartsleitner, Herbert	37-52
Gruber, Andreas	53-59
Rosenmayr, Franz	60-67
Schimpl, Stefan	68-72

Tab. 9: Inhaltsverzeichnis Transkripte  
Eigene Darstellung

### 8.1. Vorstellung der Experten

Wie im Punkt 7.3. erläutert, wurden die Experten vom Verfasser anhand der für die Weiterentwicklung des Tourismus Sports Mountainbike relevanten Stakeholdergruppen ausgewählt.

- *Mosler-Törnström, Gudrun*: Zweite Landtagspräsidentin und Landtagsabgeordnete im Unternehmen SPÖ Land Salzburg; setzt sich für eine bessere Gesetzgebung für Mountainbiker ein (vgl. Mosler-Törnström 2016, 1).
- *Pointner, Marco*: Geschäftsführer der Saalfelden Leogang Touristik GmbH und Saalfelden Event GmbH; entwickelt das touristische Produkt Mountainbike gemeinsam mit den Leoganger Bergbahnen in der Region weiter (vgl. Pointner 2016, 8).
- *Mair, Paul*: selbständiger Bergführer, Sachverständiger für Alpinunfälle, Kommunikations- und Persönlichkeitstrainer; Gründungsmitglied der Bike-Bergsteiger Gruppe "Vertrider"; Lehrdienstkoordinator und Lehrgangsleiter "Mountainbike" beim Österreichischen Alpenverein - keine Hauptberufliche Tätigkeit (vgl. Mair 2016, 15).
- *Pfaffenbichler, Andreas*: Obmann des Vereins „Upmove“, welcher sich um die Freigabe der Forststraßen und Wanderwege zum Mountainbike bemüht; fährt seit 30 Jahren Mountainbike; absolvierte einige Langstrecken- und Abenteuerrennen in Afrika, Amerika und Europa (vgl. Pfaffenbichler 2016, 25).

- *Sieghartsleitner, Herbert*: Land- und Forstwirt; seit 35 Jahren Jäger, seit 25 Jahren Jagdleiter in der Jagdgesellschaft Molln, seit 9 Jahren Bezirksjägermeister von Kirchdorf und im Hochwildausschuss, seit 4 Jahren Landesjägermeister Stellvertreter von Oberösterreich; in Verhandlung mit Mountainbikegruppen und Tourismusvereinen über die Ausweisung von Mountainbikerouten (vgl. Sieghartsleitner 2016, 37).
- *Gruber, Andreas*: Betriebsleiter im Forstbetrieb Traun-Innviertel (53.000 Hektar, davon 40.000 Hektar Wald); koordiniert die Freigabe der Forstwege, welche sich auf dem Grund der Bundesforste in seiner zu verwaltenden Region befinden (vgl. Gruber 2016, 53).
- *Rosenmayr, Franz*: Gründer und Geschäftsführer der MTS Austria GmbH und MTS Italia SAL, welche sich mit der Entwicklung und Vermarktung von Angebotsgruppen, wie zum Beispiel „Mountainbike Holidays“, beschäftigen (vgl. Rosenmayr 2016, 60).
- *Schimpl, Stefan*: Geschäftsführer des Tourismusverbandes Almtal-Salzkammergut; möchte in Zukunft mit dem Thema Mountainbiken in Hinblick auf die touristische Wertschöpfung mehr erreichen; die Zielgruppe für den Tourismus im Almtal sind Mountainbiker, Rennradfahrer und Genuss-Radfahrer (vgl. Schimpl 2016, 68).

## 8.2. Gesetzeslage und Ist-Situation

Punkt 4.1. und 4.2. erläutern ausführlich, dass anhand der aktuellen Gesetzeslage das Mountainbiken in Österreich generell verboten ist. Ausnahmen bieten Kulanzlösungen und regionale Abstimmungen mit den betroffenen Grundstücksbesitzern und Waldnutzern. Die nachfolgende Fragestellung beruht auf der Annahme des Verfassers, dass eine Anpassung der Gesetzeslage notwendig wäre, um die Entwicklung des Mountainbikesports für den Tourismus voranzutreiben.

### 8.2.1. Übersicht der Expertenaussagen

Experte	Änderung der Gesetzeslage	Uneingeschränktes Biken in Österreich	Vermeidung von Konflikten
Mosler-Törnström	Die Gesetzeslage zu ändern wäre einfach umsetzbar und dringend notwendig.	Die Öffnung der Forststraßen ist ein wichtiger Schritt, aber uneingeschränkt Biken wäre für mich vorstellbar.	Die Fair-Play Regeln müssen immer wieder über Mountainbike Plattformen kommuniziert werden.
Pointner	Wir haben regional vertragliche Lösungen ausgehandelt, das funktioniert gut.	Die Öffnung aller Wege würde andere Nutzergruppen einschränken.	In Saalfelden-Leogang trennt man die Bikestrecken von den Wanderstrecken und vermeidet dadurch Konflikte.

Mair	Die Gesetzeslage muss dringend überdacht werden, da andere Länder uns bereits voraus sind.	Die Wege sollen nicht dem Wanderer alleine vorbehalten sein.	Konflikte entstehen nur in Stadtnähe; oberhalb der Baumgrenze kommt es kaum noch zu Konfliktsituationen.
Pfaffenbichler	Das Radfahren muss im Forstgesetz verankert werden.	Ohne Gesetzesänderung wird es im Osten Österreichs keine touristische Entwicklung geben.	Es muss eine Gleichberechtigung für Jäger und Mountainbiker durch eine Gesetzesänderung geschaffen werden, um Gespräche auf Augenhöhe führen zu können.
Sieghartsleitner	Eine Anpassung wird kommen, aber die maximale Forderung wird nicht umsetzbar sein.	Es muss eine Entwicklung für alle Nutzergruppen möglich sein.	Durch einen Raumordnungsplan müssen Reglementierungen geschaffen werden, die die Nutzergruppen lenken.
Gruber	Für die Bundesforste ist die momentane Gesetzeslage passend.	Eine generelle Öffnung ist nicht vorstellbar.	Der ordentliche Umgang miteinander und bessere Informationsweitergabe ist die Grundlage für die gemeinsame Nutzung der Wege.
Rosenmayr	Regional funktioniert es teilweise schon sehr gut, aber es muss in kleinen Schritten weitergearbeitet werden.	Es ist vieles im Entstehen und die Öffnung der Forststraßen ist ein wichtiger erster Schritt.	
Schimpl	Die Änderung der Gesetzeslage würde Verhandlungen vereinfachen.		Gegenseitige Rücksichtnahme ist die Basis für eine nachhaltige Entwicklung in diesem Bereich.

Tab. 10: Übersicht der Expertenaussagen Gesetzeslage und Ist-Situation  
Eigene Darstellung

### 8.2.2. Frage 1: Änderung der Gesetzeslage

Frage 1:	<p>Wäre eine Anpassung bzw. Aktualisierung der Gesetzeslage für Sie vorstellbar?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>↳ Wenn Ja: Wie könnte diese Gesetzesänderung für Sie aussehen? Wie könnte man so eine Änderung umsetzen und wer sind die dafür die richtigen Ansprechpartner bzw. Verantwortlichen?</li> <li>↳ Wenn Nein: Was spricht für Sie dagegen?</li> </ul>
Mosler-Törnström	<p>Mit einem Zusatz im Paragraph 33 Absatz 1 würde das Radfahren auf Forststraßen legalisiert werden und es wäre einfach umsetzbar. Die Ansprechpartner dazu sind der Nationalrat, Grundeigentümer und Jägerschaft. Wenn sich diese an einen Tisch setzen würden und bis zu einer Lösung verhandeln, würde eine Freigabe nicht, wie bei der Durchsetzung des Wegerechts, 100 Jahre dauern (vgl. Mosler-Törnström 2016, 1).</p>
Pointner	<p>In der Region Saalfelden-Leogang verhandeln wir mit den Grundstückseigentümern Mountainbikeverträge aus und haben damit immer ein gutes Einvernehmen mit allen Beteiligten gefunden (vgl. Pointner 2016, 8).</p>
Mair	<p>Die Gesetzeslage muss dringend überdacht und geändert werden. In Ländern wie Frankreich funktioniert es sehr gut nach dem Prinzip „Es ist alles erlaubt, was nicht verboten ist“. In Österreich ist es allerdings umgekehrt: Es ist alles verboten, was nicht ausdrücklich erlaubt ist. Für eine funktionierende Umsetzung ist ein Miteinander von Mountainbikern und Grundstücksbesitzern sowie Bund erforderlich. Der DAV ist uns hier einen Schritt voraus, indem er in den Grundsatzformulierungen bereits festhält, dass die Wege nicht nach dem Sportgerät betrachtet werden, sondern der Nutzer selbst entscheidet, wie er den Weg nutzen möchte (vgl. Mair 2016, 16f).</p>
Pfaffenbichler	<p>In den Paragraph 33 müsste das Radfahren auf Forststraßen und geeigneten Wegen aufgenommen werden. Natürlich mit einer gewissen Nachrangsregelung, dass sich Radfahrer nachrangig gegenüber allen anderen Wegbenützern zu verhalten haben. Dazu gehören juristische Details wie die Haftungsfrage auch geklärt. Solange diese Thematik nicht geklärt ist, wird es in Oberösterreich, Niederösterreich und Teilen der Steiermark zu keiner Entwicklung kommen, da sich die zahlreichen Grundstücksbesitzer auf das Verbot berufen (vgl. Pfaffenbichler 2016, 26f).</p>
Sieghartsleitner	<p>Eine Anpassung wird kommen, doch werden nicht alle Forststraßen geöffnet werden, da dies aus Sicht der Grundeigentümer und von Seiten der Jägerschaft nicht vorstellbar ist. Forststraßen werden zur Bewirtschaftung des Waldes errichtet. Dort zusätzlich mit Sportgeräten zu fahren ist unvereinbar. Außerdem werden die Ruhezeiten des Rotwilds negativ beeinflusst. Wenn man allerdings keine Maximalanforderungen stellt, sondern vernünftig miteinander spricht und vertragliche Lösungen aushandelt, sehe ich kein Problem, weitere Naturnutzer in den Wald zu lassen. Wichtig dabei ist allerdings die Haftungsfrage, und dass die Natur nicht uneingeschränkt genützt werden kann, sondern eine Naturraumordnung geschaffen werden muss (vgl. Sieghartsleitner 2016, 38ff).</p>

Gruber	Aus Sicht der Bundesforste ist die aktuelle Gesetzeslage passend. Wege sollen gezielt freigegeben werden und nicht generell alle Wege frei sein. Forststraßen sind Arbeitsplätze und hier wird mit schweren Maschinen gearbeitet. Wenn man alle Wege frei gibt, muss man ständig darauf achten, dass es hier zu keinen Unfällen mit Passanten kommt und dies schränkt die Arbeit ein. Die meisten Forderungen gehen bei uns durch, oder man findet alternative Wege, auf denen man dann fahren kann (vgl. Gruber 2016, 54f).
Rosenmayr	In Tirol und Salzburg haben örtliche Verhandlungen und Anpassungen der Landesgesetze dazu geführt, dass ein ausreichendes Angebot an normalen Mountainbikewegen und Forststraßen zur Verfügung steht. Die Abstimmung erfolgt mit Land-, Forst- und Jagdwirtschaft und man versucht, dass man hier noch Erweiterungen schafft. Diese sind dann auch, im Gegensatz zum Ausland, ausreichend beschildert und versichert (vgl. Rosenmayr 2016, 60f). Es muss in kleinen Schritten weitergearbeitet werden und die örtlichen Interessensgruppen eingebunden werden. Aus aktueller Sicht wird die Politik hier keine Änderung vornehmen, weil die Vertretergruppen zu unterschiedlich sind (vgl. Rosenmayr 2016, 66).
Schimpl	Die Änderung der Gesetzeslage vereinfacht die Verhandlungen. Eine Kanalisation der Strecken ist allerdings trotzdem wichtig (vgl. Schimpl 2016, 69).

Tab. 11: Kategorisierung Frage 1: Änderung der Gesetzeslage  
Eigene Darstellung

#### Zusammenfassung Frage 1:

Eine Anpassung der Gesetzeslage wäre aus Sicht der Stakeholder vorstellbar bzw. wünschenswert. Es würde die Entwicklung von Angeboten für den Sport erleichtern. Allerdings muss man die Bedürfnisse der Stakeholder berücksichtigen und dies spricht gegen eine generelle Freigabe aller Wege. Entgegen der Annahme des Verfassers, bedarf es für die touristische Entwicklung des Mountainbike Sports zwar einer gesetzlichen Anpassung im Bereich der Haftung, die Freigabe der Wege sollte aber anhand einer Naturraumordnung geregelt und nicht generalisiert werden. Eine Zusammenarbeit und Verständnis der verschiedenen Interessensgruppen ist die Grundlage dafür.

### 8.2.3. Frage 2: Uneingeschränktes Biken in Österreich

Frage 2	<i>Glauben Sie, dass uneingeschränktes Biken in Österreich ebenso umsetzbar wäre und somit das Biken auch auf Wanderwegen erlaubt ist?</i> ↳ Wenn Ja: unter welchen Voraussetzungen? ↳ Wenn Nein: warum nicht?
Mosler-Törnström	Die Öffnung der Forststraßen ist ein wichtiger erster Schritt. Aber auch die Öffnung der Wanderwege ist für mich vorstellbar. Es funktioniert in anderen Ländern auch, ohne dass es ständig zu Konflikten kommt. Es muss allerdings klar geregelt sein und der Wanderer muss Vorrang haben (vgl. Mosler-Törnström 2016, 1f).



Pointner	Eine Region kann nur erfolgreich sein, wenn sie sich homogen entwickelt. Eine Öffnung aller Straßen und Wege würde andere Nutzergruppen benachteiligen und schränkt somit die touristische Entwicklung ein. In der Region Saalfelden-Leogang haben wir durch Naturraumordnung Möglichkeiten für viele Interessensgruppen schaffen können, ohne dass sich jemand benachteiligt fühlt (vgl. Pointner 2016, 9ff).
Mair	Die Wege dürfen nicht rein dem Wanderer vorbehalten sein. Der Mountainbiker soll mehr Eigenverantwortung, Eigenkompetenz und Selbsteinschätzung für sein Tun bekommen. Das Bike-Modell Tirol 2.0 ist hier schon ein sehr guter Vorreiter (vgl. Mair 2016, 16f).
Pfaffenbichler	Mountainbiken ist grundsätzlich Reisen. Eine Reise findet immer dorthin statt, wo es attraktive Angebote gibt. Ohne eine Gesetzesänderung wird es in den Regionen vom Salzkammergut bis Wien zu keiner touristischen Entwicklung kommen. Denn selbst eine finanzielle Unterstützung für komplette Streckenabschnitte hat hier zu keiner Änderung geführt (vgl. Pfaffenbichler 2016, 28f).
Sieghartsleitner	Die Jagdgesetzgebung in den umliegenden Ländern ist eine andere. In der Schweiz gibt es zum Beispiel auch ein strenges Wegegebot und eine Wildhut. Wildtierlebensräume werden dort streng geschützt und auch exekutiert. Die Akzeptanz ist dort eine Größere, ähnlich wie in einem österreichischen Nationalpark. Es muss eine Entwicklung für beide Seiten möglich sein und auch Verständnis aufgebracht werden, dass der Jäger im Wald seine Arbeit verrichten will und sich andere Naturnutzer ebenso im Wald erholen möchten (vgl. Sieghartsleitner 2016, 42f).
Gruber	Eine generelle Öffnung ist auch hier nicht wünschenswert. Man muss sich die jeweiligen Gegebenheiten ansehen und abwägen, ob die jeweilige Freigabe mit dem Naturschutz bzw. dem Wildbach- und Lawinverbau vereinbar ist. Der Vorgang ist der gleiche wie bei einer Forststraße. Wobei sich das meiste mittlerweile schon oberhalb der Baumgrenze abspielt und die Waldwege gar nicht mehr das große Thema sind (vgl. Gruber 2016, 56f).
Rosenmayr	Es ist vieles im Entstehen und vieles bereits vorhanden und es wird rasterförmig weiterentwickelt. Ein erster Schritt ist die Freigabe der Forststraßen und danach kann man sich über die Freigabe von Wanderwegen Gedanken machen (vgl. Rosenmayr 2016, 61f).

Tab. 12: Kategorisierung Frage 2: Uneingeschränktes Biken in Österreich  
Eigene Darstellung

### Zusammenfassung Frage 2:

Für ein touristisches Angebot müssen neben Forststraßen auch Trails freigegeben werden. Aber auch hier müssen die Interessen der unterschiedlichen Parteien berücksichtigt und regionale Lösungen gefunden werden. Abhängig von der Region und dem möglichen Angebot, kann man sich für ein „Shared Trails“-Modell oder für getrennte Wander- und Bike-

Wege entscheiden. Bei den Entwicklungen der Strecken müssen die Forstnutzergruppen und Grundstücksbesitzer miteinbezogen werden.

### 8.2.4. Frage 3: Vermeidung von Konflikten

Frage 3	<i>Welche Maßnahmen könnten Ihrer Meinung nach solche Konflikte weitgehend ausschließen? Wie könnte man Ihrer Meinung nach diese Interessensgruppen gleichberechtigt nebeneinander existieren lassen? Gibt es Ihrer Meinung nach Überschneidungspunkte, die diese Parteien verbinden?</i>
Mosler-Törnström	Über Mountainbike Plattformen immer wieder Fair-Play Regelungen kommunizieren. Die von Wanderern stark genutzten Wege meiden oder mit Zeitfensterregelungen lösen. Best Practise Modelle aus den umliegenden Ländern nach Österreich transferieren. Wichtig wäre, das Miteinander zu fördern (vgl. Mosler-Törnström 2016, 2f).
Pointner	In der Region Saalfelden Leogang werden die Bikewege weitgehend von den Wanderwegen getrennt. Konflikte entstehen immer da, wo ein Weg von Wanderern und Mountainbikern frequentiert ist. Dabei ist immer eine Partei benachteiligt. Durch gezielte Besucherlenkung und Beschilderung werden die Sportarten kanalisiert. Der Gast hält sich weitgehend an diese Beschilderung, da er im Regelfall nicht ortskundig ist (vgl. Pointner 2016, 9f).
Mair	Oberhalb der Baumgrenze kommt es kaum noch zu Konflikten. Die Probleme entstehen meist in Stadtnähe oder an vielbegangenen Wanderwegen. Hier muss der Mountainbiker so intelligent sein, und diese Gebiete zu bestimmten Stoßzeiten meiden. Auch die Radfahrer müssen sich ethische und moralische Vorstellungen aneignen und Rücksicht auf andere Naturnutzer nehmen. In anderen Regionen funktionieren Shared Trails sehr gut, warum also nicht auch in Österreich. Der Mountainbiker hat immer Nachrang. Fahren auf halbe Sicht, Platz machen für entgegenkommende Wanderer und Freundlichkeit sind die obersten Gebote (vgl. Mair 2016, 16f).
Pfaffenbichler	Die Jagd ist der Hauptwidersacher des Mountainbikers. Die Jäger wollen ihre Reviere von einer weiteren Nutzergruppe möglichst frei haben. Die Gesetzgebung ist hier eindeutig auf der Seite der Jagd bzw. Grundeigentümer, und somit ist es schwierig, Gespräche auf einer Augenhöhe zu führen. Als erstes müssten alle Wege freigegeben werden, damit eine Gleichberechtigung für die Mountainbiker geschaffen wird. Nur dann können Gespräche geführt werden und die notwendige Kanalisierung stattfinden. Es muss ein Interessensaus-tausch stattfinden, bei dem alle am selben Tisch in der gleichen Augenhöhe diskutieren und nicht die Radfahrer als rechtlose Bittsteller auftreten (vgl. Pfaffenbichler 2016, 29f).

Siegwartsleitner	In Zukunft wird man die unterschiedlichen touristischen Nutzergruppen in einem Raumordnungsplan zuteilen. Das heißt, man wird genau wissen, wo man sich bewegen bzw. expandieren darf und wo nicht. Es muss eine zeitliche und räumliche Aufteilung geben. Dies muss ähnlich wie beim Salzburger Modell "Respektiere deine Grenzen" umgesetzt und reglementiert werden, um Wildwuchs zu vermeiden. Wenn dies geordnet und geregelt ist, wird es auch zu mehr Verständnis kommen und die Feindbilder, die es zurzeit zwischen Mountainbikern und Jägern gibt, werden verschwinden. Solche Regelungen sollen für eine homogene Entwicklung sorgen und Bewusstsein für die unterschiedlichen Nutzergruppen schaffen (vgl. Siegwartsleitner 2016, Seite 40f und 47f).
Gruber	Der ordentliche Umgang miteinander ist die Grundlage für die gemeinsame Nutzung der Wege. Außerdem müssen die Betroffenen besser informiert werden. Sowohl die Mitarbeiter der Forstbetriebe, als auch die Nutzergruppen müssen über die Vorgänge im Wald aufgeklärt werden, um mehr Verständnis aufzubringen (vgl. Gruber 2016, 56f). 99% der Mountainbiker halten sich an die beschilderten Wege, die meisten Konflikte entstehen mit den Einheimischen, weil die auch die anderen Wege kennen und fahren. Wichtig ist, dass man möglichst fair und unaufgeregt mit solchen Situationen umgeht (vgl. Gruber 2016, 59).
Schimpl	Gegenseitige Rücksichtnahme ist die Grundlage für eine funktionierende Entwicklung. Ein gewisses Know-How über die Tätigkeiten und Interessen der anderen Partei ist notwendig, um Verständnis aufzubringen. Dienlich sind Fair Play Regeln und es ist auch wichtig, sich daran zu halten (vgl. Schimpl 2016, 69f).

Tab. 13: Kategorisierung Frage 3: Vermeidung von Konflikten  
Eigene Darstellung

### Zusammenfassung Frage 3:

Respekt und Rücksichtnahme sind die Grundlage, um Konflikte zwischen den einzelnen Nutzergruppen vorzubeugen. Das Verständnis für die Arbeit des Jägers und Forstarbeiters sowie für die Grundstücksbesitzer ist ebenso notwendig, wie die Bedürfnisse der Mountainbiker zu kennen und Raum für die Entfaltung zu schaffen. Unter diesen Voraussetzungen können auch Gespräche geführt und Lösungen entwickelt werden. Innerhalb von Österreich haben wir hier bereits Modelle, die sehr gut funktionieren. Aus touristischer Sicht kommt es mit dem Gast zu wenigen Konflikten, weil sich dieser an die Beschilderungen hält und somit nicht in Sperrgebiete kommt.

## 8.3. Sozial/Ökonomie

Wie in der Einleitung im ersten Teil dieser Arbeit erwähnt, wird es künftig immer schwieriger werden, die Wintersaison auf dem gewohnten Niveau halten zu können. Der Mountainbike Sport bietet sich an, den Sommertourismus zu beleben. Kapitel drei zeigt das wirtschaftliche

Potential dieser Zielgruppe auf. Erfolgreiche Geschäftsmodelle, wie in Kapitel fünf als Best Practise Beispiele beschrieben, zeigen auf, dass durch richtige Eingliederung des Sports, touristische Wertschöpfung zu lukrieren möglich ist. Die nachfolgenden Fragestellungen beziehen sich auf die Überlegungen des Verfassers, dass touristische Wertschöpfung in Österreich verloren gehen könnte, weil die Möglichkeiten noch nicht vollständig erkannt wurden und weil durch fehlende Akzeptanz die Entwicklungen gehemmt werden.

### 8.3.1. Übersicht der Expertenaussagen

Experte	Veränderungspotentiale	Maßnahmen zur Wertschöpfung	Blick in die Zukunft
Mosler-Törnström	Die Legalisierung des Mountainbike Sports ist für die touristische Entwicklung ein wichtiger Schritt.	Der Großteil der Wertschöpfung wird über Umwegrentabilität erfolgen und könnte somit auch kleinere Regionen wieder beleben.	Mountainbiken passt sehr gut zu Österreich und lässt sich perfekt in den Tourismus integrieren.
Pointner	Bei uns funktioniert es gut, weil wir die Beziehungen zu den Interessensgruppen pflegen und versuchen, ein gutes Auskommen miteinander zu haben.	In Saalfelden Leogang haben wir dank dem Mountainbike Tourismus eine 50:50 Auslastung im Sommer und Winter.	In Westösterreich ist der Mountainbiker schon als ernstzunehmende Zielgruppe wahrgenommen worden.
Mair	Ein attraktives Streckenangebot für die komplette Zielgruppe ist die Grundlage für eine nachhaltige Integration des Bike Sports im österreichischen Tourismus.	Der Winter wird durch den Mountainbikesport nicht ersetzt werden, aber es kann mit attraktiven Angeboten für eine verlängerte Sommersaison gesorgt werden.	Das E-Bike wird ein immer wichtigeres Thema, um Leistungsunterschiede auszugleichen oder lange zusammenhängende Touren in Mehrtagesetappen zu verbinden.
Pfaffenbichler	Das Bild des Radfahrers muss sich in der Gesellschaft ändern, dann entwickelt sich der Sport von selbst.	Durch Mountainbike-Kurse und Packages wie Shuttle-Service kann zusätzlich Wertschöpfung generiert werden.	Das Mountainbiken wird sich als Alternative zum Wandern entwickeln und das E-Bike wird dabei eine große Rolle spielen.
Sieghartsleitner	Es muss mehr Verständnis der unterschiedlichen Interessensgruppen füreinander geben.	Die Bundesforste nehmen durch die Jagd ca. 30 Millionen Euro ein.	Mountainbiken boomt, das ist gut erkennbar, aber Extrementwicklungen sind nicht gut, egal welcher Art.

Gruber	Die Freigabe alleine wird nicht die Lösung sein, sondern es braucht mehr Verständnis für einander.	Die Wertschöpfung erfolgt über Beherrschung und Events.	Biken ist schon seit 20 Jahren etwas Beständiges und das E-Bike wird dieses Potential nochmal heben.
Rosenmayr	Eine Entwicklung des Bike Sports ist nur möglich, wenn sich auch die Infrastruktur in den Regionen weiterentwickelt.	Österreich ist im gesamten schon sehr gut aufgestellt. Die Regionen müssen nur besser vermarktet werden.	Es ist an der Zeit, Standards zu schaffen und die vorhandenen Angebote besser zu vermarkten.
Schimpl	Den Mountainbike Sport zu integrieren darf keine Zwangsbelgung sein, sondern muss von allen Beteiligten gewollt sein.	Ein umfassendes Wegenetz, Infrastruktur und die Zusammenarbeit mit der Industrie würde Wertschöpfung lukrieren.	Großes Potential sehe ich in den Genussradfahrern oder touristischen Angeboten wie der Dachsteinrunde.

Tab. 14: Übersicht der Expertenaussagen Sozial/Ökonomie  
Eigene Darstellung

### 8.3.2. Frage 4: Veränderungspotentiale

Frage 4	<i>In welchen Bereichen müsste Ihrer Meinung nach eine Veränderung stattfinden, um das Mountainbiken vollständig als Bestandteil im Tourismus und als Freizeitsport in Österreich zu akzeptieren?</i>
Mosler-Törnström	Die Haftungsfrage müsste, wie in Bayern, mit einem zusätzlichen Passus im Waldgesetz gelöst werden: "Die Benutzung geschieht auf eigene Gefahr, das gilt insbesondere für walddtypische Gefahren." Begegnungszonen mit Wanderern so gestalten, dass sich diese nicht eingeschränkt fühlen. Bei einer Öffnung aller Forststraßen würden sich die Biker nicht so sehr auf wenige Wege konzentrieren und es käme zu einer besseren Streuung. Die Legalisierung des Mountainbikesports ist ein wichtiger Schritt für den Tourismus. Wir diskutieren in Österreich hinten nach und verkaufen nach außen Mogelpackungen, mit Bildern von Trails die man offiziell gar nicht fahren darf. Da sind uns die umliegenden Länder voraus (vgl. Mosler-Törnström 2016, 3ff).
Pointner	In der Region Saalfelden Leogang funktioniert es sehr gut, weil hier ein großes Einverständnis der Grundstückseigentümer herrscht. Wir hegen und pflegen die Beziehungen zu den Grundstücksbesitzern und bieten zum Beispiel die Möglichkeit, dass sie hauseigene Produkte über den Tourismusverband und die Betriebe verkaufen können. Es ist wichtig, dass man ein gutes Auskommen mit den unterschiedlichen Interessensgruppen findet (vgl. Pointner 2016, 8f).

Mair	Um den Biketourismus im Sommer zu integrieren, bedarf es eines attraktiven Streckenangebots. Die Öffnungen der Forststraßen sind zwar wichtig, aber es braucht auch Angebote für abfahrtsorientierte Fahrer. Ähnlich wie in einem Skigebiet muss es unterschiedliche Schwierigkeitsgrade geben. Dabei müssen die Strecken nicht einmal teuer gebaut werden, sondern es reicht oft, wenn man Wanderwege zum Beispiel in Form von Shared-Trails anbietet (vgl. Mair 2016, 22).
Pfaffenbichler	Das Bild des Radfahrers muss sich in Österreich ändern. Es muss das Potential erkannt werden und mehr Akzeptanz von den unterschiedlichen Anspruchsgruppen erfolgen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Vinschgau, wo sich eine richtige Radkultur entwickelt hat. Durch die Offenheit der ansässigen Unternehmen ist dort ein eigener Style entstanden, der eine große Eigendynamik erlebt. Und nicht so wie in Österreich, wo nach dem „Retorten-Prinzip“ ähnliche Angebote entstehen, die sich gegenseitig konkurrieren. Das ist aufwendig und künstlich - im Grunde Massentourismus, was nicht notwendig wäre, wenn man dem Sport die Möglichkeit gibt, von unten rauf zu wachsen und sich zu entwickeln (vgl. Pfaffenbichler 2016, 34f).
Sieghartsleitner	Es muss mehr Verständnis für die unterschiedlichen Nutzergruppen entstehen. Auch die Jagdgesellschaft hat hier enormen Aufholbedarf. Proteste und Streitigkeiten schaffen nur dicke Mauern und bringen das Thema nicht voran. Gespräche auf Augenhöhe an einem gemeinsamen Tisch würden hier mehr voran bringen (vgl. Sieghartsleitner 2016, 44f).
Gruber	In einigen Regionen funktioniert das schon sehr gut und dort müssen auch keine Veränderungen mehr stattfinden. Die Freigabe der einzelnen Strecken liegt in der Hand der Regionen und muss mit Grundeigentümern abgestimmt werden. Aber das Freigeben alleine wird nicht die Lösung sein, es braucht mehr Verständnis füreinander (vgl. Gruber 2016, 58).
Rosenmayr	Regionen können sich nur entwickeln, wenn sich auch die Infrastruktur zum Thema Mountainbike entwickelt. Nur die Freigabe der Strecken alleine wird eine Region nicht weiter bringen (vgl. Rosenmayr 2016, 62).
Schimpl	Die Entwicklung des Mountainbike Sports muss von allen Seiten gewollt sein. Eine Zwangsverpflichtung der Wegefriegabe würde noch mehr Unmut in der Region schaffen. Es muss mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden, dass die touristische Entwicklung zur Wertschöpfung in der Region beiträgt (vgl. Schimpl 2016, 69f).

Tab. 15: Kategorisierung Frage 4: Veränderungspotentiale  
Eigene Darstellung

#### Zusammenfassung Frage 4:

Die Experten sind sich hier einig: Die Entwicklung des Mountainbike Sports ist für den österreichischen Tourismus wichtig. Mehr Verständnis füreinander und gemeinsame Gespräche sind die Grundlage. Es muss ein breites Angebot geschaffen werden, und die Interessen der

anderen Nutzergruppen ebenso Platz finden. Unverständnis und Unwissenheit über die anderen Anspruchsgruppen und der notwendigen Entwicklung des Tourismus in Österreich behindern oftmals die Umsetzung. Funktionierende Modelle aus anderen Ländern oder auch innerhalb Österreichs sollten auf die jeweiligen Regionen angepasst werden. Eine steigende Entwicklung des Radsports wird durch die Offenheit der Gesellschaft gegenüber dem Bike Sport erlangt.

### 8.3.3. Frage 5: Maßnahmen zur Wertschöpfung

Frage 5	<i>Welche Chancen geben Sie dem Mountainbike Sport, diese fehlenden Einnahmen zu kompensieren? Durch welche Maßnahmen könnte Ihrer Meinung nach Wertschöpfung lukriert werden?</i>
Mosler-Törnström	Mountainbiken würde sich anbieten, um Skigebiete in Zukunft wirtschaftlich führen zu können. Die Schneesicherheit ist in Zukunft nicht mehr garantiert und es bedarf anderer Möglichkeiten, wie Mountainbiken, um die Wertschöpfung halten zu können. Der Großteil der Wertschöpfung wird allerdings über Umwegrentabilität wie Hotels etc. zustande kommen. Dies würde kleinere Regionen beleben, da die Mountainbiker eine ausgabefreudige Zielgruppe sind. Ein Eintrittsgeld für die Benützung von Forststraßen ist nicht vorstellbar (vgl. Mosler Törnström 2016, 4f).
Pointner	Der Winter wird noch lange das Hauptgeschäft im österreichischen Tourismus bleiben, aber das Mountainbiken ist eine sinnvolle Ergänzung dazu. Es ist enormes Potential vorhanden; so haben wir in Saalfelden Leogang eine Nächtigungsverteilung im Sommer und Winter von 50 zu 50 Prozent. Aus Sicht der Wertschöpfungskette ist der Mountainbiker das Pendant zum Skifahrer. Hier kann ich mit Bikeschulen sowie Bikeverleih und Bergbahnen Wertschöpfung lukrieren. (vgl. Pointner 2016, 12f).
Mair	Mountainbiken wird die Einnahmen vom Winter nicht ersetzen aber den Sommer beleben. Regionen wie Sölden, Fiss-Serfaus oder auch der Reschenpass erleben dadurch im Sommer einen Aufschwung. Hier wurde viel investiert und sie positionieren sich in diesem Bereich sehr gut. Die Unterkünfte sind über die Mountainbiker froh, weil diese bei jedem Wetter kommen. Eine verlängerte Sommersaison durch attraktive Angebote für Radfahrer könnte hier klar Wertschöpfung schaffen (vgl. Mair 2016, 21ff).
Pfaffenbichler	Durch den Zuwachs der Zielgruppe wird es notwendig sein, ähnlich wie beim Skifahren, Kategorien zu schaffen und die Leute dahingehend auszubilden. In Fahrtechniktrainings sollen die Leute auf die Bewegung in der Natur vorbereitet werden und somit der Haftungsfrage und Konflikten entgegenwirken, weil der Mountainbiker die Voraussetzungen für das Befahren der Wege gelernt hat und auch gefahrlos das Bike zum Stillstand bringt. Durch Packages wie Gepäcktransport etc. kann zusätzlich Wertschöpfung generiert werden (vgl. Pfaffenbichler 2016, 33f).

Siegwartsleitner	Das Land verdient auch mit der Jagd Geld. Dazu zählen Pacht- und Steuerabgaben. Der größte wirtschaftliche Zweig besteht allerdings durch die Umwegsrentabilität, wie Bekleidung, Ausrüstung, Fahrzeuge, die sich um die Jagd gebildet hat. Der Jagdtourismus, wie er in den umliegenden Ländern betrieben wird, hat bei uns keine große Bedeutung. In Ungarn zum Beispiel werden Jagdmodelle genau den Bedürfnissen des Jagdtourismus angepasst. Bei uns werden Großteils Einzelabschüsse und Jagdpachtungen durchgeführt. Die Bundesforste nehmen ca. 30 Millionen durch die Jagd ein (vgl. Sieghartsleitner 2016, 49ff).
Gruber	Die Wertschöpfung kann über die Beherbergungsbetriebe erfolgen. Events und größere Touren wie die „Alpen Tour“ wecken Interesse bei den Gästen und somit schafft man auch einen höheren Bekanntheitsgrad. Regionen wie Bad Goisern schaffen das schon sehr gut und müssen hier keine Einnahmen vom Winter kompensieren, weil sie auch keinen Lift haben (vgl. Gruber 2016, 58f).
Rosenmayr	Das Potential ist schon lange erkannt geworden, vor allem in Regionen, wo professionell Tourismus betrieben wird. MTS entwickelt gerade ein Zertifikat für Mountainbike Regionen auf TÜV Standard, welcher als Leitfaden für Tourismusregionen dient. Damit kann auch der Kunde die Region nach seinen individuellen Bedürfnissen aussuchen. Die Regionen müssen generell besser vermarktet werden, um das Angebot auch an den Kunden zu bringen. Aus Sicht der Nachbarländer wird Österreich beneidet, da hier Angebot und Dienstleistung besser verbunden werden. Es gibt spezialisierte Hotels, Bergbahnen und Wegemöglichkeiten. In der Gesamtbetrachtung ist Österreich hier sehr gut (vgl. Rosenmayr 2016, 63f).
Schimpl	Für eine nachhaltige Wertschöpfung bedarf es eines umfassenden Wegenetzes. Bestehende Wege müssen beworben werden. Weitere Wege auf öffentlichem Gut oder mit kooperativen Grundstückseigentümern sollten erschlossen werden. Es braucht Betriebe, die das Thema Bike unterstützen und die notwendige Infrastruktur schaffen. Auch die Industrie und der Fachhandel sollten in die Entwicklung mit einbezogen werden. Events fördern die Sensibilisierung in der Region. Den Betroffenen muss klar sein, dass die Wertschöpfung nicht nur den Tourismus betrifft, sondern die gesamte Region betreffen kann. (vgl. Schimpl 2016, 71f).

Tab. 16: Kategorisierung Frage 5: Maßnahmen zur Wertschöpfung  
Eigene Darstellung

#### Zusammenfassung Frage 5:

Der Mountainbikesport wird die fehlenden Einnahmen des Winters nicht vollständig kompensieren können. Doch bieten Skigebiete eine gute Voraussetzung, um mit dem Mountainbike Sport Wertschöpfung zu generieren. Die vorhandene Infrastruktur, wie Bergbahnen und Hotels, die sich auf Sportgäste spezialisiert haben, bieten eine gute Grundlage. Es gibt bereits ein gutes Angebot, wofür uns die Nachbarländer beneiden, doch muss dieses Angebot besser vermarktet werden. Spezialisierungen und Kategorisierungen in den Beherbergungs-



betrieben und in den Regionen bieten für den Gast einen besseren Überblick und er kann sich die Region nach seinen Bedürfnissen aussuchen. Dazu schaffen Fahrtechniktrainings und Schwierigkeitseinteilungen der unterschiedlichen Bike-Strecken einen Mehrwert für den Kunden und werten die Region auf.

### 8.3.4. Frage 6: Blick in die Zukunft

<i>Frage 6 (a)</i>	<i>Wie wird sich Ihrer Meinung nach der Mountainbike Sport in Bezug auf den Tourismus in Österreich entwickeln?</i>
Pointner	Da die Hersteller stark an der Entwicklung arbeiten, wird der Sport in Zukunft noch breiter werden. Besonders das Thema E-Bike wird stark zunehmen, da dies in der Szene jetzt angekommen ist. Dadurch werden wieder neue Herausforderungen kommen, welche es zu bewältigen gibt, da die Zielgruppe einfach größer wird (vgl. Pointner 2016, 12f).
Mair	Das E-Bike wird in den nächsten Jahren noch zulegen. Kurze Touren nach der Arbeit, oder für Personen, die aufgrund ihres physischen Leistungsvermögens nicht in der Lage sind, den Berg hochzukommen, werden hier die Zielgruppe erweitern. Dabei wird auch der Verleih eine große Rolle spielen, weil die Bikes in der Anschaffung sehr teuer sind. Der Genuss und der Spaß werden im Vordergrund stehen. Shuttle-Dienste werden sich genauso wie zum Beispiel im Vinschgau entwickeln und hier Teil der Wertschöpfungskette sein (vgl. Mair 2016, 22f).
Pfaffenbichler	Mountainbiken wird nicht das neue Skifahren werden. Das ist überzogen. Radfahren ist Reisen; und eine Reise findet immer dorthin statt, wo attraktive Angebote sind. Aber Mountainbiken bedeutet nicht nur auf gebauten, teuren Strecken zu fahren, die sich in den Skiregionen befinden. Das touristische Potential ist enorm und wird sich durch die Weiterentwicklung der Räder noch weiter ausbauen lassen. Es wird eine Alternative zum Wandern bieten und sich nicht nur in den, wie es gern dargestellt wird, extrem „Action-orientierten“ Bereichen abspielen. Dabei wird der Elektromotor eine große Rolle spielen, mit dem ich leichter noch längere Distanzen zurücklegen kann. Hier erleben wir gerade eine ähnliche Revolution wie bei den Carving-Ski. Doch auch das selbstständige Pedalieren und die Entschleunigung wird wieder eine größere Rolle spielen. Dabei sind die Angebotsmöglichkeiten vielfältig, welche aber nur funktionieren können, wenn es durch eine Gesetzesänderung möglich ist, ein großes Streckennetz aufzubauen. (vgl. Pfaffenbichler 2016, 32).
Sieghartsleitner	Mountainbiken boomt und hat enorme Zukunft. Sich dagegen zu wehren wäre sinnlos und schafft nur noch mehr Probleme. Aber es wird irgendwann ein Entwicklungsende geben. Auch in Südtirol ist man schon auf die Problematik der Wegefreiheit aufmerksam geworden und versucht die Mountainbiker nun zu kanalisieren. Jede Region ist unterschiedlich dazu geeignet, Mountainbiken anzubieten und diese Potentiale gehören analysiert. Extrementwicklungen, egal welcher Art, sind nicht förderlich für eine Region (vgl. Sieghartsleitner 2016, 44f).

Gruber	E-Bikes werden die Zielgruppe nochmal erweitern und die Potentiale erneut anheben. Das Biken ist schon seit über 20 Jahren etwas Beständiges (vgl. Gruber 2016, 59).
Rosenmayr	Das E-Mountainbike wird einen Turbo liefern. Dadurch wird die Zielgruppe vergrößert und auch die Altersgrenze nach oben geschoben. Leistungsunterschiede bei Paaren oder Gruppen werden ausgeglichen und auch die Jugend wird sich im Freeride und Endurobereich dahingehend entwickeln. Den Skisport wird der Bikesport nicht ersetzen können, weil sich das rein rechnerisch mit den Beförderungszahlen der Bergbahnen nicht ausgeht. Es ist eine sinnvolle Nutzung der Infrastruktur, natürlich aber mit Einschränkung, weil der Berg und die Natur nur eine gewisse Anzahl an Nutzern verträgt (vgl. Rosenmayr 2016, 64f).
Schimpl	Der Mountainbiker ist ein bedeutender Teil einer großen Zielgruppe, den Radfahrern. Den Sport gibt es nun schon seit über 20 Jahren, und wenn man sich die Verkaufszahlen ansieht, dann kann man hier von keiner Modeerscheinung mehr reden. Großes Potential sehe ich bei den Mountainbikern und Genussradfahrern, welche zum Beispiel die Tour mit einem Besuch in einer Hütte oder einem Gasthaus verbinden. Diese Zielgruppe wird immer größer werden, da Bewegung in der Natur ein zentrales Thema in der Gesellschaft ist (vgl. Schimpl 2016 71f).

Tab. 17: Kategorisierung Frage 6a: Blick in die Zukunft  
Eigene Darstellung

#### Zusammenfassung Frage 6 (a):

Der Mountainbike Sport existiert seit über 20 Jahren und ist nicht mehr wegzudenken. Entwicklungen in der Industrie, vor allem im E-Bike Bereich, werden das Potential nochmals anheben und die Zielgruppe erweitern, weil Leistungsunterschiede leichter ausgeglichen werden können. Auf diese Entwicklungen muss eingegangen, und in Absprache mit den weiteren Naturraumnutzern zusätzlich Angebote geschaffen werden. Der Genuss in Kombination mit einem Hüttenbesuch oder als Freude an der Bewegung wird dabei im Vordergrund stehen.

<i>Frage 6 (b)</i>	<i>Wie schätzen Sie das touristische Potential ein?</i>
Mosler-Törnström	Mountainbiken passt wunderbar in das Land Österreich und es ist vorstellbar, dass Mountainbiken ein extrem starker Wirtschafts- und Tourismuszweig wird. Gerade im Land Salzburg hat man mit den Bergen, Seen, Gastronomie,... die idealen Voraussetzungen, um hier ein Produkt aufzubauen. Auch die Bergbahnen freuen sich über diesen Zuwachs an Gästen in Sommer (vgl. Mosler-Törnström 2016, 4ff).
Pointner	In Westösterreich ist Mountainbiken definitiv ein Begriff und wird auch ständig weiterentwickelt. Der Mountainbiker ist mittlerweile als ernstzunehmende Zielgruppe wahrgenommen worden (vgl. Pointner 2016, 11f).

Mair	Das touristische Potential ist enorm. Lange, zusammenhängende Strecken, wie eine Durchquerung von Tirol, wären ohne weiteres möglich. Die Grundlage dafür bietet die Zusammenarbeit der Liftbetreiber und eine Änderung der Gesetzeslage (vgl. Mair 2016, 23f).
Pfaffenbichler	Es besteht ein gewaltiges touristisches Potential. Radfahren ist eine Form des Reisens; und ohne einer Reise entsteht kein Tourismus. Das bedeutet, ohne die Möglichkeit zu schaffen, dass Tourismusregionen legale attraktive Mountainbike Angebote gestalten können, speziell in der Region Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, wird es dort zu keinem Tourismus kommen. Wenn es allerdings durch eine Gesetzesänderung die Möglichkeit gibt, dann entsteht dort automatisch ein Tourismus. Zum Beispiel hätte die Umrundung des Toten Gebirges ähnlich attraktive Möglichkeiten, wie das Südtirol mit der Sella Ronda hat. Mountainbiken ist eine Alternative zum Wandern (vgl. Pfaffenbichler 2016, 32ff).
Rosenmayr	Es ist an der Zeit, Standards zu schaffen. Der Informationsbereich für Biker ist noch unterentwickelt. Hier müssten wir auf den gleichen Stand kommen wie im Winter mit den Schneeberichten. Ein Bikebericht, der die aktuelle Wetterlage, Öffnungszeiten des Bikeverleihs, Liftöffnungszeiten etc. immer auf dem aktuellen Stand hält und diese Informationen an die Gäste weiterleitet. Außerdem müssen die Zuständigkeiten für Beschilderungen, Karten etc. zugeteilt werden. Wir müssen auf alle Fälle dran bleiben und die Entwicklung voran treiben, weil die Bewegung in der Natur, genauso wie das Wandern, als wichtiger Bestandteil weiter wachsen wird (vgl. Rosenmayr 2016, 64ff).
Schimpl	Große Touren wie die Dachsteinrunde haben viel Potential. Man könnte hier zum Beispiel auch eine Tour rund um das Tote Gebirge machen und diese als touristisches Produkt vermarkten (vgl. Schimpl 2016, 71f).

Tab. 18: Kategorisierung Frage 6b: Blick in die Zukunft  
Eigene Darstellung

#### Zusammenfassung Frage 6 (b):

Der Mountainbike Sport ist ideal für das Land Österreich und das Potential wurde in den Regionen von Salzburg westwärts bereits erkannt. Östlich von Salzburg wird es, aufgrund der Grundstückseigentümer-Situation, ohne Gesetzesänderung schwierig werden, ein nachhaltiges touristisches Angebot zu schaffen. Mountainbiken wird die Alternative zum Wandern werden. Große Touren, ähnlich wie in Südtirol, wären möglich und lassen somit automatisch Tourismus entstehen. Es gilt allerdings, Standards zu schaffen, die es dem Gast leichter machen, sich zu orientieren und das passende Angebot für sich zu finden.

## 9. Interpretation der Ergebnisse

In den Interviews mit den unterschiedlichen Anspruchsgruppen haben sich sehr deutlich die vielfältigen Sichtweisen des Mountainbike Sports aufgezeigt. Die Jagd- und Forstwirtschaft besteht auf die aktuelle Gesetzgebung und möchte die Wege nur nach Absprache situationsbedingt freigeben. Aber auch etablierte Tourismusregionen wie Saalfelden Leogang setzen auf Naturraumordnung und bedarfsorientierte Wegefreigabe auf Verhandlungsbasis mit den Grundstücksbesitzern.

Aus touristischer Sicht würde eine Gesetzesänderung zwar die Verhandlungen und auch die Entwicklungen erleichtern, doch ist diese Änderung bei kooperativen Vertragspartnern nicht zwingend notwendig. Der Gast befindet sich in einem für ihn unbekanntem Gebiet und wird sich im Regelfall an ausgeschilderte Wege und Routen halten. Nicht geöffnete Mountainbike Strecken werden in erster Linie von ortskundigen Einheimischen befahren und bilden somit die Grundlage für ein negatives Bild des Bikers. Um die Region allerdings für den Gast attraktiv zu machen, bedarf es eines vielfältigen Angebots mit unterschiedlich anspruchsvollen Routen, um die unterschiedlichen Interessen einer wachsenden Zielgruppe abzudecken. Ein vielfältiges Angebot animiert auch die Einheimischen und so kann eine Bikekultur in einem Ort entstehen, ohne etwas künstlich schaffen zu müssen.

Forststraßen alleine sind allerdings kein USP mehr für die Zielgruppe. Erfahrene Biker und etablierte Regionen sind sich einig, dass es auch Angebote abseits der Forststraßen geben muss, um als Bikeregion wahrgenommen zu werden. Eine Vermeidung der Konflikte ist, da sind sich alle Experten einig, nur möglich, wenn man gemeinsame Gespräche führt. Aktuell besteht ein Informationsmangel der unterschiedlichen Parteien, welcher die Entwicklung des Sports und die damit einhergehende Erschließung neuer Strecken hemmt. Allerdings muss man hier zwischen dem Westen und dem Osten Österreichs unterscheiden. Starke Tourismusregionen haben sich mit dem Mountainbike Sport bereits arrangiert und teilweise regionale, aber auch landesweite Lösungen gefunden. Das Potential des Mountainbike Sports ist erkannt worden und wird teilweise sehr professionell umgesetzt. In diesen Gebieten ist Österreich den Nachbarländern voraus, weil die freigegebenen Wege sehr gut beschildert sind und es auch zahlreiche Hotels gibt, die sich auf den Mountainbike Touristen einstellen und ihm das gewünschte Service bieten. Der Mountainbike Sport wird die fehlenden Einnahmen aus dem Winter nicht komplett ersetzen, sondern nur einen wichtigen Wirtschaftszweig im Sommertourismus darstellen. Vor allem Regionen mit einer Bergbahn-Infrastruktur können durch attraktive Angebote die Nächtigungszahlen im Sommer heben.

Gemeinsam mit den Bergbahnen und der Entwicklung der E-Bikes wird es in Zukunft immer einfacher sein, größere Strecken zu überwinden und das Mountainbike wird eine ideale Al-

ternative zum Wandern darstellen. Die Experten sind sich einig, dass der Mountainbike Sport keine Randerscheinung mehr ist, und dass er auch in Zukunft enormes Potential bietet, um Wertschöpfung zu lukrieren. Eine durchdachte Naturraumordnungsstrategie, gemeinsame Gespräche und Lösungsfindung mit den Anspruchsgruppen sind die Grundlage, dieses Potential zu heben und nachhaltig in den Sommertourismus zu integrieren.

## 10. Handlungsempfehlungen und mögliche Umsetzung

Die Handlungsempfehlungen werden anhand eines skizzierten Strategiepapiers für den Tourismusverband Salzkammergut-Almtal dargestellt. Die Auswahl der Strecken und die Verhandlungen mit den Grundbesitzern obliegen dem Tourismusverband, da dies den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde. Dieses Strategiepapier soll als Grundlage für eine mögliche Umsetzung und als Verhandlungsbasis in der Region dienen.

### 10.1. Die Region Salzkammergut Almtal

Der Autor ist in der Nähe der Region aufgewachsen. Mit Einheimischen und dem Geschäftsführer der Tourismusdestination Stefan Schimpl wurde die Thematik Mountainbiken in der Region mehrmals besprochen. Die nachfolgenden Daten basieren auf Kenntnissen des Autors und wurden mit Recherchen und Unterlagen des Tourismusverbandes ergänzt.

#### 10.1.1. Lage der Tourismusregion Almtal

Die Region befindet sich im Nord-Osten der Tourismusvereinigung Salzkammergut. Das zentrale Element bildet der Gebirgsfluss Alm, welcher aus dem Almsee im Süden der Region entspringt und im Norden in die Traun mündet. Das Almtal wird von zwei großen Gebirgszügen, dem Toten Gebirge im Süden und im Osten sowie den Ausläufern des Höllengebirges im Westen, abgegrenzt. Im Norden flachen die schroffen Gebirgszüge in das hügelige Alpenvorland ab.



Abb. 5: Darstellung Salzkammergut - Lage Almtal (Salzkammergut Tourismus-Marketing GmbH, Online)

#### 10.1.2. Organisationsstruktur

Das Almtal ist in die Salzkammergut Tourismus und Marketing GmbH eingegliedert. Die Region besteht aus einer Kooperation der Ortschaften Grünau, Scharnstein, St. Konrad, Pettenbach, Vorchdorf und Bad Wimsbach-Neydharting (von Süd nach Nord). Die Geschäftsstelle des Tourismusverbandes ist in Grünau im Almtal angesiedelt. Geschäftsführer

ist Stefan Schimpl. Der Verband besteht aus 6 Ortsausschussvorständen, einem kooptierten Mitglied und 2 Bürgermeister. Neben Stefan Schimpl sind noch 3 Teilzeitkräfte angestellt. Spezielle Ortsangelegenheiten werden von den Ortsausschüssen selbständig verwaltet (vgl. Schimpl 2016).

### 10.1.3. Ausgangssituation

In der Region gibt es im Winter 88 und im Sommer 92 Beherbergungsbetriebe mit durchschnittlich 1450 Betten. Die Auslastung liegt aktuell bei 13,35% im Winter und 22,10% im Sommer. Im Vergleich der letzten Jahre ist diese rückläufig (vgl. Statistik Austria 2016 b-d, online).

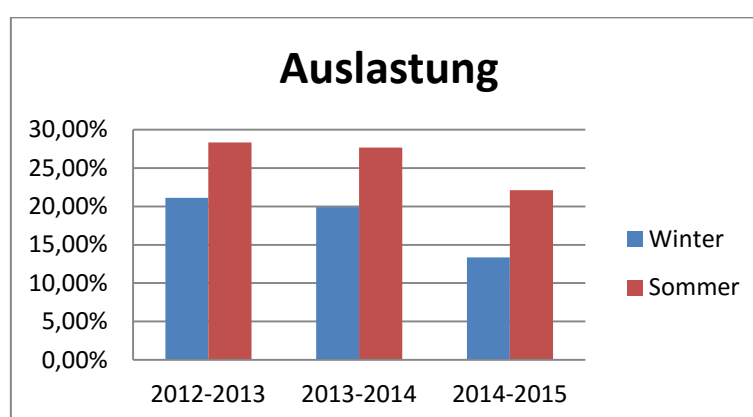


Abb. 6: Auslastung der Region im Jahresvergleich  
Eigene Darstellung (vgl. Statistik Austria 2016 b-d, online)

Die Nächtigungszahlen sind annähernd stabil, allerdings ist auch keine signifikante Entwicklung erkennbar. Durch zusätzliche Betriebe und somit auch Betten in der Region verhalten sich die Nächtigungszahlen nicht gleich mit den Auslastungszahlen.

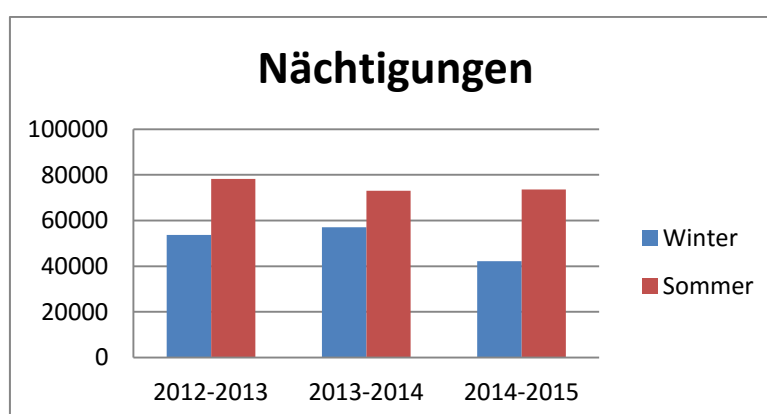


Abb. 7: Nächtigungen der Region im Jahresvergleich  
Eigene Darstellung (vgl. Statistik Austria 2016 b-d, online)

Im Gegensatz zu den Auslastungen verzeichnet die Region einen Zuwachs bei den Sommerankünften. Dies lässt darauf schließen, dass die Region für Tagestouristen attraktiv ist.

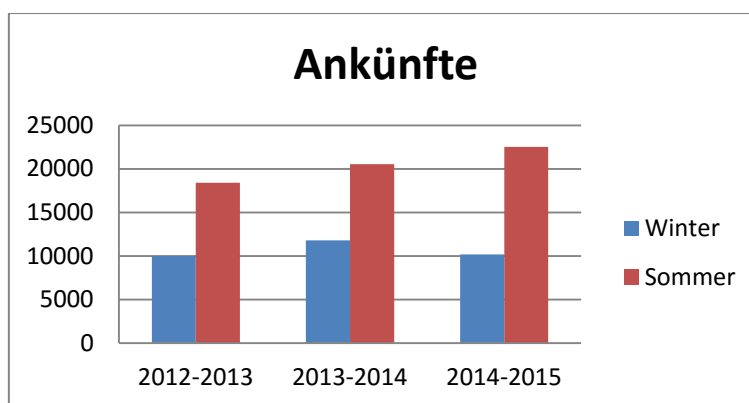


Abb. 8: Ankünfte der Region im Jahresvergleich  
Eigene Darstellung (vgl. Statistik Austria 2016 b-d, online)

Zusammengefasst lässt sich anhand dieser Zahlen die Region als Tagesausflugsziel beschreiben. Der Wintertourismus ist verhalten und tendenziell rückläufig. Es bedarf somit attraktiver Angebote für Gäste aus dem Nahbereich, wodurch Wertschöpfung generiert werden kann, um im nächsten Schritt die Angebote weiter ausbauen zu können. Der Mountainbike Sport würde sich insofern anbieten, da dieser von Niederschlägen in den Wintermonaten und somit von Saisonen weniger abhängig ist. Bei entsprechendem Angebot, entscheidet sich die Zielgruppe für einen mehrtägigen Urlaub und ist auch bereit Geld auszugeben (siehe Kapitel 3.). Dies würde die Wertschöpfung in der Region erhöhen.

## 10.2. SWOT Analyse

Bei der SWOT Analyse zum Thema Mountainbike werden die internen Faktoren (Stärken, Schwächen), den externen Faktoren (Chancen, Risiken) gegenübergestellt und dienen als Voraussetzung für die strategische Positionierung der Region.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Naturjuwel See und Gebirge</li> <li>- Bergbahn und Skigebiet</li> <li>- Sportaffine Einwohner</li> <li>- Dichtes Forststraßennetz</li> <li>- Zentrale Lage in Oberösterreich</li> <li>- Zahlreiche bewirtschaftete Berg- und Hüttenziele</li> <li>- Geringe Kosten bei der Umsetzung</li> <li>- Gute Zusammenarbeit der zusammengeschlossenen Ortschaften in der Region</li> <li>- Öffentlicher Verkehr gut erschlossen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Große Jagdlobby</li> <li>- Viele Grundeigentümer, mangelnde Kooperationsbereitschaft</li> <li>- Negative Einstellung gegenüber MTB</li> <li>- Betriebe noch nicht auf Radfahren eingestellt</li> <li>- Mangel an Bike-Fachhandel in der Region</li> <li>- Keine fokussierte Positionierung</li> <li>- Wenig Personal für Umsetzung</li> <li>- Umsetzungscompetenz</li> <li>- Geringes Budget</li> <li>- „Verschlafenes“ Image</li> <li>- Kaum Schlechtwetteralternativen</li> </ul>



<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bereits etablierte Regionen als Best Practise</li> <li>- Zusammenarbeit mit bestehenden Vereinen (Veranstaltungen,...)</li> <li>- Radfahren/MTB hohe Verkaufszahlen</li> <li>- E-Bike</li> <li>- Gute Kooperationen mit umliegenden Regionen (inneres Salzkammergut, Phyrn-Priel)</li> <li>- Möglichkeit für Positionierung</li> <li>- Kurzurlaub als Trend</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohe Konkurrenz in Österreich</li> <li>- Demographischer Wandel</li> <li>- Neue Mitbewerber in der Nähe</li> <li>- Thema bereits im Salzkammergut abgedeckt</li> <li>- Gesetzgebung</li> <li>- Rückläufige Auslastungszahlen</li> </ul>

Tab. 19:SWOT Analyse Tourismusregion Almtal Salzkammergut  
Eigene Darstellung

Aus landschaftlicher Sicht bietet die Region alle Voraussetzungen, die für Mountainbiker ansprechend sind. Wie im Punkt 2.3. beschrieben, sind Flucht aus dem Alltag und Naturgenießen die Hauptmotivationen für Mountainbiker. Auf Grund der Nähe zum Industriedreieck Linz-Steyr-Wels wäre die Region von der geographischen Position günstig gelegen. Entsprechend der Ankunftsahlen im Vergleich zu den Nächtigunzsahlen wurde die Region schon als Naherholungsgebiet erkannt. Für eine nachhaltige Entwicklung sind allerdings entsprechende Angebote und Produkte notwendig. Die unberührten Täler, zahlreiche Forststraßen, Singletrails, bewirtschaftete Almhütten und das Traditionsbewusstsein bieten eine gute Grundlage für die Positionierung. Weiteres beginnen umliegende Regionen bereits mit der Integrierung des Bikesports. Dies könnte als Gelegenheit wahrgenommen werden, sich gemeinsam mit anderen Regionen mitzuentwickeln. In der Region sind allerdings viele einflussreiche Grundstücksbesitzer, die auf Grund von Jagdpachtungen mit dem Bikesport nicht in Berührung kommen möchten (vgl. Schimpl 2016, 68). Eine geregelte Naturraumordnung ist unumgänglich in der Region.

### **10.3. Vision**

Von der SWOT Analyse werden die USP's abgeleitet und daraus wird eine Vision zum Thema Mountainbike formuliert, welche eine richtungsweisende Funktion bei den zu erstellen Strategien bildet.

## **„Salzkammergut Almtal kombiniert 2017**

### **Kulinarik, Natur und Bike zum [Genuss hoch 3].“**

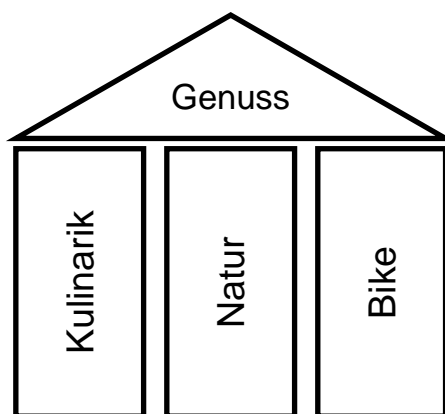


Abb. 9: Darstellung Vision Salzkammergut Almtal  
Eigene Darstellung

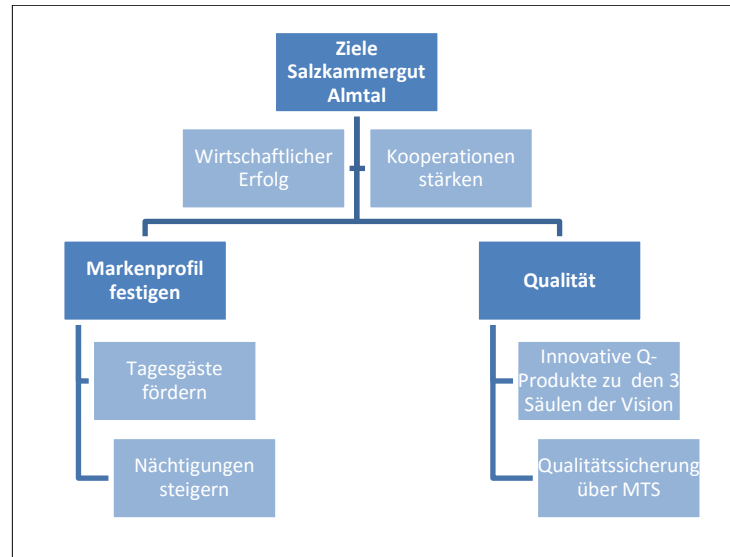
Bezugnehmend auf die Vision und der Visualisierung durch die Grafik ergeben sich drei Säulen der Strategie, die jeweils zu einem Ziel führen, welche als Basis für die Umsetzung dienen.

<b>Kulinarik</b>	<b>Natur</b>	<b>Bike</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regionale Produkte</li> <li>• Traditionelle Küche</li> <li>• Einbindung der Betriebe</li> <li>• Bestehende Events in diesem Bereich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unberührte Natur</li> <li>• Glasklares Wasser</li> <li>• Bekannter Tierpark</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• E-Bike als wachsender Markt</li> <li>• Bewirtschaftete Berghütten, -restaurants</li> <li>• Dichtes Forststraßennetz</li> </ul>
<b>Ziel:</b> Top Positionierung Genussregion	<b>Ziel:</b> Markenidentität „unberührte Natur“	<b>Ziel:</b> Top Trekking- und E-Bike Angebot

Tab. 20: Drei Säulen Strategie Salzkammergut Almtal  
Eigene Darstellung

## 10.4. Ziele

Für die Umsetzung werden die einzelnen Elemente zur Umsetzung der Vision in die Ziele der Region integriert. Das nachfolgende Organigramm zeigt einen möglichen Entwurf des Ziels und wie sich die einzelnen Felder zueinander verhalten.



**Abb. 10: Zielausrichtung Salzammergut Almtal**  
Eigene Darstellung

Die einzelnen Punkte werden nachfolgend, mit den jeweiligen Erfolgsfaktoren und Messgrößen, zur Positionierung Mountainbike in der Region Almtal Salzammergut erläutert.

Bezeichnung/Ziel	Beschreibung	strategische Aktion	Erfolgsfaktoren	Messgrößen
Kooperationen Stärken	Bündelung des Budgets. Auslastungssteigerung. Produkt- und Markendurchsetzung.	Produkte mit anderen Regionen entwickeln. Bekanntheitsgrad steigern. CRM Tools an den schwachen Saisonen aufwerten.	Aktive Kundenbindung, Angebotsbündelung mit Nachbarregionen.	Nachfrage nach erstellten Packages, höhere Auslastung, Anknüpfungsmärkte.
Tagesgäste fördern	Attraktive Angebote auch für Tagesgäste und Wochenendausflüge.	Gästegewinnung durch Weiterempfehlung. Steigerung des Bekanntheitsgrades für weitere strategische Maßnahmen.	Naherholungsgebiet für den Zentralraum.	Sitzplatzumschläge der Restaurants, Eintrittsgelder, Zählungen.
Nächtigungen steigern	Motivation für Betriebe, die Vision mit zu entwickeln.	Ansprüchen der Gäste gerecht werden. Weiterentwicklungen in den Leistungsbetrieben.	Gestiegener (Stamm-) Gäste Anteil.	Nächtigungszahlen der Beherbergungsbetriebe.
Innovative Q-Produkte zu den 3 Säulen der Vision	Markenimage neu aufladen. Spitzenprodukte für die Vermarktung.	Fokussierung der Markenstrategie. innovative Produkte zur Vermarktung und Imagebildung. Einbindung der heimischen Betriebe.	Medien Wahrnehmung.	Pro Kerngeschäft mindestens 2 Produkte für die Saison.
Qualitätssicherung durch MTS	Zertifizierungen und Standards erleichtern die Vermarktung und dienen als Orientierungshilfe für Leistungsträger.	Klar geregelte Teilnahmebedingungen. Qualitätsanforderungen für alle Betriebe. größere Streuung bei der Vermarktung.	Zertifizierte Region und Betriebe.	TÜV Gütesiegel für Bike-Destinationen.

Tab. 21: Zielumsetzung Region Almtal-Salzkammergut  
Eigene Darstellung

## 10.5. Argumentation zur Umsetzung

Zur erfolgreichen Umsetzung der Vision in der Region Almtal Salzkammergut bedarf es einer Integration aller Stakeholdergruppen. Wie in Punkt 10.2. erwähnt, sind Teile des Almtals auf einzelne Großgrundbesitzer verteilt, die aufgrund von Jagdpachtungen für Mountainbiker aktuell nicht zugänglich sind. Diese sind vom Tourismus in der Region nicht abhängig und erschweren somit eine Entwicklung des Bike Sports in der Region. Die Anspruchsgruppen müssen von Beginn an in das Projekt involviert werden und es muss gemeinsam nach Lösungen gesucht werden. Abschließend zu diesem Kapitel möchte der Autor ein paar Argumente für das gemeinsame Gespräch mit den Anspruchsgruppen zur Umsetzung der Vision bieten. Diese sind im Zuge der Recherchen und durch Gespräche mit den Experten zu dieser Arbeit entstanden:

- Die Tätigkeit des Jägers und der Jagd wird akzeptiert – es geht nicht um die Vorherrschaft des Mountainbikers, sondern um ein geregeltes Miteinander in der Region.
- Die Haftungsfrage kann durch Verhandlungen mit dem Bund geklärt werden. Dabei sollten alle freigegebenen Mountainbikestrecken von der Wegehaftung ausgeschlossen werden.
- Die touristische Entwicklung in der Region ist notwendig, um Arbeitsplätze zu sichern. Davon sind nicht nur Tourismusbetriebe abhängig, auch der Handel, die Handwerksbranche und sogar die Jagd können dadurch profitieren. Die Grundlage ist eine gemeinsame Herangehensweise.
- Produkte aus der Region und somit auch von der Jagd können über den Tourismusverband mitvermarktet werden.
- Steigende Wertschöpfung führt zu steigendem Lebensstandard.
- Mountainbike Touristen halten sich im Normalfall an die gekennzeichneten Wege. Das Befahren von gesperrten Strecken ist durch den Touristen auf Grund von mangelnder Ortskenntnis auszuschließen und kommt auch in anderen Regionen nicht vor.
- Durch Integration der Jagd in die touristische Wertschöpfung könnte man einen Aufklärungs- und Lehreffekt bei Touristen erzielen, indem man zum Beispiel Führungen oder Kurse anbietet.

## 11. Methodenkritik

Der erste Teil der Arbeit bezieht sich auf eine Literaturrecherche. Bei dem gewählten Thema wurde es, aufgrund der Aktualität sehr komplex, die neuesten Erkenntnisse festzuhalten, da sich während der Verfassung der Arbeit ständig Weiterentwicklungen ergaben. Dadurch war es ebenso schwierig, mit den Literaturquellen immer den Letztstand zu erhalten, um auch die Richtigkeit der Arbeit garantieren zu können. Eine Studie von IMBA, die kurz vor Beginn der Recherchen zu dieser Arbeit veröffentlicht wurde, lieferte die aktuellste Grundlage für die Typenbeschreibung der Mountainbiker.

Im zweiten Teil wurden Expertengespräche durchgeführt. Der Autor bekam dadurch neue Sichtweisen und die Gespräche führten teilweise zu neuen Erkenntnissen. Alle Experten waren umgehend bereit, ein Statement zu diesem Thema abzugeben. Auch die Terminfindung stellte sich trotz zeitlicher Engpässe als sehr unkompliziert heraus. Die Interviews wurden alle persönlich durchgeführt und mit einer Smartphone App aufgenommen und anschließend transkribiert. Im Durchschnitt dauerten die Gespräche 30 Minuten.

Die Experten bekamen den Interviewleitfaden vorab zugesandt und waren somit für das Gespräch gut vorbereitet, sodass die Interviews ohne Probleme ablaufen konnten. Am Ende jedes Interviews wurden die Experten befragt, ob sie der Veröffentlichung zustimmen.

Ein sehr zeitaufwändiger Part der qualitativen Methode war das Transkribieren. Je nach Gesprächspartner dauerte dies drei bis vier Mal so lange wie das Interview selbst. Das ermöglichte allerdings eine erneute Analyse des Gesprächs und konnte somit als Grundlage für die weitere Arbeit verwendet werden.

Kritik gilt es in erster Linie an der Objektivität zu üben. Ein persönliches Interview ist sehr oft beeinflusst von den beteiligten Personen. Auch wenn der Autor das Gefühl hatte, dass alle Experten zu ihrer Meinung standen und diese auch verteidigten, ist diese doch abhängig vom Sympathieempfinden der Person gegenüber. Wie viel man letztlich beim Interview preisgibt, oder wie man gewisse Punkte formuliert, darauf eingeht oder auch abschwächt präsentiert, liegt ebenso am Verhalten der beteiligten Personen.

Obwohl der Interviewleitfaden nur als Hilfestellung gilt, ist der Rahmen des Interviews relativ starr. Neue, spannende Informationen aus einzelnen Gesprächen können nicht mit den Aussagen aus zuvor geführten Interviews verglichen werden. Hier würde sich eine Gruppendiskussion oder die Delphi Befragung anbieten, um diese Erkenntnisse mit der Meinung der Gegenpartei ergänzen zu können. Allerdings war die Methode für den Umfang dieser Arbeit und die erhofften Ergebnisse ausreichend.

Das Thema wurde von den Experten mit großem Interesse aufgenommen und positiv beurteilt. Auch waren einige daran interessiert, die fertige Arbeit zu erhalten.

Zusammenfassend fügte sich die Veröffentlichung der IMBA Umfrage sehr positiv mit der Arbeit. Dadurch erhielt der Autor wichtige Grundlagen, welche in dieser Aktualität nur selbst erhoben werden könnten. Die Wahl der qualitativen Erhebungsmethode ist empfehlenswert, weil man durch die Gespräche mit den Experten sich noch intensiver mit dem Thema auseinandersetzt, und die gewonnenen Informationen kritischer hinterfragen und analysieren kann.

## 12. Conclusio

Der Verfasser sieht das Ergebnis seiner Arbeit als positiv an. Im Zuge der Ausarbeitung der Problemstellung und bei genauerer Betrachtung zeigten sich neue Erkenntnisse, die so nicht erwartet wurden. Zu Beginn bestand die Annahme, dass die Öffnung aller Wege eine Grundlage für die touristische Entwicklung des Mountainbikesports sei. Diese Voraussetzung wurde jedoch im Zuge der Recherchen und Gespräche zu dieser Arbeit widerlegt.

Bezugnehmend auf die Arbeit möchte der Verfasser die leitenden Fragestellungen beantworten und Ergänzungen zu den Forschungsergebnissen abgeben.

*Welche Hürden stehen der Entwicklung des Mountainbike Sports im österreichischen Tourismus im Wege?*

Die Gesetzgebung ist tatsächlich eine Hürde, für die Entwicklung des Mountainbikesports. Die Öffnung aller Forststraßen würde den Aufbau von touristischen Angeboten zwar fördern, doch würden aufgrund von Unverständnis der dadurch betroffenen Parteien andere Probleme entstehen. Die größte Herausforderung ist das Fehlverhalten Einzelner und das fehlende Miteinander aller Interessensgruppen. Eine geregelte Naturraumordnung durch die Gesetzgebung, die keine Nutzergruppe benachteiligt, wäre eine mögliche Lösung für alle Beteiligten. Es muss hier von Seiten der Jagd und Grundeigentümer ein Entgegenkommen stattfinden, weil aktuell große Flächen durch die Jagd und Forst in Anspruch genommen werden, die eine nachhaltige Entwicklung des Sports hemmen. Aber auch die Mountainbiker müssen Verständnis für die Tätigkeiten der Jägerschaft und den Forstbetrieb aufbringen und Sperrgebiete akzeptieren. Aus den Gesprächen mit den Experten ging hervor, dass zu ineffizient, zu wenig verständnisvoll und zu wenig kommuniziert wird. Diese Problematik könnten die jeweiligen Interessensvertreter beheben, indem man in gemeinsamen Gesprächen Angebote entwickelt und umsetzt. Der Verein Upmove würde sich sehr gut als Interessensvertretung für die Mountainbiker eignen, doch schaffen die provokativen Aktionen zwar mediale Aufmerksamkeit, bilden aber eine schlechte Verhandlungsbasis im Gespräch mit den Grundstücksbesitzern und Jägern. Diese wiederum müssten Verständnis für die touristische Entwicklung im Land aufbringen und dass diese eine der Haupteinnahmequellen in Österreich ist. Zu unterscheiden gilt hier, dass die Entwicklung im Westen Österreichs bereits weiter fortgeschritten ist als im Osten Österreichs und dass die oben genannten Probleme in erster Linie die Regionen Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark betreffen.



### *Welche Wertschöpfung bringt der Mountainbiker?*

Wie unter Punkt 3 errechnet, ergibt die Wertschöpfung durch den Mountainbiker in etwa 321 Millionen Euro, Tendenz durch wachsende Zielgruppe steigend. Verglichen mit den Einnahmen der Bundesforste durch Jagdpacht mit 30 Millionen Euro, ist dies ein Vielfaches. Denn auch die Umwegsrentabilität der Jäger wird, nach Annahmen des Verfassers, die fehlenden 290 Millionen Euro nicht kompensieren. Da der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle ist, müsste es im Sinne der Politik sein, hier Lösungen zu bringen, die die Entwicklung und die Wertschöpfung im Tourismus in den einzelnen Regionen steigert. Insbesondere da dem Wintertourismus durch den Klimawandel ein negatives Wachstum prognostiziert wird, müsste man reagieren und einem seit über 20 Jahren existierenden und wachsenden Trend eine Basis für eine nachhaltige touristische Entwicklung schaffen.

### *Wie kann man den Mountainbike Sport verträglich in die touristische Wertschöpfung integrieren?*

In den Teilen Österreichs, in denen der Tourismus stark entwickelt ist, ist der Mountainbikesport bereits gut integriert worden. In den Regionen Salzburg ostwärts ist die Integration schwieriger, weil hier die Grundstücksbesitzer nicht vom Tourismus abhängig sind. Es bedarf einer genauen Naturraumplanung. Doch sollte die Entwicklung des Tourismussports Mountainbike nicht vom Gutwill der Grundstücksbesitzer abhängig sein. Die Notwendigkeit den Tourismus zu beleben, und damit Wertschöpfung zu generieren, muss vom Land unterstützt und kommuniziert werden. Anstelle der generellen Öffnung aller Forststraßen könnte man zum Beispiel mit einem Abstufungssystem eine Kompromisslösung schaffen.

- Rote Zone: Absolutes Sperrgebiet, Nationalpark, Wildruhezone
- Gelbe Zone: Temporäres (Uhrzeit oder saisonalbedingt) Sperrgebiet
- Grüne Zone: Frei zugänglich für Mountainbiker

Dabei ist wichtig, dass sich alle Beteiligten daran halten und nicht aus Willkür großflächig, oder an, für die Entwicklung des Sports strategisch ungünstigen Positionen, rote oder gelbe Zonen beschossen werden. Eine Sperre muss begründet werden können und von einer unabhängigen Stelle geprüft werden. Hat man diese Flächen bundesländerübergreifend festgelegt, kann man Mountainbikewegenetze anlegen und touristische Produkte erstellen.

### *Welche Maßnahmen und Regelungen bedarf es, Konflikte weitgehend auszuschließen?*

Konflikte entstehen am ehesten dort, an denen das Angebot zu gering ist. Wird durch Änderung der Gesetzgebung oder durch Verhandlungen in der Region ein großes, abwechslungsreiches und legales Angebot geschaffen, werden Sperrzonen gemieden. Dieses Phänomen kann man zum Beispiel in der Schweiz erkennen. Dort wird ein großflächiges Angebot kom-

muniziert, aber absolute Sperrzonen von Bikern frei gehalten werden. Ein weiterer Effekt ist die Streuung der Nutzergruppen, die durch ein großes Angebot entsteht. Um Konflikte nachhaltig zu vermeiden, muss auch in Verständnissarbeit investiert werden. Allen Anspruchsgruppen müssen die Bedürfnisse der jeweiligen anderen Parteien bewusst sein. Ein generelles Ablehnen und Entgegenstellen führt zu keinem Fortschritt und hemmt die Entwicklungen in allen Bereichen.

Für die Touristiker und Stakeholder gilt es bei der Integration des Mountainbikesports in die touristische Wertschöpfung zu differenzieren. Die weitläufige Meinung, für Mountainbiker müsste man immer sogenannte Downhillstrecken bauen, um ein attraktives Angebot zu haben, ist falsch. Der Fokus des Sports liegt aktuell in erster Linie bei der Bewegung in der Natur. Naturbelassene Trails, lange zusammenhängende Touren eventuell mit Liftunterstützung. Panorama, Einkehrmöglichkeiten und qualitative Betriebe, die für Radfahrer ausgerüstet sind ergänzen dieses Grundbedürfnis der Zielgruppe. Diese Elemente liefern die notwendigen Bedingungen, um als Mountainbike Region wahrgenommen zu werden.

Der Mountainbiker muss als vielfältiger Gast wahrgenommen werden. Je nach landschaftlicher Gegebenheit und Möglichkeiten in der Tourismusregion kann man unterschiedliche Produkte erstellen und den Mountainbiker integrieren. Dabei müssen Konzepte und Angebote entstehen, die die Bedürfnisse der gewünschten (Teil-)Zielgruppe erreichen.

## VII Quellenverzeichnis

- **Internet Quellen:**

*Amt der Tiroler Landesregierung* (2015)a: Mountainbikemodell Tirol. Online unter:

<http://www.qualitaet.tirol.at/media/13081/MTB%20Modell.pdf> (12.01.2016).

*Amt der Tiroler Landesregierung* (2015)b: Radfahren verboten? Online unter:

<http://www.bergwelt-miteinander.at/sommer/mountainbike/radfahren-verboten.html>  
(12.01.2016).

*Amt der Tiroler Landesregierung* (2015)c: Definitionen. Online unter:

<https://www.tirol.gv.at/sport/radfahren/mountainbike/tiroler-mountainbikemodell-20/definitionen/> (12.01.2016).

*AlpNet* (2015): theAlps Award 2015 powerd by AlpNet. Online unter:

<http://www.thealps.travel/en/award> (20.11.2015).

*APA-OTS Originaltext Service GmbH* (1997-2016): TheAlps 2015:

Biken als Zukunftschance des alpinen Sommertourismus. Online unter:

[http://www.tourismuspresse.at/presseaussendung/TPT\\_20150909\\_TPT0003/thealps-2015-biken-als-zukunftschance-des-alpinen-sommertourismus-bild](http://www.tourismuspresse.at/presseaussendung/TPT_20150909_TPT0003/thealps-2015-biken-als-zukunftschance-des-alpinen-sommertourismus-bild) (15.09.2015)

*Bibliographisches Institut GmbH* (2015): Interview. Online unter:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Interview>

*Bike Magazin* (2012): Die Mountainbike Kategorien im Überblick. Online unter:

[http://www.bike-magazin.de/service/bike\\_wissen/die-mountainbike-kategorien-im-ueberblick/a10597.html](http://www.bike-magazin.de/service/bike_wissen/die-mountainbike-kategorien-im-ueberblick/a10597.html) (30.10.2015).

*Budil, Bernhard* (2015): Protokoll der Walddialog-Arbeitsgruppe Mountainbiken in

Wald&Natur. Online unter:

<https://www.bmlfuw.gv.at/forst/walddialog/veranstaltung/mountainbiken1.html> Online pdf. (30.10.2015)

*Bundeskanzleramt* (2015)a: Forstgesetzbuch § 33 Benutzung des Waldes für Erholungs zwecke. Online unter:

<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR12132163/NOR12132163.html> (3.11.2015).

*Bundeskanzleramt* (2015)b: Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch § 1319a, 6a. durch einen Weg. Online unter:  
<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR12019063/NOR12019063.html> (3.11.2015).

*Bundeskanzleramt* (2015)c: Forstgesetzbuch § 176 Allgemeine Haftungsbestimmungen. Online unter:  
<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR12132307/NOR12132307.html> (28.12.2015).

*Bundesministerium für Land- Forst- Umwelt- und Wasserwirtschaft* (2015): Mission Statement. Online unter: <https://www.bmlfuw.gv.at/ministerium/Mission-Statement.html> (28.12.2015).

*ccca.ac.at* (2014): Köberl Judith, Prettenthaler Franz, Nabernegg Stefan, Schinko Thomas, Themeßl Matthias, Wolf Angelika, Krichbaum Michael, Pech Michael: Auswirkungen des Klimawandels auf die Nächtigungen von Touristen in Österreich. Online unter: [http://www.ccca.ac.at/fileadmin/00\\_DokumenteHauptmenue/02\\_Klimawissen/FactSheets/3\\_tourismus\\_final\\_v21\\_20012015.pdf](http://www.ccca.ac.at/fileadmin/00_DokumenteHauptmenue/02_Klimawissen/FactSheets/3_tourismus_final_v21_20012015.pdf) (03.05.2015).

*Conebi* (2014): European Bicycle Market. Industry and Market Profile. Online unter: [http://issuu.com/conebi/docs/european\\_bicycle\\_industry\\_\\_\\_market\\_\\_\\_8e7511a5a2e3fe?e=18546908/14617465#search](http://issuu.com/conebi/docs/european_bicycle_industry___market___8e7511a5a2e3fe?e=18546908/14617465#search) (15.11.2015).

*Forstliche Bundesversuchsanstalt* (1998): Gute Walderschließung in Österreich. Online unter: <https://bfw.ac.at/inst7/publ/oefz12-97/winkler.html> (3.11.2015).

*Handlir, Julia* (2010): Social Web Projekt Deutschland, Radfahren in Österreich. Österreich Werbung, Wien. Online unter: [http://www.steiermark.com/portal-b2b/pdf/social\\_web\\_analyse\\_2010\\_wie\\_sieht\\_der\\_deutsche\\_radfahrer\\_den\\_raurlaub\\_in\\_oesterreich.pdf](http://www.steiermark.com/portal-b2b/pdf/social_web_analyse_2010_wie_sieht_der_deutsche_radfahrer_den_raurlaub_in_oesterreich.pdf). (3.11.2015)

*Landesjagdverband Österreich* (2003): Jagd in Österreich. Online unter: <http://www.ljv.at/jagd.htm> (28.12.2015).

*Lenzerheide Marketing und Support AG* (2015)a: Organisation. Online unter: <http://lenzerheide.com/de/lms> (20.11.2015).

*Lenzerheide Marketing und Support AG* (2015)b: Erleben Sie perfekte Bikeferien im Herzen Graubündens. Online unter: <http://lenzerheide.com/de/sommer/bike> (20.11.2015).

*Lenzerheide Marketing und Support AG* (2015)c: Trail Toleranz und Trail Rules.

Online unter: <http://lenzerheide.com/de/sommer/bike/bikeregion/trail-toleranz-und-trail-rules> ( 20.11.2015).

*Massak, Rudolf* (2011): Radsport Reglemente Österreichischer Radsport Verband.

Satzungen. Online unter:

<http://www.radsportverband.at/images/Verband/Reglement/satzungen.pdf>  
(20.11.2015).

*Miglbauer, Ernst / Pfaffenbichler, Paul / Feilmayr, Wolfgang* (2009): Kurzstudie

Wirtschaftsfaktor Radfahren. Online unter:

[https://www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:c88ba588-5a4e-48a7-94ae-2bfd88f0fb19/Studie%20Wirtschaftsfaktor\\_Radfahren.pdf](https://www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:c88ba588-5a4e-48a7-94ae-2bfd88f0fb19/Studie%20Wirtschaftsfaktor_Radfahren.pdf) (3.11.2015)

*MTB-news.de* (1999-2014)a: Wer hat`s erfunden? Mountainbiken – wie alles begann.

Online unter: <http://www.mtb-news.de/news/2013/11/17/wie-alles-begann-geschichte-klunker/> (30.10.2015).

*MTB-news.de* (1999-2014)b: Warmes Weihnachtswetter 2015! Diese Bikeparks haben jetzt

geöffnet. Online unter: <https://www.mtb-news.de/news/2015/12/23/warmes-weihnachtswetter-diese-bikeparks-haben-geoeffnet/> (12.01.2016)

*Naturfreunde Österreich* (2015)a: Leitbild der Naturfreunde. Online unter:

<http://www.naturfreunde.at/ueber-uns/naturfreunde/leitbild-and-imagefilm/>  
(28.12.2015).

*Naturfreunde Österreich* (2015)b: NEIN zum grenzenlosen Radfahren im Wald! JA zur

Öffnung der Forststraßen! Online unter:

<http://www.naturfreunde.at/berichte/presseinformationen/presseinformationen/kein-grenzenloses-radfahren-im-wald/> (29.11.2015).

*Österreichische Bundesforste AG* (2015)a: Unternehmensprofil. Online unter:

<http://www.bundesforste.at/unternehmen-nachhaltigkeit/zahlen-fakten/unternehmensprofil.html> (28.12.2015).

*Österreichische Bundesforste AG* (2015)b: Mountainbiking. Online unter:

<http://www.bundesforste.at/natur-erlebnis/natur-freizeit/mountainbiking.html>  
(28.12.2015).

*Österreichischer Alpenverein* (2015)a: Über uns. Online unter:

<http://www.alpenverein.at/portal/der-verein/ueber-uns/index.php> (28.12.2015).

- Österreichischer Alpenverein* (2015)b: Alpenverein- Wege ins Freie Online unter:  
<http://www.alpenverein.at/portal/der-verein/index.php> (28.12.2015).
- Österreichischer Alpenverein* (2015)c: Positionspapier des Alpenvereins. Online pdf.  
Online unter: [http://www.alpenverein.at/portal\\_wAssets/docs/natur-umwelt/Homepage-neu/6\\_Naturschutz-im-Bergsport/Wegefreiheit/OeAV\\_Positionspapier\\_Mountainbike\\_2015.pdf](http://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/natur-umwelt/Homepage-neu/6_Naturschutz-im-Bergsport/Wegefreiheit/OeAV_Positionspapier_Mountainbike_2015.pdf) (28.12.2015).
- Raffeiner, Alexander* (2015): Factbox zur Österreichischen Fahrrad-Industrie 2014.  
Presseinformation. Verband der Sportartikelerzeuger und Sportausrüster Österreichs (VSSÖ). Online unter: <https://www.wko.at/Content.Node/branchen/noe/Handel-mit-Mode-und-Freizeitartikeln/Sportartikelhandel/Facts-zur-Fahrrad-Industrie-und-Handel-2014.pdf> (28.12.2015).
- Rubik, Ricarda* (2015): Bergbahnen-Bergsommer – 2015 weiter massiv im Aufwind.  
Online unter:  
<https://www.wko.at/Content.Node/branchen/oe/TransportVerkehr/Seilbahnen/Bergbahnen-Bergsommer---2015-weiter-massiv-im-Aufwind.html> (28.12.2015).
- Salzkammergut Tourismus Marketing GmbH* (2016): Regionen. Online unter:  
<http://www.salzkammergut.at/>
- Schragl, Bernhard* (2007): Mountainbiken auf Forststraßen der österreichischen Bundesforste AG. Online unter: <http://www.bundesforste.at/service-presse/presse/pressedetail/news/mountainbiken-auf-forststrassen-der-oesterreichischen-bundesforste-ag.html> (28.12.2015).
- Specialized Elite Store Dolomites* (2015): Hero Trails. Pure Dolomites Adrenalin.  
Online unter: <http://www.specialized-dolomites.bike/de> (20.11.2015).
- Specialized Europe B.V.* (2013)a: Trail. Online unter:  
<http://www.specialized.com/at/de/bikes/mountain#trail> (30.10.2015).
- Specialized Europe B.V.* (2013)b: All-Mountain. Online unter:  
<http://www.specialized.com/at/de/bikes/mountain#allmountain> (30.10.2015).
- Specialized Europe B.V.* (2013)c: DH / Freeride. Online unter:  
<http://www.specialized.com/at/de/bikes/mountain#dhfreeride> (30.10.2015).
- Statistik Austria* (2015): Tourismus Mai bis September 2015: Starker September stützt bestes Sommerergebnis seit 1994. Online unter:  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/105226.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/105226.html)  
(12.01.2016).

*Statistik Austria* (2016)a: Tourismus. Online unter:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/index.html)  
(12.01.2016).

*Statistik Austria* (2016)b: Ankünfte, Nächtigungen. Ankünfte, Übernachtungen bzw. Betriebe und Betten in allen Berichtsgemeinden in der Winter- und Sommersaison 2013.pdf.

Online unter:

[http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=076625](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=076625)

*Statistik Austria* (2016)c: Ankünfte, Nächtigungen. Ankünfte, Übernachtungen bzw. Betriebe und Betten in allen Berichtsgemeinden in der Winter- und Sommersaison 2014.pdf.

Online unter:

[http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=081656](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=081656)

*Statistik Austria* (2016)d: Ankünfte, Nächtigungen. Ankünfte, Übernachtungen bzw. Betriebe und Betten in allen Berichtsgemeinden in der Winter- und Sommersaison 2015.pdf.

Online unter:

[http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=106908](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=106908) (14.05.2016)

*Tirol Werbung GmbH* (2016): Geregelttes Biken. Online unter:

[http://www.qualitaet.tirol.at/xxl/de/1125309/\\_season/at1/index.html](http://www.qualitaet.tirol.at/xxl/de/1125309/_season/at1/index.html) (12.01.2016).

*T-Mona* (2015): Mountainbiker im Sommer 2014 – Basisinfo. Online unter:

<https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/wipool-wissenspool/studien-download/?studie=28512> (12.01.2016).

*Trek Bicycle Corporation* (1995 – 2015)a: Cross Country-Mountainbikes. Online unter:

[http://www.trekbikes.com/at/de/bikes/mountain/cross\\_country/](http://www.trekbikes.com/at/de/bikes/mountain/cross_country/) (30.10.2015).

*Trek Bicycle Corporation* (1995 – 2015)b: Enduro-Mountainbikes. Online unter:

<http://www.trekbikes.com/at/de/bikes/mountain/enduro/> (30.10.2015).

*Trek Bicycle Corporation* (1995 – 2015)c: Trail-Mountainbikes. Online unter:

<http://www.trekbikes.com/at/de/bikes/mountain/trail/> (30.10.2015).

*Union Cycliste Internationale* (2015): Mountainbike Calender Austria. Online unter:

<http://www.uci.ch/mountain-bike/calendar/#date=20151103&view=list&categ=0&country=AUT&classc=0>  
(3.11.2015).

*Upmove – the mountain sports community* (2015)a: Upmove the mountain sports community - Leitbild. Online unter: [https://www.upmove-mtb.eu/uploads/download/1\\_4065262\\_upmove\\_Leitbild.pdf](https://www.upmove-mtb.eu/uploads/download/1_4065262_upmove_Leitbild.pdf) (18.12.2015).

*Upmove – the mountain sports community* (2015)b: Legal Biken in Österreich. Online unter: <https://www.upmove-mtb.eu/wir-wollen-legal-biken/legal-biken/983/> (28.12.2015).

*Viertler, Klaus* (2015): Ökologische Aspekte des Mountainbikens. Online unter: <https://tirol.lko.at/?+OEkologische-Aspekte-des-Mountainbikens+&id=2500,2369580> (28.12.2015).

*Wilson, John P. / Seney, Joseph P.* (1994): Erosional impact of hikers, horses, motorcycles, and off-road bicycles on mountain trails in Montana. Online unter: [http://www.jstor.org/stable/3673739?seq=1#page\\_scan\\_tab\\_contents](http://www.jstor.org/stable/3673739?seq=1#page_scan_tab_contents) (29.12.2015).

*Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik* (2015)a: "Lufttemperatur". Online unter: <http://www.ZAMG.ac.at/cms/de/klima/informationsportal-klimawandel/klimazukunft/alpenraum/lufttemperatur> (03.05.2015).

*Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik* (2015)b: "Schnee". Online unter: <http://www.ZAMG.ac.at/cms/de/klima/informationsportal-klimawandel/klimafolgen/schnee> (03.05.2015).

*Zukunftsinstitut* (2015): Die Zukunft der Qualität im Tourismus (84-87). Online unter: [https://www.zukunftsinstitut.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Auftragsstudien/handlungsfelder-der-qualitaetssicherung.pdf](https://www.zukunftsinstitut.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Auftragsstudien/handlungsfelder-der-qualitaetssicherung.pdf) (27.11.2015).

- **Monographien:**

*Giger, Thomas* (2014): Perspektiven Mountainbike Tourismus.  
Swiss Sports Publishing GmbH, Davos.

*Lamnek Siegfried* (2010): Qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

*Matteschek, Stephan / Lipperts Erik* (2014): Follow me.  
Rheinwerk Verlag, Bonn.

*Mayring, Philipp* (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung.  
Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

- **Sammelwerke:**

*Ascaniis, Silvia De / Bischof, Nicole / Cantoni, Lorenzo* (2013): Building Destination Image



- through Online Opinionated Discourses. The Case of Swiss Mountain Destinations (94-106). In: Cantoni, Lorenzo / Xiang, Zheng: Information and Communication Technologies in Tourism 2013 (2013). Springer Verlag, Berlin.
- Benedikter, Gerold* (2014): Fest im Sattel (50-51). In: Bergauf (03-2014). Oberndorfer Druckerei, Oberndorf.
- Bryman, Alan / Bell, Emma* (2011): Business Research Methods. 3. Auflage. Oxford University Press, Oxford.
- Mariacher, Gerhard / Ring, Amata / Schneider, Anke* (2013): Same, Same but Different. How Pictures Influence Emotional Responses of Users with Different Web Search Behaviours (375-387). In: Cantoni, Lorenzo / Xiang, Zheng: Information and Communication Technologies in Tourism 2013 (2013). Springer Verlag, Berlin.
- Miglbauer, Ernst* (2012): Radtourismus in der Wertschöpfungskette und Ausgabeverhalten der Radtouristen (133-142). In: Dreyer, Axel / Mühlnickel, Rainer / Miglbauer, Ernst (2012): Radtourismus. Oldenburg Verlag, München.
- Peters, Mike / Steinhauser, Carolin / Jochum, Bernhard* (2003): The Future of alpine tourism between sports and alpine wellness. In: Keller, Peter / Bieger Thomas (2003): Sport and Tourism AIEST. E-Druck AG St. Gallen.
- Rambauske, Thomas* (2015): Die Akte Muckenkogel (60-61). In: Land der Berge, Hrsg. Goldfuss Erwin (02-2015). Morawa & Co, Wien.
- Schemel, Hans-Joachim* (2000): Radsport mit Mountainbikes (333-345). In: Schemel, Hans-Joachim / Erbguth, Wilfried / Reichholf, Josef (2000): Handbuch Sport und Umwelt. Meyer & Meyer Verlag, Aachen.
- Wöhrle, Martin* (2015): Mountainbiken im Wald nur auf vertraglicher Basis (25). In: Waldverbandaktuell (02-2015). Universitätsdruckerei Klampfer, St. Ruprecht an der Raab.
- Zech, Sibylla / Hauger, Georg / Dorner, Fabian* (2015): Tourismusmobilität in Österreich (119-134). In: Egger, Roman / Luger, Kurt (2015): Tourismus und Mobile Freizeit. Books on Demand, Norderstedt.
- **E-Mail Anhänge:**
- Auer, Katharina* (2015)a: Ein Rad greift ins andere – Bikeregion Saalfelden Leogang. Pressemeldung. (23.12.2015 E-Mail Anhang).
- Auer, Katharina* (2015)b: Struktur und Aufbau der Tourismusregion Saalfelden/Leogang. (23.12.2015 E-Mail Anhang).

*Bike-Holidays* (2016): Geprüfte Qualität in allen Hotels. Infofolder  
(11.1.2016 E-Mail Anhang).

*Schimpl, Stefan* (2016): Organisationsstruktur Region Almtal Salzkammergut.  
(14.5.2016, E-Mail)

*Stimimann, Peter* (2015): Graubündenbike – Für gemeinsame (Langsamverkehrs-) Wege.  
Umsichtiges Projekt zur Förderung von Mountainbiking. (13-15) Velokonferenz  
Schweiz - Info Bulletin. (21.10.2015, E-Mail Anhang).

*Vossenberg, Bart van de* (2015): IMBA European Mountainbike Survey.  
Enalyzer. (10.11.2015, E-Mail Anhang).

## VIII Anhang

Interview: Frau Gudrun Mosler-Törnström BSc

Ort: Chiemseegasse 6 / 1. Halbstock

Termin: 11:00 – 12:30 Uhr (Interview: 24 Minuten); 1. März 2016

Mosler-Törnström: Also mein Name ist Gudrun Mosler-Törnström. Meine Tätigkeit im Augenblick ist zweite Landtagspräsidentin und Landtagsabgeordnete und ich arbeite im Unternehmen SPÖ Land Salzburg. So.

*Verfasser: Gut. Mmh. Einleitend kurz mecht i gern über die Gesetzgebung, eben... wie eben bekannt, das des in Österreich Mountainbiken kaum möglich ist. Eben auf Grund der Wegfreiheit. Und jetzt hätt i meine erste frage: Ob eine Anpassung bzw. Aktualisierung der Gesetzeslage für Sie denkbar wäre?*

M-T: Eindeutig Ja. Sie wäre denkbar, wenn verschiedene Player sich an einen Tisch sitzen würden, und versuchen würden eine Lösung zu finden wies andere Länder schon bereits vorgemacht haben. Ahm.. Des is, wäre ganz einfach im Forstgesetz möglich. Man könnte im an Zusatz im Paragraph 83, ah 33 Absatz 1 des Forstgesetzes ahm... machen, wo drin steht, ahm... mit ah... das auch Forststraßen mit dem Fahrrad befahren werden können und das würde ah... des Radfahren auf Forststraßen legalisieren. Ahm...

*V: Wer wären da die richtigen Ansprechpartner?*

M-T: Die richtigen Ansprechpartner wären natürlich allen voran der Nationalrat die die, die Mitglieder des Nationalrats is völlig kloar. Aber natürlich auch, die Grundeigentümer und die Jägerschaft. Ahm... die müssten eigentlich an an Tisch und müssten sich des Überlegen und durchbesprechen, oba wos im Augenblick seh... und da geh ich gleich... was spricht dagegen? Ich sehe keinen Willen etwas zu ändern. Im Gegenteil, ich sehe den Willen ah... öffentliches Eigentum und das nenn ich öffentliches Eigentum ah den Wald ah... und die Forststraßen ahm... zu sperren. Also ich hab eher das Gefühl man will einen Schritt zurück gehen und net einen Schritt voraus ah... voran gehen.

*Und des hoast um uneingeschränktes Mountainbiken also net nur auf Forststraßen auch auf Wanderwegen... is eher lange Zukunftsmusik oder...*

M-T: Jo. I würd scho sogn des is a lange Zukunftsmusik, wei' wenn i dron denk das die Wegfreiheit 100 Joar braucht hot bis sie ah... umgesetzt werden konnte, dann ahm... sehe ich im Augenblick ah... auch a große Front gegen die Freigabe von allen Wegen. Und ah... darum woas für mich auch persönlich wichtig moi einen ersten Schritt zu setzen, den ich finde ah... das er Umsetzbar ist, dass er argumentierbar ist und auch verträglich ist um sich daran zu gewöhnen und des wäre die Freigabe der Forststraßen und nicht aller Wege. Owa i kann scho sogn, dass ich auch der Meinung bin, man könnte auch die Wege freigeben,

auch do muas ma hoit dann bestimmte Regelungen finden, grad bei stoark bewanderten Wegen wo ma sogt ok, ah... wie können wir das lösen?! Des hom uns ondere Länder wie die Schweiz zum Beispü oder Italien vorgemacht, dass das Möglich ist. Und do kumts net jeden Tog zu Schlägerein zwischen Mountainbiker und ah... und Wanderern. Also das ist Möglich. Und bei so einer Regelung ist es natürlich a ganz, ganz wichtig das man die Fair-Play Regeln einhoit und das es auch kloar is, dass Wanderer ham Vorrang vor Mountainbiker .

*Mhm. Des bringt mi a glei zur nächsten Frage. Oiso... Sie homs kurz angesprochn die Fair-Play Regeln, welche Maßnahmen könnten Ihrer Meinung noch nu sinnvoll sein, damit ma diese Interessenskonflikte zwischen Wanderer-Mountainbiker, Jäger-Mountainbiker, oiso weitgehend eindämmen kann. Verhindern...*

M-T: Jo oiso, erstens amoi Fair-Play Regeln immer wieder a über diese Mountainbike Plattform – Plattformen informieren; immer wieder darüber reden... des is des erste. Des zweite is, wos i scho gsogt hob bei stark bewanderten Wegen ah... und des was ma in woichen Tourismusgebieten des der Foi is, zu schauen, aha won is de stärkste Frequenz an Wanderern und donn zu versuchen gerade in dieser Zeit zu schauen das ma net de Mountainbiker dort hot, sondern das ma do einfoch gewisse Zeitfenster aufmocht ah... und des probiert. Ahm... des wär; des is scho wichtig ah... glaub i um ahm... miteinander zu fördern. Owa ma kann wie gsogt in de umliegenden Ländern schau, man kann Best Practise Modelle sich anschau und versuchen des eine oder andere auch auf Österreich zu transferieren.

*Gibt es ihrer Meinung nach Überschneidungspunkte, jetzt net nur von gleichen Interessen sprich Sport oiso beim Mountainbiker – Wanderer. Ahm won ma jetzt die Forst- und Jagdwirtschaft, die Waldwirtschaft hernimmt. Gibt's do Überschneidungspunkte wo ma sogt, die hom eigentlich des söben Interessen wie de Mountainbiker... Vielleicht kunnt ma do ansetzen, das ma se auf an gemeinsamen Tisch bringt, oder ist Konfliktpotential in diesen zwei Parteien sowieso vorprogrammiert?*

[stille]

M-T: Hm. De söben Interessen? Des anzige gemeinsame Interesse vo de Jager und vo de Mountainbiker is ah... das a Möglichkeit hom aufn Berg rauf zu kommen. Und wenn i ah... und de Jäger foan jo gern mitn Jeep oda mit an großen Auto, dazu brauchens a Forststroßn, de Mountainbiker woin de Forststroßn benutzen – und des is a gemeinsames Interesse. Ahh... [lacht]

*Gibt es Möglichkeiten die zwoa Interessen gleichzeitig oiso Nebeneinander existieren zu lossn? Das ma sogt ma teilts mhh... oda ma losts...oiso Beide dürfen dieselben Wege benutzen oda ma trennt die Gebiete. Wos hoitn Sie do für sinnvoller?*

M-T: Ja natürlich kinans de söben Wege benützen, weil wia hom jo do net an unendlichen Strom von Jeeps auffi und net an unendlichen Strom von Mountainbiker ah... - Es geht dar-

um Vorhandenes sinnvoll zu nützen. Und do soins Beide benützen können. Und de meisten Forststraßen, wenn ma jetzt von Forststraßen reden, von Wegen hom ma eh scho gsogt wo de – was gibt; aber die meisten Forstraßen sind so breit, das locker a Jeep und a Mountainbike sich treffen können, ohne dass Irgendjemand gestört wird. Wichtig ist auf jedenfoi für beide Seiten, wieder des gleiche Interesse, a auf Sicht zu fahren und do gibt's leider auf beiden Seiten auch immer wieder Leit de des net tan und des is schade. Owa wenn a Mountainbiker net auf Sicht foat, dann schodets nu mehr. ... Oiso i find koan gemeinsames Interesse. I wird über diese Frage noch nachdenken, owa... [stille] Beide wollen das Wild nicht stören, wobei owa erwiesen is, dass de Wildtiere ah... des gibt so Studien, des is jetzt net wos, wos i erfinde, das de Wildtiere sich an die Jäger überhaupt nicht gewöhnt haben und a eigentlich Fluchtgedanken haben, wenn sie den Jeep sehen, weils wissen was los ist. Ah... wenn di owa regelmäßig an Mountainbiker sehen, dann gewöhnen sie sich an diese Situation; des is erwiesen. Oiso des is keine Erfindung von mir, des is... hom, hom wirklich Experten herausgefunden.

*Ok! Ahm... Jetzt hom ma scho kurz gred das in umliegenden Regionen Österreichs, sprich Schweiz, Italien ah... des Mountainbiken nahezu uneingeschränkt möglich ist. Ahm... In welchen Bereichen müssten do in Österreich die Veränderungen stattfinden, dass man den Mountainbiker net nur ois Freizeisport sondern a ois Teil des Tourismussports sehn ko.*

M-T: Jo! Zuerst amoi natürlich ganz wichtig das man die Haftungsfrage klärt. Die einfachst zu klären is. I hob scho a poar Beispiele am Anfang genannt. Owa wenn i jetzt nur des Beispiel von Bayern nenne, ah... do gibt's an Passus ah... im Waldgesetz, des is da Paragraph ah... der Bundesrahmenrechtlich durch Paragraph 14 festgehalten ist und der sagt ich zitier: „die Benutzung geschieht auf eigene Gefahr, dies gilt insbesondere für Waldtypische Gefahren.“ Des is amoi wichtig. Das ma moi de Diskussion wegbringen. Das der Grundeigentümer dann, wenn irgendwas passiert zur Haftung herangezogen wird. Des is gonz, gonz einfach möglich. Wenn ma des amoi geklärt hom, was Null komma Nix ginge, wenn man will, ah... brauchat ma net 100 Joar. Ah... donn ah... könnte man sozusagen den nächsten Schritt mochn um zu schauen, inwieweit hier eben a, wos i zerst scho gsogt hob, a die, die diese Begeungszonen unter Anführungszeichen sog i jetzt amoi so verträglich mochen, dass die Wanderer sich nicht eingeschränkt fühl, oba a dass de Mountainbiker auf ihre Kosten kommen. Do sprich i jetzt von allen Wegen. Auf der Forststroßen is es so. Das i Glaub, wenn alle Forststraßen freigegeben werden, dann hätt ma vü weniger konzentrierte ah... Gebiete wo vü unterwegs san, weil ah... wenn wir ois Freigegeben, hom mia vü vü mehr Wege zur verfügung. Oiso würde sich des Verteilen und i glaub a, dass das des dazu beitragen würde, dass do zu vü weniger Konflikten kommen würde. Ahm... des wa fia mi a wichtig. Und des Dritte is natürlich und Sie homs angesprochen, derzeit kann i grundsätzlich guat Mountainbiken und ohne dass i illegal unterwegs bin in Tourismusgebiete, wie do hot ma

Wege ah... ah... auf a vertraglichen Basis sozusogn freigekauft ah... owa es gibt ja tausende und abertausende andere Forstwege, die net in Tourismusgebieten liegen und hunderte tausende Mountainbiker die dort wohnen und a weite Strecke foan miasn das überhaupt irgendwo legal biken dürften. Und des is a Problem. Und i denk afoch, die Legalisierung herbeizuführen von Mountainbiken is a wichtiger Schritt a im Tourismus ahm... sozusogen ah... die im Tourismus mehr zu zu zu ah... implementieren und a das des normal wird, dass des a wichtiger Tourismusteil ist. Und die Gemeinden oder Gebiete oder Regionen, die des scho mochen hom des eh scho herausgefunden. Saalbach weiß es, die hom a eigentlich relativ schwache Sommersaison extrem gestärkt durch die Mountainbiker. Des is durch Zahlen belegt. Ah... und i denk afoch ah... wenn des sozusogen normal wird, wenn man diese Konflikt- ah... Diskussionen amoi in Griff kriagt, und ah... wenn man diese Dinge regelt, dann würde des für den Tourismus a Tür und Tor öffnen, neue Gruppen anzusprechen, weil da Mountainbiketourismus in Österreich is immer nu a Mogelpackung. Und zwar es wird mit schönen Bildern ah... vorgegaukelt was bei uns möglich wäre, wenn i owa dann dort bin, darf i dort net foan; außa der eine oder andere Weg ist vertraglich freigekauft. In Kaprun hom ma a paar so ah... ah... Strecken jetzt a. Oba des kostet viel Geld für die Gemeinden, für den Tourismusverband ah... und i find des einfoch total schade, dass wir a Mogelpackung hom. Die wirklichen Mountainbiker und des sind viele, viele – die Gruppe ist ständig im wachsen – ah... die wissen sehr wohl, dass des a Mogelpackung is und immer mehr weichen einfoch a noch Südtirol aus, noch Bayern aus. Ah... In die Schweiz zum Beispiel; St. Moritz hot seine ah... ah... hot seine... die hom teilweise scho mehr Mountainbiker wie Skifahrer. I moan des muas ma se amoi geben. Ah... und die entdecken das. Und bei uns is des immer nu auf an Niveau wird diskutiert und wos i so schod find is das ma einfoch net Dinge fair gegeneinander abwägt und sogt: „OK! Versuch ma doch moi an ersten Schritt. Schau ma moi wie geht's uns mit de Forststraßn. Wenn des guat geht kina ma weiterredn. Oba dann ma des amoi.“ Nein im Augenblick ist das nicht möglich, weil Eigentum ist heilig.

*Wärs net... Oiso grad wonn ma jetzt sogt ah... die Sommersaison stärken; wonn ma uns den heurigen Winter anschaun; wird's immer schwieriger, dass ma die Wintersaison so hoit wias is. Jetzt ist der Tourismus eine sehr wichtige Einnahmequelle in Österreich. Es miasat eigentlich jo im Sinne der Politik des Landes sei, dass i Möglichkeiten schoff ahm... im Sommer Wertschöpfung zu lukreiren. Und Mountainbiken würd si jo do eigentlich anbieten. Bundesforste waradn jo Nahe dem Land...*

M-T: Ja! Sie sprechen mir aus dem Herzen! Des frog i mi a monchmoi ah... und i denk einfoch das die Not in den Tourismusgebieten in einigen Jahren so groß werden muas, dass ma wirklich dann an an Änderung denkt. Im Augenblick san die Interessensgruppen nu sehr – die gegen Mountainbiken sind. Des san hoit die Grundeigentümer, die Jäger und auch die politische Landschaft die wir im Augenblick in Soizburg hom. Ahm... noch sehr dagegen.

Ah... und ah... glauben es geht anders, oba i denk a wos sie sogn, wir sehen... i moan de Skigebiete miasn immer auf Ebenen, heier woas so, dass ma long net amoi beschnein hot kina, weis heruntn zu woarm woar und de Mountainbiker heier bis über Weihnochn Saison ghobt hom. Also... des woar jo unwoarscheinlich heuer es is des eh... es tuat ma eh load das so is, dass se de Joareszeiten so verschieben oba es ist wia es ist und es wird in a poar joar wia es ausschaut schlimmer werden, und donn muas ma se ernstlich Gedanken machen, kann i de Skigebiete weiter herunten ah... hoibwegs ah... ahm... hoibwegs wirtschaftlich führn. Ahm... und Mountainbiken bietet sich für unser Gegend, grad fürs Bundesland Soizbuarg, für die westlichen Bundesländer jo enorm an. Ahm... und ah... ich verstehs selber nicht, oba im Augenblick is noch keine Bereitschaft do, darüber ernsthaft nachzudenken.

*Wärs aus ihrer Sicht, ahm... Andenkbar, dass ma do aus dem Mountainbiker a a gewisse Wertschöpfung wia ausn Skifoahrer... der Skifoahrer zoit relativ vü Göd, damit er an Tog long, die Lifte und die Pisten benützen darf... der Mountainbiker is des jetzt nu net so. Hätten Sie do Ideen wie man do Wertschöpfung lukreieren könnten? Damits vielleicht attraktiver wird für die Regionen, für die Grundbesitzer?*

M-T: Najo... A Wertschöpfung, ohne das ma do glei an Eintrittsgelder oder sowas denkt. Is fia mi, wenn vü mehr Mountainbiker kuman und bleiben, weils jo verschiedene Trails hom, verschiedene Wege... Donn losen die jo eh ihr Göd do. De übernochn do, de essen do.... Ma darf net vergessen, de Gruppe der Mountainbiker, do is eine große Gruppe, die gut verdient, und die oiso wirklich a entsprechend donn a ah... in der Urlaubsregion Geld lässt. Oiso des san net lauta oarme, oiso... diese Wertschöpfung wäre auf jeden Foi gegeben und a de Umwegrentabilität – oiso de kaufen dort ein, de schlofn dort, de ahm... de Nächt' ahm... do kummt jo wos neichs. Do kumman don ah... neie Gschäfte, de se um de Mountainbiker kümmern, Service-Einrichtungen auf verschiedenste Oart. Des is jo wieda völlig was neues. Oiso i glaub do kann a Region, so a... grad a so unsere Innergebirgsregionen könnten domit relativ vü Wertschöpfung erzielen. Das se attraktiv ist. Kann i ma de Gschäften hoitn, da kann i den Gemischtwoarnhondl hoitn, do kann i ah... ois mögliche. Arbeitsplätze werden geschaffen, wenn i des gscheit ogeh und guat moch. Man kann... man braucht... man kann irgendwelche Schwerpunkte setzen, die a Nische san, wo man se heraushebt von onderen Mountainbikeregionen. Do gabs irrsinnig vü, des ma mochn kinnt. Ah... und de Leit ah... ahm... de i so kenn, und i kenn viele Mountainbiker, quer durch ah... san extrem a sehr oft innovative Leit, sehr vü neugierige Leit ah... Leit ebn a, die se wos leisten kinan. Oiso de Wertschöpfung war' do. Und do denk i jetzt net amoi an irgend a Eintrittsgeld für ah... für a Strecke, sondern die muas anders erzielt werden. Ahm... weil des wär koa guats Signal.

*Wie schätzen Sie generell des touristische Potential, wia homs eh scho kurz ongsprochen... ahm... oba der Mountainbike Sport in Österreich. Wär... neben Wondern...*

M-T: Auf jeden voi. Passt wunderbar in unser Land. Wie hom de natürlichen Sportgeräte gratis. Natürlich muss der Woid bewirtschaftet werden, des is völlig kloar, ah... oba ahm... i denke hom de Voraussetzungen in unserem Land, dass Mountainbiken a a extrem stoarker Wirtschaftszweig und Tourismuszweig werden könnte. Ahm... erstens – und des is des. Und zweitens unser... unser... ah... grad wenn i jetzt auf Soizbuarg denk. Is a wunderschens Bundesland a von der Naturschönheit her... is ois do, von Seen, Berge, Gastronomie... wie hom jo scho so vü auf des ma aufbauen können. Ah... was sehr attraktiv is. Ahm... und i denk des Potential is enorm. Und wenn i ma des so anschau, grad jetzt von Südtirol, die ah... die ah... ihr... dieser Ort Latsch, der 30% Steigerungen erzielt hot und wahrscheinlich jetzt noch weiter rauf geht... denk des is bei uns auch drinnen. Locker! I bin davon überzeugt. Nur wir miasn amoi diese Konfliktsituation ah... ah... weg kriagn. Net das i... wie ham Fleckalteppich in Österreich. Des is jo de Schwierigkeit. I hob zwoar jetzt in Leogang drinnen a schene Mountainbike Region, wo i relativ vü Möglichkeiten habe. I sog relativ. Übrigens die Bergbahnen san glücklich im Sommer san... homs fost zuasperren kina früher, jetzt foans voi belodn mit Mountainbiker rauf. Des is des ane. Oiso wir... Owa... Wenn i in Österreich unterwegs bin, und des merk i selber, i bin auf ana schen Strecken und plötzlich steh ich vor einem Schlid – kein weiterkommen – donn is unterbrochen – und weiter hinten geht dann wieder a freigegebene Strecke an. Jo – hey – so kuma net weiter. A Fleckerlteppich is nix für an Mountainbiker. I wü jo a net das meine Gäste, de kuman, de kennan se goar net aus... moa i bin jo kundig daham und i siag des, und i woas des, und woas was i tuan kann damit i do rundherum kumm... illegal [leise]... owa ah... i moan de kuman des kann i von de Leit, vo de Gäste nicht erwarten, das ist kein Service. Des muas amoi scho geklärt sein. Und des spricht se bei de Mountainbiker international herum. Wird a in den Mountainbike Zeitschriften... I hob de deutschen Mountainbike Zeitschriften gelesen – de schreim jo a drüber, was des fia Mogelpackung is. Und des is ka Renommee für uns. Und do kenn ma nu so ah... predigen wieviel 100.000 Kilometer wir hom, oder tausende Kilometer an Forststraßen freigegeben, auch das ist eine Mogelpackung, wie do wird a owei wieder was reingerechnet, was überhaupt net reingerechnet gehört. Oiso... des is amoi de Voraussetzung, oba des Potential is enorm. Des bin i überzeugt.

*Vielen Dank. Ahm... Gibt es zum Thema Mountainbiken nu ah... jetzt ohne das ma speziell wen onspricht; ongreift nu irgendwas, was sie ergänzen möchten?*

M-T: Jo natürlich! Was hoast neamt ongreifen? Ah... I wü jo a neamt ongreifen, i mecht eigentlich an Dialog. I mecht an wirklich ernsthaften Dialog ah... mit ah... mit meinen politischen Partner do im Landtog. Und ich hob selber einen Antrag gestellt, voriges Joar, net der erste, scho viele,... und i bin einfoch enttäuscht über die Art und Weise wie darüber gesprochen und diskutiert wird. I würd gern alle für und wider mit denen besprechen. I... I bin im Dialog a mit der Landwirtschaftskommer, ah... a mit den Grundbesitzern ah... owa i tät ma



wünschen, dass ma mehr Mut hot, oder zeigen würde, einen Schritt wie die Forststraßen zu wagen. I glaub des wär ein wunderboares Signal quer über die politische Landschaft, und ah... wir kennten do a sehr, sehr vü erreichen a für unser Renommee, des war a super Gschicht, des tat i ma wünschen und i hoff es dauert net 100 Joar, wei' donn erleb i's nimma. [lacht]

*Ok. Dann sog i moi vielen lieben Dank. Abschließend nu kurz die Frage, ob i des Interview veröffentlichn darf?*

M-T: Jo! Wenns a paar unanständige Wörter herausstreichen und nicht fertig gesprochene, des sog i jetzt ganz bewusst, nicht fertig gesprochene Sätze oder a foisches Wort verschönern, dann dürfen sie das. So das wirklich deitsch is.

*Ok. Vielen lieben Dank*

M-T: Des liegt donn bei ihnen. Des is do festgschrim. [lacht]

Interview: Herr Marco Pointner

Ort: Mittergasse 21, 5760 Saalfelden

Termin: 15:45 – 16:30 (Interview: 18 Minuten); 24. März 2016

*Verfasser: I mecht die bitten, dass du die vorab kurz vorstellst. Name, Tätigkeit, Unternehmen.*

Pointner: Passt guat. Oiso Marco Pointner, Geschäftsführer Saalfelden Leogang Touristik GmbH.

*V: Mhm. In wos fian Zusammenhang stehts du mit Mountainbiken?*

P: Ja! Mountainbiken ist für uns ana unserer Schwerpunktthemen, und i würd jetzt amoi sogn wir hom, wahrscheinlich die Nummer 1 Position in Österreich. Von der Bekanntheit her, als Region Saalfelden Leogang für das Thema Bike. Und als Geschäftsführer stehe ich in dem Zusammenhang, dass ich natürlich zum einen des touristische Produkt Mountainbike bei uns in der Region weiterentwickle, gemeinsam mit de Leoganger-Bergbahnen, de do a den Bike-Park Leogang betreiben. Oba des is ein Baustein unseres touristischen Angebotes ist der Bike-Park Leogang. Gibt's natürlich viele andere Themen de wos alloa beim Thema Mountainbike zu Buche schlagen, wie jetzt Enduro foan, Trail foan, normales Tourenradfoan, Rennrad foan – oiso wir san do... wir woin do einfach generell unsere Position festigen und weitere Angebote anbieten. Und in weiterer Folge bin i a nu Geschäftsführer der Saalfelden Event GmbH und in dieser Event GmbH ahm... san ma ja direkter Veranstalter des Out of Bounce Festival, sprich Mountainbike Weltcup und Twenty-Six-Tricks Event und gleichzeitig Bike-Festival und auch Cross Country in Saalfelden etc. ... Oiso do san ma direkt Veranstalter.

*V: Okay! Jetzt ist Saalfelden, wie du scho gsogt host ein sehr namhaftes und gutes Beispiel in Österreich. Es funktioniert oba in manchen Regionen net so gut. Ah... a großer Teil von meiner Arbeit beschäftigt sich eben mit der Implementierung von Mountainbike Tourismus. Und da ist natürlich die Gesetzgebung a sehr wichtige Position. Jetzt woid i frogen, wie des bei eich obläuft. Laut der aktuellen Gesetzeslage is jo Mountainbiken in Österreich nicht erlaubt. Wie händelst ihr des? Ahm... Bräuchtest du a Gesetzesanpassung in der Region, oder würdest du do des Befürworten.*

P: Also Grundsätzlich bin i, wies bei uns in der Region abläuft, aktuell, sehr zufrieden damit. Weil wir a großes Einverständnis mit unseren ahm... mit unserem ahm... ja... Grundstückseigentümer hegen und pflegen. Sprich wir verhandeln mit den Grundstückseigentümer über Mountainbike Verträge, über Trail-Wege etc. und wir ham da bis jetzt da a gutes Einvernehmen mit den Betroffenen Grundstückseigentümer gefunden. Und... san mit dem auch glücklich, weil – wonn ma zum Beispiel – des is glaub i de nächste Frage a – wonn ma jetzt wirklich alles öffnen würde, würde es genauso zu Problemen kommen, weil afoch... es san

verschiedene Interessen am Berg und ich denke, es ist für eine gute, nachhaltige touristische Weiterentwicklung eigentlich wichtig, dass man auch... das Auslangen mit mehreren Interessensgruppen findet. Deshalb finde ich unseren Weg, wie es in Saalfelden Leogang gegangen wird, am praktikablen, und würde ich eben auch für viele andere Regionen in Österreich empfehlen.

*V: Wie händelt ihr das mit den Grundstücksbesitzer und anderen Interessensgebieten.*

P: Ja man denkt... es ist jetzt zum Beispiel... Es gibt viele Wege, die man eben schon lange Mountainbikewege hat. Ob man dann zum Beispiel neue entwickelt, oder neue sucht, dann sucht man sich grundsätzlich zuerst mögliche Strecken, wo es überhaupt eine Möglichkeit für ein... das hat jetzt unterschiedliche Möglichkeiten – entweder für eine Forststraße, wo man einen Mountainbikeweg eher für den Uphill-Bereich definieren möchte, oder einen Trail, einen Singletrail mit wenig Eingriff in die Natur, und dann gibt's natürlich Single-Trials wie jetzt im Bike Park Leogang, wo man hat, einen massiven Eingriff in die Natur vornimmt, wo man hat, was wirklich je nach Anforderung an das jeweilige Grundstück, speziell mit den jeweiligen Grundstückseigentümern verhandelt. Wir verhandeln das dann so, dass wir als Tourismusverband auch... an einen Vertrag mit den Grundstücksbesitzer eingehen, eine Entschädigung dafür bezahlen und der Grundstücksbesitzer dadurch einen Vorteil hat, dass er in die Salzburger Land Mountainbike Rahmenversicherung mit drinnen ist, und so auch gegen Haftung geschützt ist. So gehen wir eigentlich grundsätzlich vor. Und wie gesagt haben wir bis jetzt eigentlich eine gute Miteinander. Hat auch dazu beigetragen, dass man neben dem Thema Bike, auch für die... - Ich meine die meisten Grundbesitzer sind zum Beispiel Landwirtschaft. Das man ein Projekt für die Landwirtschaft entwickelt. Wir haben ein Projekt mit der Landwirtschaft laufen, wo man hat gemeinsam mit denen Bio-Wurstprodukte aus Leogang erstellt und die dann hat, wir als Tourismusverband versuchen, dass von den örtlichen Bauern produziert werden, wir auch ein bisschen die Vermarktung übernehmen, und das idealerweise in den Betrieben der Hotellerie ausverbraucht und verwendet wird. Das ist zum Beispiel ein gutes Argument, dass man mit den Grundstückseigentümern hat, das aus... ja... das man sich gut trifft.

Und wenn man den umgekehrten Weg geht, sagt okay, alle Wege für alle frei, dann wird man hat andere Probleme zu lösen haben. Weil es gibt auch sehr viele Interessen, und das ist dann sicher ein definitives Sicherheitsthema und und und... - weil natürlich im Wald Forstarbeiten zu erledigen sind, Es gibt auch... ja... Jägerschaften, es gibt auch so viele andere Interessen, die genauso berücksichtigt werden.

*V: Wie händelt ihr das, eben mit diesen Rückzugsgebieten, die man hat gern von der Jägerschaft angesprochen werden. Wie schafft ihr das... - mochtet ihr das an Kompromiss, oder wern das bevorzugt?*

P: Na das wird eigentlich nicht bevorzugt. Man schaut sich hat wirklich an, wo gibt's Möglichkeiten. Wie gesagt, wir sind in der glücklichen Lage, dass man immer Möglichkeiten mit den Grundstückseigentümern und den verschiedenen Interessenten auch gefunden hat. Wir haben das

zum Beispiel a Strategieklausur amoi ghobt a, wo ma eigentlich fia uns definiert ham, do wo de... Steinbergseite eher Naturbelassen und als Ruhezone belässt. Oiso do gibt's ausgewählte Wege, aber wenige und da legen wir a koan Fokus in der Entwicklung drauf. Und das ma eher die anderen Seite, dass ma eher die Grasberge auf der anderen Seite, das ma de sogn ma moi touristisch mehr benutzt. Won mas moi so ganz oafoch sogt. Wo ma do hoit afoch schau, dass mas weiterentwickeln. Wos jo dann a für viele Interessensgruppen dann a interessant is.... – Natürlich wird der Mountainbike Sport am Berg immer mehr. Do keman hoit a E-Bike Entwicklungen etc. dazua. Das de Biker, Enduro Fahrer in Zukunft net nur im Bereich der Seilbahnen unterwegs sein werden, sondern hoit a in vielen Bereichen der Landschaft. Und grad do is hoit glaub i a umso wichtiger, dass ma als Tourismusregion Wege anbietet, de hoit speziell für den Radfahrer bereit gestellt san. Weil es is des... - des kimt glaub i a später in der Frog – Es is des gleiche afoch a Wanderer und Biker, wonn de ... won Beide vermehrt auf oan Weg auftreten, dann wird des Beides auf oan Weg net funktionieren. Weil immer einer dann den kürzeren ziehen muss. Und drum is do a großer Vorteil a von den Interessen, wann mas schafft, das ma Wege entwickelt, das ma da den Biker dahingehend kanalisiert. Also er hot dann den Vorteil afoch... grad der Gast. Oft is jo a des Problem da Einheimische mehr ois da Gast. Aber da Gast sucht ja markierte, ausgewiesene Wege, de wos a fia ihn vorbereitet san, weil er dann a nicht orientierungslos durch de Landschaft foat. Sogn ma moi so. Und ma vermeidet hoit durch die Trennung viele Konflikte.

*V: Wie is generell, oiso Konfliktpotential? Habts ihr viele Beschwerden in der Region, oiso Wanderer-Mountainbiker? Oder funktioniert des auf Grund der Struktur einfach?*

P: Na! Oiso es funktioniert auf Grund der Struktur sehr guat,... oba ma merkts hoit genau – ja des is jetzt die Frage zwei a – na! Egal. Wo ma den Unterschied afoch merkt, wonn amoi a Weg ist, der stark frequentiert von Wanderer und Radfahrer ist, dann merkt ma glei, dass ma an Handlungsbedarf hat. Oiso do griagt ma dann kane Beschwerden, oba da kriagt man dann hoit Stimmungen mit, und da miasn mia dann... - da schau hoit mir dann drauf, Oda woin ma hoit a Zukünftig drauf schau, dass ma diese Konfliktpotentiale reduzieren. Und do hoit zum Beispiel in diesen Bereichen, hoit zwei Wege anbietet, dass ma den Wandweg hot und den Bikeweg.

*V: Mhm! Definitiv kein uneingeschränktes Biken, wies da in der Frage zwei... Sondern eher getrennte Wege, ois Ziel.*

P: Ja genau! Oiso wir san do in der Region, kann ma sagen, dass ma mit unserem Weg sehr erfolgreich san, dass des meiner Meinung nach nachhaltig für die Region besser ist, weil ma hoit a... ja weil ma eben gewisse Interessen... Oiso is immer a bissl... I find touristische Regionen funktionieren immer nur guat, und san a glaubwürdiger, authentisch nur gut, wenn die Gäste, die Einheimischen, die verschiedenen Gesellschaftschichten afoch gemeinsam von dem Tourismus profitieren und den hoit weiterentwickeln. Won i oba jetzt zum

Beispiel... - zum Beispiel mit einer allgemeinen Öffnung ana großen Gesellschaftschiicht i sog jetzt amoi ana vor den Latz knallen würde. Dann werde ich keine homogene Entwicklung in ana Tourismusregion zusammen bekommen, do wird i mehr Chancen hob, wonn i des Einvernehmen mit denen find, Kompromisse eingeh und ah... ja! Gute Wege für die Gäste anbiete. Do is des sicher der erfolgreichere Weg. Wobei i natürlich verstehen kann, weil es is jo a... es is jo oft in de Medien letztes Joahr diskutiert worden,... genau des Thema. Und es werden jo Touristiker glei moi angekreidet, wenn ma sogt ma is nicht für de allgemeine Öffnung zum Beispiel. Is ma auch Bewusst, dass des vielleicht in gewissen Gebieten, in anderen Gebieten Österreichs vielleicht net ganz so einfach möglich ist. I glaub do grad Ost Österreich, do ist des vü komplizierter, do ghörn, viele Waldgebiete ghern do oft einzelne Grundstücksbesitzer, de wos glei amoi, sog i jetzt amoi auf Stur stellen und und und. Da findet man nicht so leicht des einvernehmen, do is sicher... jo do is der Druck ein anderer, dass ma sog i jetzt amoi de Gesetzeslage ändern möchte, wos jetzt vielleicht eben speziell in unserer Region ist. Oba grundsätzlich würd i jetzt sogn, wäre dieser Weg, wie ihn wir hier gehen, sicher der Empfehlenswertere für ganz Österreich.

*V: Wer sitzt bei eich bei Entwicklungen, wenns ihr jetzt neue Strecken für Mountainbiker erschließt, wer sitzt do bei de Entwicklungen aller beisammen?*

P: Ganz Verschiedene. Also wenn i jetzt Bike Park Leogang oiso wirklich, wann jetzt klassische Bike Park Strecken entwickelt werden, dann ist da der Lead bei den Bergbahnen, da gibt's an eingenen Berg-Bike-Ausschuss, des is a Bike GmbH, wo afoch diese Themen behandelt werden. Oiso do is so jetzt dieses Kremium. Wann ma jetzt an de ganze Region denkt, dann sog i jetzt amoi, mochen uns wir ois Tourismusverband, gemeinsam mit unseren Ausschüssen Gedanken wo es Möglichkeiten gibt, a mit Einheimischen, so jetzt amoi mit unserer Bike Schule, oder wir ham a mittlwerweile gute Firmen in der Region, de wos Bike Trails bauen. Mit denen sprech ma wos überhaupt Möglichkeiten gibt. Won wir uns de Möglichkeiten quasi uns angesehen haben, dann suach ma uns de Grundstückseigentümer heraus, und dann setz ma uns mit den Grundstückseigentümer an den Tisch obs da a Möglichkeit gibt, und dann versuch ma halt mit diesen Grundstückseigentümer a Lösung zu finden und dann bau ma den Trail.

*V: Ok. Oiso zerst Angebot, dann Grundstückseigentümer und dann Mögliche...*

P: Zerst muas ma moi schaun wos überhaupt Möglichkeiten gibt. Weil wir san zum Beispiel sehr, sehr guat aufgstöt in Bereich des Bike-Parks. Da san ma supa aufgstöt. Wos uns vielleicht a bissl fehlt san vielleicht die eine oder andere Enduro Strecke dazu und so naturbelassene Single Trails - eher auf, i sog jetzt moi so eher für den Cross Country Mountainbike ah... Cross Country Marathon Fahrer so in de Richtung, da würd ma sicher noch zwei, drei, vier Single Trails dazu benötigen. Auf der san ma grad auf der Suche.

*V: Ok. Ahm... In... mia hams eh scho kurz angesprochen.... In welchen Bereichen müsste deiner Meinung noch eine Veränderung stattfinden, dass des Mountainbiken jetzt ankimmt, a in Österreich? Ahm... In Österreichischen Tourismus gesamt. Wobei bei eich funktioniert ja guat.*

P: Oiso... puhhh! I woas jetzt net auf welche Daten des basiert, i würd jetzt moi sogn, dass des Thema Mountainbike in Österreich schon angekommen ist.

*V: Mhm. Jo oba es is hoit... schwierig...*

P: Sicher mit unterschiedlichen Ausprägungen in gewissen Gebieten. Oba wann mas sieht, oiso in... Es vergeht jetzt fost keine Woche, wo ich ois Tourismusverantwortlicher nicht eine Meldung lese, welche Region jetzt nicht noch auch auf Mountainbike setzen möchte. Zum Beispiel hot ja Sölden a großes Projekt am Start, woin viele Flow-Trails bauen, Innsbruck will die Bike-City der Alpen werden, ahm... oiso i sog jetzt moi Schladming is... hot an Bike-Park, hat viele Bike-Strecken, Wagrein,... oiso es gibt do scho sehr, sehr viel,... Brandnertal in Vorarlberg, es gibt scho sehr, sehr viele Flächendeckend a gutes Angebot. Wie gsagt, was i vielleicht oamoi scho erwähnt hob. Vielleicht a bissi schwächer is des ganze Thema afoch in Ostösterreich, weil... - oiso sunst in Westösterreich ist des Thema Mountainbike definitiv a Begriff – und glaub i auch mittlerweile als ernstzunehmende attraktive Zielgruppe angekommen. Wobei i natürlich ich für diese Zielgruppe in diesem Bereich ein riesen Potential sehe. Oiso is... wonn ma se grad de Trends a bissl anschaut, des is... wie des Thema Mountainbike a von Hersteller forciert wird, welche neuen Modelle an den Start kommen, und mit de E-Bike Entwicklung wird des für noch eine breitere Maße zugänglich werden und do woin wir hoit gut gerüstet sein, und darum a unsere Wege weiter ausbauen. [lacht]

*V: Is klar! Oiso Mountainbiken durchaus ein Thema. Siagst du ahm... i glaub Saalfelden ist da ein sehr namhaftes Beispiel.*

P: Saalfelden Leogang muas ma immer sogn. [lacht]

*V: Saalfelden Leogang natürlich [lacht] ahm... siegst du a Chance, dass der Mountainbike Sport den jetzt a bissl schwächernden Winter kompensieren kann. Oder ist des übertrieben gsogt?*

P: Ah... Kompensieren is für mi des foische Wort. Würd eher sogn, dass des a sinnvolle Ergänzung ist. Oiso wir werden noch lange in Winter, trotz aller Umweltentwicklungen etc., wern ma in Winter noch lange des Hauptgeschäft mit dem Thema Ski mochen. Auch wo ma uns natürlich Bewusst sind, dass viele Herausforderungen auf uns warten, um genügend Publikum nachzuzüchten, wonn mas so nennt, um de Attraktivität beizubehalten. Des is glaub i... Oba wann ma jetzt mit dem Thema Ski grundsätzlich Wertschöpfungstechnisch des meiste Geschäft ah... jo am meisten Wertschöpfung generieren. Oba zum Beispiel für Saalfelden Leogang gesprochen, ist es so dass wir mittlerweile 50:50 Prozent der Nächtigungen ham. Sprich 50 Prozent im Sommer, 50 Prozent im Winter und da is des Thema

Mountainbike in unserer Region ein äußerst wichtiges. Und mit dem Thema Mountainbike können ma im Sommer sehr gute Wertschöpfung generieren, weil ma hoit a vom Produkt her gut aufgestellt san. Unsere Seilbahnen mochen Geld mit den Bike fahrten, wir haben viele Sportshops, die auf des Thema Bike gesetzt haben, wir haben a Bike-Schule, die damit sehr viel Geld... oiso sehr viel Geld? ... De wos hoit a Wertschöpfung damit generiert. Und do is des definitiv eine sinnvolle Eergänzung bzw. afoch des Sommerprodukt. Des is des Pondo zum Skifahren ist im Sommer des Mountainbiken. Von der Wertschöpfungskette her. Von der Maße Von der Maße kann mas nicht vergleichen, weil im Sommer sog i jetzt moi in Österreich, immer noch von der Aktivät her, rein auf die Aktivät bezogen, wann i an Aktivurlaub moch, is immer noch des Thema Wandern natürlich weit vor dem Thema Mountainken, von der Anzahl der Gäste, de des bei uns mochn. Oba wann i de komplette Wertschöpfungskette durchdenk, denk i dass im Mountainbiken nuamoi mehr Potential liegt, ois wie beim Wandern.

*V: Okay. Einfach weil soviel drum herum ist...*

P: Ja weil, Bikeverleih, Bikeschulen, Bergbahnen, da is afoch sehr viel... An der Wertschöpfungskette vielleicht mehr zu verdienen,... wobei ich ma denk das ma a im Bereich Wandern, die Wertschöpfungskette intelligent weiterentwickeln soll, und dass dann dort auch dann im Sommer attraktiv Geld zu verdienen ist.

*V: Mhm... Ahm... Wie ist deine Prognose, wie wird se des Mountainbiken a im Bezug auf den Tourismus entwickeln?*

P: I hobs glaub i eh vorher scho kurz eingehend gsagt. I glaub da afoch des Thema Mountainbike noch breiter aufgestellt wird, durch de Entwicklung der Hersteller. Und i denk das des in den nächsten Jahren noch deutlich zunehmen wird.

*V: Mhm. Ist durchaus potential vorhanden?*

P: Ja definitiv ja [lacht]

Und grad a durch des das des Thema breiter wird und a durch des das eben E-Bike a, sog i jetzt amoi in der Szene ankommen wird, weil des war ja vorher a bissl verpönt, oba des kimt jetzt a definitiv in der Szene an, hot ma eben a wieder neue Herausforderungen, dass ma eben die Biker auf den Bergen kanalisiert und auch für sie zugescheiderte Strecken a wieder... jo a wieder ihren Sport ausüben lässt. Weil sunst wird's... sunst wird's zu Konflikten kommen. Viele Mountainbiker, viele Wanderer auf einen Weg, des führt unweigerlich zu Probleme.

*V: Okay. Ahm. Jo... Des woar jetzt a sehr schnelles Interview muas i sogn.*

P: Jo i kann langsamer a reden. [lacht] ham ma leicht scho ois durch?

*V: Wir haben soweit ois durch. Mechast du no wos ergänzen, zum Thema Mountainbike, ahm... irgendwelche...*

P: Woat i les ma nuamoi de Frogen durch... - jo des is eben genau des spannende, weil viele sagen, jo – na es muss alles offen sein... oba i glaub das ma dann viele Probleme auch hot...

[liest]

Jo i glaub den Punkt drei ham ma ausführlich besprochen,

[liest]

Na, i hob wirkli ois gsogt. Jo, es is zwar a schnells interview, oba es is ois gsogt.

*V: Zum Schluss nu de Frage: Derf ichs veröffentlichn*

P: Ja sicher

*V: Danke!*



Interview: Paul Mair

Ort: Olympiastraße 41, 6020 Innsbruck

Termin: 18:00 – 19:15 (Interview: 45 Minuten); 14. März 2016

*Verfasser: I mecht die bitten, dass du di vorab amoi kurz vorstellst. Und zwar Name, Aktivität und Verein den du anhörst und die Tätigkeit die du host. Und in was fian Zusammenhang du mit dem Mountainbiken stehst.*

Mair: Oiso...! Name is Paul, Paul Mair. Leb in Tirol, bin beruflich Selbstständig tätig. Bin Bergführer, bin Sachverständiger für Alpinunfälle, bin Trainer und Coach für Kommunikation, Persönlichkeitsentwicklung und bin seit, seitdem ich Radlfoan kann, Radlfoarer und eben Mountainbiker und seit 2002 hot des Bike Bergsteigen, wie des jetzt a bissl in der Literatur einfluss, oder in der Szene Einfluss gnommen hot bzw. hom wir damals Vertriden getauft. Wo man hoit da a so a Handvoll Leut, de des Fahren von möglichst technisch Anspruchsvollen Wegen a bissl forciert hom. Beruflich hob i des eigentlich vermieden mitn Mountainbiken a Auseinandersetzung zu hobn, weil der Grund warum i in des technische Radlfoan einigungs bin, woar, dass auf Grund von meiner anderen beruflichen Tätigkeit, dem Bergführen, i auf amoi ka Hobby mehr ghobt hob und umso tiefer i owa in des Radlfoan einikema bin umso eher is auf amoi a berufliche Auseinandersetzung draus worden, mit Sponsoren und do wiedermal a Video, a Artikel und so weiter und ja...! Dann ist es a bissl weniger geworden und dann ist der Alpenverein an mi herangetreten und hot gfrogt ob i net de Ausbildung zum Übungsleiter konzipieren möchte. Und des hob i donn wieder sehr interessant gefunden und hob des dann a gmocht. Und bin somit nochand als Lehrdienstkoordinator quasi beim Alpenverein do eingestiegen. An der Stelle muas i glei sogn, oiso des is koa Hauptberufliche Tätigkeit, des... . Der Alpenverein bucht mi im Endeffekt als Selbstständiger für diese Konzeption und für die Durchführung der Kurse. Mittlerweile hob ein Lehrteam von fünf Personen um mi aufgebaut und i moch zwoa bzw. drei der sechs Kurse moch i selber ois Lehrgangleiter. Und ansonsten hob i mittlerweile sehr gute, sehr gutes Lehrteam um mich gescharrt. Meine Persönliche Meinung, die sich auch in diesem Interview widerspiegeln wird, deckt sich also nicht in allen Punkten mit der offiziellen Lehrmeinung, oder mit der offiziellen Meinung des Alpenvereins. Des werd insebesondere, wens um Wegenutzung, Wegeöffnung geht, ist des natürlich a Punkt, den man a beachten muas. Und da bitt i di nocher a net ah... net ois meine persönliche Meinung vielleicht a einfließen zu lassen und net als der Alpenverein. „Der Alpenverein sagt, dass...“ oiso do muas ma a bissl differenzieren. Oba wenn die offizielle Meinung wichtig ist, nocher miasast a mit de Hauptamtlichen vom Alpenverein wahrscheinlich, noch dem Kontakt suchen. Ganz egal der Präsident, der Herr Ermacora oder de Abteilung Naturschutz, Abteilung Hütten und Wege is, oder de Abtei-

lung Bergsport de werds wahrscheinlich a unterschiedliche Ansichten geben. Ahm... jo... Des is glaub i des gwesen, wos de erste Froge betrifft.

*V: Dann lass uns glei weiterschaun. Ahm... mir is ganz recht, wann du einfoch, wann i di ois Experten so sehn derf. Du host zwar die Nähe zum Alpenverein, oba es geht ma do a ganz speziell darum, wie siagts a sehr guater Mountainbiker, würd i jetzt amoi so sogn. Ana der mit der Praxis zu tuan hot und wos mocht Sinn. Und net wos is schon eh vorgekaut von, von anderen Seiten. Oiso do würd i di bitten, dassd einfoch bei deiner Meinung soweit bleibst. Ahm... bei deiner persönlichen Meinung.*

*Ahm... erster Punkt warad eben die Gesetzeslage. Es is in Österreich laut Paragraph 33 nicht erlaubt. Mountainbiken generell nicht erlaubt. Gesetzgebung wird dir bekannt sein soweit, ahm... wäre aus deiner Sicht eine Anpassung bzw. Aktualisierung der Gesetzeslage vorstellbar.*

M: I würds jetzt amoi... I würds jetzt amoi so formulieren. I persönlich bin der Meinung, dass es dringend Notwendig ist, die Gesetzeslage zu überdenken.

[Muss das Auto umstellen]

Kina ma de Frage vielleicht... Gesetzeslage... - ajo angepasst. Ah... Ja i siags so, dass man die aktuelle Gesetzeslage in Österreich sicher überdenken muss. Die ganzen Begründungen mit, mit ah... Haftungsfragen für Grundbesitzer und so weiter, des... jo mog sein, dass es do Präsitenzfälle gegeben hot, oba des san Dinge de muas man genauso mitüberdenken, wos mit prinzipiell a bissl an der Situation stört is des, dass es aus meiner Sicht afoch a Lobby ist, de da dahinter steckt, de des ganze steuert. In Österreich ist grundsätzlich alles verboten, was nicht ausdrücklich erlaubt ist. Und wenn i jetzt an die umgrenzenden und angrenzenden und andere europäische Länder denk, nimm i jetzt Frankreich her, weil i do den positivsten Eindruck hob. Ah... wo afoch prinzipiell alles erlaubt ist, was nicht ausdrücklich verboten ist. Und i in Frankreich ausgezeichnete Erfahrungen gmocht hob mit dem Umgang, muas i afoch sogn, dass i null..., null Verständnis für so a restrektive Haltung von Großgrundbesitzer und a vom Bund hob, wo i ma afoch denk, hey wos, auf wos werd des bitte aufgebaut? Warum soll etwas, was in anderen Ländern ausgezeichnet funktioniert, warum soll des bei uns net funktionieren. Des... des is a so wirklich a Kritikpunkt, den i jetzt ans System hob. I denk es werd nicht funktionieren, dass das ah... Adrenalin und Risikojunkies ohne Rücksicht auf Verluste sich überall bewegen und..., und zu jedem Zeitpunkt überall owifoarn. Und da plädiere hoit a in der Mountainbiker Szene fia miteinander. Und i glaub a das des besser wird, wenn nimmer olls so streng reglementiert wird. Ah... und auf der anderen Seite muas ma hoit a sogn, des is fia mi net einzusehen, dass zum Beispiel die Bergwege per se nur fürn Wanderer vorbehalten sind. Der DAV hat des in seiner Grundsatzformulierung eigentlich ganz schen ausgedrückt, dass er sagt: wir betrachten den Weg nicht, oda wir mochen die Betrachtung des Weges net abhängig vom Sportgerät. Sondern wir sogn

wer in Nutzen will, kann sich entscheiden, wie er in nützt. Und ich sage dann also, dass man doch halt einfach eben auf Eigenverantwortung, Eigenkompetenz, Selbsteinsatz und auf einander plädieren sollte. Ich hab auch mit dieser, mit diesem Weg in den Alpenvereinskursen sehr gute Erfahrungen gemacht. Und wir haben in den Kursen den Mitfünziger Sektionschef genauso drinnen wie in 18-jährigen jungen Wilden, denn man halt den amol. Und wir bringen das eigentlich sehr gut unter einen Hut. Und das ist auch eben ein Bankdirektor, der bei uns in den Kursen drinnen ist genauso unverständlich wie ein linksliberaler Student, der auch ein Freizeitanfänger an der Natur hat und auch ein Freizeitanfänger am Radfahren hat, dass die Situation halt so ist. Dass man sich quasi, wenn man auf an... da nimm ich jetzt nicht amol den Wanderweg her, sondern auch die Forststraße im Wienerwald, wenn ich doch jetzt mit dem Rad drauf fahre, dass man sich quasi vorm nahenden Förster in die Büsche verstecken muss, wenn man den Konflikt aus dem Weg gehen will. Das ist für mich schon auch ein bisschen schwierig zu nehmen. Und da bin ich der Meinung, dass unbedingt, unbedingt auch eine Änderung der Gesetzeslage her muss. Und wenn der Alpenverein auch einen Schritt nach vorn macht und für die Öffnung der plädiert und dann Großgrundbesitzer im Alpenverein Briefe schreiben und in kleinen Sektionen die innerhalb der Besitzungen kleinen Hütten haben auf amol die Zufahrt zu den Hütten versagt und somit die Versorgung der Hütten eigentlich unterbindet, dann muss ich auch sagen: He! Was soll der Kas. Das ist, das „wiedu-mir-so-ich-dir Gehabe“ oder das ja... mit dem kann ich nichts anfangen. Und da halt ich auch ganz wenig davon. Also das ist wie, wie gesagt auch so ein egoistisches Lobbydenken. Und... ja natürlich wenn die Gegner sagen die egoistischen Mountainbiker wollen auf den Wanderwegen herumpreschen, dann muss ich auch sagen man... richtet euch nicht an den eigenen schwarzen Schof aus sondern schaut auf die 500 anderen Mountainbiker, die vorbildlich und friedvoll unterwegs sind.

*V: Host du auch gewisse Vorstellungen wie die Änderung der Gesetzeslage dann ausschauen könnte. Oder...?*

M: Im Endeffekt des Bundesland Tirol hat es schon schon lange zu dieser... mit, mit dem Bikemodell Tirol 2.0. Hat sie zumindest auch ein Versicherungstechnisches Modell vorgestellt, wie das mit den Haftungsfragen funktionieren kann. Ahm... Schön wäre natürlich wenn, wenn auch von Seiten der Versicherung gar nicht notwendig sein soll, oder sein muss. Und... wenn man die Mountainbiker an sich, die Sporttreibenden an sich soweit bringt, dass auch Selbstkompetent so agieren, dass das auch nicht jede Versicherung gleich noch an Unfall an Schuldigen sucht und sagt: ja oba die Wasserrinne war nicht ordentlich eingraben und nicht hinschaut ob der Mountainbiker mit 30, 50, oder 80 Stundenkilometer zuwege kommen ist. Und, und ah... es wird auch nie die Frage gestellt ob zum Beispiel der Mountainbiker so kompetent war, dass er auch an Bremsweg einschätzen kann, dass er überhaupt auch eine Stoppbremse beherrscht, ob vielleicht auch ein Fahrtechnisches Manöver machen hätte können um diese Wasserrinne zu überspringen. Also die Fragen gehen halt einfach auch gestellt. Und... doch wie gesagt... Ja! Es ist amol der Zugang der Versi-

cherungen, die wollen sich natürlich schadlos halten und suachen an Schuldigen. Des find i scho moi problematisch. Und natürlich ja... ist es a problematisch, dass jeder Jäger an Mountainbiker als Findbild sieht, weil die Jagd auf amol nimma möglich wird, weil do oan Radlfoarer durchfahren ist. Und i woas net Rotwild, Steinwild und wos sunst nu, wird aufgeschreckt und muas an elendiglichen Hungertod sterben, oder, oder es kommt nimma zur Fortpflanzung weil der Mountainbiker, die Population gefährdet, weil sich koa Viech mehr um die Fortpflanzung kümmern kann weils, weils ständig in Angst und Schrecken leben muas... I find afoch de Vorstellung san do einfoch a bissl, etwas komisch. Ahm... ja...! Ma konkret... konkret bin i natürlich eingeschränkt jetzt. Weil i sog: jo kloar alle Forststraßen ghern geöffnet und da Wanderweg an sich gheret per se dem Sportgerät afoch zu Verfügung gstellt. Und der nexte Schritt muas natirlich sein... net der nexte Schritt, sonder parallel dazu muas natirlich sein, dass es sowas wie, wie ethisch und moralische Vorstellungen a bei de Radlfoarer selber implementieren und dass halt nochher mit der nötigen Rücksicht und Sensibilität nochand a der Sport ausgeübt wird. Nämlich in der Gewissheit, okay ah... es san jetzt mehrere Naturnutzer da unterwegs... und i glaub a das funktioniert, weil in Saalbach gib't's seit langem die Shared Trails und des funktioniert ausgezeichnet. Andere Tourismusgebiete ziehen nach... und... ja... i foar jetzt seit über, mehr... weit mehr ois zehn Joar auf Bergwegen mitn Radl auf ollen Unterschiedlichkeitsgraden von Bergwegen. Und i muas gestehn, dass i oberhalb der Waldgrenze nur ganz, ganz, ganz, ganz wenige negative Erlebnisse hob. Also ah... umso weiter das ma auffa kumt, oder in die Höhe kommt, umso schwieriger dass die Wege werden, umso eher steigt a des Ansehen, wenn man andere Wanderer trifft. Natürlich hat man a... wird man a konfrontiert mit etwa „was soll der Blödsinn? Was tuast du do mitn Radl? Des is jo kaum zu Fuß zu begehen, oiso willst du da fahren?“ Des hert ma natürlich a. Oba muas i sogn, jo mei... des kostet mi dann a a Lächeln und eben verlass i mi auf mei eigene Kompetenz, dass i sog, jo des wos i tua des taugt ma hoit. Und des tüfteln is jetzt do mei Gschicht. Umso weiter i nach unten kim, also a wo, wo... der Wanderer nimma vielleicht diesen sportlichen, alpinen Gedanken mitbringt, do is scho eher Konflikt Potential a bissl do und umso näher man in Städtische Aklimationen unterwegs is. Da steigt natürlich des Konfliktpotential. Und des muas sich a in die Köpfe der Mountainbiker afoch implementieren umso mehr das man im städtischen Bereich unterwegs ist, umso eher das man an Wochenenden unterwegs ist, umso mehr miasn klare Regeln her. Des hoast oba a, dass a Angebot her muas. Also ah... es geht net das man sogt, jo mia baun jetzt rund um Innsbruck, woas net, Hausnummer 500 Kilometer Wanderwege und für die Mountainbiker gib't's drei offizielle Routen auf a Almhütten. Und die, die Vielzahl, die des Mountainbiken, oder der Sport ah... in sich haltet, in sich trägt. I sog jetzt amoi nur da gib't's de de wollen schnell auffi foan und schnell über die Forststroß owi. Dann gib't's de, de wolln schnell auffi foan und vielleicht irgendwo an leichten Weg runter fahrn. Weil ihnen die Forststraßen ah... afoch zu unattraktiv

ist. Und nachernd gibt's unzählige Unterscheidung schon moi im Rad Typ. Angfangen vom Hardtail, der wahrscheinlich oder Marathon fahrer, der wahrscheinlich gar nicht auf die Idee kimt... oba do hom ma eben den in ambitionierten Fully Fahrer, a mit ambitionierten Fat-Bike Fahrer und... ja... do gherad hoit a moi hingschaut das man do, verschiedene, für die verschiedenen Biketypen nacher a Angebot hot. Mia hom,... es gibt soviel Sportstätten wo , wo, wo im Breitensport, aufn Breitensport Rücksicht gnommen wird. Wo a Angebot do ist und ah... bei Dinge die so oafoch werden wie des Radfoan, do ist es so unmöglich Schwierig, die Interessen alle unter einen Hut zu bringen. Des is net zum... eigentlich nur schwer nachzuvollziehen fia mi.

*V: Gibt's ahm... du bildest ja andere Mountainbiker aus, wenn i des richtig verstanden habe. Gibt's do irgendeine Maßnahmen, die du speziell lehrst im Umgang mit anderen Wegnutzer oder Grundbesitzer.*

M: Ja! Natürlich. Oiso i versteh natürlich schon, dass wir jetzt so... nennen wirs jetzt amoi in der Außensicht, also aus der Sicht der Öffentlichkeit, san wir an der zweiten Position. Wenns jetzt... bleiben wir mal bei der Befahrung eines Wanderwegs. Des is jetzt vielleicht... schon a... oder eines Bergwegs. Des is jetzt glei a Extrembeispiel Oba natürlich sog i do, hey ah... das san wir an zweiter Stelle. Es geht jetzt amoi nur dann guat, wenn wir uns net von vorn herein net auf a hohes Roß hinaufsetzen und sogen und der Weg ghert uns. Oda der Weg ghert uns im gleichen Maß wie in Wanderer. Damit fong i eigentlich an. Wir san im Endeffekt de, de se net immer aber häufig, schneller bewegen. Wenn die technischen Schwierigkeiten größer werden, ist der Wanderer schneller wie wir. Ah... oba in, in leichten Bergwegen, nenn mas jetzt amoi meinetwegen beim roten Bergweg, kann es Abschnittsweise so sein, dass wir der schnellere sind. Und dementsprechend gelten da fia mit natürlich und in erster Linie, dass ma uns so langsam bewegen, dass ma quasi a in der halben Sicht stehen bleiben können. Wenn Wanderer, wenn Wanderer uns begegenen auf jeden Fall stehenbleiben, absteigen, ganz klar Platz machen, Freundlichkeit – oberstes Gebot. A wenn a böses Wort fällt, koa Konfrontation, sondern freundlich und höflich bleiben. Eher entgegenbringen: Hey, okay des is hoit mei Art und Weise wie i do unterwegs bin, is schod dass uns des in deiner Sicht net uns beiden vergönnt ist. Oiso i probier do a oiwei mit deeskalierender Kommunikation zu arbeiten, wenn i wos tua. Ahm... ma es wird häufig angesprochen, jo de Gefährdung und de Stoaner und woas da Kuckuck wos do ois kimt. Des weiß i afoch von der Hand, weil des is Humbug, des passiert net. Da ist de Gefährdung durch andere Bergsteiger mindestens gleich groß. Ahm... ja! Ganz klarer Punkt ist, meide an Wochenenden die städtischen Akklimatirationen oder des städtische Umfeld. Des is ganz a Zentraler Punkt. Wenn i an an Samstag Nachmittag in Innsbruck den Zirbenweg fahr am Patscherkofel, dann darf i mi net wundern, wenn i koa Freid hob, wenn i in an Konflikt kim. Wenn i zehn Kilometer weiter ins Wipptal einifoar, donn hob i an den gleichen Tog, hob i woarscheinlich mehr, mehr... ah...

Wanderer, de a a Begeisterung teilen, de sogen, hey unglaublich cool, mecht i a. Als, als... Als wia das i jemand hob der ma jetzt do negativ entgegentritt. Oiso des warn jetzt do a paar Punkte. Mia probieren des Miteinander zu fördern und zu forcieren und, und ja... wahrscheinlich ist es so, dass unter de Leit, de jetzt do so gegnerisch gegen uns auftreten, wahrscheinlich hob i de gleiche Anzahl von dummagierenden Mountainbiker in der Szene, de hoit genau auf Grund dessen, weil se sich entgegen solchen Empfehlungen verhalten. Ah... Das es hoit da immer wieder zu Konflikten kimt. Ja... des is a Punkt.

*V: Oiso de paar wenigen auf beiden Seiten bilden die Maße für Konflikte.*

M: Ja, ja de paar wenigen auf beiden Seiten, san auf jeden Fall immer de in de Schlagzeilen da schlechtes Bild machen. Ob des jetzt Schlägerei,... Schlägerei auf da Rumeralm is, oder, oder... derjenige der laut schreit: „Ja de Mountainbiker mochen die ganzen Wege kaputt!“ „Naturzerstörung!“ und, und „Gefährdung!“ – des is a geringer Anteil, weil i siag jo wie de andere Seiten ausschaut. Also... Ja! Unumstritten, Wege die viel befahren werden, de unterliegen ana gewissen Abnutzung - Korrekt! Oba Wege de viel befahren werden, wo man des siegt, san immer solche Wege, ah... san immer solche Wege die auf Grund von ana Liftnähe, wo a offizielles Bikeangebot do ist, genutzt werden. Oba jetzt so... i beobachte jetzt klassische, klassische Mountainbike Touren wo man selber hochtretet auf a Alm. Wo man jetzt seit zehn Jahr immer wieder fahren, und die auch viel gefahren werden, oba wo i Null Abnutzung siag, oiso gar nix. Des is,... des merkt ma net amol. Und a wenn man mit de Wegverantwortlichen,... es gibt a paar Beispiele do in Tirol,... a wenn ma mit de Wegverantwortlichen Hüttenwirten spricht, de sogn: „Na, geh! Des siagt a goar net. Oiso er merkt des net.“ Ja! Und mittlerweile gibt's natürlich viele Hüttenwirte oder Almbesitzer de sagen, i bin froh wenn, wenn... de 100 Radlfoarer keman, weil de 100 Radlfoarer in dem Monat, oder in de zwoar Monat wo eben dort is, de mochn im hoit a a guats Gschäft.

*V: Mhm...! Jetzt san ma eigentlich eh scho a bissl bei der Ökonomie. Ahm... Der Winter wie ma siagt is momentan grad a wenig a schwierige Phase. A fian Tourismus. Es wird immer schwieriger das ma de Skipisten erhoitet. Glaubst du hätt der Mountainbiketourismus de Chance, dass ma do was kompensiert und welche Maßnahmen brauchts do, das ma do Wertschöpfung lukreieren kann.*

M: Ja! Ahm...! Das jetzt so maßiv ah... Umsatz gmocht wird, wie mitn Wintertourismus des... des is sicher aus meiner Sicht a long und mittelfristig net gegeben. Des san afoch de Zahlen de im Wintersport eingenommen werden, des is afoch... des is riesig. Auf der anderen Seite ist es so, dass es in Saalbach oder bzw. in Leogang i glaub des woar 2013, woar des erste Joahr wo im Sommer mehr Mountainbiker für Auslastung gsort haben ois wia da klassische Sommertourismus. I glaub de Zahlen san 40 zu 60 In Leogang nicht nur im Kartenverkauf, sondern auch in den Auslastung der Hotels. Ah... Also als Ersatz fürn Wintertourismus siag is net, oba es is auf jeden Fall a Markt der a im Sommer viel stärker bedient

werden muss. Und was ich sehr wohl sehe, Lenzerheide zum Beispiel, eigentlich a Wintersportgebiet in der Schweiz. Ah... de sich schon vor Jahren dem Thema Mountainbike gewidmet ham... ah... de a a Vielzahl an offiziellen Strecken hot, de a sensationales Bikeangebot bietet, angefangen von Bikepark über offene Wege ah... ganz normale Wanderwege, die afoch a dem Radfahrer zur Verfügung stehn. Des is in der Schweiz gesetzlich a bissl afocher ois wie bei uns. Ahm... de ham letztes Joar auf Grund der geringen Schneelage ham se relativ früh schon gsagt, hey, liebe Skifahrer, wissts wos, sogts den Urlaub zu Weihnachten net ob, kommts trotzdem, weil wir ham afoch a super Bike Angebot und de ham bis weit über Weihnachten ham se afoch den Biketransport ermöglicht. Heuer ahm... heuer woars so, dass im Unterland de Fleckalmbahn ah... zu Weihnachten de Bikes transportiert hot, weil se afoch gsagt, hom Schnee is net, und wir miasn – wir mechten gern wos tuan. Nochand woar do im Dezember der Fleckalm-Trail und da Lisi-Ossl-Trail woar regulär für die Mountainbiker geöffnet und a wenn des a kurzfristige Maßnahme is, aber des zoagt mia afoch, de Touristiker denken do scho um und es is nimma de heilige Kuh... oder es wird net nur mehr ausschließlich der Winter ois de heilige Kuh gsehn. Natürlich ist es für de Resorts leichter sowas durchzuziehen, oder sowas zu mochen, weil die im Sommer a scho auf des Thema setzen. Und mei de letzten... vor zehn Joar hot ma uns nu ausglocht wie ma mol so Konzeptionen für so Skigebiete vorglegt hot. Ah... Mittlerweile is a so, das zum Beispiel Sölden, Fiss-Serfaus de mit an ziemlichen, ziemlichen Budget eigentlich in dem Sektor wos bewegen wollen. Und eigentlich so totgeglaubte Regionen wie da Reschenpass, de seit fost 20 Joar Räder transportieren oba nie hots jemand gwusst. Oiso Nauders zum Beispiel, des hot nie jemand gwusst. Ah... solche todeglaubten Regionen stehn auf oamoi im Sommer-tourismus wieder auf und, und die... is nur poar Beispiel, de i jetzt woas weil i mit an Kurs letztes Joar, in der letzten Sommersaison oben gwesen bin. Der woar jetzt net unbedingt a goldener Sommer auf Grund von vielen Regen. Und do hot die Vermieterin von der Pension wo wir gwesen sein, gsagt halt, sie is volle froh, um de Radlfoarer, wie de keman bei jedem Wetter, und des is a super Klientel. Und de Region wird se in de nexten zehn Joar ganz klar dem Mountainbike hinwidmen. Und ja... es is... irgendwie ist es komisch. Das ma des net früher registriert hat in dieser Region, weil, weil nur zehn Kilometer weiter richtung Südtirol, oiso Vinschgau, ah... is lebt des obere Vinschgau, seit mehr wie zehn joar nur vom Mountainbiken. Und ja... des is schon erstaunlich, dass do de Touristiker, Skigebietsbetreiber net schon früher afoch verstanden hoben, auf des zu reagieren. Weil... i sog jetzt amol, wos jetzt eine Schneekanone kostet, da könnt ma schon ganz nett, a paar Kilometer Mountainbike- oder Singleweg einibaun und... ja wie gsagt, i glaub net dass de ablöse, das des funktioniert. Oiso der Wintersport wird afoch nach wie vor bleiben, wichtig bleiben, oba der wird sich in der Zukunft in de nexten red ma moi zehn bis dreißig joar wird se des... so ma den aktuellen Studien glauben schenken will, wird sich des afoch auf höhere Skigebiete verle-

gen. Und... tiefer gelgene Skigebiete de werden a sehr a kurze Wintersaison hoben, mit an sehr hohen Kostenaufwand, was die Schneeproduktion anbelangt. Und da muas man sich natürlich überlegen ob man net in de Übergangsmonate, ob man net a ganz a klares ah... Angebot für Radlfoarer schaffen muas. Weil de Infrastruktur, der Lift, der steht do, den gib't's und, und... klar wenn man einschaltet kostet er Geld. Oba Lift kostet a Geld wenn er steht. Und... des is halt die Frage ob sich da net was ändern muas in der Zukunft um des, de toten Monate des Winters, ob man do net dafia a attraktivere Sommersaison zambringt. A vielleicht a längere Sommersaison.

*V: Woiche Maßnahmen glaubst du wären do gewinnbringend um den Biketourismus do im Sommer zu integrieren.*

M: Auf jeden Fall a attraktives Streckenangebot. Des is wos, wos hoit viele glauben, jetzt öffnen wir die Forststraßen, des is net attraktiv, des spricht nämlich wahrscheinlich nur ahm... jo des spricht net den modernen Radfahrer an. Des is hilfreich, ja, aber für den modernen Mountainbiker muas er a a bissl a attraktiveres Angebot her. Da is guat, wenn die Forststraßen legal befahren werden können. Oba es muas a a Angebot geben für den abfahrts-, abwärtsorientierten Fahrer. Des is so wia a Skigebiet, attraktive Skipisten bereit halten will und net lei schau derf, dass beim hochfahren am Lift kann koiten Hintern kriagn. Wenn de Piste net attraktiv ist, dann machts Skigebiet hoit a koan Spaß. Und so wie sie des in den letzten Joaren in den Skigebiete, Funparks etabliert hoben, ah... wär halt Klug a fürn Mountainbiker zu schauen, dass es attraktive Abfahrtstrecken gibt. De miasn net unbedingt immer teuer selbstgebaut werden. Oft amoi wärs auch schon ausreichend, wenn ma de Vielzahl von Wanderwegen, des in irgendana Form gibt, wenn man do, von der anfachsten Konsequenz Shared Trails anbietet oder wias hoit a zum Beispiel in Sölden vorgelebt wird, das es halt Wege gibt, de nur fürn Radlfoarer sein oder halt Wege gibt, de nur fürn Wanderer sein. Und dann gib't's eben solche, die gemeinsam genutzt werden. Beispiel a Saalbach-Hinterglemm oder Leogang. Und ja, des wär sicher a Punkt. Also attraktive Strecken, verschiedene Schwierigkeitsgrade, familienfreundlich, ah... auf der einen Seite. Auf der anderen Seite natürlich a a bissl fordernd. Oba a fordernde Wegstrecke, fördert a wiederrum den Mountainbiker. Fördert die fahrtechnische Kompetenz. Also des wär für Touristikregionen der wichtigste Punkt. Und das de Rechnung schon sehr gut aufgeht, zeigen Beispiele wie Leogang, wie Serfaus, wia Lenzerheide, wie Livignio, in Südtirol zum Beispiel Kronplatz, Beispiel Plose, oder des obere Vinschgau, wo mittlerweile wirklich professionelle Taxianbieter sich etabliert ham. De eigentlich nur Mountainbiker shutteln. Also des kann man afoch net von der Hand weisen, dass manche Regionen im Sommer einfach mitn Mountainbike an ah... a sehr a gute Aufwertung von ihre Besuchszahlen ham. Ja... auf de handvoll Freaks de Gipfelbefahrungen machen, de..., de..., de brauch ma gar net ansprechen. Da wäre schön, wenn de net kriminalisiert werden. Oba, de breite Maße sog i moi, des spielt sich von



der klassischen Alm bzw. Berghütte nach unten ab. Und de ja... - ... E-Bike is a Thema auf des muas man eingehn. E-Bike is in der Anschaffung sehr teuer, oba war auf jeden Fall im Verleih sicher a spannender Punkt. Gleich wie wenn man in Bike-Parks oder in Destinationen die Bike-Parks anbieten afoch schau muas, dass dementsprechend moderne, gut gwartete Mountainbikes do san, Full Suspension Bikes. Oiso i glaub das do der Gast sehr rasch, dann a drauf zuagreift. Und grad E-Bike spricht jetzt fia mi oanerseits den, den ah... Mountainbiker an, der vielleicht jetzt net ganz mehr de sportliche Fähigkeit hot, oder des physische Leistungsvermögen nimma hat jetzt irgendwo hinzukommen. Den spricht des E-Bike natürlich voll an, weil er sich mit a paar Watt Unterstützung doch nu bewegen kann. Und auf der anderen Ebene spricht oba E-Bike ah... den Sportler an. Wir ham jetzt a paar E-Bike Tests gmacht, ja mit dem Turbomode kim i halt in kurzester Zeit ah... 1000 Höhenmeter auffi. Wo i hoit sunst zwoa Stund foar und so halt 40 Minuten. Also i glaub das E-Bike in der Zukunft a ganz klar den eher zeitknappen Familienvater oder zeitknappen Businessmenschen ansprechen wird, der sogt, hey i mecht gern draußen wos tuan und i mecht net im Fitnesscenter radln. Und i mecht oba trotzdem wo hinkommen, damit i vielleicht a bissl mehr Genuss oder Spaß an der Abfahrt hoben kann. Und a der wird, a der wird die attraktiven Abfahrtsstrecken suachn.

*V: Mhm. Ahm... Wie siagst du generell des touristische Potential Mountainbiken in Österreich.*

M: Ja [lacht] ah...

*V: Oiso wie wird es sich deiner Meinung nach entwickeln.*

M: Sogn mas amoi so. In Deutschland siag is net so hoch. Obwohl a in Deutschland interessante Destnationen san. Oba... in Destinationen wie Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich, a Niederösterreich,... wir ham überall Berge, HügelInlandschaften, de eigentlich der Wiege des Mountainbikens, zumindest was de Landschaftsform angeht sehr nahe kommen. Wir hätten a mega Potential um in der Sportart a wirklich was Tolles anbieten zu können. Ja... es scheidert halt an. Es scheidert a bissl an unserer Grundbesitzersituation. Und i hob mi nu net schlau gmocht, wie des in Frankreich ausschaut, oba i kann ma jetzt a net vorstellen, dass dort jeder Quadratmeter ah... Wald und Berg dem Staat ghert, oiso es wird wahrscheinlich dort a in irgendana Form privatisierte Grundbesitzungen geben. Oba wahrscheinlich san de dort net so maßiv ausgeprägt wie do in Österreich. Ah... ja... wie gsogt, des touristische Potential ist enorm. I kenn des a aus, aus Führungen die ma halt in anderen Destinationen anbieten. Ja... wenn in Frankreich amoi an ganzen Tag am Rad auf an Forstweg auffi Kurbeln kann und nacher 30 Kilometer Singletrail über 2500 Höhenmeter nach unten fahren kann, und dort wieder aufn nexten Forstweg locker noch oben treten kann, und am Ende vom Tag steht halt 4000 Uphill Höhenmeter, 5000 Downhill Höhenmeter gegenüber und des auf ana Strecke von 30-40 Kilo-

meter, des wär in Österreich scho a Möglich. Oba net bei der momentanen gesetzlichen Situation. Und alloan wenn i dran denk, was man mit null Euro Aufwand machen könnt, wens die gesetzliche Situation erlaubt und die Skigebietsbetreiber zamarbeiten taten, nachher kannt man in Österreich Bikeschaukeln machen, da kannt ma wahrscheinlich in oan Tog... - in oan Tog kannt man wahrscheinlich Tirol durchqueren mitn Radl. Ah... oba net auf da... net aufn Talweg sondern von Kitzbichl bis zum Arlberg, des... solche, solche Runden gib'ts – De Illegale kennen wohl, sogn mas amoi so. Oba es gibt jo Runden, wo man von Kitzbichl, von Kitzbichl mit Bahnenunterstützung bis nach Innsbruck an an Tag fahren kann, wo fost jeder Downhillmeter auf an Singletrail stattfindet. Ja... oiso wenn i des touristische Potential anschau, des wär enorm. Oba do wär hoit günstig, wenn se a paar rechtliche Parameter ändern würden. Ja... Momentan... Momentan mocht mas hoit a, in der Gewissheit, dass es hoit rechtlich net ganz auf an Safen... in an Safen Rahmen stattfindet.

*V: Guat. Vielen Dank moi. Würdest du zum Thema Mountainbike, Gesetzeslage etc. gern nu was ergänzen, wos ma jetzt nu net angesprochen ham.*

[pause]

M: I glaube es is eigentlich olles gfallen. Wie gsogt i siags a so, das unterm Strich werds nur funktioniern wenn unter de Mountainbiker de schwarzen Schafe weniger werden. Und oba a sich die Einstellung von Interessensvertretern auf a Miteinander hin ergibt. Und zu sagen ja... mir taten eh a Miteinander anstreben, oba de Mountainbiker sein so egoistisch, und de wolln ois für sich... des is koa Miteinander. Sondern des is de eigen Interessen in den Vordergrund stellen. Und wie gsogt i glaub... vielleicht ist es a Auffassungsunterschied, oba wie gsogt i siag den Schaden an Großgrundbesitzer Wald moch, den siag i net. Und i glaub es geht do mehr um des beharren auf ein eingessenen Rechts. Und net um, um „da Mountainbiker moch meine Wege kaputt“ Wie gsogt – i glaub, wenn beide Seiten, wenn olle Seiten amoi offen miteinander Reden taten, nochand sollte des eigentlich möglich sein, weil de Schweiz machts uns vor. Eigentlich mochts uns Bayern a vor. Es mocht uns Italien zum Teil vor. Es mocht uns Frankreich in großen Teilen vor. Und des is fia mi net einzusehen, etwas wos in anderen europäischen Ländern sehr gut funktioniert, bei uns net funktionieren soll.

Egoistische Aussage.

*V: Vielen Dank, für des ehrliche Interview. Abschließend nu de Frage, derf des Interview veröffentlicht werden.*

M: Ja!

Interview: Andreas Pfaffenbichler

Fischergasse 22, 4400 Steyr

Termin: 9:30 – 11:15 (Interview: 45 Minuten); 8. März 2016

*Verfasser: Mecht di bitten, dassd di bitte vorab amoi kurz vorstellst.*

Pfaffenbichler: Jo! Bin da Andreas Pfaffenbichler, i bin Obmann vom Verein Upmove. Der Verein Upmove bemüht se mit der Initiative für Legal-Biken auch in Österreich um eine Freigabe der Forststraßen und Wanderwege für Radfahrer. Des is eigentli die Position aus der i do heute mei Statement obgib.

*V: Guat! Vielen Dank. Ahm... I mecht glei vorab zur...*

P: Wonn's vielleicht zu mir a bissl; Mein Hintergrund: Oiso i tua jetzt eigentlich jetzt seit fost 30 Joar Mountainbiken. I hob im... I kum vom Mountainbiken her eher aus der Richtung vom Bergsport. I woar vorher Bergsteiger, hauptsächlich Bergsteiger und hob donn do ebn des neue Sportgerät gfoundn, und siag des jetzt eigentlich ois Erweiterung, ois neue Disziplin des Bergsports. So hob i des domois gsehn, und des hob i bis heutzutog so weiterglebt. I hob nebnbei natirli a nu a bissi in de Radwöd ois soiches einigschnuppert. I bin donn Radrennen gfoan, wie de aufkuma san; de Marathons, hob a poar a so Longstreckenrennen, so Obenteuerrennen gmocht, in Afrika, in Amerika, a in Europa und woar – bin eben jetzt ah... eher wieder... foar jetzt fia mi söba und bin eigentlich Wödreisender in Sachen Mountainbiken und versuach möglichst jede freie Minute aufn Radl zu verbringa.

*V: Derf i nur kurz frog'n, wie du zum Verein Upmove kema bist?*

P: Ah... Zum Verein Upmove bin i kuma, i hob ah... in Dietmar Gruber übers Internet kenaglernt. Do hot a vor 3 Joar is des jetztat so a Artikelserie zum – zur Geschichte des freien Wegerechts in Österreich ah... Veröffentlicht. Des hot ma gfoin, des hot mi angesprochn, do hom ma donn den Kontakt geknüpft und des hoit dann online, oiso so dahi geköchelt, bis hoit der Vorfoi – der erste große Vorfoi am Muckenkogel passiert is. Wo eben die vier Mountainbiker vom Gürtler auf Besitzstörung, mit an Streitwert von 15.000 Euro verklogt wordn san und ... darauf hin, hom ma den Kontakt a bissl intensiviert, und san zum Entschluss kuma das ma gsogt hom, ok wonn ma jetzt net irgendwie do moi auf de Barekaden gengan und sogn, so ko' des net weitergeh, wos muas donn passiern. Oiso wos soi donn nu passiern. Es woar natürlich a allgemein a gewisse Tendenz do in de 30 Joar. I hob eigentlich glaubt, dass des eher liberaler wird. Jo vor 30 Joar hot ma gsogt: „Ok, des is wos neichs donn hots hoit domois ghert – ok wia mochn vertragliche Regelung.“ Im Prinzip hot ma so des Gfüh ghobt. Foats hoit, Tats wos woits. Hot se oba meiner Meinung noch geändert. In de letzten 10 Joar is des net lockerer woarn, sondern san de Konflikte... do is ebn – praktisch die Sturschädmentalität der Grundbesitzer stärker wordn. De hom se a wesentlich besser organisiert. Und praktisch won ma jetzt irgendwo in an ... auf an Grundbesitz oder

auf an Jäger aufgelaufen woarn is, donn woar der ... oft instruiert und hot eigentlich gonz klare Hondlungsmuster ghobt hot, wia de am bessan do jetzt ah... so sekkiert... das der, dass der Radltog versaut is. Des alla woars a net der Ausschlaggebende Punkt. Oba es woar praktisch im Zuge eben von dem Muckenkogel Prozess – woar einfoch donn a gewisser... Triggerpunkt erreicht, wo man gsogt hot, ok jetzt müsste man eigentlich moi so an bissi an Druck aus der Zivilgesellschaft mobilisieren, dass ma auf des Problem drauf aufmerksam mocht; dass des ah... so net weitergeht, und dass eben – und das des eigentlich mit unsam Wödbild net zaumpasst... das ma a auf ana Forststroßen do Radlfoart, das ma do anzeigt, das do Besitzstörungsklagen gibt. So is des. Aus dem aussa, hot se a eine Initiative entwickelt und ma hot zusammen mit der Intiative a de Rolle donn ois Vereinsobmann übernommen, das i do des mittrog und mitorganisier.

*V: Mhm. Ahm... Muckenkogel is a guats Stichwort. I mecht do glei amoi einsteigen damit. Ahm... Es hot aktuell wieder Anzeigen geben am Muckenkogel. Ahm... Jetzt woit i moi vorab Frogn, wos fia Maßnahmen könntn deiner Meinung noch sinnbringend sei, dass ma soiche Konflikte weitgehend ausschliast. Oiso wie diese Anzeigen, ahm... am Muckenkogel, das ma sogt, Jäger, Förster – diese ewigen Streiterein... ahm... gibt's irgendwie a Möglichkeit, dass ma diese Interessensgruppen, nebeineinander existieren losst.*

P: Jo! Oiso i moan. Prinzipiell san Jäger – oiso in dem Foi am Muckenkogel geht's um Jäger. Jo? I sog owei, unsa Haupt-Widersacher ist die Jagd. Des is zwoar mehr oder weniger oft verkleidet in Form von, sogn ma ok – des is a ... won ma do jetzt Radl foart auf ana Forststroßn, des is a Enteignung, des is a wonn ma auf ana Forstroßn Radlfoart, des is da Umwelt a Frevel – oba im Prinzip geht's darum, dass de Jagd eben ihre Reviere von ana weiteren Naturnutzergruppe möglichst frei hobn wü. I moan. Dem is moi prinzipiell Verständnis entgegen zu bringen. De Soch is hoit die, es zoagt se hoit, dass i – das Gespräche do nix fruchten. Wei wonn der... de Gesetzesloge is eindeutig. Wonn der Jäger, sprich Grundeigentümer nicht will, dann gibt's a „Na“. Und damit is ka Verhandlung und –position und Gesprächsbasis auf Augenhöhe möglich. Jo wei'... donn... gibt's a ka: „jo, dann ma do; jo dann ma do, oder foan ma dort oda wos war wonn ma so oder so mochn“ – so weit kummts goar net, wei' do gibt's des Njet und Thema erledigt. Ma siagt eben, dass fois, dass ... soboid a gewisse Handlungsposition von de besser is, wie ebn zum Beispiel von Tirol durchn Tourismus – do lossen se einfoch gewisse Bedürfnisse nimma so wegwischen – jo? – sondern do muss a Gesprächsbereitschoft kommen, und donn lossen se auch gewisse Lösungen erzielen. Oba nur is des wos wos in Tirol vielleicht funktioniert, in Kärnten geht mas langsam an, oba in Kärnten is vielleicht des Problem a net so groß,... oba in ... von da Besitzerstruktur is in Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und der Steiermark, wo eben nu komplett ah... Strukturen do san, wie so... Besitzungen 10.000 Hektar, 20.000 Hektar, 30.000 Hektar ... Tourismus spüt praktisch keine Rolle. Do gibt's einfoch ka Verhandeln, ka

Gespräch auf Augenhöhe. Des is dort eben, praktisch defacto net zu finden. Jo! Wobei de Soch is natürlich a des, es kann dann zum Beispiel ohne weiters Möglich sei, dass i donn, wenn i do jetzt a Gesprächsbasis hob mit an Großgrundbesitzer, donn is jo der Großgrundbesitzer umgeben von bäuerlichen Wald, wo i donn, auf amoi donn, zehn, fünfzehn, zwanzig Gesprächspartner hob, und fia a Stückl Streckn... und donn wird's natürlich mühsam, wei' wenn donn ana... jetzt muas i zerst amoi mit 20 reden, 20 in an Vertrag einbinden und dann,... dann,... 20 ah... und wenn von de 20 einer sogt „Nein“ dann es des ganze erst wie-da gfoin. Oiso... des gonze ... lossts se... prinzipiell... unserer Meinung noch, nur dadurch lösen, das ma sogt: „Ok – des Radlfoan is amoi möglich, auf ana Forststroßn, auf geeigneten Wonderwegen... oba wos dann natürlich unbedingt erfolgen soite, is a Kanalisierung. Jo? Oba diese Kanalisierung kann donn automatisch auf Augenhöhe passieren. Wei' wenn i praktisch hob, ok se foan, se deafn foan, donn kann ma sogn mitn Jäger, mitn Jogdpächer, mitn Grundbesitzer, mit ondere Interessensgruppen de hoit sogn: „Bitte oba wonnts do foarts is aus dem, oder dem, oder dem Grund... Naturschutzgrund, Wanderergrund, Jagdlichen Gründe schlecht – foats do! Verlegen ma de Route, verlegen ma de Schilder, legn ma de Route so, dass dortn gfoan wird.“ Des hoast ob dem Zeitpunkt, wo i eben so a gleiche Augenhöhe dargestellt is, kann ma soiche Sochn regeln und managen. A bestes Beispü dazu is ebn wo des funktioniert, bei de Skitouren. Jo? Praktisch bei de Skitouren kann i – moan – Skifoarn kann i prinzipiell im freien Gelände überall, oba um ebn praktisch gewisse Wildruhezohnen oder auszu... zu errichten, einfoch damit eben do de Sache in der Balance bleibt, einigt ma se hoit drauf, dass ma bestimmte Schneißen hoit befoahrt, und bestimmte ondere Areale eben frei losst. Oiso net bafahrn, net touristisch nutzt. So kann des funktionieren; Und beim Skitourengehn funktioniert des im Großen und Ganzen ... und so ähnlich stöhn wir uns des a vor, dass des beim Mountainbiken, oder hoit beim Radfahren funktionieren kann.

*V: Oiso a Maßnahme, wo olle donn an oan Tisch sitzen, und olle an oan Strong ziagn und ma olle Interessen...*

P: Genau! Des is jo praktisch... dieser Interessensausgleich kann ebn nur donn stattfinden, wenn alle an den selben Tisch mit der selben Augenhöhe diskutieren. Soboid i praktisch a Gruppn ois rechtsloser Bittsteller auftritt, in dem Foi hoit de Radfoahrer, konns einfoch kann vernünftigen Interessensausgleich geben.

*V: Oiso großes Thema is, Upmove eh sehr gut bekannt, das Wegerecht. Ahm... Wie wär deiner Meinung nach a Anpassung bzw. a Aktualisierung dieser Gesetzeslage... wie würde des ausschaun? Deiner Meinung noch.*

P: Jo, des würde darauf,... genauso das ma den Paragraph 33 sowie do jetzt des Skifoarn aufnumma is, das ma eben auch des Radfahren auf Forststraßen und geeigneten Wegen in den Paragraph 33 mit aufnimmt. Mit Nachrang natürlich. Do... der ana gewissen Nachrangsregelung, dass der Radfahrer sich Nachrangig zu verhoitn hot gegenüber allen andern

Wegbenützern. Und des ganze auf eigene Gefahr..., es gibt do nu an andern Paragraphen... irgendwo 100...?

*V: 176?*

P: ...176 wo so a Haftung nu dabei is, wo ebn praktisch so a ... des betrifft nicht die Radfahrer eh weniger, wei' der betrifft jetzt nur generelle... der betrifft jetzt nur Wegerandhaftung. Oba des san juristische Details, de... de natürlich ausformuliert ghörn, oba wann do der Wille do wär do is, des zu mochn kann des jetzt net do da... kanns an dem net scheitern. Oiso es gibt jetzt do eben a scho ausgearbeitete Vorschläge von de... von Dr. Stock; von Dr. Stock von de Naturfreunde, der do scho an Gesetzestext vorgeschlogn hot, der des eventuell abbilden würde.

*V: Mhm.*

P: Oiso der hot des hoit auf de Forststroßn begrenzt, wei' de Naturfreunde sogn: „Ok, wir konzentriern uns auf des... unsere Forderung besteht hoit auf de Naturfreunde oba,...“ Wir hätten hoit gsogt, de Wege san do, warum net auch de Wege?

*V: Oiso, glaubst du, dass des in Österreich möglich wäre? Grundsätzlich, dass ma, ... so wie a in andern Ländern, Schweiz, Italien zoagts jo guat vor, Bayern a teilweise.*

P: Jo Bayern komplett. Wei' in Bayern is des sogar höchstrichterlich, oiso verfassungsrichterlich bestätigt wordn. Das ebn Radfoarer auch auf Wegen Radfoarn derfn. Und das des praktisch ka,... das des nicht durch a Willkür, durch an behördlichen Willkürakt einzuschränken ist. Und an so an behördlichen Willkürakt hots eben geben, und der is eben vom Verfassungsrichter, vom Bayrischen, aufgehobn woarn. Oiso... Bayern is do des klassische Beispü – und des Froge is des, was unterscheidet uns jetzt wirklich? Oiso. Wir reden die söbe Sproch, wir sehn uns mantalitätsmäßig... . Net...? Oiso mir san mentalitätsmäßig Nochbarn und wann des dortn funktioniert, warum soid des bei uns net funktionieren?

*V: Glaubst du dass... aus, jetzt aus touristischer Sicht gsehn, notwendig warad, dass ma de, oiso, dass a notwendige Maßnahme warad, dass ma de Forststroßn öffnet? Oder is mehr für die Einheimischen, Eigeninteresse... - das ma sogt i tua was fia de Leut de so san?*

P: Jo! I Moan i bin ka Touristiker. Oba i moan – Radfahren. Wos is, wir redn jetzt vom Radfahren. Radfahren is prinzipiell amoi Reisen. Und jede Reise... jo?... is amoi von Haus aus a gewisser Tourismusfaktor. Und wenn i net Reisen kann, wann i net Radfoarn ko, dann kann i net reisen, und dann entsteht koa Tourismus. Des eigentlich amoi so de Grundsätzliche Denke. Jo wann ma jetzt natürlich an Tourismus, an Tourismus denkt, muas ma gewisse Sochn hinterfrogn – wie vom Tourismus her. Wei do... i moan, ... oba Grundsätzlich san im... do muas im... - würd i quasi so a Hotspot Attraktion schoffn, dann kann i... won i dort jetzt Lokal dieser Hotspot Attraktion schoffen wü, ko i de vielleicht schoffen, oba wann i jetzt zum Beispiel... do im... an die Gebiete denke von Wien bis noch Salzkammergut in Oberösterreich, de Gebiete do wird se ohne ana Gesetzesänderung... jo? ... nix tuan. Und do is

natürlich... do würd i sogn,... do würde, wonn ma de Möglichkeit hot, das ma de gonzen Berge, de Voralpen Berge, do mitn Rad bereisen kann – entsteht automatisch a Tourismus, der natürlich a gewisse,... der a gewisse Chancen natürlich a bietet. In wie weit ma des dann nu vermarktet und fördert, bleibt natürlich jeder eigenen Region überlassen, jeder eigenen Geschick überlassen, oba ohne dass do jetzt a liberalisierung des Betretungsrecht kommt, kann ma de Regionen, praktisch von Wienerwald bis zum Salzkammergut vergessen,... Wei i moan... Des klassischen Beispü: do is jetzt irgendwo so a Mountainbikestrecken freigeben wordn. Vom Almsee umi bis zum Offensee... jo?... I moan do gibt's jetzt de Mountainbikestreckn und dann steht er drübn... donn... des is... kann i zwoar owi foan, oba wonn i wieder zruck wü, muas ichs wieder auffi schiabn, über de steile Reißn und donn kann i wieder zruck foan zum Offensee. Und es gibt ka natürliche... de natürliche ah... Rundmöglichkeit übers Grünangerl... is eben net möglich. Moan... man ko zwoar fost hinfoarn bis zum Grünangerl, oba muas kurz vorher umdrahn, und drübn owi noch, noch,... ah... ins Almtal zum... kann i wieder net foan, wei des einfoch,... dürft ich wieder net foan, wei des einfach verboten ist.

*V: Almtal ist generell ein sehr namhaftes Beispiel, glaub ich in Österreich, wie hoit sehr vü Jagdbesitz dort ist. Oba auch sehr viele Mountainbiker. Und aus mein Bekannten und Freundeskreis woas i hoit, dass dort zu sehr vü Konflikten kommt. Oiso a eben die genannte Streckn, ... hob i scho öfter ghört, dass dort a bissl...*

P: Gnascht... [lacht]

*V: [lacht] oft a bissl schwierig ist, dort Runden zu fahren.*

P: Oba des eben praktisch ah... nuamoi zur Tourismus Chance. Oiso praktisch des is kloar, parktisch wonn do... Oiso man kann jetzt natürlich sogn – des ane Beispü. Jo da miasn ma hoit a vertragliche Lösung mochen,... miasn ma hoit de ane Streckn do nu freikaufen,... jo, oba des is eben a Beispü, des geht eben laufend so weiter. Ganz rund ums Tote Gebirge... won i kann ebn.... won i jetzt sog, i moan Radlfoan des is a... i ko ka Strecke rund ums Tote Gebirge mochn. Wonn i... nimm i net on. Wonn i... des hot ma bis jetzt nu net zaumgstöt ah... zambrocht. Des wird se eigentlich anbieten. Von der Runde her, von der Schönheit der Landschaft her, gewissen Erreichbarkeit her,... Es gibt eben do kane, es gibt eben... de Verträge kuman a net zustond, obwoi ah... se... Persönlichkeiten se dafür einsetzen, man denkt ma zum Beispü,... denk i zum Beispü nur an a Strecken auffi auf die Wurzeralm, de scheitert wei der Jagdpächter net wü, oda zum Beispü an an Lückenschluss zwischen Weyer und Unterlaussa, über de ah... wo eben do da de... wia?... de Diazöse Salzburg de Mountain... de Durchfahrt verweigert, auf sechs Kilometer. I moan des gleiche geht dann hinüber von Altenmarkt Richtung ah... Hohlenstein hinüber übern Frenzsattel,... i moan auf Niederösterreichischen Gebiet wärns de Bundesforste,... do de... de hom ma scho bis zum Sattel is des an und für sich freigegeben, oba von da... vom öffentlichen Weg, von da

Frensboch hinauf zum Frenssattel is do... obwoi se da Bürgermeister von Weyer intensivst bemüht hat und auch, und do hot er sicher a nu finanzielle Mittel in an beträchtlichen Ausmaß eingesetzt hätt, sogar de Erhaltung der Forststraßen und ois Mögliche do da zugesichert hätt, losst se sowas net mochen.

*V: Ok, des hoast a de Möglichkeit, dass ma wie ahm... Tirol zum Beispiel, das ma Streckenteile oder ganze Strecken finanziell unterstützt hot in diesen Regionen a net gefruchtet.*

P: Hot in de Regionen überhaupt net gefruchtet. Oiso es hot zum Beispü des Beispü,... Beste Beispü is a nu do in Steyertal drinnen, eben zwischen auf da, aufn östlichen Ufer vom Klaus Stausee, do gib't seit ... ah... woas net glaub i seit fost 40 Joar so a Forststraße-Güterweg de hoit do des Ufer begleitet, und hoit de Klaus mit ah... Bahnhof Hinterstoder verbindet. Teilweise,... ah... a drittl is Öffentlich, a bissl, a paar Prozent ghörn de Bundesforste und a klaner Teil is hoit nu Privat, und der klane Teil, der Private, der weigert si do hoit de... der Durchfahrt, und ana... und a ana vertraglichen Lösung einfoch wei er net wü. I moan böse Zungen behaupten, weil er praktisch fia de Freifahrt, fia de Durchfahrt irgend a Begünstigung, a Baubewilligung wü, de er hoit net griagt, de ma eam hoit net gebn ko – oba des hört ma hoit oigemein oft, dass eben praktisch mit de ganzen vertraglichen Lösungen oft dann an irgendwöche Bedingungen, behördlichen Erlaubnisse geknüpft werden. Net? Gonz kloar, wie wonn praktisch, der der kummt und sogt: „He du – lieber Bauer soundso, du i hätt do gern a Mountainbike Streckn.“ – do sogt hoit da Bauer: „jo du Bürgermeister, lieber... I hätt a gern des und des.“ Durch des... monchmoi geht's, und monchmoi gegang de Sochn hoit net – und i denk ma... - in dem Foi geht's hoit net und im dem Foi hot hoit praktisch... - gibt hoit jetzt do den Lückenschluss im Steyrtal frog net... - i woas net wiavü Millionen Schilling ah... Euro der kostet hot. Wo ma do jetzt praktisch von Klaus noch ah... St. Pankraz jetzt ah... komplett an neuen, komplett ah... Radweg angelegt hot... und do de oide Eisenbahnbruckn do um 500.000 Euro saniert hot, damit ma do hoit jetzt afoch hoit so an Radweg Lückenschluss mocht. Und [lacht] auf der drentan Stroßenseite... hot ma jetzt praktisch neue Flächen versiegelt. Jo? Ah... Zweites Brückenbauwerk muas ma erhoiten üba de Steyr... und auf da drüberen Seite von Steyr – auf der anderen Seite vom Fluß, gabads genau de Stroßn, weit weg von da Bundesstroßn, de genau diese Infrastruktur zur Verfügung stöhn würd. Oba auf des kann ma hoit net zugreifen, wie ma dort einfoch net Radlfoan derf. Is oba dortn zum Beispü a markierter Wanderweg. Oiso des is a kompletter... oiso kompletter... - Einfoch nicht nachvollziehbar – nicht nachvollziehbare Situation.

*V: Wos san so in deiner Arbeit, dir für gängige Argumentationen gegen des Mountainbiken – oiso häufige Argumentation gegen des Mountainbiken unterkema?*

P: Jo!

Nummer 1: Unerträglicher Eingriff in das Eigentum

Nummer 2: Mountainbiker beunruhigen die Wildtiere



Nummer 3: Umweltschäden für... - mochen die Wege kaputt. – des san einfoch Umweltschäden

Und donn san ma eh scho... - Konflikt mit anderen Wegbenutzern, mit Wanderern und im prinzip des is...

Jo und dann is natürlich die Haftungsfrage – natürlich die Haftungsfrage des is natürlich was ganz was beliebtes. I hob i... Kann man eigentlich fost an erste Stö reihen.

Zerst sogt ma des is a so a großes Haftungs Problem. Wonn ma des ausgeräumt hot, donn kummt ma: „Jo – des is a schwerwiegender Eingriff ins Eigentumsrecht.“ Jo und donn hot ma des Ausgeräumt, weil mag sogt hom – oiso de Haftungsfrage los ma sowieso, kann man ausräumen, wei ma jetzt scho argumentiert, des is nur bei grober Fahrlässigkeit Haftung is. Oba wenn ma a Liberalisierung mocht, kann ma des hoit nu genauer fest... festschreiben, dass hoit des eindeutig in Eigenverantwortung des Radfahrers liegt. Der zweite Punkt is hoit dann, des Eigentum. Jo! Des Eigentum des is jo scho... Es is jo scho a öffentliche Fläche. Oiso a jede Forststraße ist schon eine Straße mit öffentlichen Verkehr, wei jederzeit a Fußgänger darauf geh derf/kann. Oiso is des eh scho... in 100%igen Eigentum entzogen, kann man des scho nimma vergleichen mit ana Garageneinfahrt, oder mit ana... Garten... ana Gartenstraßen. Wonn ma des ausgeräumt hat, oiso praktisch wann da die Gegenargumente auskuman... donn kann ma... jo des is jo praktisch unheimlich... du kannst doch net... de Wildtiere. Net? Dann sogt ma hoit: „Ok!“ Verweist man hoit aufn Ingold. Auf den Großmeister der Wildbiologie und der Wildökologie und sogt ma: „Radlfoarer auf vorgegebenen Forststraßen und Wegen ham ka größere Beunruhigung wia auf... wia de Wanderer.“ Und dann sogt ma: „Jo! Donn moch ma de Wege kaputt!“ Donn sogn ma: „Jo, gibt's a Untersuchungen – stimmt net!“ und dann sogt ma: „Jo – und de Wanderer!“ ... praktisch... owa do is überhaupt koa Wanderer aufn Tisch, sogn don meistens afoch de Grundbesitzer, de Jäger. Wie i moan mit de Wanderer is hoit kloar – es is interessanterweise so – jo jetzt ham ma grad wieder a klane Diskussion auf unserer Seiten ghobt. De Wanderer... mit de Wanderer gibt's dauernd Konflikte, wenn hoit de naiven offiziellen Mountainbikestrecken gführt werdn. Klorerweis... Weg vom Parkplotz, es gibt de ane Forststraßen, do gibt's kan weg, und do foart Radlfoarer und Mountainbiker gemeinsam – entsprechend direkt neben dem Parkplatz is a der große Fußgänger Verkehr – dortn gibt's Konflikte. Oba des is a Fleck... de san eh dortn scho was jetzt am meisten... jetzt scho offiziell freigegebene Wander- Mountainbikestrecken... Dortn wonn i irgendwo in der Gegend umanand fahr – und wo hoit – eh wo i mitn Radl hoit... was ebn darum geht – um jetzt hoit drüber diskutieren, dass des eben freigegeben werdn soid. Dortn ah... - das ma dortn... ah... das ma des Wegebetretungsrecht liberalisieren soi – dortn gibt's kan Konflikt zwischen Wanderer und Radlfoarer, wei wonst de dortn begegnest bist froh, wannst wieder moi an Menschen siagst, ma griast freindlich und de Soch is erledigt.

*V: Wie wird's se deiner Meinung noch der Mountainbike Sport in Österreich entwickln...? A a bissi in Sicht aufn Tourismus. Wie schätzt du des Potential ein?*

P: Jo i moan! Grundsätzlich muas ma moi sogn. Es wird oiwei drüber gred, das Mountainbiken, des neue Skifahren. Jo? Do woar eh vorige Wochn a, a Kommentar im Standard drinnen. Des is meiner Meinung nach überzogen. Wei des wos des... Skifoarn... - des woar Schnee, weißes Gold. Do hots amoi an Goldrausch gebn, der kulminiert ist. Ob ma soiche Sochn mitn Skifoarn... ah... mitn Radlfoan. Ob ma mit Soiche Sochn mitn Radlfoan anschließen kann – bin i ma net sicher. Jo? Wei – foit ma... will i ma eigentlich goar net vorstön, wei mir des eigentlich a goar net gfoit, wonn i ma vorstöh... des san... de san auf da Höss,... woas net, des Wochenend am Samstag 5.000 Leit – won i ma vorstöh, es soin da 5.000 Leit auf der Höss mitn Radl umanaund foan... - des will i ma gar net vorstöhn... - über des will i gar net nachdenken. Jo? Des wird net passieren. I moan... - Wos meiner Meinung nach in Zukunft passieren – wos wichtig is des, des Radlfoan – wia i eh scho gsogt hob, des is Reisen. Und praktisch und... Des Mountainbiken, wias ebn heit so dargestellt wird, mit de ganzen... wo ma hoit dann sogt... man braucht hoit... man braucht dann hoit de gebauten Strecken und... des is wos, des is sicher a Teilaspekt und der wird... wird... gewisse... mit dem wird ma Geld verdienen können, des wird funktionieren, oba derf a net vergessen, dass des Sochen is... des wieder teuer is. Muas de Strecken bau'n, man muas de Streckn warten,... Es san Eingriffe in die Natur, de hoit wahrscheinlich eh dortn passieren werden, wo jetzt scho Pisten oder ähnliches do san. ... oba do is hoit a wieder zu bedenken,... De Pisten san jo dort entstanden wos guat woar fias Skifoarn. Und dortn wos guat is fias Skifoarn, vo da Landschaft, muas net unbedingt guat sei fias Radlfoan. Net? Wei Skifoarn do hot ma de Hänge oft so gewählt, dass eben pratisch a bissi schattig san, dass eben net zvä sonn eini kummt, dass eben dort de Schneesicher san. De hom hoit a bestimmte... - do is a bestimmte Idee dahinter. Hinter dem Ort wo a Skipisten gmocht woan is. Und das ma praktisch des Radlfoan... - praktisch a Radlfoarer der wü net unbedingt im Schatten foan, oder in da Nordwand foan, der hots a gern eher, vor allem a in der Übergangszeit wonn er in da Sonn is. Ja? Der hot eben a von der ganzen... a von der Ausrichtung her a andere Idee von dem wo er, vom Ambiente wo er Radlfaon wü.

*V: Oba grundsätzlich wär ein touristisches Potential...*

P: Touristisches Potetential is gewaltig, oba des touristische Potential siag i hoit eher... I siags hoit eher in der Form von Reisen. Praktisch des Radlfoan is a Reisemittel. Oiso das ma jetzt wieder so... das ma... I woas net... Es wird... - des Radlfoan geht ja von bis. A Mountain... nur sog i jetzt des Mountainbiken, des fangt hoit an vom acht Kilo leichten Renn Hardtail und geht hoit jetzt von mir aus bis zu die 20 Kilo schwarren E-Bikes. Mit de ganzen verschiedenen Sportgeräte, kann i olle verschiedene... kann i überall verschiedene Dinge mochn. Oiso i bin ma 100%ig sicher, dass des a großes Potential wird, oiso praktisch... des

wird... was hoit momentan,... ma sogt hoit Mountainbiken, denkt ma hoit owei an de gebauten Strecken, des soids net sei... sondern es soit eher soiche Sochen sei, wo ma hoit den Leuten auch Alternativen zum Wandern anbietet. Des wird eher... - des wird hoit dort und da vielleicht schon,... - de Fahrtechnik wird se steigern bei de Leit. Praktisch wird sich do a Systematik entwickeln, ähnlich wie ma glernt hot wia ma den Leuten in ein bis zweit Tagen Skifahren beibringt, mit den richtigen Material, mit der richtigen Methodik, wird ma a de Fahrtechnik von de Radlfoarer mit an an neuen Material, mit neuer Methodik innerhalb kürzester Zeit auf a anderes Niveau brignen kina.... De Sochen de ma jetzt oft siagt, das de Leit afoch schwierigkeiten ham, auf ana Schotterstroßen foan, dass ins Schleudern kumen, wons zum Bremsen kuman, des höchstwahrscheinlich der Vergangenheit kuma. De Reifen werden Breiter, de Bremsen werden breiter, ... oiso was se do tuan wird is faktisch des – es wird gewisse Bereiche des Wandern wird's ablösen. Jo? Durch des das wir praktisch,... das wird a... Dinge hoit denen... Wandern is hoit net besonders .... Hoit hoit... is... obwois vü Leit mochen.... Interessanterweis tan jetzt scho mehrer Radlfoan ois wia Wandern. In der letzten Sportumfrage von... österreichische Umfrage hots do geben. Und do tan eben mehr leit Radlfoan ois wia wandern. Und des war irgendwie... Es gibt praktisch Weltweit gesehen – es gibt überhaupt mehr Radlfoahrer wia Skifahrer. Oiso praktisch – wem zum Skifahren in de Alpen zu bringen is grundsätzlich scho schwerer, ois wem zum Radlfoan in de Alpen zu bringen. Ja? Oiso... Nur muas ma hoit Mountainbiken... - muas ma hoit eher sogn, was is Mountainbiken – es is Radfahren in den Bergen. Es hoit mehr oder weniger obgesehen... ah... ah... obseits möglichst ohne asphaltierte und befestigte Straßen. Und do hom ma natürlich in Österreich gewaltiges Potential. Oba des Thema wird hoit sei... Mountainbiken wirs hoit jetzt oft verkauft wird is extrem Action-Orientiert. Des siag i eher net so ois de große Zukunft oder des große Gschäft fian Tourismus – sondern der gewisse Action Anteil wird da drinnen sein. Des große Potential wird hoit des sei, dass i hoit Rad zum Beispiel mit dem Elektromotor komfortabler mia gewisse Erlebnisse, Erlebnisbereiche erschließen kann, oba das i hoit a größere Erlebnisbereiche erschließen kann. Ich dann zum Beispiel Überschreitungen machen mit einem E-Bike oder mit an Radl, des i hoit mit an normalen Radl net mochn kann. Und de Froge is natürlich a des. Oiso quasi des E-Bike wird sicher... oiso so... I kann des nachvollziehen wonn des E-Bike und de Plus-Reifen, die was jetzt gibt, des is sowas ähnlichs, so a ähnliche Revolution im Mountainbiken wies der Carving Ski beim Alpinski war, oiso...! Ma verspricht sich... de Touristiker versprechen sich da einiges. Owa... I glaub eben a, das auf Sicht gsehen, auf zehn Joar, des einfache Radfahren ganz einen beträchtlichen Teil ghoidn wird. ... Wei wonn i dran denk, de überhaupt des foan allgemein, eh automatisiert wird, das ma damit rechnet, das in zehn – fünfzehn Jahren, teilweise sowieso scho an Autopiloten delgieren kann,... so gsehn wird dann praktisch des eigenverantwortliche und des Selbstständige pedalieren und des vorwärtskuma a ganz, ganz

große Rolle spün. Oba höchstwahrscheinlich in Kombination mit Packages, de hoit... de di hoit unattraktive Streckenabschnitte hoit Shutteln lassen, de da hoit helfen, dassd hoit bestimmte Talschaften, de net attraktiv san hoit überbrückst. Oba der gesamtaspekt des Reisens wird höchstwahrscheinlich do beim Radfahren, im Radtourismus im Vordergrund steh. Und wie man hoit de Packages mocht, des muas se hoit a der Touristiker se einfoin lossen, dass ma jetzt praktisch... won ma wieder do bei unserer Landschaft bleiben, oder bei unserer Gegend bleiben. Man do hot ma jetzt praktisch versucht, dass i den Leuten do a Package mocht, rund um das Tote Gebirge. Jo? Wo hoit da, ... des Gwand net am Bugl mitfoahrt sondern entsprechend beigestellt wird... - Wia a immer des donn technologisch bewerkstelligt wird. Oda eben praktisch dass i sog i wü eben hoben bei mir, im Hotel, dass der do mehrere Tage do bleibt, dann muas i dem oba trotzdem a irgend Möglichkeiten bieten, dass der Sternförmig,... oder dass der net von mir oiwei weg foan muas, sondern dass der de Möglichkeit hot, dass er zum Beispiel, wenn i in Windischgarsten bin, das i gschickt übern Phyrnpass eben drüber kum und dann über irgendwelche Übergänge wieder zurück zum Hotel find – zum Hotel fahren kann. Das i hoit jeden Tog, trotz dem i an fixen Standort hob, das i do mei Reise und mei Landschaftserlebnis, das des jeden Tog möglichst Stark variiert und wechselt. Des san eigentlich so meine Ideen, de i hob. Won i an Biketourismus denk. Wo natürlich wieder a großflächige,... wo ich des natürlich wieder nur dann funktionieren kann, wann i do a Streckennetz do is, des i befahren kann. Des is eben do in der jetzigen Gesetzlichen Situation net do is.

*V: Mhm. Danke. Ma merkt do is a richtige Freude in dem Thema drinnen. Des woar jetzt schon sehr ausführlich . I mecht die jetzt zum Schluss nu kurz Frogen, obs von deiner Seiten nu irgendwos ergänzen gibt, was des Thema Mountainbiken in Österreich betrifft.*

P: Jo du host gfrogt – wos ma nu aufgefallen ist [Anmerkung: der Befragte hat den Interview Leitfaden vorab zugesandt bekommen und bezieht sich auf eine nicht direkt gestellte Frage] Beim Punkt 4a, host gfrogt...

*V: Wo de Veränderungen stattfinden miasn...?*

P: [liest vor]Wie schon erwähnt ist in den umliegenden Regionen von Österreich das Mountainbiken nahezu uneingeschränkt möglich.

Jo i moan des is natürlich so, das in Italien des Radlfoan vü positiver besetzt ist, ois wie in Österreich. Jo? Oiso des is wos. De positive Besetzung des Radfahrers spüt da scho a Rolle. Praktisch ma foat net nur noch Italien, wei ma dort hoit Radlfoan derf, sondern, am hot a den... man fühlt sich hoit dortn afoch generell willkommen ois Radlfoarer. Des is wos, wos da hoit in Oberösterreich – in Österreich ... des host hoit in Österreich net. Des is net a so. I moan es war nur a genereller Punkt wo man ansetzen müsste, rein von der ganzen Tourismus her, von der... wo a gewisse Campagnisierung dahinter stehn müsste, das se des Bild ändert. Praktisch a... I moan i kann jetzt nu de Leit do mit Angebote herlocken und wonn i

dann herkommt und da Hüttenwirt...ahm... Radlfoarer ah-ah-na... - sog i ok, passt. Nexts moi – passt – ok – kenn mi aus...!

*V: Oiso i glaub a, dass Italien a sehr große Tradition aus der industriellen Sicht hot. Do hot jetzt Österreich nur potential nach oben.*

P: Jo do is sicher Luft noch oben drinnen. Oiso in Italien... is da ganze... Italiener... denen gfoit afoch ois was foart – denen gfoit des hoit einfach. Des is hoit einfach a anderer Zugang. Oba – der natürlich in dem Foi, jetzt im Tourismus, dem Gast, dem Radfoarer do in de Karten spüt. I moan des is hoit a so. Des is hoit a Bonuspunkt für Italien.

*V: Jo a, a schens Beispü, wo ma se a bissi was anschauen kann. Wei dort funktioniert – da san Wanderer und Radlfoarer gleichzeitig am Weg...*

P: Jo des is hoit im... Do hots ebn was geben, was im... mehr oder weniger typisches Beispü, der Vinschgau. Is des Paradebeispü. Jo des is eigentlich nu a Anliegen, was i nu an bringen möchte, des is ma nu ganz wichtig und zwoar: Vinschgau. Jo? Do is des... - Do san de Tiroler de san kuma, hobn gsogt... uns gfreits nimma Skifoarn – Vinschgau – Webcam – Appa – Können ma schon im März Radfahren. Ma hot se des dort... Se ham se des dort angeschaut. De san dort de Streckn ogfoan – hom gsogt „Supa – Streckennetz“ ois passt. Mehr, mehr, mehr, mehr, mehr, mehr, mehr, mehr, mehr...! Hot se a eigener Fahrstil entwickelt, hot se a eigene Kultur entwickelt, hot se a eigener Style entwickelt. Des is des klassische was i sog, des hot einfoch a nach wie vor an Sex und an Flair. De san de... gewisse Hoteliers san aufgestiegn, de selber fanatische Mountainbiker san... Es ham se dort so Shuttledienste, so Bikeschulen entwickelt, des selber fantastische Mountainbiker san, de denen eigenen... es gibt de Routennamen, de ham an eigenen Stil, wie sie do ernare Touren ah... benennen und bewerben tan. Hot a bissl zum tuan mit der Vergangenheit von de Stroßen, dass des ganze mit ersten Weltkrieg immer a umkämpftes Gebiet woar, hot oba a... hängt oba a mit der Kultur zam, mit der erschließung mit den Einsiedelein, die do in de Hänge droben san. Eigene Marke, eigener Flai, hot kana erfinden miasn, sondern des hot sich afoch bottom up entwickelt. Jo? Und in Österreich, moan, kummt man dann einfach donn wie Top down sogt ma „ok, paff – do moch ma jetzt Mountainbiken, do haun ma a Z-Line, a X-Line, a Milka-Line, a was woas i – und an Hang-Man und dortn... i moan... des klassische Retorten Prinzip. Net? Oba de Soch is hoit des, des funktioniert hoit 1x. Oba jetzt praktisch kummt des zweite Gebiet und mocht genau des selbe, dann tritt des jo automatisch in a Konkurrenzverhältnis zum ersten. Jetzt muas des erste nochrechnen – nochsiebn. Oda des zweite hot irgendwie von Haus aus was bessers. Wei es is vielleicht verkehrstechnisch günstiger... Entsteht automatisch so a Rennen, praktisch wie bei de Achterbahnen... Net? Wie do wird jo immer glei... geht's hoit drum, dass i immer nur höhere Attraktion, höhere Attraktion entwickelt. Des is eigentlich was, wo i sog des warad mehr oder weniger net notwendig. Jo? Des is hoit was des is Aufwendig, des is künstlich, des is Massentourismus, des is was, was

vielleicht net notwendig war, won ma einfoch dem Sport oder dem ganzen Lifestyle die Möglichkeit gibt, so von unten rauf zu wachsen, wies da im Vinschgau passiert ist.

*V: Jo Vinschgau is...*

P: Jo oba des warad bei uns a ois Möglich, nur das eben do da bestimmte Routennetze, nur lossts se des ois net... bei uns gibt's hoit de Kultur „Nixi-sogn“ oiso praktisch, kan sogn wo foan ma, wo is klass, jo net weitersogn... Gibt jo koa Mundpropaganda... bei uns in Österreich. Wei kana traut se jetzt irgendwos. Wonns jetzt geht... Vielleicht hot er a klans Arrangement oda praktisch woas er hoit wie er tuan muas und um woiche Zeit, dass er durchrutschen kann – so dass er hoit den Jager oder wos net dawischt. Oba des sogt er auf koan foi irgendwem weiter, weil wonn do mehr kamadn donn kunnts jo Bresln gebn. Und des is hoit wos, do entsteht hoit nix. Und des is hoit wos, des is schod. Und do bringt ma se hoit ah... um erstens amoi um a organisch gwachsene, einmalige Marktposition, de se entwickeln kann. Des woit i nu sogn, wos vielleicht interessant ist.

*V: Jo. Definitiv. I sog amoi vielen lieben Dank.*

*Abschließend nu de Frage, ob des Interview veröffentlicht werdn derf*

P: Selbstverständlich

*V: Super Danke*

P: Hob nix Unanständiges gsagt.

Interview: Herbert Sieghartsleitner

Zimeck, 4591 Molln

Termin: 10:30 – 12:15 (Interview: 45 Minuten); 12. März 2016

*Verfasser: Vielen lieben Dank, ahm... fias zeitnehma. I mecht Sie bitten, dass sie sich vorab amoi kurz vorstöhn. Ahm... Name, Tätigkeit, Unternehmen und genau... in was für einem Zusammenhang Sie mit dem Mountainbiken stehen.*

Sieghartsleitner: Ok. Also Name Herbert Sieghartsleitner. Bin 51 Jahre. Bin vom Beruf Land und Forstwirt. Von der Ausbildung her Landwirtschaftsmeister und Forstfacharbeiter. Bin seit 25 Jahren Jagdleiter in der Jagdgesellschaft Molln, seit 35 Jahren Jäger und seit 9 Jahren Bezirksjägermeister von Kirchdorf und auch so lange Vorsitzender im Hochwildausschuss. Des hoast ich bin in Oberösterreich zuständig für Rotwild, Gamswild und Raufußhühner. Und seit 4 Jahren bin ich jetzt Landesjägermeister Stellvertreter von Oberösterreich. Ich bin auch Hegerenleiter vom hiesigen Hegeren im mittleren Steyrtal. Und hob bezüglich Mountainbiker insofern, doch schon einen ziemlich langen Zugang, weil wir auf freiwilliger Ebene, freiwilliger Basis in der Region mit den organisierten Mountainbikegruppen und Tourismusvereinen, -verbänden Mountainbikestrecken, Mountainbikerouten ausgewiesen haben. Des san ansich fertig katiert, leider momentan etwas ins Stocken geraten durch die Forderung der Mountainbiker. Und des is für uns eine Extremforderung, alle Forststraßen und Waldwege zu – jetzt ist des ins Stocken geraten. Grundsätzlich ham wir auf freiwilliger Basis in den letzten 5 sehr, sehr, jo aus meiner sicht sehr, sehr gute Arbeit gemeinsam abgelegt. Nur ist es momentan wieder a bissl, i sog amoi, auf Eis gelegt. Jo!

*V: Ok. Vielen lieben Dank. Ahm... Des bringt mi glei' zu ersten Frage. Oiso laut der aktuellen Gesetzeslage...! Sie werden do eh genauso informiert sein. Forstgesetz Paragaph 33, wo des Wegerecht obgedeckt ist. Is ja Mountainbiken grundsätzlich verboten in den österreichischen Wäldern. Jetzt woit i Sie frogen, wäre eine Anpassung bzw. Aktualisierung der Gesetzeslage für sie vorstellbar.*

S: Eine gesetzliche Änderung wird kommen, Anpassung wird auch kommen, nur nicht eine Anpassung an die Maximalforderung, oiso aus unserer Sicht. I muas a sogn, i hob eh scho gsogt, i bin Grundeigentümer und siag do eigentlich ois Hauptthema, Hauptbetroffenen nicht so sehr in der Jägerschaft vom rechtlichen her, sondern sehr viel mehr auf der Grundeigentümerseite. Ah... Für mi geht diese Forderung, um es am Punkt zu bringen eigentlich fast in eine Richtung Enteignung, wir haben zwar die Waldöffnung, wo es um die Begehbarkeit des Waldes geht seit 75er Jahr, is eh bekannt übers Forstgesetz. Eine Anpassung, gleichweise, wenn des damit gemeint ist, nehm ich an. Ah... auch für die totale Wegefreiheit und Waldöffnung auch für befahrbare ah... oder mit befahrbaren Objekten, oiso sprich Mountainbiken, Fahrradl ah... sehe ich eine Unvereinbarkeit, sowohl vom Eigentümerrecht her, weil viele

Forststraßen und Waldwege nicht dazu angedacht waren, das ma dort ah... jo – Sport betreibt oder, oder Menschen hinbringt, sondern de woarn einzig und alleine dewegen errichtet und gebaut um de bewirtschaftungsweise der Wälder zu vereinfachen und zu stabilisieren. Des is de eine Sache. Von jagdlicher Seite her kann ichs mir noch weniger vorstelln, obwoi des jetzt rechtlich nicht wirklich relevant ist, weil rechtlich relevant ist letztendlich nur der Grundeigentümer. Aber von Jagdvertreter Seite und Jagdseite geht's ganz einfach nicht nur um die Störung im Jagdbetrieb, ist auch eine relevante Sache, aber sehr viel mehr um unserer autochonen Raufuß und Schalenwildarten, da red i in erster Linie vom Rotwild und vom Gamswild, was bei uns in dieser touristisch intensiv genutzten Region generell ein riesen Thema ist. Nicht nur von den Mountainbikern auch von verschiedenen anderen Raumnutzergruppen und grad bei de Radlfoarer ist diese, diese Maximalforderung würd i amoi sogn, oder diese Extremforderung ganz enorm beeinflussend und auch jo ich mecht fost sogn, verdrängend für manche Schalenwildarten.

*V: Ahm... Sie ham kurz gsogt, es wird eine Anpassung geben. Ahm... wie könnt die Ihrer Meinung nach Ausschauen oder wissen sie do scho wos...?*

S: Jo! Kann i Ihnen ganz konkret sagen Nämlich genau so wie wir auf freiwilliger Basis, wie eingangs schon gsogt hob, bereits gemacht haben. Das mit Grundeigentümer und mit allen anderen Nutzungsberechtigten oiso da ghört auch die Jagd dazu, ah... ein Einvernahme getroffen wird, das geht. Wenn alle sagen das geht nicht, dann kann ich den gegenteiligen Beweis antreten, das geht! Man muss nur ordentlich vernünftig miteinander reden und nicht Maximalforderungen stellen. Des hoast auf vertraglicher Basis mit Grundeigentümer und mit den Beteiligten, auch mit Jagd Ausübungsberechtigten, des ist eine rechtlich abgeklärte Situation, wieder Jagdrecht, ah... ein Einvernehmen herstellen, und dann wird man aus meiner Sicht viele neue Routen ah...durchaus finden können ah... die werden dann auch freigegeben. Natürlich muss auch die Versicherungsrelevanz geklärt werden, des is amoi kloar. Haftpflichtversicherung ist ein riesen Thema, aber ich glaube das lässt sich relativ gut und klar bewerkstelligen, da gibt's ja auch woanders Modelle. Und nur auf diesen Weg der vertraglichen und freiwilligen Vereinbarung, kann das dann auch gesetzlich so umgesetzt werden, dass es Möglichkeiten gibt, bessere Möglichkeiten für Mountainbiker gibt, die aus meiner Sicht durchaus auch berichtigt sind, ich hab auch Verständnis dafür, nur in einer kontrollierten und beschränkten Form. Bin generell der Meinung, und des wird ein riesen Thema für die Politiker in der Zukunft werden, der Gesellschaft mitzuteilen, dass die Natur nicht uneingeschränkt, rund um die Uhr um zum Nulltarif für alle jederzeit nutzbar ist. Des wird net Möglich sein. Außer es ist Möglich, wenn de Politik das will, dann muss man sich ganz klar von anderen Dingen wie von der Jagd, wie von Wildtierbereichen auch von manchen Wildtierarten verabschieden. Des is kloar.



*V: Jetzt geht's da sehr stark natürlich um Naturschutz. Ahm... jetzt aus touristischer Sicht gesehn, is natürlich, wenn man sich den Winter so anschaut... muas ma irgendwie schau'n, dass ma de Wintermonate kompensiert. Mountainbiken boomt jetzt eigentlich recht guat. Und es wäre vorstellbar, nachdem es ja eine ähnliche Zielgruppe ist wie die Skifahrer, das ma do schaut, das ma do Wertschöpfung durch den Mountainbiker kriegt. Ah... jetzt is de Froge schofft mas...? Wie schofft mas am besten die Jägerschaft, Grundeigentümer, Mountainbiker Interessen nebeneinander existieren lasst? Es keman immer wieder Konflikte vor? Welche Maßnahmen kann man da jetzt schaffen, abgesehen von dera vertraglichen Regelung?*

S: Jo, ah...! Ich hab eingangs scho gsagt. Ich bin auch durchaus davon überzeugt, dass Tourismus eine wirtschaftliche Lebensader in unserer Region ist, des hoast auch, Expansionsmöglichkeiten haben muss. Hams a scho richtig gsogt, der Winter wird milder, es wird net nur über Skisport gehen, sondern klarerweise auch um andere Freizeitaktivitäten die durchaus forciert werden, da ghörts Mountainbiken dazu. Und für mich ist...

[Frau kommt rein...]

Da wird grad aufgezeichnet...

Ahm... Und do wird's eben genau in die Richtung gehen, dass hier eine, ich nenns glei beim Namen, eine Raumordnung mit Berücksichtigung von Wildtierlebensraumsprüchen schaffen, um des auch gesetzlich abzusichern. Des hoast der Tourismus und de Raumnutzergruppen aller relevanten Raumnutzergruppen, des geht vom Canyoning übers Geochaching... egal welche Gruppen, da gibt's mehr wie 20. Werden in Zukunft auch genau wissen, wo kann ich mich bewegen, wo kann i unter Umständen auch..., ja wirklich expandieren; Ich red jetzt wieder vom großen Tourismus der in unserer Region Salzkammergut – Phyrn-Priel Region a riesen Thema ist. Ah... und auf der anderen Seite gibt's auch klarer Weise eine Einschränkung, nämlich, dass ich in der Natur auch Grenzen respektiere, so ähnlich wie im Salzburger Modell, des hoast genau so dort. Werns kena: „Respektiere deine Grenzen!“ Hots... ah... Soid de selbe Auswirkung hom, dass es Grenzen in der Raumnutzung gibt, muss jedem Naturnutzer in Zukunft bekannt sein. Und ich hob noch niemand gefunden, und ich hab auch mit vielen NGO's und und... bin im Nationalpark Koratorium schon seit 20 Jahren,... und hob mit vielen NGO's und mit Naturschutzorganisatoren zu tun, und jeder erkennt das auch als Notwendig an. Nur wir ham hoit des Regelwerk noch nicht. Solang das Regelwerk nicht da ist, das gesetzliche, gibt's an Wildwuchs, der auf beiden Seiten net nur zur Frustration sonder auch zur negativen Konfrontation führt. Und des heizt die Stimmung noch mehr an. Und plötzlich ist jeder Jäger und Mountainbiker ein Feindbild wos i überhaupt net so sehe – I glaub wenn des geordnet ist... da gibt's ein sehr gutes Beispiel: I hob heit – in Gaisberg bei Molln, des is do glei in der Nähe – seit 17 Jahren eine Jagd gepachtet, und da ist eine offiziell Freigegebene Mountainbikestrecke, de ist sogar sehr lang, de geht durchs

ganze Revier durch. Und wir haben eigentlich seit 5 Jahren,... und des is Beschilbert, auch drauf hingewiesen wie die Spielregeln sind, keine – wirklich fast keine negativen Berührungen. Des gegenseitiges Achten, Respektieren i mecht fost a weng sogn a gewisse Wertschätzung, da ist der Jäger nimma der, der kommt und wen blöd anredet, sondern man grüßt sich und es gibt sogar a lächeln und des passt... und i glaub so sollte des funktionieren. De Leit hoitn se muas i sogn, sehr korrekt daran. Das dann und wann amoi so ana, so a Variante fährt, de für uns net passt, des wird net zu verhindern sein. I bin überzeugt dass ma des net nur auf Forststraßen derf, sondern da muas klarerweise auch Varianten geben de für Extremmountainbiker auch Reizvoll san, des kann ma ja ois schaffen, des wird se hoit in gewissen Bereichen abspielen, dafür muss klarerweise diese, diese... ich hoffe das boid amoi sehr organisiert san de Raum... ah... Mountainbiker. Muss diese Organisation auch einwillen, dass es klarerweise auch das verbotene Land gibt. Wo ich mich nicht bewegen darf, auch wens dort schön und Reizvoll wäre. Ich kann auch net überall jagen und für mi ist a kloar, dort wo spezielle Wildruhezonen san, de dort ausgewiesen werden, auch für mich in der Jagd ois Ruhezone zu werten san. Des hoast dort derf i vielleicht scho hingeh, aber dort wird ich auch nicht jagen, des ist mir klar. Des muss geben, de Wildtiere brauchen Rückzugsgebiete. Auch wir brauchen ois Jäger unser Möglichkeiten, unsere Abschusspläne zu erfüllen. Des is heit nimma so wie früher, das ma sogt: jo guat der Jäger hat diese Stückzahl zu erbringen, warum mocht er des net? Warum macht er das nicht? Weil des zum Teil gar nicht mehr Möglich ist. Weil wir ständig rund um die Uhr Störungen ham, de das Wild natürlich für uns nicht mehr sichtbar sein lässt. Und... Des san de zwei Sachen. Des eine san de Wildtierlebensraumansprüche und des andere san de jagdlichen Ansprüche, die wir eben brauche, um den Jagdbetrieb eben aufrecht zu halten. Aber wie gsagt die Modelle gibt's. Und wann i net selber in so einem Bereich leben würde, glaubat i net dran. Aber ich weiß, dass es des gibt und das des sehr viel Entkrampfung gebracht hot entgegen... im, im Vergleich zum vorigen Zustand, wo allerdings a Wildwuchs woar, wo jeder zu jeder Zeit gefahren ist, und auf allen Wegen gefahren ist. Und jetzt gibt eine ausgewiesene sehr weite Strecke die gut funktioniert.

Tschuldigung [steht auf und geht in den Nebenraum – kommt wieder zurück]

*V: Wer wären da, ihrer Meinung nach de richtigen Ansprechpartner, oiso wer miast da an an Tisch sitzen damit des Früchte trogt.*

S: Mhm...! Oiso wir sind schon auf einem Tisch gesessen, natürlich in erster Line für mich der erste Ansprechpartner, net weil i selber einer bin, de Grundeigentümer und deren Vertretung. Sprich Landwirtschaftskammer, vor allem die betroffenen Grundeigentümer selbst. Des san amoi de ersten. Klarerweise wens um die Nutzung meines Eigentums geht, werde ich mitreden dürfen und müssen, des is fia mi a Rechtsgrundsatz, denn ich fia mi eigentlich nicht angreifen möchte. Der ist wichtig. Ah... zweite große Gruppe, ist klarerweise der Na-

turschutz, des is für mich auch klar. Relevanten Behöreden, oder Behörde, de, de in der Raumordnung zuständig ist. Und letztendlich, und des dann glaub ich auch wieder enorm wichtig, auch die zuständigen Politiker, die das gesetzlich Verankern müssen. Weil i nuamoi ganz klar drauf hinweisen möchte, am Weg der Freiwilligkeit ham ma viele Modelle die funktionieren, teilweise gut, aber nur teilweise. Des is hoit wer hoit oben miteinander gut kann. Aber da gibt's hoit keine wirkliche Verpflichtung. Ah... wirklich ordentlich umgesetzt wird's dort, und des kann man sich in den Ländern Vorarlberg, Tirol, Kärnten auch Salzburg... Steiermark hat ein fertiges Modell, nur nicht gesetzlich verankert, Graubünden, Schweiz ganz berühmt, ah... hot ois Fritz Reimoser gmacht, dieser Wildtier Ökologische Raumplanungen ah... überall dort wo gesetzlich verankert ist, des hot wirklich Relevanz und auch Anerkennung. Und auch exekutierbarkeit geben. Des klingt jetzt a wenig blöd und heftig. Oba es wird nicht alles am Weg der Freiwilligkeit geben. Des hoast letztendlich brauchts an Politiker oder mehrere Politiker, de sagen: „Jawohl, des is in unserem Raumordnungsmodell so vorgesehen, wir bekennen uns zu Wildtieransprüchen, wir bekennen uns zur Jagd, wir bekennen uns aber auch zu den touristischen Expansionsmöglichkeiten. Daher muss ein so ein Regelwerk irgendwann im Gesetz sowohl im Forstgesetz, ois auch im Jagdgesetz verankert werden.

*V: Jetzt hams grad ganz kurz Graubünden angesprochen. Graubünden hot jo an ziemlichen Aufschwung erlebt durchs Mountainbiken,... Is jetzt in der Szene a recht bekannt. Ahm... Dort hot ma irgendwie Möglichkeiten gschaffen, dass se der Mountainbiker gefühlsmäßig für Außenstehenden sehr frei bewegen kann. Und ma hat net irgendwie des Gefühl, dass große Einschränkungen gibt. Warads für Sie vorstellbar, dass des in Österreich a so funktioniert, oder hom ma do irgendwelche Probleme in der Richtung?*

S: Probleme? Natürlich, Probleme ham ma insofern amoi, weil Schweiz ist generell anders. Des muas i amoi klar sagen. In der Schweiz, gibt's auch des Jagdrecht nicht, in dieser Form wies wir haben, es gibt auch die Wildschadenzuständigkeit nicht wies wir haben. Wir haben in Oberösterreich oder in Österreich eine verschuldensunabhängige Wildschadenzuständigkeit der Jägerschaft. Des hoast, wann wo Wildschaden passiert, hat den der Jagd ausübungs berechtigte zu bezahlen, ungeachtet dessen, ob er irgend a Verschulden hot. Das ist im Gesetz so geregelt. In der Schweiz gibt's des überhaupt nicht. Da gibt's den Begriff Wildschaden überhaupt nicht. Das Wild ist immer auch Allgemeingut. Gehört sozusagen immer der Gesellschaft. Dafür ist auch die Gesellschaft so zu sagen für jeden Wildschaden zuständig. Ahm... ma muas oba dazusogn, wenn diese Freiräume in Graubünden gibt, de san mir bekannt. Muas ma oba a wissen, dass in Graubünden, erstens gibt es dort ein anderes Jagdsystem, das Patentjagdsystem, im Gegensatz zu unserem Revierjagdsystem. Oba was noch entscheidender ist, dass es auch trotzdem in der Schweiz in strenges Wegegebot gibt. Da gibt's auch eine Wildhut, da gibt's auch sehr konkrete Modelle, wie Lebensräume ge-

schützt werden, wo diese Wildtierlebensräume sehr streng geschützt werden. Des wird auch exekutiert. Oba der Schweizer nimmt des einfach zu Kenntnis. Der Schweizer ist da wirklich völlig anders ois da Österreicher, warum auch immer. Fritz Reimoser hat mir das eh mal erzählt, des woar kein Problem des dort zu verankern, des is einfach akzeptiert worden. Des hot fost den Status wie bei uns ein Nationalpark. Bei uns im Nationalpark erkennt man des, oder anerkennt man das, ah... das es ganz einfach ein Wegegebot gibt. Das, wenn man des verlässt sogar Strafbar ist. Ah... in an Nationalpark ist des kein Thema. Oba... und in Graubünden. Oba in Oberösterreich ist des das große Thema, soboid se jemand abseits bewegt, hot der nicht das Gefühl, das er etwas macht, das verboten ist, ist auch klar, weils kein gesetzliches Regelwerk gibt. Wenn es gelingt, das zu schaffen, ah... kann ich man durchaus vorstellen, das man so manchen so nach Graubündner Modell durchaus in manchen Regionen lebt. Man muss dann aber auch die zweite Seite leben. Nämlich die exekutierbarkeit eines auch ausgrenzenden Modelles, des gibt's genauso in Graubünden. Man spricht natürlich jetzt in erster Line von Mountainbikeseite von diesen Regionen de sozusagen dieser Nutzung überlassen werden, ich nenns jetzt amoi so, mir foit jetzt ka anderes Wort ein. Do ist sehr viel Möglichkeit, des is richtig, relativ uneingeschränkt und unkontrolliert hot ma ois dereguliert – des passt. Auf der anderen Seite aber ein sehr strenges Regelwerk. Mir gfoin eher andere Modelle besser, weil man muss de immer sehr davon abhängig machen, wie ist die generelle Rechtsituation, wie ist die Situation der Gesellschaft zu den Wildtieren. I hobs eh gsogt Unterschied österreichische Jagdgesetze, schweizer Jagdgesetze. Ah... des zweite, wie ist die Rechtsituation und der Rechtsbegriff Eigentum gewertet. Auch das ist in der Schweiz anders wie in Österreich. Gibt's unterschiedliche Zugänge und de wern ma... de san historisch begründet, de wern ma net homogenisieren kina mit da Schweiz. Aber die Österreichischen Modelle kann man vergleichen. I hob bisher kans gfunden, des passt genau wied Faust aufs Aug zu des was wir brauchen, sondern wir werden in der Region angepasstes Modell kreieren müssen, aber derfen bereits sehr viel Erfahrungswerte aus bereits funktionierenden Modellen übernehmen. Des wird,... wenn i des wüsste wie des genau ausschaut, dann ich der Hochschuiprofessor der des verkaufen würde am Schluss, des kann ich nicht, i woas nur, ich glaube zu wissen, nachdem ich sehr lange im Geschäft bin, was wir brauchen, was Entwicklungen in beide Seiten zulässt, und was vor allem ein besseres auskommen miteinander ermöglicht. Und darum soids letztendlich gehen. Am Ende des Tages möglichst ein fraktionsfreies Leben nebeneinander möglich ist. I hör jo ständig, ständig. Und des is ein ganz ein großer Angriffspunkt der Jagd gegenüber: „Oiso wonn uns wir heit wo ois, ois Raumnutzer in der Natur bewegen, wirst ja ständig von irgend an deppadn Jager angred.“ Des is so a Zuastand, den i auf beiden Seiten verstehe. Des is fia den, der irgendwann am Wochenende vom Büro aussakummt und de Natur nutzen will, was eam a zuasteht, höchst unangenehm, wonn er donn verärgert wird, weil dann is Wochenende eh gelaufen.

Und auf der anderen Seite ist der Jäger genau das selbe unter Umständen auch das... nicht unter Umständen, sondern auch für Sachen zu Sorgen hat in der Natur, für seine Wildtiere zu sorgen, nicht für seine sondern für die Wildtiere zu sorgen hat. Auch das wird er ständig gestört werden in einer Form, die nicht tragbar ist, das ist einfach leider ein Zustand der, glaube ich, vor zehn Jahren völlig ganz anders war, an sich in den nächsten zehn Jahren natürlich... noch einmal verdratisieren wird. Daher müssen wir, möglichst rasch,... wir haben schon begonnen damit, mit den ersten Informationsgesprächen ein Regelwerk finden. Wobei ich das so sehe. Wie sagt man jetzt drei bis vier Landesräten darüber gredt. Nächste Woche redet man mit dem Naturschutzlandesrat, am Mittwoch. Ah... jeder sagt, momentan eher Deregulierung, wir wollen eher wenig Einfluss nehmen und, und... die Landwirtschaft sollte gar nicht einschränken, wenn die Landwirtschaft dann „Nein“ sagt, dann tut man mir gar nichts – Grundeigentümer haben es momentan so schwer,... ah... Ich sage gut! Das ist für mich ah... zu wenig Rückhalt von der Politik. Ich muss auch unbeliebte oder unter Umständen, also meine kurzfristige gesehen, schwierige Themen angreifen und wenns nun so heiß sind. Ich muss das lösen und ich bin überzeugt, dass uns der Erfolg Recht geben wird. Und dann wird man sagen, das ist eh schon gut. Nur wenn man konservative Bereiche, ob das jetzt in der Jagd ist, ob das auch in der Form der Freizeitnutzung, auch da – da gibt's total unterschiedliche Zugänge. Wann man das nicht ernsthaft angeht und nicht ernsthaft... wann man nicht das Rückhalt hat das man sagt, gut das traue ich den Menschen zu das das verstehen, muss man eh sehr viel Aufklärungsarbeit machen, ist eh klar. Dann haben wir glaube ich unseren Job nicht gut gemacht. Ob jetzt Politiker, ob Interessensvertreter, ob Grundeigentümerversreter, ist egal – ich meine das geht's um den Weitblick, den wir brauchen, was brauchen wir in unserer Natur, die uns jetzt schon für die 20, 30 Jahre wo wir darüber verfügen dürfen, darüber entscheiden, auch ordentlich entscheiden müssen. Das glaube ich, ist das Thema des 21. Jahrhunderts. Natur ist das einzige was nicht mehr woanders ist. Sie verändert sich zwar ständig, aber sie ist nicht mehr woanders. Nur der Druck auf die Natur, hat sich verzehnfacht. Und da muss man hergehen. Ob das Mountainbiker sind, ob das, für mich in Hinterstoder habe ich eine größere Jagd, die ich betreibe und betreue, seit jetzt zehn Jahren, das ist das riesen Problem mit den Varianten-Skifahrer und noch mehr mit den Mount... ah... mit den Paragleitern. Und natürlich ist die gesetzliche Regelung klar, der Luftraum ist frei, aber die Auswirkung ist dramatisch für das Gamswild. Gamswild kann die klassischen, und seit Jahrtausenden bewohnten ober der Waldgrenze, Lebensräume nicht mehr nutzen. Und das heißt, das Gamswild wird abgedrängt in die Wirtschaftswälder, dort geht's zu Schaden. Wirtschaftswald – gibt's klare wirtschaftliche Voraussetzungen, Grundsätze; was muss passieren, das Gamswild muss in einem Maß reduziert werden, was für die Art in diesen Regionen tatsächlich bedrohend ist. Und das ist... das sind Zustände die waren vor zehn Jahren nicht so. Daher muss man jetzt reagieren, und nicht sagen: Schau

ma moi, hot eh in der Vergangenheit auch gut funktioniert. Funktioniert eben nicht mehr. Des selbe gilt fürs Mountainbiken.

*V: Welche Maßnahmen würden Sie sich jetzt ois Jäger, Forst- Grundeigentümer sich von den Mountainbiker erwarten oder... jo... Wie würden Sie des akzeptieren kina, das do jetzt Mountainbiker und andere Sportarten unterwegs oiso genau...*

S: Derf ichs a bissl anders probieren. Oiso i probiers amoi so, was will ich nicht. Ah... und i sog amoi, do red i jetzt net von mir, sondern do red i von a Reihe von, von ah... Jagdverantwortlichen und Grundeigentümer. Wos aus meiner Sicht nicht geht, ist zum Beispiel das Verhalten der Gruppe Upmove, de is sehr bekannt. Wir ham auch Konktakt beim ständig... ah.... kürzlich der Veranstaltung „Schnittstelle Wald“ ghobt in Steyring. Da war der Herr Gruber und der Herr Pfaffenbichler beide anwesend. War a Podiumsdiskussion – durchaus in Ordnung, oba wir hom hoit scho gmerkt, in der Vorgehensweise ganz maßive Auffassungsunterschiede san. Eines kann nicht sein, dass auf gesetzliche Änderungen wo man unter Umständen und Sympathie der anderen braucht durch Druck oder durch illegale Maßnahmen erpresst oder erzwingt. Damit mein ich, wenn die Gruppe Upmove meint, dass sie mit Aufmärschen ah... von Radfahrern in illegaler Weise auf illegalen Wegen etwas erpresen kann, dann werden sie sehr rasch merken, und des habens glaub ich schon gemerkt, das nur noch, noch mehr dickere Mauern schafft. Des is der foische Weg. Um des jetzt so beantworten. So geht's sicher nicht. I woas wir hom oft Gespräche ghobt in der Vergangenheit mit anderen Gruppen, de des gschickter angehen. Jo? Der Herr Gruber und der Herr Pfaffenbichler san da offensichtlich Hardliner, de sogn wir werden des so long bombardieren, und so long ignorieren und so long missachten, bis de Gesetzgebung darauf reagiert. Oiso bitte so sind Gesetze noch nie entstanden. Und so werden sie auch in Zukunft nicht entstehen. Gesetz entsteht dann, oder Veränderung, wonns 1. Natürlich eine Notwendigkeit gibt. Des is klar zum Ausdruck gebracht, des woas jeder. Und dann wird man auf den runden Tisch so lange verhandeln bis was gscheits gibt, und des lange verhandeln san für mich Gespräche auf Augenhöhe. Wir Jäger wissen längst, a wenn man Uraumnutzerguppe san, net irgend a Alleinstellungsmerkmal haben, oder a a großes Mehrrecht ois andere. Wir san ois Gruppe nur mehr 1,5 Prozent. Mountainbiker gibt es sehr viel mehr, des wissen wir. Des is a fia mi im demokratischen Prinzip total geachtet. Allerdings geht's net nur darum, wer san de mehran. Sondern es geht scho darum, und dass ist für mich immer de Prämisse bei allen Überlegungen, was verträgt die Natur. Und wenn dann Herr Gruber von Upmove sagt, da gibt's irgendwelche Erkenntnisse das des auf die Wildtiere und deren Lebensraum überhaupt keinen Einfluss hat, dann muas i sagen, ok des is seine persönliche Darstellung, des los i moi so steh, wir wissen das es anders ist. Es gibt vom Paul Ingold, von... werdns vielleicht kena, Wildbiologe aus der Schweiz ganz a klare Arbeit, Wissenschaftliche Erkenntnisse über zehn Jahre und mehrere... oba des is hoit de namhafteste, dass zum Beispiel was

jetzt Paragleiten betrifft, wo jetzt a immer gsogt wird, des hot jo ka Auswirkung da oben... - wo das Gamswild seine Lebensräume verlässt. Und wir wissen auch, dass das rasche Auftreten bei unterschiedlichen, nicht bei allen, des rasche Auftreten der Mountainbiker, des überraschende Auftreten ah... Konfrontation völlig andere Auswirkung hot ois wie sogn ma, redend durch den Wald geht. Jo? Do kann sich ein Wildtier ganz anders einstellen. Won des do diese überraschenden, unvorhersehbaren ah... ah... spontanberührungen passieren, Begegnungen passieren, gibt es vom Wildtier völlig anderes Fluchtverhalten. Ah... dann wird immer wieder zum, zum... oder ins Gespräch eingebracht, jo der größte Störfaktor ist letztendlich der Jäger selbst. Ja natürlich sind wir ein Störfaktor. Des is überhaupt kein Thema. Jeder der Tiere Jagd, ist ein Störfaktor. Wir sind der größte Feind des Wildes. Des nehmen wir auch zu Kenntnis. Was wir machen miasn, is klar, dass wir unsere Jagdmethoden und Strategien auch wieder dem Anpassen und auch wieder überlegen, wie wir möglichst, mia foid jetzt nur des Wort Schonend ein, mit Wildtieren umgehen. Da hat sich sicher – oder hat sich schon und wird sich noch manches verändern, oba i sog jetzt a numoi, wir haben auch den Auftrag und wir tuns auch mit Leidenschaft, auch Tiere zu töten und das töten geht hoit net mit Streicheln, sondern des wird immer hoit mit an Stress fias Tier verbunden sein. Des wern ma nie ganz ausschließen können. Wenn ich das ablehne, dann muss ich Jagd verbieten. Ich lehn das nicht ab, und ich weiß auch warum ich jage. Und i woas a warum i des moch. Des ist für mich sehr klar begründbar. Und daher sag ich diesen, Vergleich lass ich nicht ganz steh. Weil Jagd ist natürlich ein Einfluss und ein Eingriff in Wildtier Lebensräume, und in die Wildtiere in das Leben der Wildtiere selbst. Bei allen anderen Gruppen muss man sich wirklich sehr klar überlegen, wie kann man das gut aufeinander Abgestimmt machen. Da gibt's schon ganz klare Modelle, de uns zeigen wies funktionieren kann, mit Erpressung, Druck und illegalen Gschichten sicher nicht. Das macht die Türen zu.

*V: Ahm... Grundsätzlich, wir haben scho moi kurz drüber gred... ahm... Der Mountainbike Sport ist eigentlich nicht mehr wegzudenken, oder existiert. Wie wird se er ihrer Meinung noch, der Mountainbike Sport in Österreich im Bezug a aufn Tourismus entwickeln? Welche Potentiale hot er? Wie wird des Zukunftsmodell ihrer Meinung nach aussehen mitn Mountainbike?*

S: Da gibt's natürlich eine Reihe von Umfragen,... ah... de Umfragen san bekanntlich auch immer davon abhängig, wers in Auftrag gibt. Ah... des nimm ich für mich moi so in Anspruch des so zu beurteilen. Drum nimm ichs net ganz so ernst. I versuach jetzt amoi mei ganz naive, bäuerliche Denkweise anzuwenden. I glaub das des natürlich Momentan enorm boomt. Und wenn jemand glaubt, man kann sich dagegenstellen, oder man kann des reduzieren, dann wird's vielleicht sogar noch mehr Bedeutung für die Gruppen bekommen, die des Verteidigen wollen. Darum find i des den völlig falschen Zugang. Fia mi hot Mountainbiken ah... klarerweise eine gute Zukunft in einer Region wie in der unseren. Vergleichbar mit Südti-

rol, muas i a sogn, weiß man auch das des völlig unkontrollierte Mountainbiken auch zu Problemen führt. A wann des von Mountainbikern oder von den organisierten Gruppen völlig ignoriert wird. Des sogn immer in Südtirol funktioniert das bestens. I hob mit mehr Leut an Kontakt ghobt, de sogn, in Südtirol funktioniert das bestens. Wenn man dann mit der Jagdvertreterseite oder Grundeigentümerseite redet, ah... hört man da ganz andere Gschichten, dass auch dort nach Regelwerken gesucht wird, ah... weil des a scho bissl eskaliert und, und, und,... zu unkontrolliert läuft. Oiso do gibt auch bereits negative Erfahrungen, ... I glaub des Entwicklungspotential wird dort seinen Horizont oder seinen Plafond finden, ah... wo man afoch sogt, ok wüvü Radlfoarer hom ma, wüvü Leit san des tatsächlich de des mochen? Des wern net..., Österreich is a acht Millionen Volk. Dann wern a paar Leit vom Ausland kuma, des wird net de große Menge sein,... dort wird seine, seine ah... Expansionsende finden und do muas ma schau, wie kann man diese... i sog jetzt amoi... redn ma moi von ana Million Mountainbiker, sog i jetzt amoi eine Hausnummer, völlig irrelevant ob des jetzt stimmt oder net. Und da miasn ma uns überlegen, wie kann man die in Österreich gut in die Natur in den Lebensraum, in den Lebensräumen integrieren. I glaub net das jede Region gleicherweise geeignet ist. Es gibt, i glaub im Bereich Leogang, da gibt's diese ganz großen Mountainbike Zentren. I woas net ob wir da nachäffen sollen oder glauben miasn, mir miasn des genau mochen wos de gmocht hom, des is gut besetzt. I glaub das unsere Region. I red jetzt do Phyrn-Priel Region und Salzkammergut a sehr ah... a sehr multifunktionale Tourismusregion werden soll. Der Winter is net ganz des, oba is Möglich, der Sommer is net ganz des, weil ma hoit nur im Salzkammergut a paar Seen ham, bei uns hot ma kaum oda goar koar. Oba a do gibt's Möglichkeiten. Wir ham so viele Angebote, do geht's viel mehr darum des zu ordnen und vielleicht drauf zu achten, des wäre mein Wunsch an den Tourismus, des net total an die Spitze zu treiben. Mir haben kürzlich do diese Veranstaltung „Schnittstelle Wald“ gobt, wo a poar so extrem Aussagen wieda woarn „Ja wir werden die Mountainbike Region Österreichs“, „Wir werden die Canyoning Region Österreichs“. Do hob i a wenig a Problem. Wir sind auch nicht DIE Jagdregion Österreichs, und auch nicht DIE Agrarproduktionsregion Österreichs. Des hot ois nebeneinand Platz, aber i glaub es muas jeda gewisse Einschränkungen de von der Natur zu Grunde gelegt san, nämlich deshoib weil de Region dort klein ist, und wir san hoit klein, ah... und deswegen muas ma genau des noch mehr beachten das net DAS Eldorado, ganz egal für welche Raumnutzergruppe sein kann. Wir werden ois nebeneiner unterbringen in einer geordneten Vernünftigen Form. Extrempositionen san glaub i in dem Foi net unbedingt meiner Wunschvorstellung her, net unbedingt anzustreben.

*V: Welche, welche Punkte würden Sie gern, wos eh scho öfter gibt, Fair-Play Regeln unbedingt verankern, oiso für die Nutzergruppen?*



S: Oiso moi klarerweise..., gibt's ja auch Modelle, brauch i net neich erfinden. Klarerweise amoi de räumlichen Möglichkeiten. Des hoist es wird net ois frei sei. Es werden Forststraßen frei sein, es werden auch manche Varianten frei sein, de für Mountainbiker besonders reiz-voi san. Aber klarerweise Räumliche Aufteilung. Des hoas eh scho zweimal gsagt. Möglichkeiten schaffen, de san legal, aber andere Möglichkeiten ganz klar rausnehmen. Dort gibt es keine Möglichkeiten, a wann dort a Forststraßen ist, de mit öffentlichen Geldern gefördert worden ist. Des is immer wieder..., kummt a wieder,... Es is oba a jedes Haus, jede Solaranlage – ois is ah... mit öffentlichen Geldern gefördert. Auch a Nationalpark besteht aus öffentlichen Geldern, oiso deshoib kann net jeder hingehn und ois nutzen was er will. Des is kein... des is für mich kein Argument. Ah... oiso de räumliche Ordnung. Dann auch eine zeitliche Ordnung. Da geht's darum wann ich mich scho in sensiblen Bereichen begeben, des wern ma nie verhindern kina, dass do Überschneidungen gibt. Wir ham do bei diesen Varianten do in, bei Hallermauern – Bosruck – bis Hengstpass ausgewiesen ham viele Bereiche, wo man ganz nahe an Balzplätzen, ganz nahe an Brunftplätzen san. Oiso, sicha a a riesen Thema und do geht's wieder darum – wann wird dort g'fahren?! Oiso de zeitliche Aufteilung. Ah... a Festlegung wird sein. Des hoast dann ah... wos woas i zwa Stunden noch Sonnenaufgang, a Stund vor Sonnenuntergang, dass se da de Herrschaften, de da de Natur in welcher Form auch immer, da bei de Mountainbiker dann irgendwann auch aus dem Wald zurück ziehen. Wos sicher ganz schwierig wird ahm... das viele diese Sportarten natürlich in der Zwischenzeit auch bei Nacht betrieben werden. Mit Stirnlampen, mit Halogenlampen,... de beste Verhältnisse schaffen. Ah... do würd ich sagen, da müsste man sich ganz konkret einigen, wo des möglich ist. Des geht eben in manchen Regionen nicht, weils dort dann erstens gefährlich wird... I denk jetzt an Hinterstoder, wo ich da ein Gebiet schon lange sehr gut kenne und bejage und nutze. Do wird's erstens für de Leit selber lebensgefährlich zum anderen is ma dort schon in Bereichen wos in der Nocht aus meiner Sicht absoluten Ruhebedarf gibt, weil des de Wildtiere temporär trotzdem nutzen werden. Des is de zweite Sache. Und de de dritte G'schicht das ma ah... sich irgendwo dann auch amoi darauf einigt, ah... in der Sprachregelung, für mich amoi darauf einigt, das man zur Kenntnis nimmt, das Natur nicht generell frei zur Nutzung und frei für alle Raumnutzer zur Verfügung steht. Des wär für mi vielleicht ganz so des erste Thema, kann man sich darauf überhaupt einigen, oder bleibt man bei der Geisteshaltung Natur ist für jeden rund um die Uhr uneingeschränkt da. Wann diese Sprachregelung net passiert, wird's kaum a Einigung geben, weil da werden wir immer wieder was fordern, immer wieder versuchen den andern über den Tisch zu ziehen, und des is amoi net gut.

[Telefon läutet – er telefoniert]

Jo, des san e de drei Sochen. Grundsätzliche Haltung, kena ma se... räumliche und zeitliche Einteilung ah... Einschränkung. Oder Aufteilung, sogn ma moi so.

Vielleicht nu a Sache dazua: Ah... es muas se dann auch für uns Jäger, die wir jo, des is jo bekannt, verpflichtet sind Abschußpläne erfüllen, muss sich natürlich, wenn sich do wirklich Verschiebungen ergeben, auch Möglichkeiten, muas a für uns Möglichkeiten geben, dem Rechnung zu tragen. Es kann net sein, dass wir die selben Strecken bringen müssen, Des is wirklich zum Teil a riesen Arbeit wordn, des hot a mit Spaß und, und Freizeivergnügen nichts mehr zu tun, da ist sehr viel Professionalität gefordert. Da muss man dann auch darüber reden können, wann ein... sehr viel mehr Druck auf unsere Lebensräume kummt, durch andere Raumnutzer, muas klarerweise auch Einschränkungen diesbezüglich ah... Einschränkung natürlich net... wos de Abschußplanung, Abschußdurchführung gibt auch Reduktionsmöglichkeiten geben.

*V: Vermutlich bedarf es do, auch von Seiten der Jägerschoft, i glaub da woas ma hoi ois Aussenstehender am wenigsten drüber a bisschen Aufklärungsbedarf wo, um wos geht's eigentlich bei der Jagd? Der klassische Gedanke is afoch „Jo der schiaßt de Reh ob – und des woas“ I glaub das do a wenig die Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Jogd a bissl noch außen trogen werdn müsste, damit vielleicht a bissl mehr Verständnis von beiden Seiten aufkema ko.*

S: Da kann i lhna klar sogn dazu, ich glaube wir leiden momentan an den Syndrom der Minderinformation, die vor 20 Jahren passiert ist. Des is mein Eindruck. Ich war damals gott sei dank noch nicht zuständig im Landes jagdverband, die Sie jetzt ansprechen, ganz klar erkannt, wir arbeiten mit professionellen Gruppen zusammen, eine davon ist die Gruppe Up- Art, i woas net ob lhna des wos sogt, des is eine sehr erfolgreiche, gute PR Agentur, die uns auch schon eine geraume Zeit begleitet und, ah... berät, wie wir Jagd in der Öffentlichkeit, einer nicht jagenden Öffentlichkeit, Gesellschaft besser darstellen können. I gib ihnen vollkommen recht, und genau des wos Sie gsogt hom, das Bild des Jägers ist für mi ein Katastrophales, des is so – i woas nur a net warums so passiert is. Es hot klarerweise mit einer Veränderung der Gesellschaft auch zu tun. Des is ein Punkt, aber auf das will ich mich nicht rausreden. Der Tötungsakt der Tiere, die der Jäger mocht ist generell ein Problem für die Menschen heute. Tötung is etwas was man am besten ganz weit weg siagt in an Schlachthof und net amoi dort und, und, ... brauch i lhna net sogn ah... geht dieser,... dieser Zeitgeist der Gesellschaft spielt sicher gegen uns, aber und des der Bereich wo wir am aller Meisten ansetzen können, ist die verbesserte Information. Jagd besteht in Wirklichkeit, für mich, ich betreibe ja auch zum Teil Professionell, sog i, i betreib, des hob i am Anfang vergessen, drei Jagden und eine davon teilweise Professionell, da bin i a paar Monate wirklich fast Hauptberuflich dort. Ah... mein Job, und da geht's meine Kollegen genauso, do geht's nur zu fünf Prozent oder zu zehn Prozent aus dem tatsächlichen schießen der Tiere, aber auf des Reduziert sich das Bild in der Öffentlichkeit. Und des is wirklich a, ein Ergebnis an mangelnder Information. Vor 20 Jahr woas an sich nicht notwendig, unsere Vorgänger, hom

glaubt, des bleibt eh immer so, des is einfach immer geachtet und akzeptiert, plötzlich hat man gemerkt, das 90 Prozent der Leut nicht mehr wissen, was wir tun, und wenn sie was wissen, was wir tun, dann was negatives. Nämlich dann wenn irgendwo einer einen Fehler macht. Und das die 90 Prozent Arbeit heute ganz anders aussieht, wirklich auch, durchaus von der Gesellschaft auch geachtet werden würde, wenn sie nur darum wüssten, des liegt jetzt an uns, des wieder so zu etablieren, ah... das verstanden wird, und unter Umständen und des wünscht i ma, das auch Sympathien dafür entstehn. Wie klarer weise und des brauch ma gar net reden, des is für mich völlig klar, hängt nicht von den Jägern allein ab, sondern zu einen sehr großen Teil von der Gesellschaft. Letztendlich von der Politik, die natürlich auf den Druck der Gesellschaft reagieren wird. Und die Jagdgesetze werden in Zukunft auch so ausschauen, wie die Gesellschaft es will. Wir haben klare Vorstellungen, aber wir san hoit 1,5 Prozent der Gesellschaft – ist mir klar. Oba da gib'ts an riesen Bedarf. Des is glaub ich, DAS Hauptthema, Kardinalthema überhaupt für die Jagd. Wir stellen des auf, vom Kindergarten auf woin ma... - moch ma eine sehr, sehr verbesserte, aktivere Form der Information. Wir versuchen da wirklich ein völlig neues Bild zu schaffen, nur die Auswirkungen davon, die spüren wir frühestens in fünf Jahr. Jetzt leiden wir noch an dem Syndrom ah... der Versäumnisse.

*V: Gibt's in Österreich, man findet leider nur sehr spärlich, bis keine Zahlen, gibt es den klassischen Jagdtourismus. Kann man jetzt sagen, mitn, wenn man jetzt den Tourismus ois oan der wichtigsten Wirtschaftszweige in Österreich siagt. Kann man sagen, der Staat verdient mit dem Jagdtourismus Geld? Oda is des?*

S: Mhm! Oiso des auf jeden Foi. Nur nicht der Staat, sondern die Länder, weil die Jagd Ländersache ist. Wir haben neun Jagdgesetze und auch neun Ländersouveränitäten. Ist nicht ganz in meinem Sinn, des muas i a sogn, oba da bin ich einer der Wenigen ah... Vertreter die des so sehen. Die meisten pochen sehr stark auf dieser Ländersouveränität. Ich glaub das gut wäre, wenn wir auch ein Bundesländer übergreifendes Jagdgesetz hätten. Vom Dachverband her geregelt. Wir ham oba de derzeitige Situation, ah... in der Ländersouveränität geregelt, natürlich verdient das Land sehr viel Geld an der Jagd. Wir zahlen 33 Prozent Landesjagdabgabe. Des is der Spitzenwert in Österreich. Es gibt kein anderes Bundesland, des nur annähernd so viel zoit. Des is eine reine Steuer, des wird immer fois kolportiert, des ist nicht eine Einnahme des Landesjagdverbands, sondern des ist eine Steuer, die wirklich ausschließlich dem Land zu gute kommt. Und des kann i net genau sagen wie hoch der Betrag is,... Des wird von jedem Pachtschilling, von jeder Verpachtung 33 Prozent dem Land abzuführen. Des is wirklich a großer Betrag, oba des is eigentlich de kleinere wirtschaftliche Bedeutung. Denn die wirkliche tatsächliche wirtschaftliche Bedeutung besteht in dem riesen Markt, der sich um die Jagd gebildet hat. Da geht's nicht um den Jagdtourismus direkt, zu dem kum i a glei. Sondern um de ganzen, ganzen, wirtschaftlichen, vorgelagerten Berei-

che die Jagd bedienen. Des is von der Bekleidungsindustrie über das ganze jagdliche Equipment, auch bei den Fahrzeugen, man woas woiche Autos de Jäger gern foan, des san wirklich Millionenwerte – des san Schätzungen wirklich 300 Millionen Euro Werten. Geschätzt. De Zoin san fia mi unwichtig, weil mans nie wirklich differenzieren kann, weil i woas net ob i a Geländeauto hätte, wann i a Jäger wär oder net, i kunnt vielleicht so a oans hom und an SUV foat heit jeder, der auch nichts mit der Jagd zu tun hot... Viele die damit nichts zu tun hobn. Generell ist die Jagd, die Wirtschaftskraft der Jagd, wirtschaftliche Bedeutung enorm. Den Tourismus angesprochen, muas ma differenzieren. Meinen Sie den Tourismus, dass Österreicher ins Ausland zur Jagd foan, oder die Leute die bei uns die Jagd kaufen und do Abschüsse kaufen und Jagd tätigen... Des homs gmeint...?

*V: Genau zweiteres.*

Ok. Des Zweitere. Gibt's klarerweise auch. Vor allem bei den größeren Jagdanbietern. Des san de Bundesforste, des san Großbetriebe wie bei uns im Bezirk Kirchdorf de Schaumburg Lippsche Forstverwaltung, de ham ungefähr 8000 Hektar. Herzog von Württembergsche Forstverwaltung, de beteibens größtenteils selbst, aber da gibt's auch Angebote, diesesn Markt gibt es, hat aber bei uns nicht die ganz große Bedeutung. Weder vom Inhaltlichen her, oiso wir richten die Jagd nicht danach aus, des is zum Beispiel in Ungarn, in den östlichen Ländern ganz anders, da werden die Jagdmodelle genau diesen Bedürfnissen angepasst. Des is bei uns überhaupt net so. Wir schauen auf eine sehr bodenständig Jagd, die auch mit unseren Kulturgut verbunden ist und verankert ist. Oba klarerweise gibt's dort auch ah... an gewissen, i sog amoi Markt, wo Abschüsse verkauft werden. Ah... zwar in andere Form wie man des in Ungarn erlebt. Ah... des funktioniert hoit so, dass de Jagden angeboten werden. Werden entweder Einzelabschüsse verkauft oder Jagdpachtungen durchgeführt. I woas jetzt den Wert nicht ganz genau, bei den Bundesforsten, i glaub es san in Österreich, ich glaub 30 Millionen Euro, die die Bundesforste durch die Jagd direkt einnehmen. Ah... über Jagdpacht und Abschussverträge und so weiter.

*V: Ok. Ahm... Jo! Von meiner Seiten sehr, sehr spannende Infos, sehr spannendes Gespräch. I hob jetzt eigentlich nur zu fragen, obs irgendwas zu ergänzen gibt, von Ihrer Seiten? Zum Thema...*

[Telefon läutet]

S: Ah... Wos zum ergänzen gibt?

*V: ...Zum Thema Mountainbiken und Jagd.*

S: I glaub mir hom eh sehr viel eingebaut in des Gespräch... ah... i hobs einbaun derfen. Mia liegt wirklich sehr viel nicht an Ausgrenzung, nicht an Konfrontation, die dann immer auch mit sehr viel Emotion verbunden ist. Diese Konfrontation, die dann im Wald passiert. Ah... des san dann oft diese kriegsähnlichen Zustände, de dann oft berichtet wird. I hobs selber nie so erlebt. I erleb oba von beiden Seiten noch immer nicht die klare Bereitschaft,

ah... den anderen zu respektieren. Mog an dem liegen, dass zu wenig informationen gibt, wie Sie scho richtig gsogt hom, oder gefragt ham. Des is ein Teil, oder vielleicht auch der andere, auch ein sehr klarer, i sog amoi nackter Kampf um Marktanteile. Wer wird sich letztendlich durchsetzen. Do hot des Eigentümerrecht schon a sehr hohe Bedeutung und ich glaube nicht, dass sich die Politik momentan erlauben kann, dass Eigentümerrecht, das Eigentum, das Recht, was jo eigentlich im Rechtsstaat a Grundrecht ist ah... derart zu übergehen, dass ma sogt: guat i miast damit einfoch irgendwie zurecht kommen, und wir verändern das Forstgesetz in der Form das der Wald für alle frei nutzbar und begehbar und befahrbar ist. Jo begehbar is a sowieso. Ah... do denk ich das in der Grundsätzlichen Haltung bei den Beteiligten noch einiges passieren muas. De Jagd is sehr leicht händelbar, weil sie gut organisiert is. Oiso wann de Mountainbiker mit wem reden wollen, wissen sie, mit wem sie reden müssen. Es gibt an Landesjagdverband, wir haben eine Zwangsmitgliedschaft, jeder Jäger ist Mitglied, ist dort vertreten,... do woas ma ganz genau wer ist in den Bezirken, in den Regionen zuständig. Bei uns, oder auf der Grundeigentümerseite wissen wir das nicht. Mountainbiker sind nicht organisiert, nur bestimmte Gruppen sind organisiert. Da woas ma a nicht mit wem man verhandeln soll oder mit wem man reden soll. Und eine Sache, die vielleicht auch für die Mountainbiker vielleicht schwer zu verstehen ist, oba fia mi fost a so a K.O. Bedingung is. Es wird eine Registrierungsmöglichkeit geben müssen, bei de Mountainbiker. I glaub net, dass ma ah... auf öffentlichen Wegen generell Bewegen kann, ohne dass man registriert ist. Des hoast a Nummer aufn Radl zur Identifizierung. Wir Jäger san natürlich auch jeder registriert und identifizierbar, warum soids da Mountainbiker nicht sein. Des is glaub i gar net anders möglich. Wann man a Regelwerk schafft. Wann ma jemand unter umständen exekutieren muss, dann muas klarerweise auch die Möglichkeit der Identifikation geben. Des selbe erwarte ich mir dann auch bei de Paragleiter, der muas dann auf sein Schirm irgend a Nummer drauf haben, die Ablesbar ist. Es reicht hoit net aus, wenn is sog do is a Paragleiter zum Beispiel jetzt in der Flugverbotszone unterwegs, was wirklich dramatische Auswirkungen gibt. Der war Rot mit blaue Streifen. Das wird nicht genügen. Und bei den Radfahrer wird's a net genügen, das ma sogt, der hot an schwarzen Helm aufgehobt und a rots Trikot und a blaue Hosen ah... und Hautfarb war weiß... fertig...! Des wird nicht genügen. Wos spricht dagegen, wann i mi in der Natur ordentlich benehme, habe ich kein Problem mich dort auch, ganz klar zu indentifizieren, für mich is ka Problem. Es kann jeder wissen wer ich bin, und nur dann hab i a Problem, wann i etwas illegales mache. Des is mei Zugang. Des is hoit bis her so gwesen. Das se a Radlfoarer net ausweisen braucht. Er braucht se a net ausweisen, nur dann wenn er sich wo illegal verhält. Und da bin ich der Meinung sollte das so gemacht werden, dass ein Mountainbiker am Radl oder irgendwo a Nummer drauf hot.

*V: Bezieht hoit mit ein, dass ma hoit vermutlich aus jetziger sicht mehr Möglichkeiten schoft, dass er sich net so häufig illegal bewegt.*

S: Hob i scho mehrmois gsogt, dass i überzeugt bin, das ma des mochen werdn, und mochn kinan. Und auch machen müssen. Des is fia mi ok.

*V: Supa. Dann sag i vielen Herzlichen Dank für des extrem spannende Gespräch. Und abschließend nu kurz die Frage: derf i des Interview veröffentlichen?*

S: Ja, natürlich!

*V: Danke!*

Interview: Andreas Gruber

Steinkogelstraße 25, 4802 Ebensee

Termin: 10:00 – 11:00 (Interview: 27 Minuten); 4. April 2016

*Verfasser: Ich mecht Sie bitten, dass Sie sich vorab bitte kurz vorstellen. Name, Tätigkeit, Unternehmen und was fia Zusammenhang Sie mitn Mountainbiken stehn.*

Gruber: Mein Name ist Andreas Gruber. Bin der Betriebsleiter im Forstbetrieb Traun- Innviertel. Der ghört zur Öbf AG. Ah... Unser Betrieb hat ca. 53.000 Hektar. 40.000 ungefähr davon sind Wald und in dem Bereich gibt's auch Forststraßen. Und ah... jo... des ganze Unternehmen hot ca. 840.000 Hektar. Ist aufgegliedert in 12 Forstbetriebe, 2 Nationalpark Betriebe und dann ham nu de Forsttechnik – Forsttechnikbetrieb bei uns do am Standort Ebensee und ah... zwei Profitcenter. Jo! Und vom Mountainbiken her ist es so dass ah... - in wie weit ist der Forstbetrieb betroffen? I hob vorher gsogt, wir ham do einige Waldfläche... ja? Und a sehr viel Forststraßen. Ein dichtes Netz. Jedes Revier hot so um de 100 Kilometer Forststraßen. Ja? Und in unterschiedlicher Ausprägung. Es gibt Hauptwege, de san sehr schön hergericht, und andere san a der Nutzung entsprechend a in an an anderen Standort. Oiso net so fein und durchaus a in der Mittn mit Gras bewachsen und... und... gibt's amoi a Schlogloch etc. oder gröbere. Und ah... Wos des Mountainbiken sunst nu betrifft, hom wir im Forstbetrieb selber, ham wir ca. 250 Kilometer frei geben. Gezielt freigegeben. Und die Freigabe erfolgt eigentlich über an Rahmenvertrag übers Land Oberösterreich. Also zwischen Öbf AG und Land Oberösterreich. Der betrifft jetzt net nur Forstbetrieb Traun- Innviertel sondern a Forstbetrieb Steyr Tal, dann den Nationalpark Kalkalpen und Forstbetrieb Inneres Salzkammergut zum Teil. Ja? Und des läuft a so: Tourismusverbände, Gemeinden, Alpine Vereine etc. treten an uns heran und fragen hoit ob man... - ob se de oder de Strecken zum Freigeben wä. Wir schau uns des dann an. Stimmen des a mit unseren Jagdpartner ob. Ja? Vor allem wens um Pachtjagden geht. Und... und... wenn des vom betrieblichen her zampasst und einigeht, dann stimmen wir dem a zua. Und des wird dann,... muas dann de jeweilige Gemeinde oder Tourismusverband beim Land dann bis Mitte oder Ende Juni – des passiert hoit im Summer – melden; und dann wird des aufnumma und des Jahr drauf wird des aufnumma in den Vertrag. Ja? Oiso des is der Regelfoi. Meistens kimt was dazua, weggekema is eigentlich net wirklich nu was. Ah... ja... Muas ma se hoit anschaun. Ah... Eher net freigegeben, oder wo i a ziemlich auf der Bremsen steh, wens um Stichweg geht. Wens net Rundkurse san, wo a Runde gfahren wird und dann wieder rausgahren wird ausn Wald... - Da Stichweg irgendwo eini... ja? Und wo i hoit dann a des bestreben eher dann do is, das mi irgendwo ausstroit,... do ah... steh i hoit a bissl auf da Bremsn. Ja? Des gfoit ma net so.

*V: Is fia de Mountainbiker wahrscheinlich net so attraktiv.*

G: Ja! Darüber hinaus hom ma a nu etabliert bereits. Etabliert a Downhillstrecke am Feuerkogel. Ist ca. 5 Kilometer lang. Do oben glei. Und dann gibt's a nu a Downhillstrecke am Grünberg ist geplant. San mittlerweile a de – i glaub Naturschutzbescheid is a scho do. Ist zwar nu net rechtskräftig, oba der is eh von uns geplant wordn, ahm... von unserem Profitcenter Dienstleistung Innland. Der Rabl Stefan mocht do sehr, is do sehr guat drauf, der hot den geplant und eingreicht bei der Behörde a. Und wird heuer in Laufe des Jahres errichtet. Und da san ca. eineinhalb... - ein Kilometer auf Öbf Grund. Der Rest is auf Privaten Flächen. Jo und dann ham ma hoit nu jedes Joar zu... - den Attersee Mountainbike Trophy, findet jetzt a Regelmäßig statt – und andere Mountainbike Rennen hoit a.

*V: Jetzt ist laut der aktuellen Gesetzeslage Wegerecht Paragraph 33 und Haftungsbestimmungen Paragraph 176 des Forstgesetzes des Mountainbiken in Österreich jo eigentlich generell verboten. Ausnahmen bieten Sonderregelungen und Kolanzulösungen. Wäre eine Anpassung bzw. eine Aktualisierung der Gesetzeslage für Sie vorstellbar. Oiso das ma jetzt ois frei gibt oder andere Varianten schofft.*

G: Aus unserer Sicht, und des is glaub i de Position vom Unternehmen ist, de Gesetzliches Voraussetzungen wie mas jetzt ham, passen. Ja?

*V: Ok!*

G: De passen für uns, weil wir san scho der Meinung, dass mas gezielt freigeben soid a. Das net generell ois freigebn sei soid. Das ma wirklich a gezielt, miteinand Strecken vereinbart und de dann a gezielt freigibt... ja? Und regelt mitn Grundeigentümer. Wir tan ja des scho net seit vorgestern, sondern seit 20 Joar fost, praktiziert de Bundesforste des so und aus unserer Sicht scho erfolgreich a – da und dort gibt's zwar Probleme. Is is hoit so das 90% der Mountainbiker hoitn se a an de Strecken, und 10% hoit net. Des san hoit dann a meistens Einheimische, des se hoit recht guat auskennen in der Gegend und... - De Touristen de hoitn se an ois, weil de miasn eh froh sei, dass de Beschilderung folgen kinan. Und wieder aussu finden. De san eh Dankbar für des Angebot wos do is. Oiso aus unserer Sicht, passt des so wias is. Ja? Und wir san a dafia das a so bleibt. Und das ma nach wie vor gezielt miteinand mit de Anspruchsgruppen a Strecken vereinbart, aussucht prüft und findet.

*V: Was spricht jetzt konkret gegen so eine Aktualisierung oder gegen eine Änderung, aus Unternehmenssicht.*

G: Primär is a so a Forststraßen eigentlich ois,... es is sogar Wald, laut Forstgesetz,... und net irgendwo ausgeschieden. Es bleibt Nichtholzboden – also Wald. Und es is a für uns primär Arbeitsplatz. Oiso wir fahren dort im Zuge des Revierdienstes, Revierleiter, Revierassistenten, Holzernteteam is unterwegs, Frächter fahren... Und a LKW ziagt voll beladen mit, wos woas i... 25 Festmeter Holz drauf – des san ja kane leichten Geräte, die da unterwegs san – Andere Holzernteunternehmer san a unterwegs ah... Geräte stehn auf der Straßn. A Seilkran wird auf da Straßen aufgstöt, Jäger san a unterwegs und andere Beauftragte...



Einforstungsbeauftragte dürfen foan bei uns. Und, und und... oiso do kimt jo was zam. Und do san ma scho der Ansicht, dass a der Arbeitsplatzcharakter an sich so Stark ist, dass ma do a schau muas, das ah... sicher abläuft. Des is eigentlich a aus meiner Sicht der Hauptgrund. Und dann kimt natürlich des Haftungsthema. Ah... Man kann des zwar Regeln. Ja? Wo vertraglich – eh so wias wir jetzt ham, kina ma des... - drum sog i a, passt für uns de Situation a ganz guat jetzt a so, wias is. Ja? Das des im ah... vertraglich regelst und dann kannst de Haftung ganz guat regeln. Wie wohl es so ist, ah... das wenn was passiert, kannst des nie ausschließen, das de am Zivilrechtsweg geklagt wirst. Des is a mit der Hauptgrund, das ma sogn ok – es ghert net ois freigeben, sondern Es ghert pö a pö – oder was hoit passt, soin hoit Strecken freigeben werden. Für uns eigentlich, wia gsogt wir tan des seit 20 Jahr fast und des funktioniert eigentlich. Natürlich gib't's hoit amoi nachern a Streckenbereich wo wir dann aus betrieblichen Gründen sagen, Na, des woin ma eigentlich net. Meistens geht's oba nocher scho a. Das ma sogt, vielleicht kann ma was anderes anbieten. Was, was leichter – was besser funktioniern kann. ... Fia ins is a wichtig, wenn i wo fahr, oder Mitarbeiter, oder Holzfrächter, das ma sogn kann, ok! De Streckn is freigegeben, da muas i jetzt a a besondere Achtsamkeit an den Tag legen, beim Befahren von der Straßen, weil es kann jederzeit a kuma – won a Mountainbiker bergab fährt, kann jederzeit einer um de Eckn kema. Oiso des is fia uns schon auch wichtig, dass man woas, wo is des. Und das des net überall ist, weil wir miasn jo arbeiten a auf der Straßn.

*V: Jetzt gibt's dokumentierte Konfliktsituationen grad Zwischen Mountainbiker und Wanderer, Förster, Jäger... Muckenkogel Niederösterreich ist so a Thema wo ein Jagdpächter gern amoi klagt. Ahm... Welche Maßnahmen könnten ihrer Meinung nach solche Konflikte weitgehend ausschließen? Und wie kann man... mit welchen Maßnahmen kann man de Interessensgruppen gleichberechtigt nebeneinander existieren lassen.*

G: Erstens amoi wann de Leit ordentlich reden miteinander. Des is amoi des wichtigste. Da kannst Maßnahmen rund uma dum tausende schnüren, wenn dann zwei aufeinander treffen, de se gegenseitig anfliegen, dann nutzt des ois nix. Und i glaub do ghert afoch amoi a fairer Zugang zueinander her, dass d'Leit ordentlich redn miteinander. Des is a was wir eigentlich immer kommunizieren an... erstens an unsere Mitarbeiter, natürlich a unsere Vertragspartner, Unternehmer etc. wer hoit oller im Wald ist. Das ma sogn, Ok – wennts wen antreffts – durchaus wohl anreden. Aber in einer freundlichen aber bestimmten Form. Und sich net gegenseitig befelegen. Und des funktioniert a. Wenn i wen trifft oder was... - sog i: „Pass auf, de Straßen is an und für sich nicht freigegeben, jetzt kinnts natürlich weiterfahren ist klar. Aber bitte in Zukunft hoits eich dran. De und de Strecken warad Alternativ freigegeben.“ Das i durchaus drauf hinweis, wo sie fahren können, und ah... - funktioniert meistesn guat. Und rund herum, hob zwar gsogt, dass des net vü hilft, wenn dann zwei aufeinander treffen, de sich befelegen. Trotzdem ghert afoch a information a her, an allen Naturnutzer, was eigent-

lich ois passiert auf der Fläche. Und dass oan a bewusst wird, auf was ma ois Rücksicht nehma muas. A Beitrag dazu san Beschilderungen. Da kann ma jetzt sogn, jo des lests,... oana lests, der andere lests net; do san de Alpinen Vereine in deren..., und Tourismusverbände auf deren Internetauftritt a darauf hinweisen, dass was anderes a nu gibt, ois wir den Tourismus. Genauso wie wir drauf hinweisen, unsere Leut, vor allem auch de Jagd – es gibt was anderes a nu. Ma muas aufeinander Rücksicht nehmen. Guat gfoin mir a de Initiativen die es so gibt „Respektiere deine Grenzen“ – Da geht's hoit jetzt net darum... was hoit jetzt amoi irgendwo was ois Ruhegebiet definiert... - alleine der Zugang da schon und de Information, das es eigentlich a Grenzen gibt für des eigene Tun und Handeln draußen. Fürs agiern in der Natur... - und was aus meiner Sicht auch beiträgt dazu, sind Waldpädagogische Führungen, de wir a viel machen. Vor allem von den Schulen schon her, dass de Kinder von der Volksschule und Hauptschule schon a bissl was mitkriegn vom Wald. Was spielt sich alles ab im Wald und... und... welche Nutzungsinteressen gibt es überhaupt... - Wos do ois so passiert. Des glaub i trogt a dazua bei. Das de Kinder von klein auf schon a wenig a Verständnis kriegn für des ganze.

*V: Ahm... jetzt ist in den umliegenden Ländern Österreichs Mountainbiken nahezu uneingeschränkt möglich. Der Trend geht immer mehr zu de Single Trails a. Oiso net nur Forststraßen sondern a Wegerl. Ahm... unter welchen Voraussetzungen wär sowas auch in Österreich umsetzbar. Oiso wärs generell möglich uneingeschränktes Mountainbiken zu führen, bzw. unter welche Voraussetzungen könnte man solche Angebote auch in Österreich schaffen.*

G: Des hob i vorher eigentlich scho gsogt dass aus unserer Sicht, ausgeschlossen ist, das ma ois frei gibt. De Single Trails und de Gschichten. Des is genau des gleiche wie wenn i heut a Streckn frei gib... - a Forststraße. Is aus meiner Sicht der gleiche Vorgang. Der Unterschied is eigentlich nur, dass i zusätzlich vielleicht nu an Weg schaffen muas. Des hoit bei der Downhillstrecken, die man da am Grünberg machen hoit a, so... das ma sich zusammensetzt und schaut – was ist überhaupt gewünscht, wo können sich wir das auch vorstellen, wo kanns sich auch der Naturschutz vorstellen, des is a net so ohne – kannst ja nicht einfach irgendwo a Schneisen reinhauen und sagen, ok – des is jetzt unser Singletrail. Naturschutz, Wildbach- und Lawinverbauung,... des is a oft grad im Schutzwallbereich – des war ja am Grünberg auch nicht ohne, dass ma des unter einen Hut bringt und des Forstrecht natürlich. Weil solchene Strecken san nachher eine Rodefläche. Wenns separat wirklich gezielt für den Zweck eines Singletrails, Downhillstrecke etc. angelegt wird – des muas dann a gerodet werden. Speziell in unserem Breich, a auf da Bundesforste sehr viel Einfeldungsrechte de ghern dann a wieder mit ins Boot. In Summe gesehen ist des eigentlich der gleiche Vorgang, wie wenn i jetzt an ah... a Forststraßn freigib. Ja? Muas se afoch zamsitzen und schau, wo is möglich und wo kina ma des mochen und anlegen. ... De Singletrails und Downhillstre-

cken oder wie auch immer. Weils des a ansprechen – bis zu einem gewissen Grad versteh ich auch die Initiativen nicht: Alle Forststraßen sollen freigegeben werden. Weil i tua selber Mountainbiken und dann kauf ich mir a so a Heftl und lies. Von der ersten bis zu letzten Seite les i nix von einer Forststraßen. Des san wirklich a Weg oben im Juchee und des geht oiwei weiter weg wos wirklich Forststraßen... - oiso da Trend geht... - ... oiso soweit's i mitkriag. So in der Szene bin i net drin, oba a Verwandte von mir de tan des a vü und ja... kaufen se a de besten Radl und Fullys – wos woas i – dass... vorn und hinten gefedert ist länge moi breite. Soiche Radl brauchst auf ana Forststraßen an und für sich net. Oiso der Trend geht eh wo anders hin. Oiso net auf de Forststraßen fahren sondern gezielt wo attraktive Strecken im Gebirge durchaus a.

*V: Oiso des Maßnahmenkonzept kann man jetzt... Oiso von Forststraßen auf Singletrails is eigentlich eins zu ein des selbe.*

G: Eigentlich schon für mich. Man muas se hoit wirklich anschauen, wo is möglich, wo machts Sinn für alle Seiten. Welche Interessen muas i berücksichtigen. Speziell bei den Singletrails, wens auffi geht irgendwo ins Juchee – bieten se jo dann meistens a Wanderwege an – des is hoit dann a net so ohne. Do stehn hoit dann de Alpinen Vereine dann a bissl ah... - san do miteinzubeziehen; de hoit de Erhalter san von de Wanderwege. Des ghert ois berücksichtigt. Wird's vielleicht sogar a bissl... wens dort hin geht ins Bergland... komplizierter wie wann i wo an Singletrail gezielter irgenwo anleg. Da tua i ma vielleicht sogar leichter. Weil wenn i im Gebirge einen separaten Weg anleg, dann ist das schon a weng verschärft.

*V: Ja stimmt.*

*Ahm... jetzt ham ma vorhin kurz gsprochen... kurz angesprochen in Tourismus und... jetzt eben das Rund um Österreich nahezu möglich ist. Es foart hoit dadurch recht vü Wertschöpfung über die Grenzen raus. Ahm... in welchen Bereichen müsste da ihrer Meinung nach eine Veränderung stattfinden – um ma des Mountainbiken ois Vollständigen Bestandteil im Österreichischen Tourismus integrieren zu können.*

G: Oiso i glaub... - I siag des eigentlich net a so, dass des wirklich a... - es gibt da Regionen wo des wirlich sehr guat funktioniert. Paar Kilometer umi richtung Goisern – da funktioniert eigentlich super. De vermarkten se sehr guat, de Region – übers Mountainbiken. Oiso do hot ma a relativ Frühzeitig begonnen a Strecken freizugeben a von de Bundesforste... - weil do san ma jo sehr Vorherschend vom Grundeigentum... - jo? - Do a. Do gibt's eigentlich scho... - aus meiner Sicht vielleicht scho a bissl a zu dichtes Wegenetz. Ah... oba de schofen des eigentlich ganz guat sich übers Mountainbiken zu vermarkten. I glaub do brauchts net vü von de Rahmenbedingungen her. Natürlich muast de oane oder andere Strecken freigeben, oder schau was kann man mochen... mit de Grundeigentümer, mit de Waldeigentümer – oba da san de Regionen wirklich selber schon aufgefordert des zu tun. Und da gibt's Modelle wie man a sieht. Und i glaub a net das in Deutschland zum Beispiel oder in

Bayern übers Mountainbiken Regionen intensiver beworben werden ois wie bei uns. Do Blick i net so eini. I woas nua oans, dass dortn scho a Konflikte gibt, zwischen Mountainbiken und anderen Naturnutzern. Oiso des afoch nur ois Freigeben des is net de Lösung. Oder der Weisheit letzter Schluss [lacht]

*V: Ahm... Wie... Hätten sie a Vorstellung das Mountainbiken die fehlenden Einnahmen aus dem Winter kompensiert wird wahrscheinlich net in dem Ausmaß stattfinden kina. Oba hätten Sie Vorstellungen durch welche Maßnahmen man Wertschöpfung durch den Mountainbiker lukreieren könnte.*

[stille]

*Oiso das ma...*

G: Ja?

*V: ...zum Beispiel Wegenutzungsgebühr verlangt. Oder irgend andere... Ist sowas Andenbar, oder glaub se des is utopie.*

G: I glaub des kann man von dem her net vergleichen. De Einnahmen vom Tourismus. Des eine sind de Seilbahnen, des andere san de Beherbergungsbetriebe. De Nutzung der Infrastruktur... Oiso de Infrastruktur de im Winter gnutzt wird, de is jo scho a bissl teurer und wartungsintensiver [lacht] – ah... wie a Forststraßen. Wobei a Forststraßen a net günstig ist. Des muas ma scho a dazu sogn. Oiso de Einnahmen kannst über eine Wegegebühr sicher net kompensieren. Des is kloar. Oba de Beherbergungsbetriebe kinan... - kloar ersetzen wern mas a net ganz kina. Weil, wenn man sich anschaut wos in ana Stund... - wieviele Leute in einer Stunde befördert werden mit ana Seilbahn, de dann hoit a Beherbergungsbetriebe brauchen – i glaub des wirst beim Mountainbiken nie zam bringen – beim Radtourismus. Wennst da moi de Dichte auf ana Forststraßen hast, was auf ana Pisten ist, dann wird's brutal. [lacht]

*V: [lacht] des stimmt.*

G: Oiso i bin jetzt wirklich koa Touristiker. Oba i denk amoi de – grad Goisern drinnen – de schoffen des eigentlich scho ganz guat. Da san alle beteiligt, Gasthäuser, Hotels, ois was an Beherbergung gibt, de gegang scho bewusst auf de Mountainbiker zua. Und a weng a Event wirst hoit a jedes Jahr brauchen. Weil da hams ja jedes Jahr de Mountainbike Trophy – Goisern Salzkammergut und nocher nach Aussee umi – i glaub des is scho a a gscheits Event mittlerweile.

*V: Mittlerweile is es international.*

G: Ja! Und solche Sachen ziehn hoit a – des interessiert de Leut hoit scho – OK – da fahr i mal hin, des schau i ma moi an. Oda sowa wie de Dings früher. I woas net obs de jetzt nu so gibt in der Form – de Alpen Tour. Des woar glaub i scho moi ganz erfolgreich. Is zwoar jetzt a wenig eingeschlofen, oba so zu Beginn – oiso wie i vor 17 Jahr angefangen hab bei de Bundesforste, woar de... hots de Alpentour eigentlich scho geben und de woar damals schon a

Vorzeige Projekt. Und dann – Oiso Goisern ist eigentlich aus meiner Sicht scho a Region, de des guat schofft. Mountainbiken zu vermarkten. Ham aber a koane Lift. [lacht]

*V: [lacht] stimmt*

G: De ham da nix zu kompensieren. Friara hots amoi an Lift geben. Oba des kannst vergessen.

*V: Wie schätzen Sie generell des Mountainbike Potential jetzt – a im Bezug aufn Tourismus in Österreich ein. Wie wird sich des Entwickeln?*

G: Des wird sicher nu mehr werden. In welche Richtung des geht, des woas i net. Wia gsogt i bin koa Touristiker. Ja? Was des jetzt scho an Tourismus hot – oba – es is sicher... a mit de E-Bikes, wo nu a größeres Publikum dann a wirklich mitn Radl aussu kann. Weil do foarst dann echt fescht danin. Oba hot sicher nu potential. Neben de ganzen anderen Sportarten und Trendsportarten, die immer mehr werden. Oiso de werdn se sicher gegenseitig ein bisschen den Rang ablaufen, oba Radlfoan is doch etwas Beständiges. De anderen Sachen keman und gengan wieder, teilweise. Aber des Radlfoan hoit se jetzt scho seit – oiso Mountainbiken seit 20 Joar gscheit. Und durchs E-Bike werden sicher nu Potentialle zum heben sein.

*V: Gut. Ahm... Abschließend nu de Frage ob es zum Thema Mountainbiken, Bundesforste Kooperation etc. nu irgendwas ergänzen mechten.*

G: Na, wia gsagt, wir arbeiten sehr intensiv mit unsere Vertragspartner zam. A mit de Tourismusverbände, Gemeinden soweit's a..., Alpinen Vereine. Des is unterschiedlich. Amoi kimt der, amoi kimt der – auf oan zua. Des is unterschiedlich aufteilt – oiso de Aufgaben in den Regionen. Und... uns geht's eigentlich mit der derzeitigen Situation, gesetzlichen Lage und de Regelungen de ma ham eigentlich sehr guat. Natürlich hast da oder dort amoi an Konflikt. Oba des is bei allem a so. Wir leben eigentlich ganz guat damit. Oiso wie vorhin gsagt, de 90% de sich daran hoitn. Und de 10% host eigentlich in jedem Bereich, de Probleme mochen. Da miasn ma hoit schau'n dass ma hoibwegs fair und unaufgeregt damit umgeht.

*V: Ja! Von meiner Seiten bin i mit meine Fragen durch. Abschließend nu de letzt Froge.*

*Derf i des Interview veröffentlichen?*

G: Nachdem ichs gelesen hob. [lacht]

Interview: Franz Rosenmayr

Saalfeldnerstraße 14, 5751 Maishofen

Termin: 8:30 – 9:30 (Interview: 27 Minuten); 18. April 2016

*Verfasser: Guten Morgen nuamoi von Meiner Seite. I mecht Si gern bitten, dass Sie sich vorab kurz vorstöhn. Name Tätigkeit und in was fürn Unternehmen Sie tätig san... und in was fürn Zusammenhang Sie mit Thema Mountainbike stehn.*

Rosenmayr: Mein Name ist Franz Rosenmayr. I bin Gründer und Geschäftsführer der MTS Austria GmbH und MTS Italia SAL. Auch dort bin ich Geschäftsführer. Wir beschäftigen uns in erster Linie mit der Entwicklung und Vermarktung von Angebotsgruppen, dh. Thementourismus und eine unserer ältesten und aktivsten und a erfolgreichsten Angebotsgruppen ist Mountainbike Holidays. Do geht's um die gemeinsame Vermarktung von 51 Hotels in 29 Regionen in drei Ländern. Wir spezialisieren die Betriebe bzw. fassen die Betriebe zam, die zu dem Thema herausragende Leistungen ham. Des wird mit an Qualitätsmanagementsystem hinterlegt. Wir haben auch 29 Regionen in diese Vermarktung mit eingebunden, die Teil der Kampagnen sind, und die auch Kriterien erfüllen müssen und geprüft werden. Wir machen des seit 22 Jahren. Wir haben solche Entwicklungsschritte wie zum Beispiel die erste anerkannte Guide Ausbildung, oder die Bike World in Leogang, die auch unsere Erfindung war, die wir auch fünf Jahre lang betrieben und vermarktet haben, ah... zählt da zu unserem Meilenstein in der Entwicklung. Und wir machen a Konzepte fia Orte und Regionen, die sich darauf spezialisieren wollen.

*V: Vielen Dank. Jetzt mecht i sie vorab gern amoi fragen, wie sie die aktuelle Mountainbike Situation in Österreich sehen.*

R: Aus touristischer Sicht, oder aus juristischer Sicht.

*V: Aus touristischer Sicht.*

R: Aus touristischer Sicht, ist es praktisch so, dass keine Tourismusregion im Alpenraum, zumindest überall dort, wo auch Wintertourismus stattfindet, ah... im Sommer auf das Thema Mountainbike nicht verzichten möchte. Im Gegenteil es ist inzwischen so, dass inzwischen jede Region von sich behauptet, dass sie ein Bike Eldorado oder ein Bike Mekka ist. Ahm... des stimmt nur eingeschränkt. Dennoch ist es a so, dass do a riesen Entwicklung stattgefunden hat, und auch noch weitere Potentiale zu heben sind. Weil des Thema Mountainbike, ist zwar von den Anfängen her schon in einen gewissen alterungsprozess gekommen. Des hoast de Biker der ersten Stunde san scho im fortgeschrittenen Alter, do gher i a mit dazua, aber es san sehr viele junge Bikethemen dazua kommen, des san de Parks, des san de Trails, des is de E-Mountainbike, des sein etwas verstaubtes Image komplett abgelegt hat und inzwischen sehr jung und dynamisch geworden ist. Mit dem ma inzwischen auch Trails bergauf fahren kann. Also so deckt man eine sehr, sehr breite Bevölkerungs-

schicht ab, und dadurch ist sicher mit dem Megatrend, Natur und Bewegung erleben ah... a weiteres riesige Potential vorhanden. Ahm... auf de Einschränkungen... - so in ma auf des a scho kommen?

*V: [nickt]*

R: Angesprochen ist so, das eigentlich in den Bundesländer Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnten und teilweise auch Steiermark, de Problematik in den letzten Jahren nicht aufge-daucht ist. Da haben sehr viele örtliche Verhandlungen bis hin zu Landesgesetzen, wie es in Tirol und in Salzburg auch gibt, dazu geführt, dass ein ausreichende Angebot an normalen Mountainbike Wegen, Forststraßen zur Verfügung steht. Auch Beschildert, und versichert ist, was ein riesen Vorteil ist gegenüber dem Ausland wo oft vieles freigegeben, aber schwer zu finden ist. Weis eben nicht beschildert ist, weil es nicht beschrieben werden darf, meines Wissens nach ist es auch in Südtirol immer noch so. Oiso i kenn nur eine Region wo man wirklich auf beschilderten und beschriebenen Wegen fahren kann. Sonst wird's überall nur toleriert. Ist oba von gesetzes wegen nicht erlaubt, diese Wege zu bewerben. Oiso dieses Problem ist bei uns weitgehend gelöst, aber es gibt neue Aufgaben, durch den Trend des Freeridens, der Singletrails braucht man natürlich neue Strecken. Die aber auf ähnliche Weise wieder Regional freigegeben werden müssen, um eben diese verschiedenen Nutzergruppen zu kanalisieren. Um Konflikte zu vermeiden.

*V: Unter welchen Voraussetzungen könnten Sie sich vorstellen, dass den funktionieren kann? Also auch die Freerider einzubinden.*

R: Najo – es is... Es entsteht sehr vieles. I woas net ob des wirklich a so weit bekannt ist. Es san heuer sicher wieder 20, 30 Trails in Westösterreich dazu kuma, de Vermarktung hinkt immer a bissl hinterher. Aber alleine in unserer Region weiß ich sieben, acht neue Trails de offiziell freigegeben worden sind, wo sich Tourismusverbände, Interessensgruppen sehr, sehr bemühen. Aber eben in Abstimmung mit der Land-, Forst- und Jagdwirtschaft wo man sagt, wo ist es möglich, wo ist es sinnvoll, wo ist es vertretbar, wo ist es wünschenswert aus der Sicht der Biker. Werden do wirklich Raster erstellt. Des is genauso am Reschenpass oben oder jetzt im Gerlos drüben san vier Wege freigegeben worden. Am Petzen unten ist a tolle Anlage gebaut worden... - oiso es tut se sich da sehr viel. I glaub bevor ma da sagt, kritisch... es gibt in Österreich zu wenig Angebot, oder kein Angebot muss man sich mit dem Auseinandersetzen und schau'n wo is den do. Es is mehr do ois ma glaubt, des hoast net, das es jetzt net noch mehr sein könnte.

*V: Jetzt gibt's trotz alle dem, i woas in West Österreich ist es a bissl besser, oba es gibt dokumentierte Konfliktfälle, von Mountainbiker mit Wanderer, Jäger, etc. Welche Maßnahmen, denken Sie, wären do gewinnbringend um soiche Konflikte auszuschließen. Und wie könnte man die verschiedenen Interessensgruppen gleichzeitig nebeneinander existieren lassen?*

R: Ja primär verhandeln – regional verhandeln. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn da, der gesetzliche Rahmen doch etwas lockerer wäre, das heißt da, glaube ich von den Naturfreunden, inzwischen auch vom Alpenverein angestrebte Freigabe der Forstwege, würde vieles erleichtern, weil damit hilft den Tourismusregionen auch um diese Belastung, der Zahlung für die Wegenutzung. Weil das für die Tourismusbetreibenden dann wegfiel. Ich habe auch nachgerechnet, das sind in etwa 80 Mio Euro, die jedes Jahr investiert werden, das wäre besser ins Marketing investiert. Ob das auch über hinausgehende Freigaben, was abseits der Forstwege ist, das kann nur individuell und regional erfolgen.

*V: Mhm. Oiso, grundsätzlich das ist ein Angebot entstanden muss, ist aus Anbieter Sicht... - Oiso mit Forststraßen alleine wird man im Grunde nicht weit hupfen.*

R: Das ist die Basis. Man darf nicht vergessen, dass geschätzt gut 80% der Biker, der Mountainbiker nach wie vor im Bereich Genuss-, Natur-Sport bewegen. Wo diese Wege vollkommen ausreichend sind. Natürlich jetzt kommt es immer stärker, dass die Leute sagen, ja klar, runter so und so lustig sein und auf der gleichen Forststraße runter zu fahren, wie man rauf fährt, ahm... wird unattraktiver, aber da braucht es eben dann auch Verhandlungen, nach den Vorgaben der örtlichen Gegebenheiten, wo was möglich ist. In Regionen wo das jetzt schwieriger ist, in Oberösterreich, in Niederösterreich – ja! Ich kenne die Situation jetzt nur aus den Veröffentlichungen aus den diversen Plattformen, ah... da gibt's gewisse Konfliktsituationen. Auf der anderen Seite muss man wie erst erwähnt habe, schon schauen, wie weit ist das Interesse vom Tourismus wirklich vorhanden, ah... Ich sage den Tourismus jetzt dafür zu schelten, das man sagt dort gibt's nix, was an grundsätzlicher touristischer Infrastruktur fehlt. Oiso würde es auch dort nix nutzen. Wir haben das in Niederösterreich dort auch stark betrieben. Da ist sehr viel freigegeben worden. Der Tourismus hat sich trotzdem nicht entwickelt in den Bereichen, weil einfach das Angebot von den anderen Leistungsträgern, sprich Hotellerie, Gastronomie zu schwach war um dort bestehen zu können. Aus der Sicht des einheimischen Bikers, schaut das natürlich anders aus, der möchte fahren, der soll fahren, der soll fahren können. Ah... Aber ich glaube man muss anfangen mit einer Forderung die heißt erst die Forstwege freigeben. Bevor man mit einer Forderung kommt und sagt alle Wege müssen generell frei sein, weil dann wird es dort wahrscheinlich schwierig das durchzusetzen und den politischen Forderungen muss man immer nach dem Machbaren gehen und nicht nach dem Wünschenswerten.

*V: Ahm... Jetzt ist im – wir haben kurz vorher schon angesprochen – das in umliegenden Regionen dort leichter ist Mountainbiken auszuüben, aber wenns dort nicht gesetzlich dort nicht verankert ist. Ahm... In welchen Bereichen müsste Ihrer Meinung nach eine Veränderung stattfinden, damit man Mountainbiken in Österreich vollständig im Tourismus integrieren kann, und dass Ois Freizeisport akzeptiert wird.*



R: I glaub wir müssen den Freizeitsport der Einheimischen mit den touristischen Möglichkeiten auseinander halten. Dort wo Tourismus hochprofessionell gemacht wird, ist das Potential schon lang erkannt worden und da sind sehr gute Voraussetzungen da. Wir sind jetzt grad dabei mit unserer Approved Bike Area das erste Zertifikat für Mountainbikeregionen auf TÜV Standard. Da wirklich auch den interessierten Touristen einen Leitfaden in die Hand zu geben, eine Orientierung in die Hand zu geben, wo er genau sieht, wo ist welche Infrastruktur, wo ist welche Dienstleistung, welche Serviceleistung vorhanden. Und der Kunde entscheidet dann selbst, wie viel Mountainbike er haben möchte, wie viel Spezialisierung er braucht. Da sind jetzt die ersten drei Regionen bei der ITB ausgezeichnet worden und die nächsten fünf werden diesen Sommer getestet. Und ich glaub Information ist das oberste Gebot. Weil Mountainbiker ist nicht gleich Mountainbiker, sondern da hat ganz unterschiedliche Ansprüche und Anforderungen, und dem wollen wir damit gerecht werden. Das heißt es ist sehr viel vorhanden. Es geht nun besser vermarktet. Das Potential ist erkannt worden. Es wird sehr viel Geld investiert. Wenn ich jetzt an ein Ötztal denke, wenn ich jetzt an unsere Region Saalbach Hinterglemm oder Leogang denke. Da sind wir international Spitzenreiter. Und wir werden... Ich bin sehr viel im Ausland unterwegs, weil wir eine internationale Gruppe sind. Wir werden eben vom Ausland immer beneidet. Und es ist halt eine österreichische Eigenschaft, das man sagt im Ausland ist es besser. Oiso wenn man sich den direkten Vergleich anschaut. Sind wir den anderen um einiges voraus. Auch den Südtirolern, auch den Schweizern. Die haben bei weitem nicht das Angebot aus der Kombination von Dienstleistung, Beförderung am Berg, Spezialisten der Hotels und Wegemöglichkeiten mit den Regionen. Oiso das lässt sie net auf ein paar Trails beschränken, sondern man muss das gesamte Angebot betrachten, und da sind wir sehr gut. Obwohl ich sonst gerne ein Kritiker bin und sogar wir uns es besser machen, ganz klar, aber es ist nicht so, dass wir hinter den anderen herhinken. Oda wenn ich mal Bayern anschau. Dort gibt es nix im touristischen Bereich zum Thema Biken. Die versuchen jetzt, laden mich überall ein zu den Symposiums, ich soll ihnen erzählen wie das es geht, wie man das entwickelt, laden mich ein oder meine Kollegen um Vorzutragen wie das geht. Oiso jetzt zu sagen, die sind besser wie wir... - oiso das brauchen wir uns net verstecken.

*V: Ok. Auch mal schön zu hören.*

R: Ja, da steckt ja auch 20 Jahre Arbeit dahinter. Die kucken halt jetzt drauf und sagen, die hätten wir auch gerne. Ham sicher, grad jetzt Bayern ein Heimvorteil, grad wo die Deutschen wieder gerne im eigenen Land Urlaub machen, aber suachens dort amoi ein ausgewiesenes Bike-Hotel, suachens dort amoi ein Bike-Zentrum, suachens dort amoi ein gute Wegekarten. Nur indem ich jetzt ein andere gesetzliche Voraussetzung hab, hab ich jetzt nun ein erfolgreiches Produkt.

*V: Jetzt ist der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle in Österreich und wieviel Chancen geben Sie dem Mountainbike Sport um fehlende Einnahmen aus schlechten Winter, so wie*

*mas zum Beispiel heuer ghabt ham zu kompensieren? Und welche Maßnahmen könnten da Wertschöpfung lukreieren?*

R: Ahm... Die Chancen san sehr groß. Den Winter zu ersetzen ist unmöglich. Weil Biken im Jänner und Februar wird hoit Nördlich der Alpen nie der große Renner werden. Obgesehen von ein paar Mulittrends wie Fatbiken auf der Piste, aber da brauchts dann a wieder an Schnee dazua. Ahm... Da letzte Winter woar eigentlich sehr guat. Das er Schnee mäßig problematisch woar kann man net hinten anstellen. Des woar so, aber er hat sich trotzdem sehr guat entwickelt. De Leit ham se inzwischen daran gewöhnt, dass sie auf weißen Bändern zwischen braunen Flächen runter foan, des is a so. Oba natürlich mit Stärkung des Sommertourismus und auch Einleitung einer ah... Preisentwicklung, die hoit den Sommertourismus nicht nur Umsatzzahlen oder Belegungszahlen vorranbringt, sondern a in der Wertschöpfung voran bringt, kann man einen schlechteren Winter teilweise kompensieren. Vor allem kann man eines machen, Beispiel von Leogang, was eigentlich unser Ansatz woar, wir woiten mit der Entwicklung der Bike World hots domois ghoasn, jetzt hoasts Bike Park, beweisen, dass ma mit wenig Investition eine Winter Infrastruktur de nur 90 Tage genutzt wird, auch gewinnbringend im Sommer nutzen kann. Des is gelungen, viele Nachahmer san inzwischen da auf dem Markt. Des is auch gut so. Des Angebot soll breiter werden. Und damit kann man zumindest die Sommersaisonen verlängern. Man kann die Wertschöpfung erhöhen, ohne dass ma da jetzt wirklich Winter kompensieren könnte. Sollte der Winter wirklich ausfoin, brauchts do andere Maßnahmen.

*V: Wie wird se ihrer Meinung nach der Mountainbike Sport in Österreich generell entwickeln? Wie schaut des touristische Potential aus?*

R: Ja! Des Thema E-Mountainbiken hot do jetzt nochamoi an Turbo geliefert. De Industrie ist da voi aufgesprungen. Gott sei Dank a einheimischer Hersteller KTM is da ganz vorne mit dabei. Und ah... bringt mehere Möglichkeiten. Das i jetzt amoi de Altersgrenze fürs Mountainbiken jetzt nu um a gutes Stück hinauf schieben kann. Oiso viele de sogon, ich will mich eigentlich nicht mehr quälen nach Feierabend oder im Urlaub, der kann des inzwischen... derf den Genuss mit E-Unterstützung machen. Ich kann Leistungsunterschiede bei Paaren oder in Gruppen ausgleichen, und hob jetz erst scho moi erwähnt, die Möglichkeit, de Jugend wirklich auch moi mit einzubeziehen, weil des Thema Freeride und Enduro sehr gern in Zukunft mit E-Bikes kombiniert werden wird. Weil man hoit de Höhenmeter, de doch zu bewältigen sind, dann mit Unterstützung mochen kann, und die doch etwas schwereren Geräte auf den Berg hinauf bringt, was hoit koan Seilbahn Transport gibt, oder ois verbindung zwischen mehereren Transporten. So! Ulrich Stanciu, Herausgeber der Bike, hat vor vielen Jahren amoi gsagt: „Bike follows Ski!“ I sog „Jein“ – ah... es is sicherlich was wo man sagt, winterinfrastruktur fürn Sommer nutzen, aber alleine rechnerisch geht se des net aus, dass ma im Summer mit ähnlichen Beförderungsanzahlen wie beim Schifahren im Winter mitn Moun-

tainbike herankommt. Oba sehr sinnvolle Nutzung ah... is möglich. Aber auch, auch... mit Einschränkung. Weil der Berg vertragt nur a bestimmte Anzahl, de Wege vertragen nur a bestimmte Anzahl, de Natur vertragt nur a bestimmte Anzahl, es gibt Orte, wo man da schon an de Grenzen kummt und neue Konflikte entstehen. Des muas ma sogn. Oiso nur entwickeln, nur pushen ah... ist auch gefährlich, weil man hoit dann andere, sogn ma touristische Potentiale an den Rand drängt.

*V: Sehn se außer de Verdrängung von anderen touristischen Potentialen nu andere Gefahren, de de Entwicklung des Mountainbike Sports mit sich bringt, mit sich bringen würde.*

R: Na i siag des eigentlich rundum positiv. Weil des Thema Bewegung mit dem Bike kommt aus den Großstädten, des is wos des net nachlasen wird, des is wos wos immer stärker werden wird. Aus der urbanen Bewegung entsteht diese Freude am Radlfoan, egal ob Mountainbike oder Rennradlfoan oder a des Trekking Bike, alles wächst in diesen Bereichen. Des kann man nur positiv sehen. De Herausforderung, i siag des net ois Gefahr, i siag des ois Herausforderung, is wirklich die Infrastruktur zu schaffen und die Ströme zu kanalisieren. Das oiso do net, durch andere Benutzergruppen, de man... ahm... oiso i sog jetzt nicht an den Rand drängt, oba es gibt hoit a Überbelastung, das i sog, und jetzt Wege, Bereich, wos zu viel wird... - und do muas ma hoit dann sehr behutsam eingreifen, weil ma den großen Vorteil hot, dass se de Touristen eh wirklich an des hoiten, was man an Wegen und Erlaubnissen vorgibt. Des funktioniert, des hot man gesehen. Ah... Drum hom se de Wege de letzten 20 Jahre sehr gut entwickelt, weil man gesehen hat, man hält sich daran. Und i siag hoit a a großes Potential in der fachlichen Führung von Mountainbikern. Weil de Leut wollen an spannenden, erlebnisreichen Tag erleben. Und des geht hoit toll, wenn i sag i hob an ausgebildeten, professionellen einheimischen Guide, der auch hilft, Konflikte zu vermeiden, wenn i do in kleine Gruppen unterwegs bin, jemand dabei hab, der sich auskennt, der des erklärt ah... der auch drauf hinweist, das Schäden entstehen können, wenn man des unsachgemäß mocht. Oiso do siag i a weiteres potential, das man mit Anleitung, des Erlebnis bei den Kunden nu wesentlich intensivieren kann. Ja?

*V: Vielen Dank!*

*Gibt's nu wos von ihrer Seiten, des Sie zum Thema Mountainbike ergänzen möchten. Zum Thema Wegfreiheit?*

R: Zum Thema Wegfreiheit...! Ah...

Na i glaub do is eigentlich des wesentliche gesagt. Oiso weiter entwickeln, dran bleiben, ah... oba des muas ma mittlerweile den sehr professionell aufgestellten großen Tourismusregionen net vorschreiben, oder erklären wie des geht. Glaube es wäre jetzt noch an der Zeit oiso wirklich Standards zu schaffen. Wo wir a großen Nachholbedarf sehen is ahm... beim ganzen Informationsbereich. Wo gibt's wos, wann zum Fahrn. Wann ma do auf an Standard kummt wias im Winter is. Wo i mein Pistenbericht hob, wo i mein Schneebericht

hob, wo i de Apps hab dafür. Des gibt's im Bikebereich nicht. Welche Hütte is offen, welche Bergbahn fährt wann zu welchen Preis, nimmt Bikes mit, ja? Nein? – wie sind die Wege beinand, wie ist die Beschilderung beinand,... do is vieles Entwickelt worden und dann stecken geblieben, weil dann niemand dafür zuständig ist, de entsprechenden Beschilderungen zu pflegen, oder die Karten auf einen aktuellen Stand zu bringen. Oder de GPS Touren hoit zu überarbeiten. Es geht um Wege in der Natur, wo se Wege a verändern. Grad im Frühjahr kommen die Gäste und sind dann erstaunt, dass sie nicht rauffahren können, weil überall nu der Schnee liegt oben. Oder im Herbst, wenn dann bestimmte Infrastruktur einrichtungen hoit dann schon geschlossen sind. Wo gibt's an effizienten Bike Verleih, wo gibt's Guides. Oiso do is fia mi eher die Informationsseite, wo das Potential do is. Wären wir in der Information nur halb so gut, wie in der Erstellung der Grundlagen, dann wären wir scho vü weiter in der Vermarktung.

*V: Ja! Von meiner Seite bin ich mit meinen Fragen durch. ...*

R: Oiso wann i vielleicht auf den Punkt vier nu eingeh. I glaub Mountainbiken is in Österreich ois Freizeitsport sowieso integriert. Es gibt Bereich wo man da sicherlich verhandln muss. Ob der Vorstoß jetzt in der Wegefreiheit von Erfolg gekrönt ist, wage ich zu bezweifeln. Weil de politische Situation momentan so ist, dass des in der Politik momentan kein Topthema sein wird. Und auch do, sog moi de... Interessensgruppen innerhalb der Parteien so sind, das jetzt uneingeschränkt ein Politisches Lager sagt, wir san dafür und des muas geändert werden... - Oiso drum siag i des a bissl schwierig. Drum bin i weiterhin für die Taktik, der kleinen Schritte und der einbeziehung der örtlichen Interessensgruppen, und ah... überall dort wo man siagt, dass des greift, ist eine Weiterentwicklung möglich. I brauch mas ja des nur in unserer Region anschauen, wos früher verpöht war mit an Bike irgend bei ana Almhütten zuzukehren. Inzwischen is a so, das wahrscheinlich ein drittel der Betriebe zusperren müssten, wenn de Mountainbiker net ois Gäste vorhanden wären. Des is inzwischen a riesen Faktor. Und des wird auch anerkannt.

Ja! Potential vorhanden – wir müssen dran bleiben. Wir haben Top Veranstaltungen, wir san Top bei den Parks, gibt's niergends wo so eine dichte wie in Österreich, auch bei den Trails, brauch ma uns net hinten anstellen. Was fehlt is de Erfassung. Da is uns hoit de Schweiz voraus, weil da gibt's hoit Trailkoartn, da kann jeder einischaun, da woas ma genau, wo san überall Trails ausgewiesen. Des gibt's bei uns in der Form net. Des sehn wir oba a a bissl ois unsere Aufgabe, do jetzt auf de Regionen einzuwirken und a grad mit unserer Bike Kultur zu zeigen, in Österreich heißt Mountainbiken a Kombination aus Natur, Erlebnis, Bewegung – Bewegung in der Natur genauso wias Wandern is Mountainbiken a wichtiger Bestandteil und wird weiter wachsen.

*V: Dann mecht i recht herzlich Bedanken für des Interview.*

*Abschließend nu de Frage ob ich des Interview veröffentlichen darf.*

R: Haben wir schon geklärt. Ja!

V: *Danke!*

Interview: Stefan Schimpl

Rathaus, 4645 Grünau

Termin: 8:30 – 9:30 (Interview: 20 Minuten); 26. April 2016

*Verfasser: Guten Morgen*

*Oiso i tat di gern bitten, dass di vorab kurz vorstellst, Name, Tätigkeit, Unternehmen und in was fian Zusammenhang du mitn Thema Mountainbiken stehst.*

Schimpl: Gerne. Also meine ist Stefan Schimpl, bin Geschäftsführer vom Tourismusverband Almtal Salzkammergut, eine der zehn Regionen im Salzkammergut. Den Verband gib'ts jetzt in der Größe seit 2013, besteht aus eben sechs Gemeinden, ahh.. eben vom Süden her beginnend Grünau, Scharnstein, St. Konrad, Pettenbach, Vorchdorf und Bad Wimsbach Neydharting. Zusammenhang... jo. Wir san so a bissl da missing Link zwischen den zwei großen Mountainbike Zentren Salzkammergut, oiso Inneres Salzkammergut in dem Bereich und Nationalpark Kalkalpen. Und ah... mechten in Zukunft auch von der Infrastruktur zum Thema Radfahren mehr noch tun. Oba eben auf... in Hinblick auf touristische Wertschöpfung. Oiso mit der Zielgruppe, Mountainbike, Rennradfahren und i nenns jetzt amoi Genuss Radfahrer. Jo, des san so de Punkte grad, wo ma so Mitten drinnen san.

*V: Ok. Ahm... Des bringt mir zur ersten Frage. I mein, des Grünau im Almtal, man kennts. Ah... Des is a bissl a schwierige Situation, was des Wegerecht betrifft. Jetzt is gesetzlich offiziell ja net erlaubt des Mountainbiken, jetzt woit i Fragen ahm... ob aus deiner Sicht eine Anpassung bzw. eine Aktualisierung der Gesetzeslage vorstellbar war/is. Und ja... wenn ja wie würde die ausschauen? Und wenn na, was spricht dagegen?*

S: Ja, oiso – de grundsätzliche Gesetzeslage kann immer geändert werden, vorstellbar ist ois. Oba wies dann wirklich ausschauen wird, des is a andere Frage. Oba so wies jetzt eben ist, ahm... gib'ts Bringungsgenossenschaften oder Grundstücksbesitzer, mit denen wir besser verhandeln kann, bzw. einfach welche, die für des Thema offen san. Und es gibt welche, wo hoit andere Sachen hoit de Priorität ist,... was ma a akzeptieren muss, was oba natürlich für uns, vom touristischen Ausbau her schwierig ist, oba in der derzeitigen Gesetzeslage dann net möglich ist. Ja ahm... I glaub im Vorarlberg is eh scho so, dass ahm... Forststraßen generell frei san, dafia is irgend a Förderung vom Land vorgsetzt, ganz genau weiß i des jetzt a net. Oba des is eben a Möglichkeit. Oder der, der eben a Forststraßenförderung haben will, muas frei geben, dass mas anders aufroit. Auf der anderen Seite, i bin sicher a eher aner der sogt, de Strecken soin Kanalisiert werden. Oiso es bringt meiner Meinung noch a touristisch net vü, wenn i 27 Stichstrecken hob, de man touristisch jetzt net wirklich was bringen, da is ma liaba, i hob zwoa schene Verbindungsstrecken, wo i hoit dazu Packages mochen kann, wo i a Mehrtagestouren anbieten kann, obs jetzt Rund ums Tote Gebirge Tour ist, oder mit andere Tourismusverbände zam a Touren san, de man dann mehrtägig

anbieten kann. Des is mia wichtiger. Andererseits san ma net groß dagegen, würde sich de Gesetzeslage ändern, würde es Verhandlungen vereinfachen, oba i würd a trotzdem dann, wenn das so wäre dafür plädieren, dass man gewisse Strecken einfach hernimmt und gut beschildert, damit eben eine gewisse Kanalisation auf gewisse Wege ist, und dass net überall hin geht.

*V: Des hoast uneingeschränktes Biken ist jetzt gar nicht die Grundlage für gute Aufstellung von einer Tourismusregion?*

S: Nein, weil selbst in Saalbach is net uneingeschränkt, sondern es san hoit dafür vorgesehene Strecken. Es san hoit vü, des muas ma a dazu sagen. Oba es san trotzdem dafür vorgesehene Strecken.

*V: Ahm... welche Maßnahmen glaubst du, könnten solche Konflikte, wie sie mit Förster, Jäger etc. ahm... existieren, es gibt eben des Beispiel Muckenkogel, ahm... welche Maßnahmen könnten do wirkungsvoll sein um da gegenzuwirken?*

S: Gegenseitige Sensibilisierung ganz einfach. Weil i glaub, vü... es gibt einfach in der Soch irrsinnig vü Blickwinkel. Der Blickwinkel eines Jägers, dem is des wichtigste, dass der Wildbestand so ist, wie er sein soll, dass da seiner Jagd nachgehen kann, und wenn des dann a nu a Jagdverpachtung is, dass des donn do a gewisse Einnahmen hat. I geh jetzt amoi davon aus, dass net jeder Mountainbiker woas, was a Jäger so mocht. Umgekehrt oba genauso. I glaub jetzt net, dass a jeder Jäger, ah... des irgendwie versteht, dass de Leit do weit radln woin. Oiso i sog, da is sicherlich a gegenseitige Bewusstseinsbildung und Akzeptanz zu schaffen. Wo man einfach sagt, durchs reden keman d'Leit zam. Wo man schaut, wo san eigentlich die Überschneidungen, wo san Sochen de de Leit gegenseitig verstehen und wo is a a gegenseitiges Verständnis. Es is glaub i derzeit so, dass eigentlich durch Nichtwissen a Abblockieren ist. Das i einfach sag, es is ja nochand a net so dass wenn a Strecken offen ist, das do Horden von Mountainbiker drüber fahren, sondern dass do a im Vergleich net mehr ist wies eh jetzt scho san, de a drüber fahren. Bei gewisse Strecken hoit. Und a Thema ist natürlich scho immer,... da versteh i Grundstückseigentümer schon auch, so wie wenn jeder durch de Wiesen durch fährt, wie er es gerne hat. Is hoit a net überall... - Natürlich a de verschiedenen Gruppen, Wanderer, Mountainbiker, Reiter auf an Weg oder auf mehreren Wegen. Ah... do is sicherlich vü Thema a eben das aufeinander Rücksicht nehmen. Fair Play Regeln san immer wichtig – oiso do ghert sicherlich a... in einem... Miteinander des erledigt. Des Problem is hoit so wias jetzt is, dass eben do Anzeigen san, des is hoit so net wirklich Miteinander, des is Gegeneinander. Des is wos, wos uns dann sehr schwer macht, mit Grundstücksbesitzer zu reden, wanns dann hoast... - oder umgekehrt, es werden alle kriminalisiert. Oiso de Situation ist sicher net die einfachste. Da gehört sicherlich viel Arbeit dazu. In Scharnstein zum Beispiel gibt's eben grad des Projekt Natura 21 heraus, wo man eben versucht, die Nutzung des Naturraums so zu gestalten, und mit allen Partnern, oiso mit

Grundstückseigentümer, Wanderer, mit Radfahrer. Das ma do eben auf an grünen Zweig kommt, das ma eben gewisse Gebiete dafür frei gibt, und gewisse oba a net. Des is so...

*V: Was san de häufigsten Argumente der Grundstückseigentümer, Jagdpächter in der Region, warum Mountainbiken net möglich ist.*

S: Naja eben, Themen wie ahm... Es wird sich nicht an die Zeiten gehalten. Des hoast normalerweise hoasts eben, eine Stunde nach Sonnenaufgang und eine Stunde vor Sonnenuntergang so ungefähr. Weil natürlich des de wichtigsten Jagdzeiten san. Ahm... in wie jetzt wirklich a Mountainbiker a Wild verschreckt, muas ma se anschauen, wo das eben ist. Das Wild Rückzugsgebiete braucht, der Meinung bin ich auch. Oba bei Strecken de eh zumindest scho a Wanderstrecken ist, oda teilweise a eh vü befahren ist, hob i jetzt net so des Problem, siag i jetzt unter Anführungszeichen Außenstehender des Problem. Ahm... jo. Es is einfach a oft de Aussage vo de Leitn, wann ma was sagt, weils eben net erlaubt ist. Das de Meldung zruck kimt...! - I wills jetzt net sagen. [grinst] Und das do a sicherlich, vielleicht andere Verhaltensregeln mit ein kommen. Es san do jetzt scho natürlich jetzt einige Sachen geschehen, de des ganze net einfacher machen, weder von der einen noch von der anderen Seite.

*V: Und in welchen Bereichen müsste deiner Meinung nach eine Veränderung stattfinden, dass man des Mountainbiken vollständig im Tourismus und Freizeitsport in Österreich integrieren kann?*

S: Ja es. Es muss von allen Seiten gewollt sein. Weil es bringt nix, wenn i was durchsetzt – zwangshalber. Des bringt nix. Da wird's immer Leit geben, de se dann dagegen wehren. Und ahm... man muss da eben vielleicht wirklich teilweise an de Grundstückseigentümer und auch an andere Leute appellieren, so wie dass sehr vieles zur Wertschöpfung in der Region beiträgt. Nicht nur das Ihre, sondern auch das andere. Des san vielleicht a nu Entwicklungsprozesse, de vielleicht aus Gesprächen miteinander nu herauskommen können. Andererseits wird's immer dann Regionen geben, wo des dann de Leit besser umsetzen können, bzw. wo eben dann vielleicht die Grundstücke Leuten ghört, de vom Tourismus leben. Des is sicherlich a a wichtiger Punkt. Wenn i net 100% vom Tourismus leb. Wos hoit a wieder a schwieriger Punkt ist, wos is wirklich vom Tourismus leben. Ahm... wird oan des im Anfang net so wichtig sein.

*V: Und welche Chancen gibst du den Mountainbikesport, um zum Beispiel fehlende Einnahmen aus dem Winter zu kompensieren. Und welche Maßnahmen könnten do deiner Meinung nach Wertschöpfung lukreieren?*

S: Na i glaub ma muas amoi schauen, welche Möglichkeiten hab i do auf bestehende Strecken, de auf öffentlichen Gut san, Mountainbikestrecken zu machen, bzw. Leute zu finden, wo man des machen kann. Wir haben ja auch schon die eine oder andere Strecke, wo man fahren kann. Diese muas ma hoit auch bewerben, bzw. muas ma hoit auch schauen, dass



de Betriebe Mountainbiken anbieten, a gewisse Ausstattung hoit ham. Dass ma dort, vom, i sog jetzt amoi Radl waschen, Reifen Wechsel und soiche Sachen erledigen kann. Man muas natürlich a, meiner Meinung nach ganz wichtig, de Mountainbikehändler ins Boot holen. Weil de machen ja an für sich sehr viel Geschäft damit. Und das man de auch als Infostelle, Servicestelle nutzen kann. Oba natürlich a, ahm... wie soi i sogn, ois Sprachrohr, wenn mas so nenna wü. Wie de hern hoit a vü von de Leit, bzw. kennen selber guat. Und da wärs wichtig, wenn di, net se quer legen. Sondern das ma do i sog gemeinsam mit Tourismus und Betrieben und Wirtschaft gemeinsam was macht. Oiso des warad a ganz wichtig, das ma net nur Touristiker mit eina hoit, sondern das ma siagt allein in der Aufstellung wie weitgreifend das eigentlich do de Wertschöpfung sein könnte. Man muas jetzt net glei KTM am Tisch haben, aber die Händler san sicherlich a Thema. A andere Möglichkeit is natürlich dass ma durch gewisse Veranstaltung a Sachen konzentrieren kann. Eh wie Ruinen Trophy oder Mountainbike Trophy san ja guate Beispiele dafür. Ahm... Des is hoit auch größtenteils auf bestehenden Strecken oda dort wo man fahren derf. Des san sicherlich a wichtige Maßnahmen. Aber i glaub einfach, dass ma wirklich Wertschöpfung lurkeiert miast ma de ganze Servicekette mit einbinden. Das ma des guat abbinden kann, sunst hoasts schnell nur, woats eh nur ihr was davon haben. Habts eh nur ihr was davon. Da kann man dann diesen Argumenten a bissl entkräften, dass ma sogt so wie IHR san ziemlich vü, de dann dran hängen. Des san so Punkte de wichtig san. Eh wie mas scho angesprochen haben. I glaub dass a Konzept für de Region braucht, wie man des Thema Mountainbiken integrieren kann. Man muas einfach die Möglichkeiten mit persönlichen Gesprächen ausloten. Wo was möglich ist. I woas jetzt net, in wie weit dann so Aktionen wirklich förderlich san, de grad laufen oder net. Für Zeitnahe Gespräche. I woas hoit net, wens de Gesetzesänderung geben soll, oder geben wird. Und ah... so long des net ganz geklärt ist, ist es zur Zeit etwas zu erreichen, ungleich schwieriger. Weils da alle abwarten. Sag i jetzt moi.

*V: Wie siagst du des Potential, oiso des touristische Potential vom Mountainbike Sport? Und wie glaubst du wird sich der Mountainbikesport entwickeln in Österreich?*

S: Irgendwer hat amoi gsagt, des is ja nur so a Mode Erscheinung des Moutnainbiken. De gibt's jetzt scho ziemlich lang, diese Mode Erscheinung. Es is einfach de Bewegung an der Natur, wird immer mehr zum Thema sein. De Radlfahrer haben sich glaub ich wirklich in drei Zielgruppen aufgegliedert, wie schon erwähnt Mountainbiker, Rennradfahrer und Genussfahrer – nenns i jetzt – de Genussfahrer san hoit olle de normale Radlweg fahren, de mit de E-Bikes unterwegs san, de gmiatlich zu an Mostheurigen unterwegs san, des san fia mi de Genussfahrer. De Rennradlfahrer jo de brauchen erna ne langen graden, oder erna ne Bergstrecken – und san unter Anführungszeichen eher a Nische. Aber wenn man sich die Verkaufszahlen von Mountainbiks anschaut, kann man da afoch nimma von Nische reden, sondern des is a große Anzahl von Leut de eben foan woin. Obwois natürlich a wieder, de

unterschiedlichsten Ausprägungen gibt. Oiso i glaub a beim Mountainbiken muas ma sogen es gibt welche de einfach fahren damit sie sich bewegen, de zu einem Nahegelegenen Ausflugsgasthaus oder Wirtshaus fahren. Oder zu ana Hittn auffi de hoit irgendwie erreichbar is. Dann gibt's welche, de eben Mountainbike Reisen machen, und da gibt's hoit nu de Kleingruppe, wie de Downhiller oder irgendwas. Oiso i sog jetzt fia mi is Downhillen schön und gut, aber wenn i woas dass in der Umgebung bereits oa Strecken, zwoa Strecken nämlich gibt, und nu oane gmocht werden soi. Dann brauch i net nu a Downhillstrecken mochen. Zu dem ist dann de Zielgruppe doch zu klein. Oba leg einfach aus touristischer Wertschöpfungssicht eben, in dem foi wirklich dass i sog, de de längere Touren mochen, oder de Ausflüge mochen, weils um die Bewegung an der Natur geht, oiso do siag i durchaus Potential. Vor allem wenn i große Touren, zum Beispiel a Dachsteinrunde hat sich an Namen gmacht. Wann i do a so a Runde rund ums Tote Gebirge hob, oder wie auch immer die dann auch zu nennen ist, dann kann ich da mit an touristischen Produkt sowohl Aufmerksamkeit erregen und hoffentlich daraus Wertschöpfung, Nächtigung erzielen. Oiso des muas des Ziel sein.

*V: Guat. Ahm... I bin soweit mit meine Fragen durch. Mechast du no was ergänzen zum Thema Tourismus, Mountainbike, in der Kombination...*

S: Ja es is einfach eines unserer Angebote. Es is sicherlich des Almtal im Sommer des Wandern mehr bekannt, aber wie gesagt in all seinen Facetten ist sicherlich ein Faktor, der wichtig ist und ah... wichtig bleiben wird. In unserer Region haben wir einfach de Natur, und bewegen in der Natur is eigentlich wos wir bewerben. Oiso aktiv sein. Do gher eigentlich – jo na net eigentlich – es ghert dazua. Und wern a schau, dass ma do nu einiges schaffen können. Und a de bestehenden Strecken ham, noch besser zu bewerben. Und eben in verschiedenen Arbeitsgruppen mit drinnen sein, versuchen Lösungen zu finden für unserer Region. Derzeit nu unabhängig von den äußeren Umständen. Muas ma se anschaun, ob uns wer Arbeit abnimmt oder net.

*V: Ok. Vielen Dank*

*Abschließend nu de Frage, derf i des Interview veröffentlichen.*

S: Ja

*V: Vielen Dank*

### Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit/Masterarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Weiters versichere ich hiermit, dass ich die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission weder im In- noch im Ausland vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Salzburg, 19. Mai 2016

Datum

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Baumgartner', written over a dotted horizontal line.

Unterschrift